



KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
WIEN/KREMS



universität
wien

MASTERARBEIT/ MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit/ Title of the Master's Thesis

„Darstellung plurizentrischer Variation in Deutsch-
Lehrwerken der Sekundarstufe II. Eine Lehrwerks- und
Korpusanalyse“

verfasst von/ submitted by

Anna Schiefermüller BEd

angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Education (MEd)

Wien, 2023/ Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 500 506 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek
(AB) Unterrichtsfach Bewegung
und Sport Unterrichtsfach
Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Ass.- Prof. Mag. Dr.
Jutta Ransmayr

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	3
TABELLENVERZEICHNIS	4
DANKSAGUNG UND WIDMUNG	5
ABSTRACT	6
1. EINLEITUNG.....	7
2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN	10
2.1 KONZEPTUALISIERUNGSMÖGLICHKEITEN DES DEUTSCHEN – PLURIZENTRIK UND PLURIREALITÄT	10
2.2 DIE PLURIZENTRIK DES DEUTSCHEN	10
2.2.1 <i>Varietät und Variante</i>	14
2.2.2 <i>Standardvarietäten und Nonstandardvarietäten</i>	16
2.2.3 <i>spezifische und unspezifische nationale Varianten</i>	16
2.2.4 <i>Austriaizismen, Helvetismen, Deutschlandismen</i>	16
2.3 DIE PLURIREALITÄT DES DEUTSCHEN.....	17
2.4 DAS ÖSTERREICHISCHE DEUTSCH	19
2.4.1 <i>Die Sprachsituation in Österreich</i>	29
2.4.2 <i>Lexikalische Unterschiede zum deutschsprachigen Deutsch</i>	30
2.4.3 <i>Österreichisches Deutsch und seine identitätsstiftende Bedeutung</i>	37
2.5 STUDIENLAGE ZUM UMGANG MIT VARIETÄTEN IM ÖSTERREICHISCHEN SCHULWESEN	40
2.5.1 <i>Sprachnorm und Variation im Unterrichtsfach Deutsch</i>	41
2.5.2 <i>Die Plurizentrik des Deutschen in österreichischen Studien- & Lehrplänen sowie Lehr- und Lernmaterialien</i>	47
3. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	50
3.1 FORSCHUNGSDESIGN	50
3.1.1 <i>Forschungsfragen</i>	50
3.1.2 <i>Hypothesen</i>	53
3.2 METHODISCHES VORGEHEN	53
3.2.1 <i>Dokumentenanalyse</i>	53
3.2.2 <i>Korpusanalyse im Austrian Media Corpus</i>	54
3.3 BESCHREIBUNG DER DATENSÄTZE	58
3.3.1 <i>Lehrpläne</i>	58
3.3.2 <i>Lehrwerke</i>	59
3.3.3 <i>Austrian Media Corpus (AMC)</i>	60
3.4 NACHSCHLAGEWERKE	61
3.4.1 <i>Österreichisches Wörterbuch (BMBWF, 2022)</i>	61
3.4.2 <i>Variantenwörterbuch (Variantenwörterbuch des Deutschen, Ammon et. al., 2016)</i>	62
3.4.3 <i>Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich (Ebner, 2019)</i>	63
3.4.4 <i>Duden online</i>	64
3.5 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE DER DOKUMENTENANALYSE	64
3.5.1 <i>Ergebnisse der Lehrplananalyse</i>	64

3.5.2 Ergebnisse der Lehrwerksanalyse.....	70
3.5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Lehrwerksanalyse.....	84
3.5.4 Beispiele für plurizentrische Variation – Varianten aus den Lehrwerken.....	87
3.5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse der Dokumentenanalyse	90
3.6 DARSTELLUNG DER VARIANTEN IN DEN NACHSCHLAGEWERKEN.....	91
3.6.1 Lemmata in den vier Nachschlagewerken.....	92
3.6.2 Diskussion der in den Nachschlagewerken gegenübergestellten Lemmata.....	105
3.7 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE DER KORPUSANALYSE	108
3.7.1 Überblick über die Varianten für die AMC-Analyse.....	108
3.7.2 Diachrone Gegenüberstellung der Kategorie spezifische Austriaizismen vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke in den Jahren 2001 bis 2021.....	111
3.7.3 Diachrone Gegenüberstellung Kategorie Austriaizismen als Grenzfall zum Standard vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke in den Jahren 2001 bis 2021	121
3.7.4 Regionale Variation	126
3.8 DISKUSSION ZUR ADÄQUATHEIT DER VARIANTENAUSWAHL DER LEHRWERKE IM ABGLEICH MIT DEN ERGEBNISSEN DER AMC-ANALYSE	132
4. FAZIT	135
LITERATUR	138
ANHANG	143

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: VERTIKALE UND HORIZONTALE ACHSE (FANTA-JENDE ET AL., 2020, FOLIE 31).....	20
ABBILDUNG 2: SOZIALES KRÄFTEFELD EINER STANDARDVARIETÄT (AMMON, 1995, S.80)	44
ABBILDUNG 3: LEMMA ABWASCH VS. SPÜLBECKEN (TREFFER PRO MIO. TOKEN).....	58
ABBILDUNG 4: WÖRTERBUCHEINTRÄGE (KOMPETENZ: DEUTSCH – MODULAR BASISTEIL FÜR DIE 7./8. KLASSE, S.213-214).....	90
ABBILDUNG 5: ABWASCH VS. SPÜLBECKEN	111
ABBILDUNG 6: ANGEOBEN VS. VEREIDIGEN	112
ABBILDUNG 7: AUSFASSEN VS. ERHALTEN.....	113
ABBILDUNG 8: EIERSCHWAMMERL VS. PFIFFERLING.....	114
ABBILDUNG 9: FASCHIERTE VS. HACKFLEISCH.....	115
ABBILDUNG 10: GEFINKELT VS. DURCHTRIEBEN.....	116
ABBILDUNG 11: GELSE VS. STECHMÜCKE	116
ABBILDUNG 12: LUSTER VS. LÜSTER.....	117
ABBILDUNG 13: MISTSCHAUFEL VS. MÜLLSCHIPPE.....	118
ABBILDUNG 14: PRÄPOTENT VS. ÜBERHEBLICH	119
ABBILDUNG 15: REVERSIEREN VS. ZURÜCKSETZEN	119
ABBILDUNG 16: SACKERL VS. TÜTE	120
ABBILDUNG 17: BARTWISCH VS. HANDBESEN.....	121
ABBILDUNG 18: BEISEL BZW. BEISL VS. KNEIPE.....	122

ABBILDUNG 19: DIPPEL VS. BEULE.....	123
ABBILDUNG 20: HÄFERL/HAFERL/HEFERL VS. TASSE.....	123
ABBILDUNG 21: KIEFELN VS. NAGEN	124
ABBILDUNG 22: NEIDIG VS. NEIDISCH	125
ABBILDUNG 23: EIERSCHWAMMERL - REGIONALER ÜBERBLICK DES GESAMTEN KORPUS	126
ABBILDUNG 24: EIERSCHWAMMERL - REGIONALER ÜBERBLICK IM DIACHRONEN VERLAUF VON 2001-2021.....	127
ABBILDUNG 25: FASCHIERTE/ FASCHIERTES - REGIONALER ÜBERBLICK DES GESAMTEN KORPUS.....	127
ABBILDUNG 26: FASCHIERTE/ FASCHIERTES - REGIONALER ÜBERBLICK IM DIACHRONEN VERLAUF VON 2001-2021.....	128
ABBILDUNG 27: SACKERL - REGIONALER ÜBERBLICK DES GESAMTEN KORPUS	129
ABBILDUNG 28: SACKERL - REGIONALER ÜBERBLICK IM DIACHRONEN VERLAUF VON 2001-2021.....	129
ABBILDUNG 29: BEISEL/BEISL - REGIONALER ÜBERBLICK DES GESAMTEN KORPUS	130
ABBILDUNG 30: BEISEL/BEISL - REGIONALER ÜBERBLICK IM DIACHRONEN VERLAUF VON 2001-2021.....	130
ABBILDUNG 31: KIEFELN - REGIONALER ÜBERBLICK DES GESAMTEN KORPUS	131
ABBILDUNG 32: KIEFELN - REGIONALER ÜBERBLICK IM DIACHRONEN VERLAUF VON 2001-2021	132

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: BEISPIELE FÜR UNTERSCHIEDE IN DER WORTBEDEUTUNG EBNER (2019, S. 49–53).....	34
TABELLE 2: SACK/ TASCHE/ TÜTE/ STANITZEL/ SACKERL - DIFFERENZIERUNG INNERHALB EINES WORTFELDES (EBNER, 2019).....	34
TABELLE 3: ZUTEILUNG VON WERT, ZEITUNG/ZEITSCHRIFT, REGION	56
TABELLE 4: STICHWÖRTER AUS DER LEHRWERKSERIE WORTWECHSEL. DEUTSCH FÜR DIE OBERSTUFE	101
TABELLE 5: STICHWÖRTER AUS DER LEHRWERKSERIE KOMPETENZ: DEUTSCH – MODULAR.....	105
TABELLE 6: WORTLISTE ZUR KATEGORIE <i>SPEZIFISCHE AUSTRIAISIMEN VS. DEUTSCHLÄNDISCHE / GEMEINDEUTSCHE AUSDRÜCKE</i>	109
TABELLE 7: WORTLISTE ZUR KATEGORIE AUSTRIAISIMEN ALS GRENZFALL ZUM STANDARD VS. DEUTSCHLÄNDISCHE / GEMEINDEUTSCHE AUSDRÜCKE	110

Danksagung und Widmung

Danke an Dr. Mag. Jutta Ransmayr für die Einführung in die Thematik, die Unterstützung und die Betreuung.

Mein Dank gilt auch den Verlagen Hölder-Pichler-Tempsky und Veritas, die mir das Untersuchungsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt haben.

Des Weiteren bedanke ich mich bei den MitarbeiterInnen des Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) der ÖAW - ganz besonders bei Hannes Pirker - der mir geduldig meine Fragen beantwortet hat.

Danke auch meinem lieben Ehemann, der mir immer ein ermutigender Rückhalt und eine umfassende Hilfe ist.

Danke auch an meine lieben Eltern, die mir das Studium ermöglicht haben und sich zusammen mit meinen Geschwistern Julia, David und Simon sowohl für die Inhalte als auch für die Freuden und Herausforderungen des Studiums interessieren. Danke Julia für deine freundschaftliche Verbundenheit und deinen ansteckenden Humor.

Abstract

Die gegenständliche Masterarbeit befasst sich mit dem österreichischen Deutsch als eine der drei nationalen Standardvarietäten des Deutschen und dessen Thematisierung in zwei aktuellen Lehrwerkserien der Sekundarstufe II für das Unterrichtsfach Deutsch, wobei auch aktuelle Lehrpläne der Oberstufe¹ diesbezüglich in den Blick genommen werden. Zwar wird die Annahme, dass die Plurizentrik des Deutschen in den aktuellen Lehrplänen der allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) sowie der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik wenig bis keine adäquate Erwähnung findet insgesamt bestätigt, jedoch trifft dies nicht in gleicher Weise auf die untersuchten Lehrbuchserien *Wortwechsel* und *KOMPETENZ: DEUTSCH* zu.

In weiteren Forschungsschritten werden die in den Lehrwerken angeführten Austriaizismen und Deutschlandismen hinsichtlich ihrer Darstellung in vier Kodizes einander gegenübergestellt und mithilfe des Austria Media Corpus (AMC) mit dem tatsächlichen Sprachgebrauch der österreichischen Medienlandschaft abgeglichen. Bei den aus den Lehrbüchern entnommenen Austriaizismen sowie den Deutschlandismen handelt es sich grundsätzlich um adäquate Beispiele plurizentrischer Variation, deren Gebrauch in den österreichischen Medien durch die AMC-Analyse bestätigt wird.

Schlagwörter: Plurizentrik, österreichisches Deutsch, Standardvarietäten, Austriaizismus

The research paper sets out to investigate the Austrian German as one of the Germanic Standard Varieties and its representation in Austrian textbooks as well as curricula in upper secondary school. The assumption that the current curricula do not discuss the pluricentricity of German or do not discuss it in an adequate manner is confirmed by the analysis of the curriculum of the general secondary school (AHS) and the curriculum of the Bildungsanstalt für Elementarpädagogik. It has been found that this does not apply in the same way to the examined textbook series *Wortwechsel* and *KOMPETENZ: DEUTSCH*.

In further research steps, the Austriaizisms and Deutschlandisms mentioned in the textbooks are compared with each other in terms of their representation in four reference books and are compared with the actual language use of the Austrian media landscape, using the Austria Media Corpus (AMC). The results of the AMC-Analysis confirm the Austriaizisms and the Deutschlandisms taken from the textbooks to be adequate examples of pluricentric variation.

Keywords: pluricentricity, Austrian German, Standard Varieties, Austriaizisms

¹ Der zum Zeitpunkt der Erhebung aktuelle Lehrplan stammt aus dem Jahr 2018 (AHS) bzw. 2019 (BAfEP). Im Jänner 2023 trat der neue Lehrplan in Kraft.

1. Einleitung

„Welchen Status hat die spezifisch österreichische Varietät der plurizentralen deutschen Sprache im österreichischen Bildungssystem? Und welcher Umgang mit sprachlicher Variation ist im Unterricht sinnvoll (Fink, 2014, S. 118)?“ Mit diesen und einer Reihe weiterer Fragen sehe ich mich als angehende Deutschlehrkraft hinsichtlich der Thematik österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache konfrontiert. Vor dem Hintergrund, dass der Sprache bzw. den Sprachen nicht nur die kommunikative Funktion innewohnt, sondern sie auch ungeachtet weiterer Sprachfunktionen „eine wichtige Rolle in der Konstruktion von individuellen und kollektiven Identitäten spielt/ spielen, also auch eine identitätsbildende Funktion erfüllt/ erfüllen (de Cillia, 2015, S. 151)“, ist das Deutsch in Österreich und somit ebenfalls die standardsprachliche Varietät österreichisches Deutsch von großer Bedeutung „für [die] nationale Identitätskonstruktionen der Österreicher und Österreicherinnen (de Cillia, 2015, S. 162).“ De Cillia spricht diesbezüglich auch von der Notwendigkeit der Thematisierung plurizentraler Variation, sodass die Reflexion über den Sprachgebrauch und eine Verortung der Identifikationsprozesse überhaupt möglich sind. De Cillia appelliert:

[...] [E]s wäre eine wichtige Aufgabe der Schule, Normen und Varietäten im Deutschunterricht zu thematisieren, für flexible, situative Normen und für Plurizentralität zu sensibilisieren und die entsprechende Begrifflichkeit zu vermitteln (de Cillia, 2015, S. 163).

Obwohl „audio-visuelle [und] netzbasierte Medien“ und das damit einhergehende „[heterogene] Ensemble unterschiedlicher Medien und Medienpraktiken“ nunmehr fester Bestandteil des Unterrichtsgeschehens sind, „[zählt die] Schulbuchforschung, deren Gegenstand das Medium Schulbuch ist, [...] bis heute zu den wichtigen Teilbereichen erziehungswissenschaftlicher Forschung“, die sowohl aus pädagogischem, fachdidaktischem, historischem als auch politikwissenschaftlichem Blickwinkel untersucht werden kann (Diegmann, 2013, S. 463).

In der gegenständlichen Masterarbeit wird diesbezüglich die Thematisierung plurizentraler Variation in Deutsch-Lehrwerken der Sekundarstufe II untersucht. Dabei soll ein Beitrag, wenn auch in bescheidenem Ausmaß, zur Erforschung des österreichischen Deutsch im Kontext Schule geleistet werden.

Im Zuge des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) geförderten Forschungsprojekts (FWF-Projekt Nr. P23913-G18) zur Rolle des österreichischen Deutsch

als Unterrichts- und Bildungssprache wurde unter anderem festgestellt, „dass in den handlungsleitenden Texten für den Deutschunterricht weder die standardsprachliche Variation im Deutschen noch der Dialekt und die Umgangssprache fundiert thematisiert werden (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 230).“ Weiters wird darauf hingewiesen, dass

die Vermittlung eines differenzierten Sprachbewusstseins nicht allein über die Lehrkräfte laufen kann – weil angehende DeutschlehrerInnen wegen der fehlenden Stringenz im Lehrveranstaltungsangebot mit dieser Thematik während des Studiums nicht notwendigerweise in Berührung kommen –, [somit] ist es unerlässlich, dass Varietäten- und Konzeptualisierungsfragen in den unterrichtsrelevanten Basisdokumenten (Lehrpläne, Studienpläne), in der LehrerInnenausbildung und in den approbierten Unterrichtsmaterialien fachgerecht und explizit verankert werden (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 230).

Ob bzw. inwiefern es seit den Erhebungen des Forschungsprojektes „Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache“ in den letzten zehn Jahren im Bereich der Lehrwerke sowie Lehrpläne zu Veränderungen bezüglich der Thematisierung des österreichischen Deutsch bzw. der Plurizentrik des Deutschen kam bzw. wie der Ist-Zustand der aktuellen Lehrwerke sowie Lehrpläne aussieht, wird in der gegenständlichen Masterarbeit nachgegangen.

Der Frage nach sprachlichen Normen und ab wann diese als habituell angesehen werden können, geht auch Christa Dürscheid (2012, S. 109) nach und verweist dabei auf Korpusrecherchen

[...], die in der Sprachwissenschaft, auch aufgrund der neuen technologischen Möglichkeiten, eine immer bedeutendere Rolle spielen: Wenn ein sprachliches Phänomen in einem großen Korpus in einer bestimmten Häufigkeit vorkommt, dann gehört es nicht nur virtuell zu den Möglichkeiten des Systems, dann ist es auch ‚normal‘.

Berufsschreiberinnen und Berufsschreiber, wie Redakteurinnen und Redakteure spielen im gegenständlichen Forschungsvorhaben insofern eine Rolle, als die aus den Deutsch-Lehrwerken entnommenen Variantenbeispiele im Rahmen einer AMC-Analyse hinsichtlich ihrer Adäquatheit mit dem tatsächlichen Vorkommen und dem Gebrauch innerhalb der österreichischen Medien überprüft werden. „Das Datenmaterial des AMC ist tatsächlich einzigartig und so etwas wie eine »Sprach-Schatztruhe«, die praktisch die gesamte Medienlandschaft eines Landes über mehrere Jahrzehnte lückenlos abdeckt (Ransmayr, 2014, S.64)“ Diese Schatztruhe wirkt dem bis dahin bestandenem Problem entgegen und bietet eine in Österreich nie dagewesene Forschungsmöglichkeit, welche sich wie folgt skizzieren lässt:

„Was für eine weitergehende und fundierte Erforschung des österreichischen Standarddeutsch grundlegend erscheint und bisher nicht möglich war, ist, das österreichische Standarddeutsch anhand großer Corpora über einen längeren Zeitraum beobachten und die Sprachentwicklung im Standarddeutsch auf einer umfassenden empirischen Datengrundlage corpuslinguistisch erforschen und dokumentieren zu können (Ransmayr, 2014, S.63).“

Folglich kann mithilfe der AMC-Analyse ein aktueller Abgleich der in den Lehrwerken explizit dargestellten Varianten mit der sprachlichen Realität, der in den österreichischen Medien bestehenden Norm durchgeführt werden.

Während im theoretischen Teil der Arbeit für die Darstellung der Thematik der Plurizentrik des Deutschen sowie ihre Relevanz für den Deutschunterricht auf die bestehende Literatur zurückgegriffen wird, setzt sich der empirische Teil der gegenständlichen Masterarbeit aus einer Dokumentenanalyse von ausgewählten Lehrplänen und Lehrwerken sowie einer quantitativen Analyse anhand des Austrian Media Corpus (AMC) zusammen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den Ist- Zustand hinsichtlich der Thematisierung der Plurizentrik des Deutschen in den aktuellen Lehrplänen der Sekundarstufe II für das Unterrichtsfach Deutsch (Stand 2022) sowie in ausgewählten aktuellen Deutsch-Lehrwerken der Sekundarstufe II (Stand 2022) aufzuzeigen. Darüber hinaus wird die Adäquatheit der Austriaizismen und Deutschlandismen, welche in den Lehrwerken stellvertretend als Exempel für das österreichische Deutsch bzw. deutschländische Deutsch herangezogen werden, anhand eines Abgleichs mit der österreichischen Medienlandschaft mithilfe des AMC und ihren Darstellungen in vier Kodizes überprüft.

Da es sich um eine Lehrwerks- und Korpusanalyse handelt, können zwar keine direkten Aussagen über den Umgang mit den Standardvarietäten des Deutschen im muttersprachlichen Deutschunterricht gemacht werden, dennoch gilt es die Einflussgröße der Lehrwerke auf das Unterrichtsgeschehen nicht zu unterschätzen. So heißt es bei Diegmann (2013, S. 463): „Schulbücher spielen auch heute noch, in Zeiten zunehmender Mediatisierung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, eine bedeutsame Rolle.“ Die Unterrichtsmaterialien, so auch die Schulbücher, müssen in Österreich im Einklang mit dem Lehrplan stehen und unterliegen einer Prüfung vom Bundesministerium für Bildung, die über die Eignung der Schulbücher entscheidet. Griesmayer (2005, S.86) erklärt den Zusammenhang der für den Unterricht handlungsleitenden Materialien folgendermaßen:

Lehrpläne haben [...] einerseits eine wichtige legitimatorische Funktion. Sie dienen als Rechtfertigung für das unterrichtsbezogenen [sic] Handeln – weniger bei den Lehrenden selbst, mehr bei den ErstellerInnen von Unterrichtsmaterialien, Handreichungen etc. – und sie wirken

andererseits auf das Bewusstsein von Sprache in der Schule, der ‚Sprache der Lehrenden‘ wie der Sprachlichkeit der heranwachsenden Generation.

Vor diesem Hintergrund behandelt die gegenständliche Masterarbeit folgende Forschungsfragen:

FF1: Wird die Thematik der Plurizentrik des Deutschen in den gegenständlichen Lehrwerken thematisiert und wenn ja, inwiefern?

FF2: Wie werden die in den Lehrwerken dargestellten Varianten in Nachschlagwerken sowie in der für Österreich repräsentativen Korpus-Analyse dargestellt?

Abschließend wird basierend auf den Ergebnissen der Dokumenten- und Korpusanalyse folgender Frage nachgegangen: Können Empfehlungen für den Umgang mit Varietätenvielfalt im Unterrichtsfach Deutsch mit Blick auf die Ergebnisse der Lehrbuchanalyse sowie den ihnen gegenübergestellten Daten der AMC-Untersuchung abgeleitet werden, um ein klares Verständnis von österreichischem Deutsch und seiner Stellung als Standardvarietät des Deutschen zu vermitteln und wenn ja, welche?

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Konzeptualisierungsmöglichkeiten des Deutschen – Plurizentrik und Plurirealität

Obwohl Standardisierung und Kodifizierung gegeben sind, wird die Variation in der Standardsprache von regionalen als auch staatsgebundene Faktoren systematisch beeinflusst (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 25). Im Folgenden werden die zwei gängigsten Konzeptualisierungsmöglichkeiten des Deutschen - die Plurizentrik und Plurirealität - dargestellt und auszugsweise einander gegenübergestellt.

2.2 Die Plurizentrik des Deutschen

Unter Plurizentrik oder auch Plurizentrität ist der Sachverhalt zu verstehen, dass „Standardsprache nicht überall, wo sie Nationalsprache oder Amtssprache ist, identisch ist, sondern der Variation unterliegt (Schmidlin, 2011, S. 4).“ Mit Bezug auf die 1986 in Bern stattgefundene Tagung internationaler Deutschlehrer schreibt Peter von Polenz zwei Jahre später in einem Artikel der *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*: „Auch in der Geschichte der deutschen Sprache ist das Zeitalter der perfektionierten monomanen Standardisierung heute wohl zu Ende (1988).“

Der Terminus *plurizentrische* oder auch *polyzentrische* Sprache lässt sich auf die Ausführungen des US-amerikanischen Soziolinguisten William A. Stewart zurückverfolgen,

wurde von Heinz Kloss (1978) eingeführt und vor allem durch den australischen Sprachwissenschaftler Michael Clyne publik (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 25). Was die Plurizentrik des Deutschen betrifft, verweist Ammon (1995, S. 44) hinsichtlich der „nationalen“ Besonderheiten des österreichischen Deutsch“ auf einen Aufsatz Elise Riesels aus dem Jahr 1934.

In einem Vortrag bei der Tagung *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen* im Jahre 1995 spricht Clyne vom Deutschen als plurizentrische Sprache und definiert zu Beginn, was unter plurizentrischen Sprachen zu verstehen ist. Konkret heißt es bei Clyne (1995, S. 7):

Plurizentrische Sprachen sind grenzübergreifende Sprachen mit konkurrierenden, aber auch interagierenden, nationalen (und gar übernationalen) Standardvarietäten mit verschiedenen Normen, die eine gemeinsame Tradition teilen. Die Bezeichnung will nicht auf territorial fest umrissene „Zentren“ hinweisen, sondern auf Situationen, in denen dieselbe Sprache in verschiedenen identifizierbaren Gesellschaftsentitäten gebraucht wird. Dies ergibt sich aus historischen und soziologisch erklärbaren Prozessen, in denen Gesellschaften mit spezifischen Institutionen entstehen. Die Traumatisierung des Begriffs „national“ im Deutschen lenkt hier von seiner Nützlichkeit ab.

Clyne erklärt Plurizentrität dabei im Allgemeinen und gibt einen Überblick über die Ursachen, welche zu asymmetrischer Plurizentrität führen, wobei er explizit demographische, historische, politische und wirtschaftliche Machtverteilungen als Faktoren aufzählt.

Bezüglich des österreichischen Deutsch merkt Clyne an, dass die asymmetrische Plurizentrität dadurch unterstützt wird, wenn seitens der Österreicherinnen und Österreicher die mehrfache Identität nicht wahrgenommen und zusätzlich bejaht wird. Als Beispiel führt Clyne den Sachverhalt an, dass manche Österreicherinnen und Österreicher die österreichische Variante gegenüber der deutschländischen als überflüssig oder minderwertig betrachten (Clyne, 1995, S. 8–9).

Auch bei Ammon werden die „bewußtseinsmäßigen und tatsächlichen Asymmetrien zwischen den drei Vollzentren (1995, S. 484)“ angemerkt, insgesamt zwölf an der Zahl aufgelistet und erklärt (1995, S. 484–494). Als Beispiel sei folgender Punkt genannt: „*Die Meinung, die Austriaismen und Helvetismen seien weniger korrektes Deutsch, und ihre geringere Bekanntheit außerhalb der eignen Zentren* [Hervorhebung im Original] (1995, S. 485).“ Dies deckt sich unter anderem mit dem eben angeführten Beispiel Clynes, dass

Österreicherinnen und Österreicher sowie Schweizerinnen und Schweizer ihre Variante als weniger richtig empfinden und daraus eine Verzerrung der Wahrnehmung der eigenen Standardsprache resultiert. Ammon (1995, S. 486) führt weiter aus: „In zugespitzter Form läuft diese Vorstellung auf die Auffassung hinaus, daß die Helvetismen und Austriaismen gar kein Standarddeutsch, sondern substandardsprachliche Regionalformen seien.“ Bezuglich der weiteren Auseinandersetzung mit dem österreichischen Deutsch und seiner identitätsstiftenden Bedeutung sei an dieser Stelle auf das *Kapitel 2.4.3 Österreichisches Deutsch und seine identitätsstiftende Bedeutung* verwiesen.

Neben dem Deutschen gelten unter anderem auch „das Englische (unterschiedliche Ausprägung der Standardsprache in Großbritannien, den USA, Australien [...]), das Französische ([...] in Frankreich, der Schweiz, Belgien [...]), das Spanische oder das Portugiesische als plurizentrische Sprachen (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. XL).“ Ohne die Individualität der Sprachen sowie der damit einhergehenden unterschiedlichen Umsetzungsart von Sprachpolitik ankreiden zu wollen, stellt Clyne bezüglich des Deutschen Vergleiche mit dem Englischen auf, welche ebenfalls als plurizentrische Sprache gilt und weist auf die Anziehungskraft der dominanten Standardvarietäten von Amerika im Englischen und Deutschland im Deutschen hin. Er berichtet dabei unter anderem vom Werdegang des australischen Englisch vom ‚schlechten Englisch‘ hin zum anerkannten und kodifizierten australischen Englisch. Dies wurde vor allem durch die Australian Broadcasting Corporation sowie das im Jahr 1981 erschienene Macquarie Dictionary vorangetrieben. Hierbei sei erwähnt, dass bei der Aufnahme bzw. bei den Änderungen im Macquarie Dictionary die Benutzerinnen und Benutzer bewusst eingebunden wurden und das Oxford English Dictionary, welches zuvor als normsetzende Instanz wahrgenommen wurde, zunehmend abgelöst wird (Clyne, 1995, S. 8–12).

Michael Clyne tritt als Vertreter der plurizentrischen Konzeptualisierung auf und meint, dass das österreichische Deutsch ganz klar eine nationale Variante des Deutschen darstellt. Während Clyne (2004, S. 298) zwischen „full centres of a pluricentric language (e. g. Britain, Germany)“, „semi-centres (e.g. Australia, Austria)“ „rudimentary centres (e.g. Liechtenstein)“ differenziert, welche sich hinsichtlich des Vorhandenseins eigener endonormativer (wie beispielsweise Deutschland), über teilweise übernommene Normen (wie beispielsweise im österreichischen Deutsch) hin zu exonormativen Standards (aufgrund der fehlenden Kodifizierung werden alle Normen von außen vorgegeben) unterscheiden, unterteilen Ammon, Bickel und Lenz in Voll-, Halb- und Viertelzentren des Deutschen, wobei in jedem dieser Zentren spezifische nationale Varianten des Deutschen existieren

(*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. XII). Hierbei sei erwähnt, dass unter nationalen Varianten immer standardsprachliche Varianten zu verstehen sind. Bei den Vollzentren des Deutschen, zu welchen Deutschland, Österreich und die Schweiz zählen, ist Deutsch Amtssprache und zusätzlich sind die nationalen Varianten des Deutschen in eigenen Nachschlagewerken kodifiziert. Bei den Halbzentren des Deutschen, wozu Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol gehören, ist Deutsch zwar Amtssprache, doch fehlt die Kodifizierung nationaler Varianten. In den Viertelzentren des Deutschen, sprich in Rumänien, in Namibia und den Mennonitenkolonien, gibt es zwar nationale Varianten des Deutschen, jedoch sind diese in keinem Kodex ausgewiesen und überdies ist Deutsch in diesen Staaten nicht Amtssprache (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. XII). Ammon, Bickel und Lenz erklären die plurizentrische Konzeptualisierung des Deutschen wie folgt:

Die plurizentrische Auffassung von der deutschen Sprache bedeutet, dass sprachliche Besonderheiten der Zentren des Deutschen nicht als Abweichungen von einer übergreifenden deutschen Standardsprache gelten, sondern als gleichberechtigt nebeneinander bestehende standardsprachliche Ausprägungen des Deutschen. Eine Grundlage vor allem für die nationalen Zentren sind die Nationalstaaten, die eine wichtige Rolle bei der Standardisierung von Sprachen spielen, vor allem ihre Verwaltungen, ihr Rechtswesen und ihre sonstigen Institutionen (z. B. im Bildungswesen), aber auch ihre Verlage und Medien (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. XLI)

Um es in Schmidlins Worten auszudrücken: „Von plurizentrischen Standardsprachen spricht man dann, wenn sie in mehr als einem Land als nationale oder regionale offizielle Amtssprache verwendet werden und über eigene, kodifizierte Normen verfügen (2011, S. 71).“ In diesem Sinne stellen das österreichische Deutsch, das deutschländische Deutsch und das Schweizer Hochdeutsch die drei Standardvarietäten des Deutschen dar. Das österreichische Deutsch ist also eine Bezeichnung für die Standardvarietät des Deutschen in Österreich, also die österreichische Standardsprache. Dazu zählen innerösterreichische Ausprägungen, vorausgesetzt sie sind standardsprachlich sowie Erscheinungsformen, die sich mit den anderen Standardvarietäten des Deutschen, das deutschländische Deutsch und das Schweizer Hochdeutsch, decken. Zusammenfassend heißt es bei Ebner (2019, S. 29): „Österreichisches Deutsch ist somit die Gesamtheit der in Österreich oder einer österreichischen Landschaft vorkommenden standardsprachlichen Ausprägungen.“

Für ein besseres Verständnis der Plurizentrik werden im Folgenden die grundlegenden Begrifflichkeiten *Varietät* und *Variante*, *Standardvarietät* und *Nonstandardvarietät*,

spezifische und unspezifische nationale Varianten sowie Austriaizismus, Helvetismus und Deutschlandismus erklärt.

Für detaillierte Ausführungen wird auf das Werk „Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten“ von Ulrich Ammon (1995) verwiesen, worin die Plurinationalität bzw. die Plurizentrik des Deutschen wissenschaftlich gründlich erfasst ist.

2.2.1 Varietät und Variante

Der Begriff *Varietät*, im Englischen *variety*, was wiederum mit *Vielfältigkeit* übersetzt werden kann, stammt aus der Biologie und beutet so viel wie ‚geringfügig abweichende Form einer Art‘, welche sich im sprachlichen Kontext nach Schmidlin (2011, S. 3) als „wertfreie Bezeichnung für eine Sprachgebrauchsform, die sich als Summe spezifischer sprachlicher Charakteristika (= Varianten) beschreiben lässt.“

Eine detailliertere Beschreibung, was unter Varietäten zu verstehen ist, gibt Schmidt-Regener (2001, S. 521). Er spricht bei Varietäten als

- „[...] funktional voneinander geschiedene, konstitutive Subsysteme des Gesamtsystems einer Sprache“
- [...] theoretisch-idealisierte Konstrukte, die inventarisieren, welche Realisierungen von Sprache in Abhängigkeit von der Sprachsituation systematisch zu erwarten [sind]
- [Als diese Konstrukte sind sprachliche Varietäten] auf allen Ebenen des Sprachsystems beschreibbar [...] (Phonologie, Grammatik, Lexik) (Schmidt-Regener, 2001, S. 521).“

Um den Unterschied der Begriffe Varietät und Variante eindeutig zu klären, wird zunächst auf den Ausdruck *sprachliche Variable* nach Ammon (1995, S. 61) zurückgegriffen. Wie auch Variablen in der Mathematik unterschiedliche Werte annehmen, können dies auch sprachliche Varianten und „[d]iese Werte sind nichts anderes als sprachliche Varianten (Ammon, 1995, S. 61).“ Veranschaulicht soll dies anhand folgenden Beispiels werden: „Die Variable, die man ‚APRIKOSE‘ nennen kann, nimmt als Werte die beiden Varianten *Aprikose* und *Marille* an. Die erste Variante gilt in Deutschland und in der Schweiz, die zweite in Österreich [Hervorhebungen im Original] (Ammon, 1995, S. 61).“ Dabei sei angemerkt, dass die abstrakte Variable bewusst mit Großbuchstaben geschrieben ist, um sie von den konkreten Varianten abzugrenzen. Das Gemeinsame, worin die verschiedenen Varianten übereinstimmen, ist im angeführten Beispiel der Variable ‚APRIKOSE‘ die gleichbleibende Bedeutung der Varianten *Aprikose* und *Marille*. Ebenso kann es sich bei einer Variablen auch um verschiedene Bedeutungen desselben sprachlichen Begriffes handeln. So können

beispielsweise für die Variable STEIGERUNG die Varianten *Versteigerung* in der Schweiz oder *Steigerung* in Österreich und Deutschland genannt werden. Folglich gilt es festzuhalten, dass es sowohl Variablen mit gleichbleibendem Ausdruck und variierender Bedeutung (semasiologisch) gibt als auch Variablen mit gleichbleibender Bedeutung und variierendem Ausdruck (onomasiologisch) (Ammon, 1995, S. 62).

Nachdem sprachliche Variablen und ihre Varianten aufgezeigt wurden, stellt sich die Frage, worin sie sich von dem Begriff *Varietät* unterscheiden. Ähnlich wie Schmidlin *Varietät* als „Sprachgebrauchsform, die sich als Summe spezifischer sprachlicher [...] Varianten [versteht]“ (2011, S. 3)“ bezeichnet, spricht Ammon (1995, S. 64) bei *Varietät* von einem sprachlichen System und bei *Variante* von einer einzelnen Einheit innerhalb des jeweiligen Systems. „Ihre Spezifität gewinnen solche Varietäten durch die Auswahl von Varianten aus Variablen (Ammon, 1995, S. 64).“ Wobei Ammon darauf verweist, dass es im Grunde den Sprecherinnen und Sprechern der jeweiligen Sprachgemeinschaft obliegt die Varianten auszuwählen.

Auch Dollinger (2021, S. 184) sieht die Hauptverantwortlichkeit sowie die eigentliche Autorität bezüglich des österreichischen Deutsch und seiner Vollwertigkeit als eine der drei nationalen Varietäten des Deutschen, in den Sprecherinnen und Sprechern Österreichs. Konkret heißt es: „Keine Sprache ist einfach „da draußen“ – die Sprecher*innen machen sich ihre Sprache und wie man darüber spricht und denkt zum überwiegenden Teil selbst – angefangen mit der Namensgebung und was dazugehört und was nicht (Dollinger, 2021, S. 184).“

Bezüglich der Varietäten merkt Ammon zudem an, dass es sich dabei um ganzheitliche sprachliche Systeme handelt, und dieses holistische Verständnis durch den Fokus auf die jeweiligen Alleinstellungsmerkmale nicht selten missverstanden wird (Ammon, 1995, S. 64). Dennoch muss nach Ammon (1995, S. 64) jede Varietät – um als Varietät zu gelten – bei der Variantenauswahl der Variablen entweder „über wenigstens eine für sie spezifische (einzelne) Variante verfügen, oder zumindest spezifische Kombination von Varianten aufweisen.“ Wird dem Begriff *Variante* sowie *Varietät* das Adjektiv *national* vorangestellt, so bedeutet dies, dass sich die jeweilige *Variante* sowie *Varietät* auf eine entsprechende Sprachgemeinschaft einer Nation bzw. eines Staates bezieht. „Die nationalen Varietäten der deutschen Sprache sind demnach die für die verschiedenen Nationen der deutschen Sprachgemeinschaft (Deutschland, Österreich, Schweiz und andere) geltenden Varietäten des Deutschen (Ammon, 1995, S. 68).“ Weiters sei hier angemerkt, dass nach Ammon (1995, S. 72) nur die drei Nationen Deutschland, Österreich und Schweiz die Bedingung, mindestens eine spezifische

nationale Variante oder „für eine Nation spezifische Kombinationen von nationalen Varianten, die dann im Einzelnen auch unspezifisch sein können“, erfüllen.

2.2.2 Standardvarietäten und Nonstandardvarietäten

Wie in der Begriffserklärung Varietät und Variante erläutert, ist unter Varietät kurz gesagt „[eine] Ausprägung einer Sprache, die durch Varianten charakterisiert ist [...] (Ebner, 2019, S. 28)“, zu verstehen. Handelt es sich bei der Ausprägung um die Standardsprache, so ist folglich von einer Standardvarietät die Rede. Konkret definiert Ebner (2019, S. 27) die Standardsprache folgendermaßen: „Mit **Standardsprache** wird die in der Öffentlichkeit gebrauchte, normgebundene und überregional geltende Erscheinungsform einer Sprache bezeichnet [Hervorhebung im Original].“ Nationale Varietäten sind nach Ammon (1995, S. 69) immer auch Standardvarietäten.

Im Gegensatz dazu umfassen nationale Varietäten jedoch keine Nonstandardvarietäten, wie beispielsweise Dialekte oder bestimmte soziale sowie situationsspezifische Varianten. Während Standardvarietäten mit dem jeweiligen Staat als kongruent anzusehen sind, gehen die Dialektgebiete, wie es beispielsweise bei dem bairischen Dialekt der Fall ist, über Landesgrenzen hinaus (Ammon, 1995, S. 69). Es steht dabei außer Frage, dass sich Dialekt und Standardsprache gegenseitig beeinflussen, doch gilt es sich stets die Tatsache vor Augen zu halten, dass es sich um zwei verschiedene Sprachsysteme handelt (Ebner, 2019, S. 42).

2.2.3 spezifische und unspezifische nationale Varianten

Der Unterschied zwischen spezifischen und unspezifischen nationalen Varianten ist, dass bei einer spezifischen nationalen Variante der Ausdruck nur in einem nationalen Zentrum (in der Ausprägung der Standardsprache) vorkommt, während bei unspezifischen nationalen Varianten mehr als ein nationales Zentrum diesen Ausdruck verwendet. Angewandt auf das zuvor herangezogene Beispiel ‚APRIKOSE‘ wäre die Variante *Marille* eine spezifische nationale Variante, da dieser Ausdruck nur in Österreich Verwendung findet, die Variante *Aprikose* hingegen eine unspezifische nationale Variante, da sich ihr Gebrauch über Deutschland und die Schweiz erstreckt (Ammon, 1995, S. 106).

2.2.4 Austriaismen, Helvetismen, Deutschlandismen

In der vorliegenden Arbeit sind unter *Austriaismen*² standardsprachlich typische Merkmale des österreichischen Deutsch zu verstehen. In gleicherweise ist bei den in der Schweiz

² In Ammons Werk *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*, erschienen 1995, ist im 3. Kapitel *Die Austriaismen in linguistischer Sicht* eine umfangreiche operationale Definition von Austriaismen angeführt, welche sowohl die Abgrenzung des

gebräuchlichen Ausdrücken von *Helvetismen* die Rede. Hinsichtlich des bundesdeutschen Deutsch-Begriffes herrscht nicht ganz so viel Einigkeit, wie es bei den Bezeichnungen *Austriazismus* und *Helvetismus* der Fall ist. Hierfür gibt es unterschiedliche Argumentationsstränge. Einer davon ist, „dass ein Bewusstsein über nationale Varianten Deutschlands kaum existiert. Aus der monozentrischen Betrachtungsweise gibt es keine Varianten des deutschen Deutschen (Schmidlin, 2011, S. 75).“ Muhr (1997, S. 50) kommentiert diesbezüglich: „Der Begriff ‚Teutonismus‘, wie er von Ammon (1995) vorgeschlagen wurde, ist wegen seiner negativen Konnotationen (vgl. die Kritik von Polenz 1996) und seiner semantischen Einschränkungen ungeeignet.“ Aufgrund dessen wird in der vorliegenden Arbeit der Begriff *Deutschlandismus* für Varianten des Deutschländischen verwendet.

2.3 Die Pluriarealität des Deutschen

„Die Variation der deutschen Standardsprache wird seit mehreren Jahrzehnten unter dem Aspekt ihrer Plurizentrik bzw. Pluriarealität diskutiert (Schmidlin, 2011, S. 4).“ Der plurizentrischen Konzeptualisierung des Deutschen wird dabei vielerorts das pluriareale Konzept entgegengestellt, obwohl vor allem Vertreterinnen und Vertreter der Plurizentrik betonen, dass die beiden Konzepte nicht per se im Widerspruch zueinander stehen (Schmidlin, 2011, S. 4, 100, de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 41).

So mancher Vertreter der pluriarealen Konzeptualisierung des Deutschen betrachtet die beiden Konzepte als nicht ganz kompatibel miteinander. Hermann Scheuringer geht sogar so weit, dass er die "Beschreibung Standardarealität des Deutschen als *plurizentrisch* nicht nur [als] unbrauchbar [bezeichnet], sondern auch gefährlich [nennt] [Hervorhebungen im Original] (Scheuringer, 1996, S. 150).“ „*Plurizentrisch* ist *pluriunizentrisch* [Hervorhebungen im Original] (1996, S. 152)“, heißt es bei Scheuringer und er betont dabei, dass eine plurizentrische Sichtweise des Deutschen nationale und staatliche Varietäten des Deutschen vorgibt, welche seiner Meinung nach in dieser Form nicht existieren. Der Begriff bzw. das Konzept der Plurizentrik habe dazu gedient, die „historisch unsinnige, auf Herrschaftsansprüchen basierende *unizentrische* Sicht auf die deutsche Hochsprache mit der Bevorzugung einer ‚*binnendeutschen*‘, de facto mittel- und norddeutschen Norm ad acta [zu legen] [Hervorhebungen im Original] (Scheuringer, 1996, S. 151)“, führte dabei jedoch nicht zum Pluralismus sondern zum mehrfachen Zentralismus.

Standards vom Nonstandard als auch den Vergleich zum bundesdeutschen Deutsch und Schweizer Hochdeutsch gewährleistet.

Das Deutsche ist nach Scheuringer insofern als pluriareal zu verstehen, als dass die Arealität bzw. die Räumlichkeit des Deutschen in verschiedenartigsten Mustern zum Vorschein kommt und die Staatlichkeit nur eine dieser Facetten darstellt. Die Staatlichkeit wird demnach nur als ein Teilespekt der Räumlichkeit von vielen wahrgenommen und „dürfte [...] aus historischen Gründen immer im Bereich einer Randgröße bleiben (Scheuringer, 1996, S. 152).“

Hierbei sei jedoch auch festgehalten, dass beispielweise das plurizentrisch konzipierte Variantenwörterbuch „durchaus auch länderübergreifende und regionale Phänomene dokumentiert und für den bundesdeutschen Raum sechs, für Österreich vier regionale Untergliederungen angenommen [hat] (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 32).“ Das Variantenwörterbuch verfolgt somit den Anspruch „sowohl der Plurinationalität als auch der Pluriarealität des Deutschen gerecht zu werden (Ammon, 1998, S. 320).“ Es soll vor Augen gehalten werden, dass die plurizentrische Sichtweise die pluriareale keineswegs ausschließt, „wie das Nebeneinander von nationalen und regionalen, über Nationalgrenzen hinausgehenden, Geltungsarealen von Austriazismen zeigt (Schmidlin, 2011, S. 100)“ und dennoch steht für Vertreter der pluriarealen Konzeptualisierung des Deutschen fest, dass die „nicht mit den staatlichen Grenzen übereinstimmenden regionalen Unterschiede im Standarddeutschen (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 33)“ von größerer Bedeutung sind, als die sprachliche Variation die sich mit dem Staat deckt.

Pohl, welcher, neben Scheuringer und Wolf, auch einen deutsch-integrativen Standpunkt einnimmt, bevorzugt den Begriff „pluriareal“ und begründet seine Positionierung wie folgt:

[...] ich halte ihn aus zwei Gründen besser, denn (1) überbewertet der Begriff ‚plurizentrisch‘ die Zentren und verstellt den Blick auf die zugrundeliegende(n) areale(n) Gliederunge(n) des Sprachgebietes, und (2) ist z.B. Österreich kein einheitliches Sprachgebiet [...], sondern liegt vielmehr auf zwei durch dialektale Großräume bestimmten Arealen, die in mehrfacher Hinsicht staatsgrenzüberschreitend sind (Pohl, 1997, S. 69).

Der Fokus der Pluriarealität liegt folglich auf den standardsprachlichen Unterschieden innerhalb Deutschlands (Norden vs. Süden) sowie innerhalb Österreichs zwischen dem Osten und Westen. Dabei stehen die über die Staatsgrenzen hinauslaufenden Entsprechungen, wie „z.B. Übereinstimmungen zwischen Süddeutschland, Österreich und der Schweiz oder zwischen Westösterreich und Südostdeutschland oder auch zwischen Vorarlberg, Liechtenstein und der Schweiz (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 33)“ immer wieder im Mittelpunkt der Betrachtung.

2.4 Das österreichische Deutsch

Um den Begriff *österreichisches Deutsch* adäquat zu verorten, wird im Folgenden der Unterschied zwischen Deutsch in Österreich bzw. der deutschen Sprache in Österreich und dem österreichischen Deutsch skizziert. Im sprachwissenschaftlichen Diskurs gibt es verschiedene Betrachtungsweisen, Herangehensweisen und teilweise auch unterschiedliche Bezeichnung der Ausprägungen der deutschen Sprache im Allgemeinen sowie speziell in Österreich.

In der gegenständlichen Arbeit ist mit dem österreichischen Deutsch die Standardvarietät in Österreich gemeint, wie sie unter anderem bei Ebner (2019) ausgewiesen ist. Auch in der Schulausgabe des Österreichischen Wörterbuches heißt es: „Das österreichische Standarddeutsch ist eine Varietät im Rahmen des Deutschen (Back & Fussy, 2009, S. 805).“ Andere Standardvarietäten des Deutschen stehen nicht im Zentrum der folgenden Diskussion, diesbezüglich wird auf die Zielsetzung des Forschungsvorhabens verwiesen, welche sich explizit auf die Darstellung des österreichischen Deutsch in österreichischen Lehrwerken fokussiert und vorwiegend Vergleiche und Verortungen gegenüber dem deutschsprachigen Deutsch zieht, da dieses mancherorts als die Basisvarietät³ angesehen wird. Neben den nationalen Kriterien plurizentrischer Varietäten, welche im Deutschen die drei nationalen Standardvarietäten, deutschsprachiges Deutsch, österreichisches Deutsch und Schweizer Hochdeutsch umfassen, gilt es nach Rudolf de Cillia (2014, S. 11) noch weiters zwischen geographischen, diatopischen Kriterien (Dialekten), nach diastratischen Sozialekten, funktionalen Kriterien (Fachsprachen), nach situationellem Register, nach Geschlecht sowie nach dem Alter (Jugendsprache) zu unterscheiden.

Es gilt im Hinterkopf zu behalten, dass eine klare Abgrenzung der Varietäten nicht möglich ist. Zudem sei angemerkt, dass der Vollständigkeit halber die unterschiedlichen Varietäten nach den genannten extralinguistischen Variablen angeführt sind, jedoch in den folgenden Ausführungen der Fokus auf den nationalen Standardvarietäten des Deutschen liegt.

Die folgende Darstellung, entnommen aus Präsentationsunterlagen des Projektes *Deutsch in Österreich*⁴, veranschaulicht das Verhältnis der vertikal verlaufenden Sprachschichten und den horizontal verteilten Dialektgebieten in Österreich.

³ Der Begriff „Basisvarietät“ fällt diesbezüglich unter anderem bei Dollinger (2021, S. 49), wenn er auf den nach Dürscheid et al. (2011, S. 129) „unmarkierten Fall“ verweist.

⁴ SFB Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption. <https://www.dioe.at> [abgerufen am: 01.03.2022]

Vertikale & Horizontale Achse

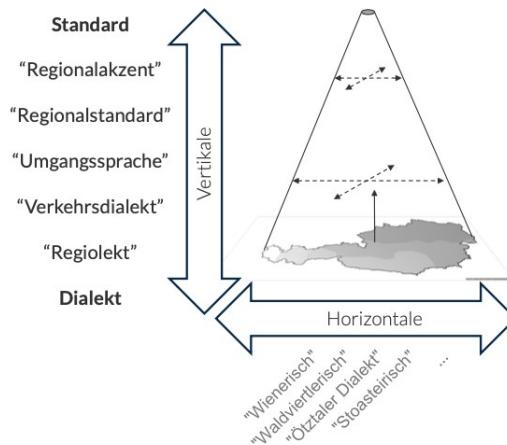


Abbildung 1: Vertikale und Horizontale Achse (Fanta-Jende et al., 2020, Folie 31)

Während die horizontale Achse die diatopische Einteilung der Dialekte darstellt, zeigt die vertikale Achse das Standard- Dialekt- Kontinuum auf. Wie auch Schmidt-Regener (2001, S. 521) erklärt, gelten die Standardsprache⁵ und der Dialekt als Extrempunkte des Kontinuums. Die in der Abbildung 1 genannten Sprachschichten (vertikale Achse) werden in der Sprachwissenschaft unterschiedlich gegliedert⁶ und sind grundsätzlich als „ineinander übergehende Sprachvarietäten (Wiesinger, 2014, S. 76)“ zu verstehen. Wobei Wiesinger dennoch von unterscheidbaren Sprachschichten spricht, da sie jeweils eigene Normen besitzen. So ist „ein Teil der Sprachformen in gewissen gesellschaftlichen Kreisen und Situationen zulässig [...] und ein anderer Teil nicht (Wiesinger, 2014, S. 76).“ Wiesinger verweist diesbezüglich auf Reiffenstein (1976) und Schirmunski (1930) und zeigt die sprachsoziologische Hierarchie und die damit einhergehende differente Wertschätzung der einzelnen Sprachschichten auf. In Anlehnung an Viktor Schirmunski führt Wiesinger die Existenz primärer und sekundärer Spracheigenschaften an, „die alle sprachlichen Ebenen betreffen, nämlich die phonetisch-phonologische, die morphologische, die syntaktische und die lexikalisch-semantische (Wiesinger, 2014, S. 76)“. Während die primären Eigenschaften als markierte Eigenheiten die sprachlichen Unterschiede der verschiedenen Sprachschichten

⁵Schmidt-Regener verwendet den Begriff Standardvarietät statt Standardsprache. „Der Terminus Standardvarietät (älter auch: Hochsprache, Literatursprache, Schriftsprache, Gemeinsprache, Einheitssprache) ist gegenüber dem koexistierenden Terminus Standardsprache zu bevorzugen, da er im Unterschied zu letzterem die Einbettung dieser Varietät in das Varietätengefüge einer Sprache signalisiert (Schmidt-Regener, 2001, S. 521).“

⁶ Bspw.: Dreigliedrig in *Mundard-Umgangssprache-Hochsprache*, welche auf Johann Andreas Schmeller zurückgeht (Wiesinger, 2018); Viergliedrig in *Mundard-Halbmundard-Umgangssprache-Gemeinsprach* (Bach, 1950)

kennzeichnen, so stehen die sekundären Eigenschaften für das Gemeinsame der einzelnen Sprachschichten und verbinden diese Ebenen zu einem sprachlichen Ganzen (Wiesinger, 2014, S. 76).

Wird auf die in Abbildung 1 dargestellte Grafik ein kritischer Blick geworfen, so könnte sich die Frage eröffnen, von welchem *Standard* die Forscherinnen und Forscher des Projektes *Deutsch in Österreich* eigentlich sprechen. Dollinger wagt diesen kritischen Blick und tut infolgedessen seinen Unmut darüber kund, wie in der germanistischen Sprachwissenschaft an den Gepflogenheiten des 19. Jahrhunderts festgehalten wird und die Standardvarietäten einer wertenden Hierarchie unterliegen. Die Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der zentralen Größen der germanistischen Sprachwissenschaft aus Deutschland kommen und diese vorwiegend in der BRD sozialisiert wurden, erschwert das Verständnis gleichwertiger Standardvarietäten innerhalb einer plurizentralen Sprache wie dem Deutschen.

Das deutschsprachige Deutsch wird als das *unmarkierte* bzw. *neutrale* Deutsch angesehen, was unweigerlich dazu führt, dass alle anderen Varietäten und dazu gehören auch nationale Varietäten wie das österreichische Deutsch als *markiert* wahrgenommen werden und letzten Endes unter den „Gipfel des Einheitsdeutsch[en]“ geordnet sind (Dollinger, 2021, S. 47–50). Auch die oft zitierte Feststellung Peter Wiesingers (1995, S. 65), wo es heißt: „Nach nunmehr rund 40 Jahren nimmt heute das österreichische Deutsch, obwohl es keine völlige Einheit bildet, als regionale Variante des Deutschen seinen festen, allseits anerkannten Platz ein“ soll in diesem Kontext aufgegriffen werden.

In seinem im Jahre 1995 gehaltenen Vortrag *Das österreichische Deutsch in der Diskussion* beginnt Wiesinger damit, die unbestrittene Wechselwirkung von Sprache und Gesellschaft bzw. ihren Identitäten zu betonen. Bezuglich der sprachlichen Eigenständigkeit in Österreich spielt nach der staatlich wiedererlangten Souveränität 1945 das im Jahre 1951 erschienene Österreichische Wörterbuch (ÖWB) eine wesentliche Rolle und es

zeigt sich anhand der darin [im ÖWB] festgehaltenen Austriaismen und der Markierung von in Österreich ungebräuchlichen Ausdrücken der Standardsprache in Deutschland besonders mittel- und norddeutscher Herkunft, daß die deutsche Sprache in Österreich eine eigene Varietät bildet (Wiesinger, 1995, S. 59).

Wiesinger selbst sieht das österreichische Deutsch also als Varietät des Deutschen und verweist dabei auf die Definition Jakob Ebners aus dem Jahr 1980 (S. 215), wo es heißt: „Ein einheitliches ‚Österreichisch‘ gibt es dennoch nicht. Was man als österreichisches Deutsch bezeichnet, ist die Gesamtheit der in Österreich oder einer österreichischen Landschaft vorkommenden sprachlichen Eigenheiten.“ Hier sei angemerkt, dass das österreichische

Deutsch in der 5. völlig überarbeiteten und erweiterten Auflage des *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* (2019) von Jakob Ebner, neben dem Deutsch in Deutschland und dem Schweizer Hochdeutsch, sehr wohl als nationale Varietät des Deutschen ausgewiesen ist. Überdies wird auch in der Definition vom österreichischen Deutsch von der „Standardvarietät des Deutschen in Österreich“ gesprochen, „wozu sowohl innerösterreichische regionale Ausprägungen gehören, sofern sie standardsprachlich sind, als auch Ausprägungen, die mit den Nachbarlandschaften in Deutschland, der Schweiz und Südtirol übereinstimmen (Ebner, 2019, S. 29).“

Wiesinger distanziert sich jedoch davon, das österreichische Deutsch als **nationale** Varietät anzuerkennen, da er im österreichischen Deutsch grundsätzlich keine einheitliche Norm, abgesehen von „territorialen und pragmatischen Momenten[n] [Hervorhebung A. S.] (Wiesinger, 1995, S. 69)“ erkennen kann. Konkret erklärt Wiesinger: „Wohl in diesem Sinn und nicht nur hinsichtlich der geringen Beispielzahl im Vergleich zum deutschen Gesamtsystem wird man die Zurückweisung des österreichischen Deutsch als einer nationalen Varietät durch Ingo Reiffenstein zu interpretieren haben (Wiesinger, 1995, S. 69). Am Ende des Vortrages postuliert Wiesinger, dass das österreichische Deutsch – als „regionale Variante des Deutschen (Wiesinger, 1995, S. 65) – weiterentwickelt werden muss und „im Rahmen der Polyzentrität des Deutschen“ Verbreitung und Anerkennung finden soll. Dabei sei angemerkt, dass Wiesinger Polyzentrität nicht wie unter anderem Michael Clyne⁷ als mit dem Staat zusammenfallend bzw. als staatsgebundene Varietät versteht, sondern dass es „in jedem der deutschsprachigen Staaten [...] mehrere derartige Zentren [gibt] (Wiesinger, 1995, S. 69).“ „Regional“ heißt auch automatisch *nicht Standard* [Hervorhebungen im Original] (2021, S. 141)“ merkt Dollinger kritisch an und verweist auf ein weiteres Zitat Wiesingers⁸, welches Dollingers Ansicht nach die zuvor zugestandene Existenz des österreichischen Deutsch dahingehend wieder abspricht, indem Wiesinger die österreichische Standardvarietät als künstlich hinstellt, während es auch innerhalb der Standardsprachen natürliche gäbe. „Standardsprachen sind künstlich geschaffene Sprachen (geschaffen von Menschenhand). Das einzig natürlich Vorkommende waren und sind (traditionelle) Dialekte. Selbst diese sind aber

⁷ Der australische Sprachwissenschaftler Michael Clyne, welcher aus einer österreichischen Emigrantenfamilie (den Kleins) stammt sieht das österreichische Deutsch als Nationalvarietät einer plurizentrischen deutschen Sprache (Dollinger, 2021, S. 145)

⁸ „Bei genauer Betrachtung aber bietet die Bezeichnung ‚nationale Variante‘ bzw. ‚nationale Varietät‘ die Möglichkeit, über den realen Sprachzustand mit der uneinheitlichen Gültigkeit der einzelnen Varianten hinweg und unter Vernachlässigung der überwiegenden, allgemein verbindlichen deutschen Gemeinsamkeiten das nationale Moment ungebührlich hervorzukehren und die Varietät als selbstständige, territorial abgegrenzte, staatsgebundene Sprachform im Sinne einer Nationalsprache hinzustellen und dann entsprechende Kodifizierungen von Grammatik und Wortschatz zu verlangen, um auf diese Weise in formaler Abgrenzung eine Identität von Staatsnation und Sprache, allerdings gegen die sprachliche Realität, zu erreichen (Wiesinger, 1995, S. 65).“

Wandel unterworfen (Dollinger, 2021, S. 141).“ Indem Dollinger auf die Notwendigkeit einer konsequenten Vorgangsweise in der Wissenschaft deutet, fordert er, dass die geltenden Regeln auf alle nationalen Sprachvarietäten gleichermaßen angewandt werden und das österreichische Deutsch dabei nicht ausgenommen werden darf. Hinsichtlich des Artikels *Das österreichische Deutsch in der Diskussion* von Peter Wiesinger zeigt Dollinger die angedeutete Widersprüchlichkeit auf, hebt jedoch Wiesingers Appell den Wissensdefiziten der österreichischen Bevölkerung bezüglich des österreichischen Deutsch von der Schule weg entgegenzuwirken sowie Wiesingers Abschluss mit nachstehender Frage positiv hervor:

Warum sollten z.B. die österreichischen Varianten Spengler, Karfiol, Vorgangsweise, durchwegs und auf Urlaub gehn weniger normativ und zulässig sein als ihre bundesdeutschen Entsprechungen Klempner, Blumenkohl, Vorgehensweise, durchweg und in Urlaub gehn, wenn man an Varianten wie Samstag/Sonnabend, Rechen/Harke und Orange/Apfelsine keinen Anstoß nimmt? Österreichisches Deutsch ist kein schlechteres, sondern ein anderes Deutsch (Wiesinger, 1995, S. 71).

Dollinger liest aus den Ausführungen Wiesingers eine unklare Konzeption der dem österreichischen Deutsch zugrundeliegenden Theorie heraus und betont erneut, dass sich die Diskurse der sprachwissenschaftlichen Germanistik vorwiegend von Deutschen in Deutschland abspielen.

Einen weiteren Aspekt der Diskussion, welcher bei Wiesinger mehr oder weniger bewusst in den Raum gestellt wird, ist der nach dem notwendigen Maß an Unterschieden zwischen zwei Sprachen oder auch zwischen Standardvarietäten, um von unterschiedlichen Standardvarietäten sprechen zu können. Dollinger geht hier auf Aussagen von Reiffenstein aus dem Jahr 1982 (ebenfalls zitiert von Wiesinger 1995) oder auch den aktuelleren Anschauungen Elspaß und Niehaus (2014, S. 50) ein, welche das österreichische Deutsch aufgrund der weitgehenden Nähe bzw. zu geringen Abweichung gegenüber dem deutschen Hochdeutsch als keine eigenständige Standardvarietät des Deutschen sehen. Dollinger kritisiert diese Einschätzungen und merkt an, dass es zum einen „keinen unteren Stellenwert gibt, der eine Varietät begründet“ und dass es ausreicht, wenn die Sprecherinnen und Sprecher einen Unterschied feststellen (Dollinger, 2021, S. 143). Dollinger ordnet die Aussage von Elspaß und Niehaus „One can argue that less than two per cent of variation in standard German lexis and pronunciation and even less variation in grammar does hardly make a ‘variety’ (Elspaß & Niehaus, 2014, S.50)“ als Privatmeinung ein und betont, dass es nicht nur um die Quantität der Unterschiede geht, sondern mindestens in gleichem Ausmaß um die Qualität, welche bei den Behauptungen Elspaß und Niehauses völlig unbeachtet

bleiben. Diese 2% liegen in der Zählung von Phänomenen, wie *Jänner* statt *Januar* oder *Erlagschein* statt *Zahlschein* begründet, woraus sich bei einem Wortschatz von ca. 220 000 Wörtern der deutschen Allgemeinsprache mit den österreichischen Eigenheiten von ca. 8 000 in etwa 2-3% ergeben (Dollinger, 2021, S. 143). Dollinger kreidet hierbei an, dass die jeweilige Häufigkeit und der Bedeutungswert, welchen die Variante für den Sprecher bzw. die Sprecherin (oder Schreiber bzw. Schreiberin) hat zur Gänze unbeachtet bleibt. „*Jänner* mag zwar nur ein *Typ* sein, kommt aber in Milliarden von Zusammenhängen, in Milliarden von *Tokens* vor [Hervorhebungen im Original] (Dollinger, 2021, S. 144).“

Wie aus den Äußerungen der Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler ersichtlich wird, sind ähnliche, einander ergänzende bis hin zu gänzlich konträren Positionen innerhalb der germanistischen Sprachwissenschaft zur Thematik sowie den Begrifflichkeiten des österreichischen Deutsch vertreten. Während Hermann Scheuringer (1994) betont, dass nur von einem „Deutsch in Österreich“ gesprochen werden kann, spricht beispielsweise Rudolf Muhr (1987) von der Bezeichnung „Österreichisch“ sowie dem dahinterliegenden Verständnis, dass es sich bei Deutsch und Österreichisch um eine „,gespaltene Sprache‘, oder deutlicher gesagt, um zwei Sprachen (Wiesinger, 1995, S. 66-68)“ handelt. Die zwei Lager, welche Wiesinger als „österreichisch-national“ und „deutsch-integrativ“ bezeichnet, spiegeln laut dem Sprachwissenschaftler beide nicht die „,tatsächlichen österreichischen Sprachverhältnisse (Wiesinger, 1995, S. 68)“ wider. Konkret fordert Wiesinger diesbezüglich auf: „Was angesichts dieser Divergenzen not tut, ist ein nüchternes, sachliches Verhältnis zu der auch in Österreich gültigen deutschen Sprache und zwar in ihrer spezifischen Varietät als österreichisches Deutsch (1995, S. 68).“

Es steht außer Frage, dass sich das österreichische Deutsch, als eine Standardvarietät des Deutsch in großen Teilen mit dem Gemeindeutschen deckt. Als eines der Vollzentren des Deutschen, in welchen die nationale Standardvarietät anhand von Nachschlagwerken normiert und autorisiert ist, weist das österreichische Deutsch jedoch in jedem Sprachbereich linguistische Merkmale auf, worin es sich von den anderen Standardvarietäten des Deutschen unterscheidet (Ebner, 2019, S. 43–76; *Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. XL).

„Auch wenn Österreicher keine typisch österreichischen Wörter verwenden, erkennt man deutlich ihre sprachliche Herkunft“, so heißt es bei Ebner (2019, S. 65). Auch Ammon merkt an, dass „sich an Hand sprachlicher Merkmale die nationale Zugehörigkeit einer Person erkennen [lässt] (Ammon, 1995, S. V).“

In den folgenden Ausführungen wird das österreichische Deutsch dem deutschländischen Deutsch in den Bereichen Phraseologie, Wortbedeutung, Wortfelder, Wortbildung,

Rechtschreibung, Aussprache, Betonung, Grammatik und Pragmatik auszugsweise gegenübergestellt und anhand ausgewählter Beispiele ersichtlich gemacht. In den Ausarbeitungen der Sprachwissenschaftler und Sprachwissenschaftlerinnen, wie unter anderem bei Ammon (1995), Ebner (2008, 2019) sowie dem Variantenwörterbuch des Deutschen (2018), finden neben dem Standardsprachlichem auch die Sprachschichten Umgangssprache, Dialekt, Grenzfälle, aber auch Stilschichten (*gehoben, formell, salopp, derb, abwertend, aufwertend, schmerhaft, emotional, Behördensprache*) und der Wortgebrauch (zeitliche Angabe: *Neubildung, veraltend, veraltet*; Bereichsangaben: *Verwaltung, Rechtssprache, Sport, ...*) Berücksichtigung.

Aufgrund des gegenständlichen Forschungsschwerpunktes auf das österreichische Deutsch wird in den folgenden Ausführungen auf die Standardvarietät der Fokus gelegt. Den lexikalischen Unterschieden wird aufgrund ihrer besonderen Relevanz für das gegenständliche Forschungsinteresse ein eigenes Kapitel (2.4.2 *Lexikalische Unterschiede zum deutschländischen Deutsch*) gewidmet. Der gesetzte Schwerpunkt auf das österreichische Deutsch im Vergleich zum deutschländischen Deutsch liegt darin begründet, dass im empirischen Teil der gegenständlichen Masterarbeit auf den lexikalischen Vergleich, der in den Lehrwerken angeführten stellvertretenden Exempel, für eben diese beiden Standardvarietäten des Deutschen abgezielt wird.

Neben der detaillierten Unterteilung im Bereich des Wortschatzes nennt Ammon die Besonderheiten des österreichischen Deutsch in der Grammatik, Pragmatik, Lautung und Schreibung und geht mit ausführlich dargelegten Beispielen darauf ein (Ammon, 1995, S. 148–176). Die folgende Darstellung bzw. Gegenüberstellung des österreichischen Deutsch versus dem deutschländischen Deutsch in den zuvor genannten Sprachbereichen bezieht sich vorwiegend auf die Ausführungen Jakob Ebners (2019, S. 65–76), Ulrich Ammons (1995, S. 148–178), Peter Wiesingers (2014) und des Variantenwörterbuch des Deutschen (2016).

Wie von Ammon im Jahr 1995 (S. 148) richtig vermutet, verschwanden mit der Rechtschreibreform 1996 und 2006 die meisten Unterschiede zwischen den Standardvarietäten des Deutschen⁹. Nur vereinzelt bestehen noch Varianten in der österreichische Schreibweise, wie beispielsweise bei *Szepter* statt *Zepter*, *Tunell* statt *Tunnel*, *Spass* statt *Spaß*, *Kücken* statt *Küken*, *Geschoß* statt *Geschoss* oder auch die ungarische Schreibweise *Gulyás* statt *Gulasch* (Ebner, 2019, S. 65). Während die österreichische bzw.

⁹ An der Rechtschreibreform arbeiteten alle deutschsprachigen Länder mit, sodass es kaum noch Abweichungen in der Schreibung gibt. Der „einzige durchgehende Unterschied ist die *ss*-Schreibung in der Schweiz (Variantenwörterbuch des Deutschen, 2016, S. LXXIII).“

oberdeutsche Variante *Tunell* an der französischen Endbetonung festhält, orientiert sich das Mittel- und Norddeutsche mit der Anfangsbetonung *Tunnel* am Englischen, wobei nun gleich die Aussprache in den Blick genommen wird (Wiesinger, 2014, S. 33).

„Es gibt in allen Regionen des deutschen Sprachgebietes zahlreiche Abweichungen von der in den Aussprachewörterbüchern von Siebs (1969) und Duden (2015) festgelegten Norm (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. LXIII).“ Die Sprecherinnen und Sprecher bedienen sich auch bei der Standardsprache viel mehr der „national und regional differenzierten Gebrauchsnormen (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. LXIII).“ Wie im Kapitel 2.4.1 *Die Sprachsituation in Österreich* ausgeführt, herrscht mit Ausnahme Vorarlbergs und einem Teil Tirols, in Österreich das Dialekt-Standardkontinuum vor, wodurch im mündlichen Sprachgebrauch selbst bei professionellen Sprecherinnen und Sprechern ein gewisser Spielraum in der Aussprache miteinhergeht. So schimmert auch in formellen Gesprächen teilweise eine dialektale Lautung durch, welche Aufschlüsse über die Herkunft des Sprechers bzw. der Sprecherin geben kann. Als Beispiele wären unter anderem die Monophthongierung, wie in *heim* oder *Haus* was typisch für Wienerinnen und Wiener ist, Vokaldehnung in Kärnten oder auch Ansätze von *kch*-Aussprache des anlautenden *k* in Tirol zu nennen (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. LXIII). Ein weiteres Beispiel für Unterschiede in der Aussprache ist bei den Nasalen und Lauten, bei denen die Luft auf den Seiten des Mundes entweicht (z.B. *l*, *r*) zu finden. Dort fallen im österreichischen Deutsch Vokale in unbetonten Silben weg, das betrifft vor allem die Endsilben *-en* und *-len*, z.B. gehen [ge:n], kühlen [ky:ln]. Das gilt aber nicht nach Nasalen, z.B. nehmen, kommen [ne:m ə n, kəmən]. Im deutschländischen Deutsch hingegen erfolgt die Aussprache mit [-ə], z.B. gehen [ge :ən], kühlen [ky :lən]. Nach Nasalen fällt das [-ə] oft aus, z.B. nehmen, kommen [ne :m, kom] (Ebner, 2019, S. 66–67).

Im österreichischen Deutsch gilt für viele Fremdwörter (wie *Anis*, *Diakon*, *Kimono*, *Labor*, *Majoran*, *Oblate*, *Radar*, *Uniform*), Namen (wie *Augustin*, *Calvin*, *Joachim*, *Johann*, *Vatikan*), zusammengesetzte Adjektive und Adverbien (wie *allgemein*, *nachher*, *ursprünglich*), fremdwörtliche Zusammensetzungen mit *a-* (wie *aromatisch*, *Anti-*, *Makro*, *Mikro*, *Geo-*, *Italo*, *Zenti-*) Erstbetonung, wo hingegen in Deutschland häufig die letzte oder vorletzte Silbe betont wird. Eine Ausnahme stellen beispielsweise französische Fremdwörter dar, bzw. welche als solche wahrgenommen werden, bei denen die Betonung umgekehrt von Statten geht. Beispiele hierfür wären *Essay*, *Frottee*, *Kaffee*, *Platin*, *Sakko*, *Sellerie* oder *Tabak* (Ebner, 2019, S. 69–70). Wiesinger (2014, S. 33–34) zeigt anhand der Beispiele *Tunell*, *Kaffee* und *Tabak* den Werdegang der Fremdwörter auf und weist darauf hin, dass im

Oberdeutschen, anders als im Mittel- und Norddeutschen die Endbetonung, wie sie im Französischen auftritt, beibehalten wird. Weiters gibt es auch Wörter, die in Deutschland und Österreich erstbetont werden oder in Österreich auf einer bestimmten Silbe Betonung finden, wie beispielweise bei *Algebra*, *Araber*, *Gisela*, *obliegen*, *Pkw*, *Viertelstunde*. Ein anderes österreichisches Merkmal im Bereich der Betonung ist bei mehrsilbigen Wörtern mit *-ie* zu finden, welche wie folgt betont wird *Zeremoni-e*, *Kopi-e* oder auch in der Satzbetonung, wo anders als in Norddeutschland und der Schweiz, bei Reflexivpronomen in Verbindung mit einer Präposition im österreichischen Deutsch das Reflexivpronomen und nicht die Präposition Betonung findet. Beispielsweise bei *etwas von sich geben*, *bei sich haben* (Ebner, 2019, S. 70–71)¹⁰.

Grundsätzlich stimmt das grammatische System des österreichischen Deutsch mit dem des gesamtdeutschen Sprachraums überein. Dennoch gibt es in manchen Bereichen Unterschiede, welche basierend auf Ebners Darstellung (2019, S. 71–76) exemplarisch aufgezeigt werden. Als ein Beispiel hierfür gilt die Bildung des Perfekts mit *haben* oder *sein*. Hierbei wird zwischen folgenden Fällen differenziert. Positionsverben bilden das Perfekt mit *sein*: *Ich bin* gestanden (wohingegen es im Mittel- und Norddeutschen heißt: *Ich habe* gestanden). Weitere Positionsverben sind *sitzen*, *liegen*, *stehen*, *kauern*, *hocken*, *schweben*, *knien*, *baumeln*, *lungern* sowie alle zusammengesetzten Verben wie *daliegen*, *beistehen* oder *vorliegen*. Bei *hängen* und *stecken* gilt dies allerdings nur bei intransitivem Gebrauch: *Ich bin am Seil gehangen*, aber: *Ich habe den Mantel an den Haken gehängt*.

Bei den Verben *fahren*, *schwimmen*, *enden* und *wechseln* herrscht grundsätzlich im gesamten deutschen Sprachraum Variation vor, wobei vor allem bei *fahren* und *schwimmen* die Perfektbildung mit *sein* in Österreich gängiger ist. Bezuglich der Unterschiede zwischen nationalen Varianten sind jedoch Positionsverben ausschlaggebend.

Ein weiteres Beispiel ist das Erzähltempus. Im gesprochenen österreichischen Deutsch wird vorwiegend das Perfekt als Erzähltempus verwendet und nur im Geschriebenen auch das Präteritum.

Auch bei den Substantiven finden sich neben den Geschlechterunterschieden (das *Coca-Cola* (in D die) (Ebner, 2019, S. 73–74) auch bei der Pluralbildung mit Umlaut Gegensätze. In Österreich wird, wie im gesamten süddeutschen Raum, der Plural in vielen Fällen mit Umlaut gebildet: *die Krägen*, *die Kästen*, *Wägen*, *Pölster*, *Bögen*. Im Variantenwörterbuch (2016, S. LXXIV) ist diesbezüglich angemerkt, dass *Krägen* in Österreich ebenso wie in der Schweiz

¹⁰ Für weitere Informationen zu Aussprache und Betonung sei an dieser Stelle auf Ammon (1995, S. 150–154) und das *Variantenwörterbuch des Deutschen* (2018, S. LXIV–LXXIII) verwiesen.

als standardsprachlich gilt, wohingegen in Deutschland (abgesehen von Süddeutschland) nur *Kragen* als Pluralform zulässig ist.

Auch bezüglich der Präpositionen sei angemerkt, dass diese in Österreich oftmals anders gebraucht werden als in Deutschland und der Schweiz (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. LXXV). Als Beispiel sei hier *am* statt *auf dem* erwähnt. So heißt es in Österreich: am rechten Auge, am Boden, am Kalender, am Kopf, am Land, am Laufenden, am Programm, am Stuhl, am Zahnfleisch (Achtung: nicht bei Feminina oder als Richtungsangabe für *auf den/das* wie bei: *Ich lege das Buch am Tisch*) (Ebner, 2019, S. 71-76).

Die Untersuchungen zu nationalen und regionalen Differenzen im Bereich der situativen Sprachanwendung ergeben kein klares Bild (Ammon, 1995, S. 176; *Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. LXXVII). Dennoch sind bei Ebner (2019, S. 76-77) auffallende Unterschiede zwischen den deutschen Standardvarietäten zu finden, wie beispielsweise bezüglich des Redeeinstiegs. So ist es in Österreich üblich, indirekt zu beginnen und gemächlich an das Thema heranzutreten. Dabei werden Bitten oft im Konjunktiv formuliert (*Ich hätte gerne ...*, *Dürfte ich Sie bitten ...*) und Auskunftsfragen meistens mit Entschuldigungen begonnen (*Entschuldigen Sie bitte, könnten Sie mir sagen ...*). Auch Einleitungen wie *Ich bin der Meinung, dass ...* finden in Österreich rege Anwendung. Dem entgegen wird der für Deutschland typische direktere und kürzere Redeeinstieg, welcher von Österreicherinnen und Österreichern zuweilen als härter oder gar unhöflich wahrgenommen wird, genannt. Im Variantenwörterbuch (2018, S. LXXVII) ist überdies angeführt, dass laut Beobachtungen des Sprecherwechsels Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in Deutschland einander eher unterbrechen als dies in Österreich oder auch der Schweiz der Fall ist.

Ein weiteres typisch österreichisches Merkmal im Bereich der Sprachanwendung ist der Gebrauch von Titeln. In kaum einem anderen Land ist es so gängig die Funktionsbezeichnung in Namenlisten, Türschildern, Zeugnissen und dergleichen kenntlich zu machen wie in Österreich. So werden selbst in Schulen Lehrerinnen und Lehrer mit Amtstitel wie *Frau Professor* oder *Herr Fachlehrer* angesprochen. Als Grund für den hohen Stellenwert von Titel wird unter anderem der Sachverhalt bemerkt, dass „Verdienste und Leistungen nicht materiell, sondern durch ehrende Titel [abgegolten werden]“ (Ebner, 2019, S. 77).“ Diesbezüglich weist Ebner jedoch auf einen starken Wandel hin, durch welchen die Namen gegenüber den Titeln zunehmend hervortreten.

2.4.1 Die Sprachsituation in Österreich

Anders als in der Deutschschweiz, wo von einer sogenannten Diglossie (Zweisprachigkeit) die Rede ist, ist vor allem im Süden Deutschlands sowie im bairischen Dialektraum Österreichs eine überregionale Umgangssprache in reger Verwendung, die den fließenden Übergang vom Dialekt zur Standardvarietät ermöglicht (Schmidlin, 2011, S. 101–102). Wie die vertikale Achse in Abbildung 1 veranschaulicht, stellt der Dialekt eine der Sprachschichten dar und gilt dabei als die „sprachgeschichtlich ursprüngliche und kleinräumige Erscheinungsform einer Sprache (Ebner, 2019, S. 39)“.

Ebner merkt diesbezüglich weiter an, dass der Dialekt „meist auf Themen des Alltags beschränkt ist und ein eigenes grammatisches System aufweist (Ebner, 2019, S. 39).“ Wie zuvor angemerkt, stellen die Standardsprache und der Dialekt die beiden Extrempunkte des Kontinuums dar und werden von der Umgangssprache miteinander verbunden. Standardsprachliche Normen werden bei der Umgangssprache nicht immer eingehalten und auszugsweise weist sie auch Merkmale des Dialekts auf, wobei jedoch auf basisdialektale Merkmale gänzlich verzichtet wird. Die Umgangssprache kann dabei sowohl näher am Standard wie vorwiegend in Städten als auch dialektnäher verortet werden und variiert je nach Region. Ein Charakteristikum Österreichs ist die hohe Bedeutsamkeit des Dialekts allgemein, der mit Ausnahme des alemannischen Gebietes in Vorarlberg und einem Teil Tirols dem bairischen Dialektraum zugeordnet wird. Auch das Ansehen und die Verwendung des in sich gegliederten Dialektgebietes variiert in Österreich stark. Während im Westen Österreichs die Trennung von Standard und Dialekt (Diglossie) vorherrscht, genießt beispielsweise in Oberösterreich der Dialekt auch in der Öffentlichkeit einen hohen Stellenwert.

Wird im Folgenden vom Gemeindeutschen gesprochen, so sind darunter alle Erscheinungsformen zu verstehen, die im gesamten Sprachgebiet, das heißt in allen Varietäten des Deutschen gleich sind (Ebner, 2019, S. 39-40). Was das österreichische Deutsch betrifft, ist es wichtig zwischen formellem und informellem Sprachgebrauch zu unterscheiden. Diesbezüglich heißt es bei Ebner (2019, S. 39–40):

„Oft gibt es Wörter, die zweifellos standardsprachlich sind, in bestimmten öffentlichen Situationen aber vermieden werden, z.B. Paradeiser (Tomate). So bezeichnet man einen Kleiderschrank üblicherweise als Kasten, im Handel wird aber das formelle Wort Schrank verwendet.“

Während es vor allem in Mittel- und Norddeutschland zunehmend zum Dialektschwund kommt und in manchen Gebieten so gut wie kein Dialekt gesprochen wird, ist es für Österreicherinnen und Österreicher Usus sich in formellen Situationen anders auszudrücken als im Alltag. Dieser rege Wechsel zwischen den Sprachschichten ist für viele Deutsche nicht

immer nachvollziehbar, „weshalb österreichisches Deutsch für sie den Charakter eines Dialekts hat, was Österreicher im Allgemeinen verstimmt (Ebner, 2019, S. 40).“

Ammon (1995, S. 53) merkt an, dass mit der Erscheinung des Österreichischen Wörterbuches die Beschäftigung mit dem österreichischen Deutsch zunahm und damit einhergehend auch immer mehr wesentliche Untersuchungen durchgeführt wurden. Vor allem was die lexikalischen Austriaizismen betrifft, welche beispielsweise für die Öffentlichkeitsarbeit herangezogen werden, sind sie auch für Laien erkennbar und dienen unter anderem in Reiseführern, Reiseratgebern, Kochbüchern sowie im Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union¹¹ als „‘Demonstrationsaustriaizismen‘ oder österreichische Schiboleths (Ammon, 1995, S. 154–155). In gewissen Sachgebieten sind besonders viele Austriaizismen vorzufinden, worin die Unterschiede zwischen dem österreichischen Deutsch gegenüber den anderen Standardvarietäten des Deutschen augenscheinlich werden. Jakob Eber unterteilt diese Bereiche in die Kategorien Küchensprache, Verwaltung und Institutionen, Gesellschaftsleben und Schulwesen (Ebner, 2019, S. 43–46). Es gilt dabei im Hinterkopf zu behalten, dass sich Ebner der Schwierigkeiten und Komplexität der Herausarbeitung der Austriaizismen durchaus bewusst ist und es sich in seinen Ausführungen nur um beispielhafte Listen handelt. So merkt Ammon (1995, S. 155) diesbezüglich weiter an: „Jedes Beispiel liefert nur einen Hinweis auf den Wortaustriaizismus, dessen exakte Beschreibung eine Aufgabe für sich wäre.“ Dass beinahe all diese Bereiche hinsichtlich sprachlicher Standards maßgeblich vom Staat mitbestimmt werden - so ist beispielsweise das Schulwesen in Österreich gesamtstaatlich organisiert - betonen unter anderem de Cillia und Ransmayr (2019, S.47).

Da es sich bei den Austriaizismen aus speziellen Sachgebieten im Grunde um den österreichischen Wortschatz handelt, der sich von den Varianten des deutschsprachigen Deutsch und dem Schweizer Hochdeutsch im Besonderen unterscheidet, werden im folgenden Kapitel die Wortgruppen bzw. Sachgebiete genannt und auszugsweise behandelt.

2.4.2 Lexikalische Unterschiede zum deutschsprachigen Deutsch

Was die Unterschiede zwischen dem österreichischen Deutsch und dem deutschsprachigen Deutsch betrifft, so ist vor allem bei den Nicht-Linguisten (Laien) die Ortholexik bzw. der Wortschatz am deutlichsten ersichtlich und die Variation in diesem Bereich am greifbarsten

¹¹Quelle: BGBl. 45/1995. URL: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1995_45_0/1995_45_0.pdf [letzter Zugriff: 27.04.2022].

(Ammon, 1995, S. 154). Auch mit Blick auf die gegenständliche Forschungsarbeit, die auf die Nennung, Darstellung und Angabe von Austriaizismen und Deutschlandismen sowie deren Adäquatheit abzielt, legt ein besonderes Augenmerk auf der Ortholexik.

Wie bereits im Kapitel 2.4.1 *Die Sprachsituation in Österreich* erwähnt, unterscheidet sich der Wortschatz des österreichischen Deutsch in gewissen Bereichen auffallend stark von dem der beiden anderen Standardvarietäten des Deutschen. Das Sachgebiet der Küchen- oder Kochsprache ist ein Bereich, in welchem „entsprechend der geographischen und kulturellen Vielfalt (Ebner, 2019, S. 44)“ ein Kontrast oder auch eine Nuancierung durch Austriaizismen ersichtlich wird. Dabei gilt es sich auch die sprachliche Divergenz innerhalb Österreichs vor Augen zu halten, wobei einzelne Speisen- oder Fruchtbezeichnungen nur in bestimmten Regionen Österreichs üblich sind, während andere in ganz Österreich gängig sind. Hier ein paar ausgewählte Beispiele der österreichischen Küchensprache, entnommen aus dem Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich von Jakob Ebner (2019, S. 44): *Beiried, Beuschel, Erdapfel, Faschiertes, Fisole, Flesserl, Germ, Kolatsche, Kren, Marille, Paradeiser, Schwammerl, Teebutter, Topfen, Vogerlsalat*. Dabei gilt es sich hier vor Augen zu halten, dass ein Nebeneinander von Bezeichnungen wie beispielsweise *Erdapfel* und *Kartoffel* in Österreich gebräuchlich ist und wie Ebner betont beispielsweise *Kartoffel* „deshalb nicht unösterreichisch [ist] (Ebner, 2019, S. 40).“

Einen weiteren Bereich stellt die Sprache der Verwaltung und Institutionen dar, wobei Begriffe wie *Abfertigung, bedingt, Bezirk, Chefarzt, Grundwehrdiener, Landeshauptmann, Pension* (auch für *Rente*), *Umfahrung, Vorrang, Zeitausgleich oder Zulassungsschein* als Austriaizismen gelten. Dass das österreichische Deutsch im Bereich der Amtssprache aufgrund der eigenen staatlichen Verwaltung eine Vielzahl an Austriaizismen aufweist, merkte bereits Otto Behagel im Jahr 1915 an und führt dies, ebenso wie andere sprachliche Besonderheiten in Österreich auf die „Randlage des Landes (am Rande des geschlossenen deutschen Sprachgebiets) [...], ferner die umgebenden fremdsprachlichen Kontaktgebiete (Ammon, 1995, S. 52)“ zurück.

Als drittes Sachgebiet nennt Ebner das Gesellschaftsleben und führt unter anderem *baba, Damenspende* oder *Seitenblickgesellschaft* als Beispiele an.

Auch das staatlich organisierte Schulwesen wartet mit einer Vielzahl an nur in Österreich üblichen Bezeichnungen sowie unspezifischen Austriaizismen auf. Als Beispiele hierfür seien *Berufsreifeprüfung, Matura, Gegenstand, Klassenvorstand, Schularbeit, Schulbuchaktion, Schulstufe, supplieren* angeführt (Ebner, 2019, S. 46).

Auch bei Ammon ist eine Einteilung in Sachgebiete bzw. Wortgruppen zu finden, wobei er insbesondere auf die Ausarbeitungen Jakob Ebners¹² (1980) zurückgreift. Die Wortgruppen sind dabei in die Sachgebiete *Mahlzeiten; Haushalt und Kleidung; Verwaltung, Justiz, Gesundheitswesen, Schule, Militär; Geschäftsleben, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr; Sport, Spiele; Menschliches Verhalten, Soziales, Charaktereigenschaften, Körperteile; Sonstige; Indeklinabilia (Formwörter)* zusammengefasst und mithilfe einer Wortliste veranschaulicht, die auch die entsprechende deutschländische und schweizerische Variante beinhaltet (Ammon, 1995, S. 157–171). Darüber hinaus teilt Ammon in folgende weitere Kategorien ein: *Wörter gleichen Ausdrucks und verschiedener Bedeutung, Phraseologismen sowie Wortbildung*. Ebner spricht hierbei von *Wortbedeutung, Wortfelder, Phraseologie* und *Wortbildung*. Hierzu folgt ein kleiner Überblick, welcher auf den Ausführungen Ebners (2008, 2019, S. 46–60) beruht.

2.4.2.1 Phraseologie

„Unter Phraseologie versteht man die Gesamtheit der typischen Wortverbindungen, festen Fügungen, Wendungen und Redensarten einer Sprache (Ebner, 2008, S. 40).“ In Österreich haben viele Phraseologismen ihren Ursprung in der Amtssprache oder gehen auf die teils saloppen (Stadt-)dialekte zurück. Überdies kann auch der Fall auftreten, dass in einer gemeindeutschen Redewendung ein einzelnes Wort ausgetauscht wird und diese abgeänderte Version dann nur in Österreich oder Teilen Österreichs üblich ist. Hier ein Auszug aus Ebners Beispielliste (2019, S. 46–48) für typisch österreichische Phraseologismen, unterteilt in Redewendungen (a), Redensarten (b) und feste Attribuierungen¹³ (c):

- a) im letzten Abdruck > im letzten Augenblick <
anno Schnee > vor langer Zeit <
zum Handkuss kommen > draufzählen <
in Karenz gehen > einen Karenzurlaub bzw. Mutterschaftsurlaub antreten <
in Summe > insgesamt <
- b) Da schau her! Ausdruck des Erstaunens, in Deutschland: > Siehe einmal an! <

¹² Ammon (1995, S. 156) nennt bezüglich relevanter Hinweise zu Wortaustriazismen zudem folgende Werke: Nyhlen (1961: 50-109); Valta (1974); Eichhoff (1977/78/93/in Vorbereitung; 1988); Möcker (1978-82); Malygin (1987; 1990); Martin (1990); Hornung (1988); Wiesinger (1980a; 1987; 1988b; 1988c; 1994) und Roessler (1994)

¹³ Unter einer festen Attribuierung ist eine Verbindung von Substantiv und Attribut zu verstehen, welche einen Gesamtbegriff ergeben (Ebner, 2019, S.48)

- Das macht das Kraut nicht fett! > Das macht eine Sache auch nicht besser!; in Deutschland: < Das macht den Kohl auch nicht fett! <
- Wir werden keinen Richter brauchen! > Wir regeln das unter uns! <
- c) Aktion scharf > polizeiliche Schwerpunktkontrolle <
- die grüne Mark > Steiermark <
- faschierte Laibchen > Fleischlaibchen, Buletten, Frikadellen <

2.4.2.2 Wortbedeutung

Wie bereits erläutert, gilt es zwischen onomasiologischen und semasiologischen Variablen zu unterscheiden. Dass im deutschsprachigen Raum einem Ausdruck je nach Nation unterschiedliche Bedeutungen innewohnen können, merkt bereits Ammon (1995, S. 171) an. Ebner (2019, S. 49) spricht bei diesen Wörtern mit divergenter oder hinzukommender Wortbedeutung von Austriaismen, die einen nicht zu unterschätzenden Anteil des österreichischen Deutsch ausmachen. Auch Wiesinger (2014, S. 42) weist auf Bedeutungsunterschiede hin, bei denen „ein allgemein übliches Wort in Österreich und zum Teil auch in Bayern eine zusätzliche Bedeutung aufweist.¹⁴“

Im Folgenden werden Beispiele nach Ebner (2019, S. 49–53) angeführt, bei denen ein gemeindeutscher Begriff in Österreich eine andere oder zusätzliche Bedeutung aufweist, folglich den semasiologischen Variablen zuzuordnen ist. Es sei angemerkt, dass es sich um eine vereinfachte Auflistung von Beispielen handelt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit erfolgt dies anhand einer tabellarischen Darstellung, wobei zwischen den Kategorien D (Bedeutung in Deutschland), G (gemeindeutsche Bedeutung) und A (in Österreich zusätzlich zu der eventuellen gemeindeutschen Bedeutung) unterschieden wird.

Stichwort	bedeutet in Deutschland (D) oder gemeindeutsch (G):	bedeutet in Österreich zusätzlich zu eventuellen gemeindeutschen Bedeutungen (A):
<i>abfertigen</i>	G: zum Versand, zur Abfahrt fertigmachen: <i>einen Zug abfertigen</i>	abfinden, eine Abfindung auszahlen: <i>einen Angestellten abfertigen; Abfertigung</i>
<i>angeloben</i>	D: etwas feierlich versprechen	feierlich vereidigen: <i>Rekruten angeloben, der Bundespräsident</i>

¹⁴ Wiesinger unterteilt die Wortgruppen des Wortschatzes geographisch in folgende Kategorien: Oberdeutscher Wortschatz, Bairisch-österreichischer Wortschatz, Gesamtösterreichischer Wortschatz, Ost- und westösterreichischer Wortschatz, Regionaler Wortschatz sowie die 6. Kategorie, wobei Wiesinger von den in Österreich anderen oder zusätzlichen Wortbedeutungen spricht. Für detailliertere Informationen siehe Wiesinger (2014, S. 17–18)

		<i>wird angelobt; Angelobung</i>
<i>Ansitz</i>	G: Hochsitz (Jagdwesen)	repräsentativer Wohnsitz
<i>aufsteigen</i>	G: einen höheren Rang einnehmen: <i>beruflich aufsteigen</i>	in die nächste Klasse zugelassen werden: <i>der Schüler darf aufsteigen</i> (in D: <i>versetzt werden</i>)
<i>BH</i>	G: (der) Büstenhalter	1.(die) Bezirkshauptmannschaft 2.(das) Bundesheer
<i>Gegenstand</i>	G: 1.Körper, Ding. 2.Thema. 3.Objekt von Handlungen	Schulfach
<i>Koch</i>	G. Berufsbezeichnung	Brei, Mus, z.B. <i>Grießkoch</i>
<i>Polster</i>	G (das): Auflage, Polsterung auf Sitz- und Liegemöbeln	(der): Kissen
<i>Sturm</i>	G: 1.heftiger Wind. 2. Schneller Angriff	In Gärung übergegangener Traubensaft

Tabelle 1: Beispiele für Unterschiede in der Wortbedeutung Ebner (2019, S. 49–53)

2.4.2.3 Wortfelder

Nun kann es jedoch auch vorkommen, dass die unterschiedlichen Bedeutungen eines Ausdrucks nicht immer im direkten Verhältnis zueinanderstehen, sodass es sich beispielsweise um keine rein zusätzliche Bedeutung handelt und somit eine innerhalb des Wortfeldes angesiedelte Differenzierung nötig ist. In solchen Fällen ist es unumgänglich das Wortfeld genauer in den Blick zu nehmen. Dies soll anhand des Beispiels *Sack/ Tasche/ Tüte/ Stanitzel/ Sackerl* veranschaulicht werden:

Deutschland	Österreich
Sack (Kartoffelsack, Mehlsack)	Sack (Kartoffelsack, Hosen­sack)
Tasche (Manteltasche, Rocktasche)	Sack (Manteltasche, Hosentasche), veraltet
Tüte (Papiertüte, eine Tüte Kirschen)	Sack (Papiersack, Plastiksack), häufig jedoch in der Verkleinerung Sackerl (<i>ein Sackerl, Zuckerln, Jausensackerl, Plastiksackerl</i>)

Tabelle 2: Sack/ Tasche/ Tüte/ Stanitzel/ Sackerl - Differenzierung innerhalb eines Wortfeldes (Ebner, 2019)

Wie aus der Tabelle ersichtlich, kommt dem Begriff *Sack* in Österreich eine breitere Palette an Bedeutungen zu, wohingegen in Deutschland genauer differenziert wird. Für den Ausdruck

Tüte (bspw. *eine Tüte Eis*) gibt es in Österreich zusätzlich den älteren Begriff *Stanitzel* (Ebner, 2019, S. 54–55). Weitere Beispiele für Besonderheiten im Bereich der Lexik bzw. explizit im Wortfeld wären *Semmel/Brötchen/belegtes Brötchen/Weckerl*; *Haube/ Mütze/ Kappe*; *niederlegen/ sich niederlegen/ zurücklegen* oder auch *Kuchen/ Gebäck/ Mehlspeise/ Süßspeise*. Überdies gibt es im Bereich der Politik und Verwaltung unterschiedliche Fachbegriffe, welche entweder der differenten politischen Systeme geschuldet sind oder wo einander entsprechende Funktionen schlichtweg einfach anders bezeichnet werden.¹⁵

2.4.2.4 *Wortbildung*

„Hier geht es nicht um unterschiedliche Wörter, sondern um Elemente, mit denen Ableitungen oder Zusammensetzungen gebildet werden (Ebner, 2019, S. 60).“ Bei Ebner findet sich weiter eine Auflistung zu den diesbezüglichen Unterschieden zwischen Österreich und Deutschland, wobei im süddeutschen Raum neben der deutschländischen Variante auch die österreichische weit verbreitet ist. Folgende Kategorien sind den Ausführungen Ebners (Ebner, 2019, S. 60–61) entnommen und auszugsweise um Bemerkungen Wiesingers (Wiesinger, 2014, S. 15) ergänzt.

- a) **Fugenzeichen:** In Österreich folgt vor allem nach Gaumenlauten (g, k, ch) ein Fugen-s, wie beispielsweise bei *Gelenksentzündung* statt *Gelenkentzündung*, *Gesangsbuch* statt *Gesangbuch* oder *Rindsbraten* statt *Rinderbraten*. Aber auch Wortbildungen mit *Spital*-, wie *Spitalsaufenthalt*, enthalten in Österreich ein Fugen-s. Bei den Feminina *Aufnahms*-, *Übergabs*- und *Übernahms*- steht ebenfalls ein Fugen-s statt dem Fugen-e, jedoch wird diese Variante zunehmend unüblich und gilt ebenso wie die verlängerten Formen *Fabrikantengattin* als veraltet. Wiesinger (2014, S. 15) führt in diesem Kontext zudem das „historische Genitiv-s“ im Adverb *durchwegs* an.
- b) **kein Fugenzeichen:** Ebenso gibt es Wörter, welche in Österreich im Gegensatz zu Deutschland kein Fugenzeichen besitzen, wie beispielsweise bei *Abschreibposten* statt *Abschreibeposten*, *Adventkranz* statt *Advents kranz*, *maschinschreiben* statt *maschineschreiben* oder *strapazfähig* statt *strapazierfähig*.
- c) Ableitung auf **-ieren** bei Verben: In Österreich erfreut sich die Ableitung **-ieren**, im Gegensatz zu der in Deutschland gängigeren Ableitung **-en** besonderer Beliebtheit. So heißt es in Österreich beispielsweise *praktizieren* (>

¹⁵ Für weitere Beispiele sowie Erläuterungen siehe Ebner (2019, S.54-59)

ein Praktikum absolvieren <). Wiesinger (2014, S. 15) nennt weitere Beispiele, wie *strichlieren* statt *stricheln* oder *pulsieren* statt *pulsen*.

- d) **italienische und lateinische Endungen:** So ist beispielsweise die italienische Endung bei dem Begriff *Kassa* in Österreich erhalten und auch viele lateinische Wortbestandteile, wie bei *Ferial-* statt *Ferien-* oder *disziplinär* statt *disziplinarisch/disziplinell* finden in Österreich Verwendung.
- e) **Umlaute:** Folgende Formen sind in Österreich umgelautet: *-hältig*, *-grädig*, *-zöllig*, *färbig*-, *Kommissär*-, *benützen*; *Luster* wird jedoch nicht umgelautet.
- f) **Ableitungen mit Zahlen:** In Österreich sowie in Bayern werden Zahlen mit der Nachsilbe *-er* gebildet, sodass es *der Einser*, *der Zweier*, *der Fünfziger* heißt. Dem gegenüber steht die in Deutschland übliche feminine Form ohne Nachsilbe: *die Eins*, *die Zwei*
- g) **Adjektive:** Im österreichischen Deutsch ist die endlose Variante von Adjektiven, wie beispielsweise bei *blöd* statt *blöde* oder *fad* statt *fade* gebräuchlich.

Weiters gibt es im Kontext der Wortbildung in den Bereichen produktive Wortbestandteile, regionale Wortbildungselemente sowie bei den Verkleinerungsformen Unterschiede zwischen dem österreichischen Deutsch und dem deutschländischen Deutsch. Im Folgenden werden diese mit Ruckgriff auf die Ausführungen Ebners (2019, S. 61–64) kurz erläutert und mit Beispielen veranschaulicht.

Kommt es zu einer Zusammenstellung eines Wortes mit einem produktiven Wortbestandteil, so erlangt das zusammengesetzte Wort eine ganz neue Bedeutung. Österreichische Beispiele hierfür wären *-diener* (>Dienstleistender, Dienstpflichtiger<, wie *Zivildiener*), *-geher* (>gänger<, wie *Fußgeher*), *-zuckerl* (>eine besondere Vergünstigung, ein Anreiz< m wie *Lohnzuckerl* oder *Steuerzuckerl*). Hinsichtlich der regionalen Wortbildungselemente steht die Frage im Raum, wie mit den Vor- und Nachsilben (*Ge-/ge-* und *-el/-l* oder auch beim Plural der Wörter auf *-el*, *-l* und *-erl*) dialektaler oder regionaler Ausdrücke, die in die Standardsprache übergehen, grammatisch umgegangen wird. Hier gilt es nach unterschiedlichen lautlichen, etymologischen sowie stilistischen Kriterien zu differenzieren. Beispielsweise hat sich in Österreich sowohl der *Gspritze* als auch der *Gespritze* durchgesetzt. Bezuglich der Verkleinerung sei angemerkt, dass den Verkleinerungsformen in Österreich gleich mehrere Funktionen innewohnen. So kann die Verkleinerungssilbe *-erl*, welche auch im Bairischen vorkommt, in der österreichischen Umgangssprache eine Verkleinerung im eigentlichen Sinn bezeichnen, wie beispielsweise bei *Sackerl* oder *Schaferl*,

wobei es dabei zu keinem Umlauten des Stammvokals kommt. Ebenso kann es in der Umgangssprache dafür verwendet werden, um der emotionalen Zuneigung Ausdruck zu verleihen, wie beispielsweise bei *Enkerl*, *Flascherl* oder *Achterl*. Aber auch in der Standardsprache, also im österreichischen Deutsch kommt die Verkleinerungssilbe wie in den Begriffen *Zuckerl*, *Pickerl* oder *Stockerl* vor, ohne jedoch der eigentlichen Bedeutung der Verkleinerung zu vermitteln. Neben der Verkleinerungssilbe *-erl* gibt es noch *-l*, wie in *Kastl* oder den Vornamen *Fredl*, *Hansl*, *Resl*, aber auch bei Standardwörtern wie *Gstanzl* oder *Gröstl*, sowie die schwäbisch-alemannische Verkleinerungssilbe *-le* in Vorarlberg wie beispielsweise bei *Säckle*.

2.4.3 Österreichisches Deutsch und seine identitätsstiftende Bedeutung

Clyne (2004, S. 296) spricht das Verhältnis der einzelnen Standardvarietäten innerhalb einer Sprache an und zeigt dabei auf, dass sie sowohl Vereinendes als auch Trennendes aufweisen. Obwohl die gleiche Sprache gesprochen wird, drücken sich die Sprecherinnen und Sprecher je nach Nation anders aus. Konkret heißt es bei Clyne (2004, S.296):

In pluricentric languages we see both the relation of language to national identity and the relation of language to power. They are both unifiers and dividers of people in that they enable different nations to communicate in the same language but express their distinctiveness within that language.

Bereits 1995 (S. V) merkt Ammon an, dass sprachliche Merkmale, die die Zugehörigkeit einer Person zu einer Nation ersichtlich werden lassen, oftmals „Auslöser markanter Einstellungen, Emotionen, stereotypischer Vorstellungen oder spezifischer Aktionen und Interaktionen“ sind.

Zu der Situation in Österreich sei erwähnt, dass „[i]n der österreichischen Verfassung [...] keine Rede vom ‚österreichischen Deutsch‘ [ist] [...] (Variantenwörterbuch des Deutschen, 2016, S. XLIV).“ Im Jahr 2004 wurde die Frage nach der Benennung bzw. Formulierung der Sprache in der österreichischen Verfassung neben dem Sprachwissenschaftler Rudolf Muhr von namhaften österreichischen Schriftstellern und einer Schriftstellerin (Peter Henisch, Christian Die Hintze, Robert Schindel und Marlene Streeruwitz) thematisiert und unter anderem die Forderung an die Bundesregierung gestellt,

dass die in der Verfassung verankerte Formulierung ‚Die Staatssprache ist Deutsch‘ ersetzt wird durch a) ‚Die Staatssprache ist Österreichisch in einem europäischen Kontext‘ oder b) ‚Die Staatssprache ist Österreichisches Deutsch ...‘ oder c) ‚Die Staatssprachen sind Deutsch und Österreichisch ...‘ (Der Standard, 2004)[.]

Das eigentümliche Verhältnis zwischen sprachlicher und politischer Loyalität, in welchem sich Österreich im Jahr 1919, bei der Gründung als Erste Republik, wiederfand wird im Variantenwörterbuch des Deutschen (2016, S. XLIV) „als Reflex auf die politischen Ereignisse um die deutsche Reichsgründung [...]“ beschrieben. Weiter heißt es:

Diese politische Entwicklung führte in Österreich unter anderem dazu, die Zugehörigkeit einerseits zur deutschen Sprachgemeinschaft und andererseits zu einem eigenen österreichischen Staatswesen als Spannung zu erleben. Dieses Befinden wirkt bis in die Gegenwart und bestimmte besonders die Sprachdiskussion nach dem Zweiten Weltkrieg. Die zunehmend positive Haltung gegenüber der österreichischen Eigenstaatlichkeit im Rahmen der Zweiten Republik (ab 1945) führte sukzessive zur Herausbildung eines österreichischen Nationalbewusstseins, eine Entwicklung, die auch von einer breiteren Auseinandersetzung mit dem „österreichischen Deutsch“ begleitet war.

Dabei ist Rudolf Muhr eine Stimme, die sich vermehrt mit dem Verhältnis von Sprache und Identität auseinandersetzt. Muhr hält an dem Zusammenhang von Sprache und Mensch fest und geht unter anderem der Frage nach dem „Ausdruck von individueller und sprachlicher Identität durch Sprache (1995, S. 76)“ nach. Bezuglich des Images des österreichischen Deutsch im Ausland wird Österreich mit Aussagen wie „das ‚gute‘, ‚wahre‘ Deutsch sei eben nicht in Österreich (oder der Schweiz), sondern nur in Deutschland zuhause (Muhr, 1995, S. 79)“ konfrontiert. Auch aus den Untersuchungen Jutta Ransmayrs (2005, S. 364) zum Status des österreichischen Deutsch an Auslandsuniversitäten geht folgendes hervor:

Das Deutsch aus Österreich wird kaum gelehrt, oft ignoriert, meist problematisiert und vielfach korrigiert. Die Frage nach dem Warum bringt zahlreiche Gründe und Vorurteile ans Licht, die sich auf den Lehrbetrieb der Deutsch-Institute und auf die Situation der österreichischen Muttersprachler als Sprachvermittler direkt niederschlagen.

Hinsichtlich des Imageproblems des österreichischen Deutsch im Inland geht Muhr (1995, S. 81–82) auf mögliche Folgen des Unwissens über die Merkmale der eigenen Sprache ein. Konkret führt Muhr diesbezüglich aus:

Macht man in Österreich Spracheinstellungsuntersuchungen, wird man feststellen, daß sich die Österreicher ihrer Sprache ziemlich unsicher sind und in der Regel dazu tendieren, die stilistisch ‚höheren‘ bzw. ‚selteneren‘ Varianten, die meistens nicht dem Alltagsgebrauch entsprechen, als die ‚richtigen‘ anzugeben.

Dies bestätigen weitere Untersuchungen (Ammon 1995, Ransmayr 2005 sowie Ransmayr 2006) aus denen hervorgeht, dass das österreichische Deutsch vielerorts mit

Dialektgleichsetzungen zu kämpfen hat und anstatt als Standardvarietät oft als Substandard- oder Nonstandardvarietät betrachtet wird. Muhr merkt weiter an, dass Varianten, die deutschländisch klingen grundsätzlich als die „korrekteren“ wahrgenommen werden. So tendieren einige Österreicherinnen und Österreicher dazu beispielsweise den Begriff *Treppe* verglichen mit dem Ausdruck *Stiege*, oder *beginnen* verglichen mit *anfangen* als standardsprachlicher einzustufen. „Diese Haltung – das, was man sprachlich normalerweise tut, für nicht adäquat zu halten und gleichzeitig, das, was man sprachlich üblicherweise nicht tut, als höherwertiger anzusehen – habe ich wiederholt als ‚linguistische Schizophrenie‘ bezeichnet“, so Muhr (1995, S. 82).

In der Vorbemerkung der 2014 erschienenen Publikation (ÖSTERREICHISCHES) DEUTSCH als Unterrichts- und Bildungssprache wird diesbezüglich auch der Sprachwandel in Österreich angesprochen, wo es weiters heißt:

Wenn man Schülerinnen und Schülern zuhört oder ihre schriftlichen Arbeiten liest, fällt auf, dass Wörter wie „lecker“ und „tschüss“ bereits einen festen Platz im alltäglichen Sprachgebrauch gefunden haben, und dass „Januar“, „Laden“, „die E-Mail“, „Sahne“ und die „Treppe“ „hochgehen“ auf dem besten Weg dorthin sind (Burka & Österreich Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2014, S. 2).

Sprache ist essentieller Bestanteil der Identität und „Sprache schafft Wirklichkeit (Burka & Österreich Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2014, S. 2).“ Hierbei sei jedoch in Anlehnung an die Ausführungen de Cillias angemerkt, dass nicht von der einen Identität gesprochen werden kann,

sondern dass vielmehr je nach Individuum, je nach Öffentlichkeit, nach Kontext unterschiedliche Identitäten konstruiert werden [...] und unter ‚nationaler Identität‘ [eine] im Zuge der ‚nationalen‘ (schulischen, politischen, medialen, sportlichen, alltagspraktischen) Sozialisation [der verinnerlichte] Komplex von gemeinsamen und ähnlichen Vorstellungen, von gemeinsamen und ähnlichen emotionalen Einstellungen und Haltungen und von gemeinsamen und ähnlichen Verhaltensdispositionen [zu verstehen ist] (de Cillia, 2015, S. 151).

Im Rahmen des Sprachunterrichts sehen sich die Lernenden unweigerlich mit der Geschichte und der Gesellschaft, in der sie leben konfrontiert. Was die sprachliche Identität betrifft sollte im Bildungswesen allgemein, und insbesondere im Deutschunterricht, ein reflektierter und selbstbewusster Umgang mit dem österreichischen Deutsch angeleitet und gefördert werden (Burka & Österreich Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2014, S. 2). Reflexion über ein Thema setzt jedoch die Klärung der Thematik voraus.

2.5 Studienlage zum Umgang mit Varietäten im österreichischen Schulwesen

„[E]ine exakte Beschreibung der tatsächlichen Sprachvariation in Österreich fehlt und wenig Forschungen einer zeitgemäßen deskriptiven germanistischen Linguistik [liegen dazu vor]“, so de Cillia (2014, S. 6). Weiters erachtet de Cillia eine auf Empirie beruhende vertiefende Auseinandersetzung für notwendig, sodass die vollständige „Variationsbreite des Sprachverhaltens im Dialekt-Standardkontinuum erfasst und variationslinguistisch begründet [wird] (2014, S. 6).“ Das Register der Standardvarietäten stellt - da ihre Normen kodifiziert sind - den höchsten Grad an Verbindlichkeit dar. Die Standardvarietät besitzt einen offiziellen Status, ihr wird die Funktion als Bildungssprache zuteil und zudem ist sie beispielsweise in Lehrplänen verankert (de Cillia, 2014, S. 7).

Wie sieht es in Hinblick auf sprachliche Normen und die Plurizentrität des Deutschen an österreichischen Schulen aus? Ein Blick auf die Ergebnisse der Lehrbuchanalyse, des Forschungsprojektes *Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache* (2012-2014) von Rudolf de Cillia, Jutta Ransmayr und Ilona Fink, lässt die weitgehend fehlende Thematisierung der Plurizentrik des Deutschen in den untersuchten österreichischen Lehrwerken augenscheinlich werden. Konkret heißt es diesbezüglich bei de Cillia und Ransmayr (2019, S. 89):

Letztlich muss man davon ausgehen, dass die Entwicklung der Varietätenlinguistik in den letzten Jahrzehnten und die Entwicklung der Theorie der plurizentrischen Sprachen von der DaM-Didaktik nicht gleichermaßen wie in der DaF-Didaktik rezipiert wurde und dass daher auch den meisten AutorInnen der Lehrpläne und Studienpläne, aber auch den LehrbuchautorInnen die Diskussion um die areale Konzeptualisierung der deutschen Sprache, plurizentrische und pluriareale Zugänge und staatsbezogene Variation nicht bekannt sind.

Auch die Untersuchung von Heinrich (2010), welche sich hinsichtlich der gegenständlichen Thematik in der Auseinandersetzung mit Lehrwerken der Sekundarstufe I sowie den Einstellungen der Lehrerinnen und Lehrer bezüglich des österreichischen Deutsch beschäftigt, und die Forschungsarbeit von Legenstein (2008), der den soziolinguistischen Folgen hinsichtlich der Spracheinstellungen der Schülerinnen und Schüler zum österreichischen Deutsch nachgeht, die nicht zuletzt auf das mangelhafte Wissen und Bewusstsein der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer zurückzugehen scheinen, zeichnen ein ähnliches Bild ab. So heißt es beispielsweise im Resümee von Legenstein (2008, S. 114):

Da nämlich die Deutschpädagoginnen ausschließlich österreichische Ausdrücke korrigieren, werden diese von den SchülerInnen als falsch wahrgenommen und durch die (unmarkierten)

äquivalenten bundesdeutschen Ausdrücke ersetzt, wie die Resultate der Analyse zum lexikalischen Sprachgebrauch beweisen.

Weiters geht aus den Untersuchungen Legensteins (2008, S.112-113) hervor, dass viele Schülerinnen und Schüler Deutschlandismen gar nicht (mehr) als solche wahrnehmen und die befragten Lehrpersonen, aufgrund des mangelnden Wissens über Deutsch als plurizentrische Sprache, dem Umstand dieses fehlenden Sprachbewusstseins nicht entgegentreten.

Klaus Redl, der sich im Rahmen seiner Masterarbeit unter anderem mit der Frage auseinandersetzte, welche Rolle die unterschiedlichen Standardvarietäten der deutschen Sprache für Unterrichtspraktikantinnen und Unterrichtspraktikanten des Faches Deutsch an Wiener allgemeinbildenden höheren Schulen spielen, zieht folgendes Fazit:

[Es] [...] konnte gezeigt werden, dass ein Großteil der BefragungsteilnehmerInnen nur eine sehr grobe Vorstellung von den verschiedenen Varietäten der deutschen Sprachen hat und ob dieser Norm-Unsicherheit größtenteils unsystematisch korrigiert. Darüber hinaus wird im Unterricht kaum ein bewusster und reflektierter Umgang mit den soziolinguistischen Varietäten betrieben. Dies ist unter anderem auf die fehlende Thematisierung der Varietäten in den verwendeten Lehrwerken, der LehrerInnenaus- und -fortbildung sowie den Lehrplänen zurückzuführen (Redl, 2014, S. 151).

2.5.1 Sprachnorm und Variation im Unterrichtsfach Deutsch

Der eigensprachliche Unterricht sieht sich ausgehend von der Gesellschaft mit einer Vielzahl an Erwartungen konfrontiert. Eine davon ist, dass die Schülerinnen und Schüler das Lesen und Schreiben in der Landessprache erlernen und überdies im Umgang mit Schriftlichkeit geschult werden, um ihnen die Teilhabe an dem Gesellschaftsleben weitestgehend zu ermöglichen. So heißt es weiter bei Steinig und Huneke (2004, S. 8–9): „Die Schule ist weltweit das Tor zur Schriftsprache.“ Fink (2014, S. 118) spricht bei Deutschunterricht sogar von „einem der wichtigsten Bereiche der schulischen Bildung.“ Dies liegt nicht zuletzt darin begründet, dass die deutsche Sprache nicht nur Lehrgegenstand ist, sondern weitestgehend auch die Unterrichtssprache darstellt und „für ca. drei Viertel der österreichischen SchülerInnen [Muttersprachenunterricht ist], Zweit- oder DrittSprachenunterricht für die anderen (Fink, 2014, S. 118).“ Konkret heißt es im SCHUG § 16, Abs 1:

Unterrichtssprache ist die deutsche Sprache, soweit nicht für Schulen, die im Besonderen für sprachliche Minderheiten bestimmt sind, durch Gesetz oder durch zwischenstaatliche Vereinbarungen anderes vorgesehen ist.

Darüber hinaus wird laut Steinig und Huneke (2004, S. 12–13) dem Deutschunterricht auch eine Art sprachpflegerische Aufgabe zuteil. Dabei kann zwar nicht davon ausgegangen werden, dass Sprachunterricht den jeder Sprache innewohnenden Wandel beeinflussen könne, wohl aber die Entwicklung einer Sprachkultur im Schulbereich möglich ist.

Eine weitere Erwartung, welche von Seiten der Öffentlichkeit an den Deutschunterricht herangetragen wird, ist die normerfüllende Sprachrichtigkeit. Somit liegt es nicht selten an der Deutschlehrkraft dieser normativen Erwartungshaltung entgegenzuwirken und basierend auf ihrem sprachwissenschaftlichen Wissen, und neben einem adäquaten Umgang mit Sprache, auch ihre Vielfalt darzustellen sowie sprachliche Kreativität zu fördern, die „Normen selbst zum Gegenstand der Reflexion zu machen und sprachliche Veränderungsprozesse [zu] beobachten und einschätzen zu lernen (Steinig & Huneke, 2004, S. 15).“ Was unter Normen bzw. Sprachnormen überhaupt verstanden werden kann, soll nachfolgend erläutert werden.

De Cillia unterscheidet zunächst zwischen der linguistisch orientierten deskriptiven Sprachnorm und der didaktisch orientierten präskriptiven Sprachnorm. Während sich der präskriptive (vorschreibende) Normbegriff auf Kodizes beruft und ein Verständnis von „sprachlich bzw. grammatisch Korrektem“ aufweist orientiert sich der deskriptive (beschreibende) Normbegriff an dem vorzufindenden Sprachgebrauch.

Ein etwas ausgedehnter Normbegriff, welcher auf die Soziolinguistik und Pragmalinguistik zurückgeht, ist der der situativen Norm. Diesem Verständnis nach ist Sprache als Sprachhandeln zu verstehen, wobei kompetente Sprecherinnen und Sprecher über möglichst viele Register wie Standardvarietäten, aber auch umgangssprachliche oder dialektale Varietäten verfügen, ganz nach dem Motto: „Wer spricht wie/ welche ‚Sprache‘ mit wem und wann in welcher Situation/ unter welchen sozialen Umständen über welchen Inhalt/ welches Thema mit welchen Absichten und Konsequenzen (de Cillia, 2014, S. 7)?“

Vit Dovalil (2006, S. 20–21) bezeichnet Normen im Allgemeinen als „Widerspiegelung sozialer Phänomene“ und spricht bei den Sprachnormen von einer Untergruppe der Normen, die sich „auf die äußere Welt beziehen, [jedoch] sollten sie mit verwirklichten Äußerungen [...] nicht verwechselt werden. Diese Behauptung erläutert er wie folgt: „Die sprachliche Erfassung der Normen oder die danach realisierten Handlungen bezeugen zwar einen sehr engen Bezug auf die Normen selbst, aber doch nicht direkt die Identität (2006, S. 21).“¹⁶

¹⁶ Bei dem Beispiel: „Der amerikanische Präsident ist heute nach Deutschland geflogen“. Bzw. „Der amerikanische Präsident hat heute nach Deutschland geflogen“. Kann lediglich folgendes behauptet werden: „Eine sprachliche Handlung ist (nicht) im Einklang mit einer Sprachnorm realisiert worden (Dovalil, 2006, S. 21).“

Dabei finden sich Normen in allen sprachlichen Bereichen, „von der Morphologie und Syntax bis hin zur Pragmatik, die weniger explizit und selten in einem Kodex festgelegt sind (de Cillia, 2014, S. 6)“. Es gilt im Hinterkopf zu behalten, dass soziale Normen sowohl vom sprachlichen als auch vom gesellschaftlichen Wandel mitbestimmt werden und sprachliche Normen nicht immer im gleichen Maß verbindlich sind, viele davon nicht schriftlich festgehalten.

Den deutschen Sprachraum betreffend sei angemerkt, dass allein die Rechtschreibung einem einheitlichen Normierungsverfahren unterliegt (de Cillia, 2014, S. 6). De Cillia hebt diesbezüglich den Sachverhalt „[d]ass Nachschlagwerke wie der ‚Duden‘ auch für Fragen außerhalb der Rechtschreibung als maßgeblich gelten, ist eine Konvention, die aber höchstens im Bereich von Schulen und Amtsstellen festgeschrieben werden kann (2014, S. 7)“ hervor.

Es gibt einer Vielzahl an Versuchen den Normbegriff zu definieren. Bei Dovalil (2006) findet sich eine Übersicht von 49 dieser Annäherungen, welche er in elf Gruppen zusammenfasst.¹⁷ Ein weiterer Normbegriff, welcher aus der Soziolinguistik stammt, ist der von Klaus Gloy (2004, S. 394), wobei der Sprachwissenschaftler Sprachnormen als Teilmenge sozialer Normen betrachtet, die wiederum „Erwartungen [...] und/oder explizite Setzungen deontischer Sachverhalte [darstellen], die ihrem Inhalt zufolge die Bildung, Verwendungsabsicht, Anwendung und Evaluation sprachlicher Einheiten der verschiedensten Komplexitätsgarde regulieren (sollen).“

Das grundlegende Merkmal einer Norm i.e.S. ist die Verpflichtung, etwas zu tun oder zu unterlassen, die die Norm dem Anspruch nach verkörpert. Aus der Sicht des aktiven Befürworters einer Norm erscheint diese Verpflichtung als Präskription, aus der Sicht des Adressaten als Obligation. Normen sind im Unterschied zu naturhaften Zwängen gewollt bzw. werden als von anderen gewollt (als deren normative Erwartungen) erlebt; insofern handelt es sich bei ihnen um intentionale Sachverhalte bzw. um Sinngebilde (Gloy, 2012, S. 31).

Bezüglich der Normreflexion im Kontext Schule besteht nach Dürscheid (2012, S. 116) zu allererst die Notwendigkeit, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass „Normen nicht absolut gelten, sondern immer relativ sind, also in Relation zu der jeweiligen Varietät stehen und in einem Geschäftsbrief z.B. andere Normen gelten als in einer privaten E-Mail.“ Ein weiterer Kontrast, welcher beispielsweise anhand eines Vergleichs von einem aufgezeichneten Telefongespräch mit einem Zeitungstext mit den Schülerinnen und Schülern

¹⁷ Für die Untergruppen sowie nähere Informationen siehe Dovalil (2006, S.12-15)

herausgearbeitet werden kann, ist die Frage, warum Normen in der gesprochenen im Gegensatz zu der geschriebenen Sprache andere sind (Dürscheid, 2012, S. 116–117).

„Im schulischen Sprach/en/unterricht geht es um die Vermittlung von Sprachnormen, wobei [...] die Standardsprache eine besonders verbindlich normierte Varietät darstellt (de Cillia, 2014, S. 6).“ An Schulen in Österreich stellt das österreichische Deutsch die Unterrichts- und Bildungssprache dar. Welche Instanzen diese Sprachnormen festlegen und wie sie miteinander in Beziehung stehen zeigt die Darstellung des sozialen Kräftefeldes einer Standardvarietät nach Ammon:

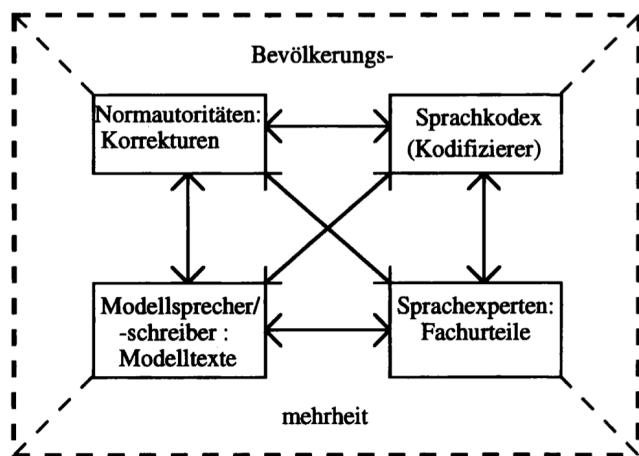


Abbildung 2: soziales Kräftefeld einer Standardvarietät (Ammon, 1995, S.80)

Dovalil (2006, S. 57) zeigt die wechselseitigen Zusammenhänge der vier Instanzen nach Ammon auf und hält beispielsweise fest, dass falls eine Sprachnorm im Kodex „völlig willkürlich gesetzt [wird,] [...] weder von den Normautoritäten noch von den Sprachexperten respektiert werden [müsste]“. Jedoch stellt der Sprachkodex vor allem für „bisher nicht [standardsprachliche] Elemente“ eine wichtige Instanz dar, um sie „in Richtung Standard [aufzuwerten]“ (Dovalil, 2006, S. 57).“

Ammon (1995, S. 81) merkt überdies an, dass die Grafik nur die vier wichtigsten Instanzen abbildet und keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Überdies ist auch eine unterschiedliche Gewichtung der vier Komponenten denkbar. Weiter heißt es bei Ammon (1995, S. 81):

[Je nach] sprachpolitischen oder -soziologischen Umständen und zum Teil auch je nach persönlichen Einstellungen werden die Personen, die unsere vier Komponenten bilden, sich weniger oder mehr als sprachliche Interessenvertreter der Bevölkerungsmehrheit sehen und dementsprechend handeln.

In den folgenden Ausführungen stehen aufgrund des gegenständlichen Forschungsvorhabens, vor allem die Deutschlehrkräfte als Normautoritäten sowie die Kodizes im Zentrum der Betrachtung. Bereits Ammon (1995, S. 480) weist darauf hin, dass aus Untersuchungen des Korrekturverhaltens von vorwiegend schweizerischen, aber auch österreichischen Lehrerinnen und Lehrern Unsicherheiten und Unklarheiten über die eigene nationale Standardsprache insofern hervorgehen, als „nationale Varianten [...] zugunsten gemeindeutscher Alternativen“ „verbessert“ werden. Ammon stellt die Vermutung an, dass zumindest in den Vollzentren des Deutschen davon ausgegangen werden kann, dass sich die Lehrmaterialien an der landesspezifischen Standardvarietät orientieren. „In Österreich sorgt dafür die Regel, daß die Lehrmaterialien für Deutsch mit dem Österreichischen Wörterbuch kompatibel sein müssen (1995, S. 480)“, argumentiert Ammon und schickt dabei das Desiderat voraus:

Inwiefern dennoch gelegentlich bei der Übernahme von Lehrmaterialien aus einem anderen Zentrum die Adaption - wenigstens teilweise - unterbleibt, wäre durch eine Spezialuntersuchung zu klären. Diese könnte auch interessante Aufschlüsse über das Bewußtsein von und die Einstellungen zu den nationalen Varietäten bei den für die Schulen maßgeblichen Behörden zutage fördern.

Klaus Peter setzt sich mit den Standardnormvorstellungen, die nicht zuletzt mit den Einstellungen der Sprecherinnen und Sprecher einer Sprachgemeinschaft einhergehen auseinander und betont deren Relevanz für die Bestimmung von Standardsprachen bzw. Standardvarietäten. In dem Aufsatz *Sprachliche Normvorstellungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz* nimmt Peter die drei Vollzentren des Deutschen hinsichtlich ihrer Standardnormvorstellungen in den Blick und diskutiert dabei die Ergebnisse seiner empirischen Untersuchung zum Textbewertungsverhalten von jeweils 50 Studierenden der Universitäten Bern, Innsbruck und Siegen.¹⁸

Aus Peters Untersuchung geht zum einen klar hervor, „dass sich das Textbewertungsverhalten und damit auch die den Bewertung zugrunde liegenden Normvorstellungen in den drei Varietäten grundsätzlich unterscheiden (Peter, 2015, S. 137)“, und zum anderen wird die These „Die Standardnormvorstellungen von Österreich (und Schweiz) sind rigider als jene von Deutschen (2015, S. 125)“ durch die Ergebnisse seiner Erhebung insofern bestätigt, als bei den österreichischen Sprecherinnen und Sprechern (noch stärker bei den Schweizerinnen und Schweizern) verglichen mit den Deutschen ein erweitertes Sprachbewusstsein vor allem

¹⁸ Für nähere Informationen zu Forschungsdesign und Ergebnisse siehe Peter (2015, S. 131–137)

bezüglich „formbezogene[r] und kleinräumige[r] sprachliche[r] Auffälligkeiten (Peter, 2015, S. 137)“ erkennbar ist.

Aufgrund der festgestellten Unterschiede der drei Varietäten im Textbewertungsverhalten wird die These „[d]ie Standardnormvorstellungen orientieren sich in allen drei Ländern am bundesdeutschen Standard. Da sich die Sprecher aller drei nationalen Varietäten an einer Standardnorm orientieren, unterschieden sich auch die Normvorstellungen in den drei Ländern nicht (Peter, 2015, S. 125)“ widerlegt. Der These „[d]ie Standardnormvorstellungen von Österreichern sind toleranter als jene von Deutschen (Peter, 2015, S. 125)“ werden drei Argumente vorgehalten, die bei flüchtiger Betrachtung mit der erhöhten Normtoleranz nicht übereinzustimmen scheinen. Jedoch beginnen die drei herangetragenen Argumente bei kritischer Beleuchtung zu bröckeln, sodass Klaus Peter insgesamt den Fokus auf die unterschiedliche Ausrichtung und Gestaltung der drei Vollzentren auf den Ebenen Varietätenwahl, Varietätenprestige und Normerfüllung ins Zentrum der Betrachtung rückt. Diesbezüglich postuliert Peter die Differenzierung der Normerfüllung hinsichtlich „der Varietätenwahl, des Varietätenprestiges und der Erfüllung der Standardsprachnormen (Peter, 2015, S. 144)“. Eine klare Unterscheidung auf den genannten Ebenen ist insofern unerlässlich, als damit vermeintliche Widersprüche von vorneherein vermieden werden könnten. So führt Peter das Beispiel an, dass - wie aus manchen Arbeiten hervorgeht - sprechsprachliche und substandardsprachliche Elemente schneller bzw. einfacher in der österreichischen Standardvarietät Anwendung finden, als dies im deutschländischen Deutsch der Fall ist, diese Ergebnisse aber höchstens Rückschlüsse auf unterschiedliche „Normvorstellungen bezüglich der Varietätenwahl in öffentlichen, formellen Kommunikationssituationen (Peter, 2015, S. 144)“ zulassen. Klaus Peter kommt also zu dem Schluss, dass die verschiedenen Normvorstellungen hinsichtlich der unterschiedlichen Ebenen Varietätenwahl, Varietätenprestige und Normerfüllung zu betrachten sind, um aussagekräftig und stringent argumentieren zu können.

Die Normerfüllung spielt im Kontext Schule generell und auf vielen Ebenen eine Rolle. So auch im Deutschunterricht und im Hinblick auf die Adäquatheit im Umgang mit Sprache.

De Cillia (2014, S. 1) weist darauf hin, dass die Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang mit „Bildungsinstitutionen wie Kindergarten und Schule [sowie deren Umgang] mit mehr oder minder weit vom bildungssprachlichen Standard des Deutschen entfernten erstsprachlichen Varietäten der Kinder“ stehen. Dies begründet de Cillia mit der Tatsache, dass „die deutsche Sprache [...] nicht nur die Erstsprache der Mehrheit der

SchülerInnen [ist]“, sondern ihr als die Bildungssprache darüber hinaus die „zentrale Funktion im Bildungssystem“ innewohnt.

Im Sinne Gogolins und Langes (2011, S. 112) „unterscheidet sich [das Register Bildungssprache] auf lexikalischer, morpho-syntaktischer und textlicher Ebene von anderen Sprachregistern.“

Mit Bildungssprache ist also ein bestimmter Ausschnitt sprachlicher Kompetenz bezeichnet. Gemeint ist ein formelles Sprachregister, d.h. eine Art und Weise Sprache zu verwenden, die bestimmte formale Anforderungen beachtet. [...] Je weiter eine Bildungsbiographie fortschreitet, je weiter sich der Unterricht in Fächer bzw. Fächergruppen ausdifferenziert, umso mehr wird das Register Bildungssprache verwendet und gefordert (Gogolin & Lange, 2011, S. 111).

Deutschunterricht ist Sprachunterricht, der neben Deutsch als Erst-, Zeit-, und Drittsprache vor allem Unterricht in der Bildungssprache darstellt (de Cillia, 2014, S. 8). Mit dem Sprachunterricht muss die Sensibilisierung für unterschiedliche Varietäten und ihren jeweils eigenen zugrundeliegenden Normen einhergehen. Hier erklärt de Cillia (2014, S. 9) weiter: „Das bedeutet auch, ein sprachkritisches Bewusstsein für die Sprachsituation in Österreich zu vermitteln, ein Bewusstsein von der Gleichwertigkeit der nationalen Varietäten der deutschen Sprache, und einen selbstbewussten Umgang mit der österreichischen Varietät.“ Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sich zukünftige Lehrpläne, Studienpläne aber auch Lehrbücher danach ausrichten (de Cillia, 2014, S. 10).

2.5.2 Die Plurizentrik des Deutschen in österreichischen Studien- & Lehrplänen sowie Lehr- und Lernmaterialien

Dollinger vertritt die Meinung, dass weitestgehend der Staat durch die Amtssprache sowie im Bildungsbereich über die Autorität verfügt, in die Sprache eingreifen zu können und betont weiter „Sprache ist vorrangig ein soziopolitisches Produkt, erst in zweiter Instanz ein linguistisches (Dollinger, 2021, S. 47).“ Auch laut Ammon (1995, S. 505) kommt den allgemeinbildenden Schulen sowie den staatlichen Ämtern hinsichtlich der Manifestierung der kodifizierten Varianten eine tragende Rolle zu.

Nun mag die Durchsetzung einer plurizentrischen Auffassung des Deutschen zwar in den Fach- bzw. Theoriebereich der Germanistik Einzug erhalten haben, so mangelt es laut Expertinnen und Experten jedoch an der Umsetzung in der Praxis des Sprachunterrichts (de Cillia et al., 2013, S. 35). Während im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) die Thematik der Plurizentrik im Deutschen bereits vermehrt Anwendung fand (z.B. Hägi, 2006, Ransmayr

2006), fehlten diesbezüglich im Unterrichtsfach Deutsch an österreichischen Schulen weitgehend empirische Untersuchungen.

Bezüglich des Umgangs mit Varietäten des Deutschen bzw. der Plurizentrik des Deutschen im Unterrichtsfach Deutsch leistete das Forschungsprojekt *Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache* Pionierarbeit. Anhand von schriftlichen Fragebögen, Leitfadeninterviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungen, einer umfassenden Analyse von Lehr- und Studienplänen sowie den gängigsten Lehrwerken wurden Informationen zur Rolle des österreichischen Standarddeutsch als Bildung- und Unterrichtssprache sowie Daten über den Zusammenhang von Spracheinstellung, Sprachloyalität und Normtoleranz hinsichtlich der Plurizentrik des Deutschen im Kontext Aus-, Fort- und Weiterbildung generiert (de Cillia et al., 2013, S. 34–44). Bis zur Umsetzung dieses Projektes lagen kaum empirische Daten zur Frage des Umgangs mit Varietäten des Deutschen bzw. der Thematisierung der Plurizentrik des Deutsch im Unterrichtsfach Deutsch in Österreich vor (de Cillia et al., 2013, S. 34). Die Forschungsarbeit zielte dabei darauf ab, Forschungslücken auf den wissenschaftlichen und pädagogischen Ebenen in den Bereichen LehrerInnenbildung, Lehrpläne für österreichische Schulen, Unterrichtspraxis und Materialien, Spracheinstellung der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schülerinnen und Schüler und Empfehlungen und Verwendung von Kodizes zu schließen bzw. zu beleuchten (Ransmayr et al., 2014, S. 42).

Für die gegenständliche Untersuchung sind dabei vor allem die Ergebnisse der Lehrbuchanalyse von Interesse. Diesbezüglich heißt es bei Ransmayr, de Cillia, und Fink (2014, S. 46): „In diesen Lehrwerken der Grundschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II wird die österreichische Standardvarietät bis auf eine Ausnahme nicht explizit thematisiert.“ Dabei wurden jeweils ausgewählte Schulstufen der meistverwendeten Lehrbuchserien für die Lehrwerkanalyse herangezogen und festgestellt, dass in nur einer Ausgabe, dem Lehrwerk *Deutschstunde 4 plus*, ein Kapitel dem Sprachvergleich Österreich gegenüber Deutschland gewidmet wird, hier muss jedoch wiederum angemerkt werden, dass

[...] sich dabei allerdings eher umgangssprachlicher österreichischer Ausdrücke bzw. Grenzfälle des Standards [bedient wird], was den Lernenden keine sachliche Information bietet. Auch in den Lehrerbegleitheften finden sich keinerlei theoretische Hintergrundinformationen dazu (Ransmayr et al., 2014, S. 46).

Neben der Lehrwerkanalyse wurde im Rahmen des Forschungsprojektes *Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache* unter anderem auch der Frage nach der Konfrontation der Deutsch-Lehramts Studentinnen und Studenten mit der Thematik der Plurizentrik des Deutschen im Laufe ihrer Ausbildungszeit nachgegangen. Dabei wurden

Volks- und Hauptschul-Curricula der Pädagogischen Hochschulen Wien, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol sowie der KPH Wien/Krems analysiert und weiters auch die Studienpläne für das Unterrichtsfach Deutsch an den Universitäten Wien, Graz, Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck unter die Lupe genommen. Während in den untersuchten Studienplänen für die Volkschullehrerausbildung das österreichische Deutsch, die Plurizentrik des Deutschen sowie nationale Varietäten per se nicht genannt werden, wird in den Curricula für die Hauptschullehrerausbildung die innere Mehrsprachigkeit, Sprachnormen und -varietäten sowie das Spannungsfeld von Dialekt und Standard erwähnt und darüber hinaus in dem Curriculum der PH Salzburg das österreichische Deutsch sogar explizit angeführt. Dennoch gilt auch hier:

Insgesamt ist der Umgang mit Normbegriffen in den Volksschul- und HauptschullehrerInnen-Studienplänen der Pädagogischen Hochschulen unsystematisch, Begriffe wie ‚sprachrichtig‘ und ‚normgerecht‘ werden unkommentiert verwendet und es wird auf keinen Kodex hingewiesen (Ransmayr et al., 2014, S. 45).

Ebenso ist betreffend die Studienpläne für das Lehramt Deutsch an den Universitäten grundsätzlich anzumerken, dass die Frage nach der Sprachnorm sowie Empfehlungen zum Heranziehen von konkreten Regelwerken ausgespart bleiben. Mit Ausnahme der Studienpläne der Universität Graz und Wien findet die Thematisierung nationaler Varietäten in den Curricula keine Erwähnung, auch die Begriffe Plurizentrik und österreichisches Deutsch werden nicht angeführt (Ransmayr et al., 2014, S. 45).

In Zuge der PädagogInnenbildung Neu (PBN), die am 12. Juni 2013 in Form des Bundesrahmengesetz zur Einführung einer neuen Ausbildung für Pädagoginnen und Pädagogen vom Nationalrat beschlossen und am 11. Juli 2013 eingeführt wurde, bot die Neugestaltung der Curricula an, sich auch dem Themenfeld der Plurizentrik des Deutschen bzw. dem österreichischen Deutsch zu widmen bzw. die Chance diese relevante Thematik in den Curricula zu verankern. Daraufhin wurde ein kooperatives Forschungsprojekt¹⁹ zur Festmachung des Themenbereiches „Sprachliche Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit“ von 2016 bis 2018 durchgeführt. Daran beteiligt waren mehrere österreichische Pädagogische Hochschulen sowie das Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit (BIMM). Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden vier

¹⁹ Sprachliche Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit in den Curricula der Primarstufe. Ein kooperatives Forschungsprojekt der PH OÖ; PHSt, PHT; PHV und des BIMM zu den Curricular der Primarstufe auf Bachelor- und Masterniveau unter besonderer Berücksichtigung der (Studien)Schwerpunkte. <https://www.bimm.at/themenplattform/thema/paedagoginnenbildung-im-kontext-von-mehrsprachigkeit-und-migration/> [abgerufen am 09.03.2022]

der neuen bzw. aktuellen Curricular für das Bachelorstudium Lehramt Primarstufe untersucht, wobei unter anderem auch das Vorkommen der Begriffe Plurizentrik, österreichisches Deutsch, Varietäten des Deutschen sowie innersprachliche Mehrsprachigkeit in den Blick genommen wurde (Schrammel-Leber et al., 2019, S. 71). Auch hier heißt es:

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass diese Themen in den Curricular der PBN nicht entsprechend aufgegriffen wurden und nur sehr selten Erwähnung finden. [...] Das Thema ‚Deutsch als plurizentrische Sprache‘ wird nur in einem Curriculum explizit genannt, der Begriff ‚österreichisches Deutsch‘ findet sich nur an einer Stelle in einem Curriculum (Gilly & Schrammel-Leber, 2019, S. 74).

Wiederum wird im Rahmen dieser Analyse festgestellt, dass Begriffe wie Plurizentrik, österreichisches Deutsch, Varietäten des Deutschen vorwiegend im Kontext von Deutsch als Zweitsprache (DaF) oder „Sprachlicher Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit“ vorkommen, nicht jedoch in Hinblick auf das Unterrichtsfach Deutsch als Muttersprache (Gilly & Schrammel-Leber, 2019, S. 74).

Im Jahr 2014 erschien im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung die erste Auflage eines Heftes mit Lehr- und Lernmaterialien zur Thematik österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache, das sich vorwiegend an Deutschlehrende in österreichischen Schulen richtet und neben Basisinformationen zum österreichischen Deutsch auch Lehr- und Lernmaterial anhand von 27 Arbeitsblättern und zwei Spielen samt Kommentar- und Lösungsteil für die Lehrpersonen enthält (Burka & Österreich Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2014, S. 3). Durch das zur Verfügung gestellte Arbeitsmaterial ist eine Möglichkeit der Transferierung der theoretischen Diskussion über das abstrakte Konzept Plurizentrik bzw. die Thematisierung der drei Standardvarietäten des Deutschen in den Deutschunterricht gegeben.

3. Empirische Untersuchung

3.1 Forschungsdesign

3.1.1 Forschungsfragen

Im ersten Forschungsschritt werden anhand einer Dokumentenanalyse zwei aktuell häufig verwendete Lehrbuchserien für den DaM-Unterricht der Sekundarstufe II in den Blick genommen und hinsichtlich Fragen zur Nennung, Thematisierung, Darstellung und zum Umgang mit Plurizentrik im Deutschen analysiert.

Im ersten Teil der empirischen Forschung soll folgende Forschungsfrage beantwortet werden:

FF1: Wird die Thematik der Plurizentrik des Deutschen in den gegenständlichen Deutsch-Lehrwerken thematisiert und wenn ja, inwiefern?

- Wie wird das österreichische Deutsch dargestellt?
- Wie werden lexikalische Varianten, konkret Austriaismen und Deutschlandismen, dargestellt?
- Finden Aspekte regionaler Variation Berücksichtigung?
- Werden Hilfestellungen hinsichtlich des Umgangs mit Variation im Deutschen gegeben, wenn ja inwiefern?

Zusätzlich zur Analyse der Lehrwerke werden im Zuge der Dokumentenanalyse auch die aktuellen Lehrpläne der AHS-Oberstufe sowie der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik im Pflichtfach Deutsch hinsichtlich der Thematisierung der Plurizentrik des Deutschen untersucht. Die Wahl des AHS-Oberstufen Lehrplans liegt auf der Hand, da es sich bei den untersuchten Deutsch-Lehrwerken um Lehr- und Lernmaterialien handelt, die in eben diesem Schultyp zur Anwendung kommen. Die Analyse des BAfEP- Lehrplans liegt darin begründet, dass der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik hinsichtlich der Berufsausbildung zu ElementarpädagogInnen eine besondere Verantwortung in Bezug auf die Entwicklung und Förderung des Sprachbewusstseins zugeschrieben werden kann.

Im zweiten Teil der empirischen Forschung werden die in den Lehrwerken als Austriaismen und Deutschlandismen deklarierten Varianten bezüglich ihrer Darstellung in den vier Kodizes *Österreichisches Wörterbuch*, *Variantenwörterbuch*, *Duden*, *Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* und *Duden online* verglichen. Daraus ergibt sich folgende zweite Forschungsfrage:

FF2: Wie werden die in den Deutsch-Lehrwerken als Austriaismen und Deutschlandismen deklarierten Varianten im jeweiligen Kodex dargestellt?

Im dritten Teil der empirischen Forschung werden die Varianten anhand einer Analyse mithilfe des Austrian Media Corpus (AMC) abgeglichen und dabei in Bezug auf folgende Schwerpunkte untersucht:

- Regionale Variation: Hierbei wird der Frage nachgegangen, ob und wenn ja, inwiefern sich die ausgewählten Varianten hinsichtlich ihrer Häufigkeit in der österreichischen Medienlandschaft unterscheiden. Es soll geklärt werden, ob und wenn ja, inwiefern sich regionale Besonderheiten in der österreichischen Standardsprache widerspiegeln. Hinsichtlich der empirischen Untersuchung wird auf die regionale Einteilung der

Printmedien des AMCs²⁰ zurückgegriffen, welche sich in folgende sechs Regionen des österreichischen Sprachraums auffächern lässt: *agesamt, aost, asüdost, amitte, awest (tirol-vorarlberg)* sowie die der überregionale Kategorie *spezifisch*

- Diachrone Entwicklung: Das Vorkommen der gegenständlichen Varianten wird mithilfe des AMCs, unter Berücksichtigung des geographischen Aspektes²¹ der Medienlandschaft über den Zeitraum vom Jahr 2001 bis 2021 untersucht. Somit wird die Entwicklung der ausgewählten Austriazismen und Deutschlandismen auch mit Blick auf den zeitlichen Verlauf der letzten zwanzig Jahre analysiert.

Daraus ergibt sich folgende dritte Forschungsfrage, deren diachrone Analyse sich auf die Zeitspanne von 2001 bis 2021 erstreckt:

FF3: Wird die Adäquatheit der Variantenauswahl der Lehrwerke stellvertretend für das österreichische Deutsch durch den Abgleich mit der Sprachrealität der österreichischen Medien bestätigt und wenn ja, inwiefern?

- Handelt es sich um adäquate Beispiele plurizentrischer Variation?
- Finden Aspekte regionaler Variation Berücksichtigung?
- Werden diese Aspekte regionaler Variation auch adäquat dargestellt?

Die Ergebnisse der drei Datensätze werden einander gegenübergestellt und abschließend hinsichtlich der Frage, inwiefern die plurizentrische Variation des Deutschen im Unterrichtsfach Deutsch eine Rolle spielen sollte bzw. welcher Umgang mit Varietätenvielfalt im Deutschunterricht (DAM) notwendig ist, um das Verständnis von österreichischem Deutsch als vollwertige Standardvarietät des Deutschen zu vermitteln, beleuchtet. Folgende Frage steht diesbezüglich im Zentrum der Diskussion:

Können Empfehlungen für den Umgang mit Varietätenvielfalt im Unterrichtsfach Deutsch mit Blick auf die Ergebnisse der Lehrbuchanalyse sowie den ihnen gegenübergestellten Daten der AMC-Untersuchung abgeleitet werden, um ein klares Verständnis von österreichischem Deutsch und seiner Stellung als Standardvarietät des Deutschen zu vermitteln und wenn ja, welche?

²⁰ Für die Angaben der jeweiligen Printmedien siehe Tabelle „Zuteilung von Wert, Zeitung/ Zeitschrift, Region“

²¹ Unter den geographischen Aspekten sind die fünf Unterteilungen des AMCs in „agesamt“, „aost“, „asüdost“, „amitte“, „awest“ zu verstehen. Für genauere Ausführungen siehe im folgenden Kapitel „Methodisches Vorgehen“ bzw. Tabelle 4

3.1.2 Hypothesen

Basierend auf dem Forschungsstand wird davon ausgegangen, dass auch in den aktuellen Lehrwerken für den Deutschunterricht der Sekundarstufe II sowie in den Lehrplänen Sekundarstufe II Begriffe wie Plurizentrik, österreichisches Deutsch, Varietäten des Deutschen, deren Thematisierung und vor allem die Darstellung des österreichischen Deutsch unzureichend sind bzw. kaum adäquate Erwähnung und Behandlung finden. Obwohl hierbei angemerkt werden muss, dass in den letzten Jahren vereinzelt Lehrwerke erschienen, die „gut und differenziert gestaltete Lehrinhalte zum österreichischen Deutsch und zur Plurizentrik des Deutschen (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 88)“ darbieten. De Cillia und Ransmayr weisen dabei darauf hin, dass dies „unter Umständen auch mit der relativ starken Medienresonanz auf unser Projekt [FWF-Projekt ‚Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache‘] sowie mit Maßnahmen des BMBWF zusammenhängen [könnte] (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 88).“ Trotz dieses Hinweises wird der zuerst genannten Hypothese nachgegangen und zu ihrer Überprüfung wurden die angeführten Forschungsfragen entwickelt.

3.2 Methodisches Vorgehen

3.2.1 Dokumentenanalyse

Zunächst werden die Lehrpläne für die Sekundarstufe II im Pflichtfach Deutsch in der AHS sowie der BAfEP untersucht. Basierend auf dem aktuellen Forschungsstand (u. a. de Cillia & Ransmayr, 2019, Heinrich, 2010, Legenstein, 2008) wird der Annahme nachgegangen, dass die Plurizentrik des Deutschen in den genannten österreichischen Lehrplänen wenig bis keine adäquate Berücksichtigung findet.

Die herangezogenen Lehrpläne werden hinsichtlich nachstehender Fragen analysiert. Es wird darauf hingewiesen, dass das gesamte Frageraster zur Lehrplananalyse von de Cillia und Ransmayr (2019, S. 69) entnommen wurde.

- Ist sprachliche Variation (Standard, Umgangssprache, Dialekt bzw. auch nationale Standardvariation) als Lehrziel in den Lehrplänen verankert?
- Sind Fragen sprachlicher Normen als Lehrziel in den Lehrplänen verankert? Welche Sprachauffassung liegt den Lehrplänen diesbezüglich zugrunde?
- Sind das Konzept der Plurizentrik oder andere areale Konzeptualisierungen des Deutschen implizit oder explizit in den Lehrplänen verankert?
- Wird auf Nachschlagwerke Bezug genommen?

Im nächsten Forschungsschritt werden die Lehrwerke mit dazugehörigen Übungs- und Lehrerhandbüchern mithilfe des nachstehend angeführten Fragerasters analysiert. Es handelt sich dabei um ein vergleichendes Verfahren, wobei die explizite Thematisierung der

Plurizentrik des Deutschen in den gegenständlichen Lehrwerken systematisch untersucht wird. Die Fragen des Fragerasters sind an die Lehrwerksanalyse nach de Cillia und Ransmayr (2019, S. 76–77) angelehnt, jedoch auf die explizite Erwähnung und Thematisierung der Plurizentrik des Deutschen reduziert. Diese Adaption liegt darin begründet, dass das gegenständliche Forschungsvorhaben auf die von den Lehrwerkautorinnen und -autoren bewusst gemachte konkrete Nennung, Darstellung und Angabe von Möglichkeiten im Umgang mit Varietäten im Deutschunterricht abzielt. Die Adäquatheit der explizit angeführten Variantenbeispiele der Lehrbuchwerke, die stellvertretend für das österreichische Deutsch angeführt sind, werden in weiterer Folge mithilfe der AMC-Analyse hinsichtlich der tatsächlichen Sprachrealität der österreichischen Medien überprüft.

Fragen an die Lehrwerke zur expliziten Erwähnung:

- Werden Varietäten der deutschen Sprache ausdrücklich erwähnt?
- Wenn ja, welche Ebenen werden angesprochen?
- Werden in den Begleitmaterialien für LehrerInnen Vorschläge zum Umgang mit Varietäten oder Dialekten gemacht?
- Wird österreichisches Deutsch thematisiert und wenn ja, wie wird österreichisches Deutsch dargestellt? (In welcher Form wird das österreichische Deutsch dargestellt?)
 - o Explizite grammatische/orthographische Erläuterungen?
 - o Vergleichende Wortlisten?
 - o Authentische Materialien, z.B. Speisekarten, Prospekte, öffentliche Anschläge, Zeitungsartikel etc.?
 - o Finden dabei Aspekte regionaler Variation Berücksichtigung?
- Werden Wörterbücher empfohlen und wenn ja, welche?
- Gibt es in LehrerInnenhandbüchern zusätzliche Informationen zu Unterschieden zwischen den Standardvarietäten etwa auf Ebene der Grammatik, der Orthographie oder des Wortschatzes?

Weitere zentrale Fragen bei der Analyse sind:

- In welchem Umfang wird standardsprachliche Variation und dabei auch österreichisches Deutsch thematisiert?
- Welches Normkonzept wird in der Lehrwerkserie transportiert?

3.2.2 Korpusanalyse im Austrian Media Corpus

Um der gegenständlichen Forschungsfrage nachzugehen, inwiefern die Variantenauswahl tatsächlich als stellvertretend für das österreichische Deutsch gelten kann, bzw. ob es sich um adäquate Beispiele plurizentrischer Variation handelt und ob die regionale Variation adäquat dargestellt wird, werden die im Zuge der Lehrwerksanalyse generierten Beispelpaare von Austriaizismen und dem jeweiligen deutschländischen Pendant mithilfe des AMCs erforscht.

Dabei werden die Varianten in ihrem quantitativen Verhältnis zueinander auf der Achse der Arealität und der Achse der Zeit dargestellt. Hier sei angemerkt, dass sämtliche Daten dieses Forschungsschrittes aus dem Austrian Media Corpus der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) entnommen wurden. Die Einteilung der geographischen Regionen wird für die gegenständliche Arbeit nach der Kategorisierung des AMCs²² übernommen und umfasst die Werte *aost*, *amitte*, *asuedost*, *awest* und *agesamt*. Bezuglich der regionalen Kategorie *awest* sei angemerkt, dass im AMC die Bundesländer Tirol und Vorarlberg zusammengefasst sind, jedoch in der gegenständlichen Untersuchung die Printmedien von Tirol und Vorarlberg jeweils getrennt voneinander untersucht werden, da durchaus mit augenscheinlichen Unterschieden zwischen diesen beiden Bundesländern gerechnet werden kann. In *agesamt* sind alle Medien zusammengefasst, welche als überregional anzusehen sind. Hier eine Übersicht der Zuteilung von Wert, Zeitung/ Zeitschrift und Region:

Regionale Kategorie bzw. Werte	Printmedien	Bundesländer
A-Gesamt (in Grafiken als „agesamt“ tituliert):	<i>APA-Meldungen, Datum, Format, Die Furche, Kronen Zeitung, Kurier, Medianet, News, Österreich, Original Text Service, Die Presse, Profil, Salzburger Nachrichten, Der Standard, Wiener Zeitung, Wirtschaftsblatt</i>	Medien, die regional nicht zuzuordnen sind
A-Ost („aost“):	<i>Burgenländische Volkszeitung, Falter, Heute, NÖ Nachrichten</i>	Wien, Niederösterreich, Burgenland
A-Mitte („amitte“):	<i>Neues Volksblatt, OÖ Nachrichten, Salzburger Volkszeitung, Salzburger Woche</i>	Oberösterreich, Salzburg
A-Südost („asuedost“):	<i>Der Grazer, Kärntner Tageszeitung, Kleine Zeitung, Neuer Kärntner Monat, Steirer Monat</i>	Kärnten, Steiermark

²² Siehe wiederum: Austria Media Corpus (amc), Version 3.2, zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4> [abgerufen am 02.03.2022]

A-West: (tirol)	<i>Oberländer Rundschau, Tiroler Tageszeitung, Tiroler Tageszeitung Kompakt</i>	Tirol
(vorarlberg)	<i>Vorarlberger Nachrichten, Neue Vorarlberger Tageszeitung</i>	Vorarlberg

Tabelle 3: Zuteilung von Wert, Zeitung/Zeitschrift, Region

Im AMC wird eine weitere überregionale Kategorie mit der Bezeichnung „spezifisch“ angeführt, die Medien einschließt, die keiner Region zuzuordnen sind und darüber hinaus sehr spezifisch sind. In diese Zuteilung fallen die Printmedien *Academia, Arbeit und Wirtschaft, Augustin, Bauernzeitung, Die Wirtschaft, Echo, E-Media, Gewinn, Horizont, Industriemagazin, Kärntner Wirtschaft, Der Konsument, Solidarität, Sportzeitung, Trend, TV-Media, Wiener, Wienerin, Die Wirtschaft, Woman*.

Durch die AMC-Analyse werden neun Varianten aus der Lehrbuchserie *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe* und neun Varianten aus dem Lehrwerk KOMPETENZ: DEUTSCH – modular herangezogen.

Dabei werden die Austriaismen im diachronen Verlauf vom Jahr 2001 bis 2021 mit dem deutschländischen oder gemeindeutschen Pendant verglichen.

Die regionale Variation wird anhand fünf ausgewählter Beispiele exemplarisch dargestellt.

Die Ergebnisse werden jeweils anhand eines normalisierten Diagramms veranschaulicht und kurz bezüglich der diachronen Entwicklung sowie auszugsweise der regionalen Variation beleuchtet. Anschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse aus der AMC-Analyse herangezogen, um sie mit der Forschungsfrage 3 abzulegen.

Die gegenständlichen Varianten werden anhand der „Vollsuche“ mit der „Corpus Query Language (CQL)“ generiert. Dabei wird jedes Token durch eckige Klammern bezeichnet. Es wird das Token-Attribut *Lemma* verwendet, wobei alle Einträge zum jeweiligen Lemma, wie zum Beispiel bei [lemma = „Luster“] auch „(des) Lusters“ usw., mitberücksichtigt werden.

Bei Lemmata mit homonymem Charakter werden folgende Kodierungen angewandt, um die Treffer mit der gesuchten Bedeutung weitestgehend herauszufiltern:

- <s/> bedeutet, dass die gesamte Struktur von Beginn bis Ende eines Satzes miteinbezogen wird.

- <p/> bedeutet, dass die gesamte Struktur von Beginn bis Ende eines Absatzes miteinbezogen wird.
- „**containing**: wird verwendet, um Einschränkungen auf *Strukturen* auszudrücken: es wird nach *Strukturen* gesucht, die bestimmte ‚Dinge‘ enthalten.
- **within**: wird verwendet, um Einschränkungen auf *Token* auszudrücken: es wird nach *Token* gesucht, die sich in bestimmten Strukturen finden²³ [Hervorhebungen im Original] (Pirker, 2022)“

Beispiel: Wird *angeloben* in selben Absätzen, die auch *Liebe* oder *Treue* enthalten gesucht, so lautet die Kodierung: [lemma="angeloben"] within (<p/> containing [lemma="Liebe|Treue"]).

Weiters sei angemerkt, dass im AMC grundsätzlich die absoluten Trefferzahlen anführt werden und nur wenn die Konkordanz-Ergebnisse nach genau einem Text-Type ausgewertet werden, wie beispielsweise nach doc.year oder doc.docsr, wird die Normalisierung von NoSketch Engine übernommen. Die normalisierten Werte erfolgen im AMC in der Angabe „Treffer pro Millionen Token“.

Werden jedoch zwei Lemmata miteinander verglichen, so werden die normalisierten Werte (Treffer pro Millionen Token) des jeweiligen Jahres mithilfe der Frequency-Analyse aus dem AMC generiert und anschließend von der Verfasserin erneut normalisiert.

Beispiel: Das folgende Diagramm zeigt den Vergleich der Varianten *Abwasch* und *Spülbecken*, wobei in der horizontalen Leiste die Jahre (2001-2021) angeführt sind und in der vertikalen Leiste die jeweiligen Treffer pro Millionen Token. Aus der nachstehenden Graphik ist folglich herauszulesen, dass das Lemma *Abwasch* im Jahr 2002 rund 0,21 Treffer pro Millionen Token (genau 0,2071, Werte werden von NoSketch gerundet) erzielt, dies entspricht rund 0,000021% aller Tokens im Jahr 2002. Die absoluten Treffer für *Abwasch* im Jahr 2002 sind 79 (Diese Information ist in dem Diagramm nicht ersichtlich, sondern wurde aus dem AMC entnommen).

²³ Für nähere Informationen siehe <https://amc.acdh.oeaw.ac.at/dokumentation/nosketchengine-query-language/> (letzter Zugriff: 05.08.2022)

[LEMMA="ABWASCH"] VS. [LEMMA="SPÜLBECKEN"]

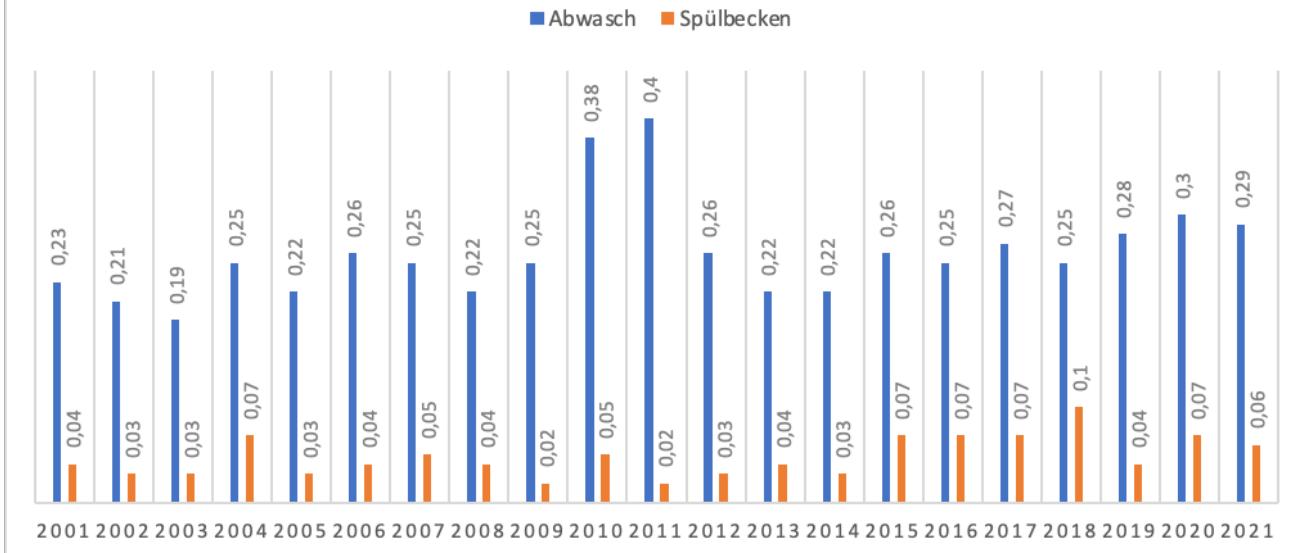


Abbildung 3: Lemma Abwasch vs. Spülbecken (Treffer pro Mio. Token)

Um die beiden Lemmata *Abwasch* und *Spülbecken* besser vergleichen zu können werden sie erneut normalisiert, wobei die Summe von Treffern zu *Abwasch* + *Spülbecken* im Jahr 2001 100% darstellt. Dabei wird mit den relativen Werten Treffer pro Millionen Token (entnommen aus dem AMC) weitergearbeitet. Für das Beispiel *Abwasch* und *Spülbecken* im Jahr 2001 werden also 0,23 und 0,04 addiert, sodass 0,27 die 100% ergeben. 0,23 entspricht dann rund 85% und 0,04 rund 15% von allen Treffern zu *Abwasch* + *Spülbecken* im Jahr 2001. Diese Vorgangsweise wird für alle Diagramme übernommen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in der Darstellung der Ergebnisse der Korpusanalyse nur die erneut normalisierten Diagramme in Angabe der Prozent-Werte angeführt. Die Diagramme mit Angabe der Treffer pro Millionen Token sind für alle analysierten Beispiele im Anhang angegeben.

3.3 Beschreibung der Datensätze

3.3.1 Lehrpläne

Da „Lehrmittel in Österreich von einer Lehrbuchkommission approbiert werden müssen, die sich wiederum an den Lehrplänen orientiert (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 86)“, lohnt es sich neben der Lehrwerksanalyse auch aktuelle Lehrpläne in den Blick zu nehmen. Für die gegenständliche Lehrplananalyse wird zum einen der aktuelle Lehrplan der AHS-Oberstufe im Pflichtfach Deutsch der Fassung 2018 und zum anderen der aktuelle Lehrplan der

Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP) der Fassung 2016 zur Untersuchung herangezogen.

3.3.2 Lehrwerke

Da bereits Heinrich (2010) eine Lehrwerksanalyse zum österreichischen Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe I für Deutsch als Muttersprache durchführte und darüber hinaus davon auszugehen ist, dass die Plurizentrik des Deutschen eher in höheren Schulstufen thematisiert wird (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. 76), werden in der gegenständlichen Forschungsarbeit die zwei aktuellen und häufig verwendeten Lehrbuchserien *Wortwechsel* (Verlag VERITAS) und *KOMPETENZ: DEUTSCH. SPRACHBUCH FÜR ALLGEMEIN BILDENDE HÖHERE SCHULE* (Verlag Hölder-Pichler-Tempsky) der Sekundarstufe II zur Analyse herangezogen. Die Lehrbuchserie *Wortwechsel* umfasst folgende Lehrwerke:

Schulbücher:

- Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1 von Totschnig und Feiner (Schulbuchnummer: 180.702) (1. Aufl. 2017)
- Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2 von Totschnig, Hansmann und Feiner (Schulbuchnummer: 185.067) (1. Aufl. 2018)
- Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3 von Totschnig, Hansmann und Feiner (Schulbuchnummer: 190.090) (1. Aufl. 2018)
- Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 4 von Hansmann und Schwaz (Schulbuchnummer: 195.040) (1. Aufl. 2019)

Serviceteil für LehrerInnen:

- Serviceteil für LehrerInnen 1 von Totschnig (SBNR 180.702) (1. Aufl. 2017)
- Serviceteil für LehrerInnen 2 von Totschnig (SBNR 180.702) (1. Aufl. 2018)
- Serviceteil für LehrerInnen 3 von Totschnig (SBNR 190.090) (1. Aufl. 2019)
- Serviceteil für LehrerInnen 4 von Hansmann (SBNR 195.040) (1. Aufl. 2020)

Die Lehrbuchserie *KOMPETENZ: DEUTSCH* umfasst folgende Lehrwerke:

Schulbücher:

- *KOMPETENZ: DEUTSCH* – modular Basisteil 5. Klasse Sprachbuch für allgemeinbildende höhere Schule von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 180016) (1. Aufl., Nachdruck 2020)
- *KOMPETENZ: DEUTSCH* – modular Basisteil 6. Klasse Sprachbuch für allgemeinbildende höhere Schule von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 180017) (2. Aufl., Nachdruck 2020)

- KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil 7./8. Klasse Sprachbuch für allgemeinbildende höhere Schule von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 185132) (2. Aufl., Nachdruck 2021)

Lehrer/innenhandbuch:

- LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 5. Klasse von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 180016) (1. Aufl., Nachdruck 2021)
- LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 6. Klasse von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 180017) (2. Aufl., Nachdruck 2021)
- LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 185132) (2. Aufl., Nachdruck 2021)
- LEHRER/INNEN-SERVICE-DVD – modular Basisteil 5. Klasse von Aichner und Schörkhuber (ISBN: 978-3-230-04403-7) (1. Aufl., Nachdruck 2021)
- LEHRER/INNEN-SERVICE-DVD – modular Basisteil 6. Klasse von Aichner und Schörkhuber (ISBN: 978-3-230-04407-5) (2. Aufl., Nachdruck 2021)
- LEHRER/INNEN-SERVICE-DVD – modular Basisteil 7./8. Klasse von Aichner und Schörkhuber (ISBN: 978-3-230-04621-5) (2. Aufl., Nachdruck 2021)

Übungsbücher:

- KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Trainingsteil 5./6. Klasse von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 180020) (1. Aufl., Nachdruck 2020)
- KOMPETENZ: *DEUTSCH RECHTSCHREIBUNG KOMPAKT* – modular Trainingsteil 5./6. Klasse von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 180020) (1. Aufl., Nachdruck 2020)
- KOMPETENZ: *DEUTSCH GRAMMATIK KOMPAKT* – modular Trainingsteil 5./6. Klasse von Aichner und Schörkhuber (Schulbuchnummer: 180020) (1. Aufl., Nachdruck 2020)

3.3.3 Austrian Media Corpus (AMC)

Bei dem AMC handelt es sich um ein digitales Archiv, welches neben österreichischen Zeitungen und Magazinen auch APA-Pressemeldungen der Austria Presse Agentur und Transkripte österreichischer Radio- und TV-Nachrichten umfasst. Beginnend mit den APA-Meldungen „von der Mitte der 1950er Jahre [...], weiter über die späten 1980er- und frühen 1990er- Jahre, als Zeitungen und Zeitschriften zu digitalisieren begannen [...] (Ransmayr, 2014, S. 64)“, bis heute ins Jahr 2021 erstreckt sich die Zeitspanne der Datensammlung des AMC-Korpus. Überdies sei angemerkt, dass die „jüngeren“ Daten des AMC, das bedeutet alle

Texte ab dem Jahr 1986 „bereits digitalen Ursprungs und daher von exzellenter Qualität [sind] (Ransmayr, 2014, S. 66).“ Mindestens einmal im Jahr werden die Publikationen des abgelaufenen Jahres dem AMC hinzugefügt, wodurch jeweils auf die Daten bis zum Ende des Vorjahres zurückgegriffen werden kann. Das AMC, das aktuell rund 45 Millionen Artikel und 11 Milliarden Wörter umfasst (Stand März 2022) gehört zu den größten Textkorpora in deutscher Sprache (Ransmayr, Mörth und Durco, 2017).

Auch in Österreich selbst ist das AMC die erste und größte Sprachdatenressource seiner Art, anhand dessen auf Basis großer Sprachdatenmengen vor allem der schriftliche standardsprachliche Sprachgebrauch in Österreich sprachwissenschaftlich erforscht werden kann (Ransmayr, 2014, S. 64).

3.4 Nachschlagewerke

Für den Kodex zum österreichischen Deutsch dienen in der gegenständlichen Arbeit das *Österreichische Wörterbuch* (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022), das Nachschlagwerk *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* (Ebner, 2019), das *Variantenwörterbuch* (VWB, Ammon et. Al., 2004) sowie der *Duden online* als Referenzwerke. Dabei ist das Österreichische Wörterbuch (ÖWB) das einzige Nachschlagwerk, das offiziell von österreichischer Seite herausgegeben wurde und stellt somit auch einen gewichtigen Kodexbestandteil der österreichischen Standardvarietät dar (de Cillia et al., 2013, S. 37).

3.4.1 Österreichisches Wörterbuch (BMBWF, 2022)

Das österreichische Deutsch, das seinen Durchbruch mit der Erscheinung des Österreichischen Wörterbuchs im Jahr 1951 erzielte, war seit der Distanzierung von Deutschland mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht nur ein linguistischer Begriff, sondern auch ein politisches Thema. Das Österreichische Wörterbuch fungiert seit seiner Veröffentlichung als Stütze der nationalen österreichischen Varietät. In Auftrag wurde das offizielle Nachschlagwerk vom Bundesministerium für Bildung gegeben, worin sich das staatliche Anstreben sprachlicher Selbstständigkeit ablesen lässt. Die umfassende Unterstützung des Österreichischen Wörterbuchs seitens des Staates zeigt sich unter anderem dadurch, dass im Rahmen der „Schulbuchaktion“ den Schülerinnen und Schülern an österreichischen Schulen nach wie vor die Schulbuchausgabe des Österreichischen Wörterbuchs gratis zur Verfügung gestellt wird (Ammon 1995, S. 128).

Inwiefern dieses Nachschlagwerk im Schulalltag sowie hinsichtlich der gelehrten Sprachnorm im Unterricht und weiterführend in den österreichischen Haushalten Anwendung findet, ist

derzeit noch ungeklärt (de Cillia u. a. 2013, S.37). Dennoch lassen sich Tendenzen erkennen, wonach von der Mehrheit der österreichischen Sprecherinnen und Sprechern der Gebrauch des Duden-Rechtschreibwörterbuch dem österreichischen Wörterbuch vorgezogen wird. Dies bestätigt beispielsweise die Untersuchung von Kaiser (2006, S. 212–214), aus deren Erhebung hervorgeht, dass 52,3% der 111 befragten österreichischen Sprecherinnen und Sprechern auf den Duden zurückgreifen, um Informationen zur Verwendung oder Schreibung eines deutschen Wortes zu eruieren. Nur 29,7% der Befragten ziehen das Österreichische Wörterbuch heran und die restlichen 18% wählen andere Informationsquellen.

Auch die Ergebnisse der Erhebung Ransmayrs (2006, S. 261–262), die unter anderem bezüglich der von den Lehrenden im Fachbereich Germanistik an den Universitäten Frankreich, Großbritannien, Tschechien und Ungarn verwendeten Nachschlagwerke forscht, zeichnen ein ähnliches Bild ab. So stehen allen (mit minimaler Ausnahme der Briten) Befragten Duden-Bände zur Verfügung, sowie 88% ein Wahring-Wörterbuch, wohingegen nur knapp ein Drittel (davon 90% österreichische Dozentinnen und Dozenten bzw. Lektorinnen und Lektoren) Zugriff auf ein Österreichisches Wörterbuch haben.

Für die gegenständliche Untersuchung wird die erst kürzlich erschienene 44. Auflage des Österreichischen Wörterbuchs herangezogen. Diese neue Auflage wartet unter anderem mit der Einführung von den Stichwörtern *diskriminierend, rassistisch, frauenfeindlich* oder *abwertend* auf, welche auf politisch korrekten Sprachgebrauch aufmerksam machen sollen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022, S. 5).

3.4.2 Variantenwörterbuch (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, Ammon et. al., 2016)

Für die gegenständliche Arbeit wird die 2., völlig neu überarbeitete und erweiterte Auflage des *Variantenwörterbuchs des Deutschen* herangezogen, die als Gemeinschaftswerk zu verstehen und 2016 erschien ist. Maßgeblich beteiligt waren die drei Teams in Basel, Duisburg und Wien, deren Mitglieder auch als Autorinnen genannt sind. Überdies fungierten sowohl aus den Vollzentren Deutschland, Österreich und der Schweiz als auch aus den Halb- und Viertelzentren zahlreiche Expertinnen und Experten bzw. Beraterinnen und Berater als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesamtprojektes. Das Variantenwörterbuch des Deutschen gibt neben den Worteinträgen der nationalen und regionalen standardsprachlichen Varianten der Voll-, Halb- und Viertelzentren des Deutschen auch detaillierte Erklärungen zur Plurizentrik sowie zu den sprachlichen Besonderheiten der jeweiligen Standardvarietäten. Dabei wird angemerkt, dass es sich nur wenn es spezifisch nationale Standardvarianten gibt, um ein Zentrum des Deutschen handelt. Was die Vollzentren betrifft, so gibt es für jede der

drei ein offizielles Nachschlagwerk, wodurch die nationale Variante kodifiziert ist (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. IX–XV). Bezuglich der korpuslinguistischen Analysen wurde nicht zuletzt aufgrund der These, „dass gerade Zeitungstexte die standard(schrift)sprachlichen Varietäten des Deutschen repräsentieren, einen gewissen Vorbildcharakter haben und zudem aber auch regionale bzw. nationale Differenzen aufweisen (*Variantenwoerterbuch des Deutschen*, 2016, S. XIV)“, auf die aktuellen Zeitungskorpora, die überwiegend auf elektronischem Weg abrufbar waren, zurückgegriffen. Für Österreich wurde dabei neben der Online-Datenbank WISO²⁴ vor allem das Austrian Media Corpus (AMC) des (ehemaligen) Instituts für Corpuslinguistik und Texttechnologie (ICLTT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herangezogen. Hinsichtlich der Überarbeitung des Lemma-Bestandteiles der gegenständlichen Neuauflage des Wörterbuches ist anzumerken, dass 1500 bzw. (unter Einschluss der Verweisartikel) 1700 Lemmata getilgt wurden, da sie die Aufnahmekriterien nicht erfüllten. In den meisten Fällen ist die Auslöschung der Lemmata darin begründet, dass sie nunmehr als standardsprachlich-gemeindeutsch oder als non-standardsprachlich gelten. Weiters sind Auskünfte über die Phonetik und Grammatik auf ein Minimum beschränkt. Das Variantenwörterbuch des Deutschen erhebt folglich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit in der Verzeichnung aller deutschen Wörter, sondern arbeitet die Unterschiede der Zentren des Deutschen vorwiegend der jeweiligen (Teil-)Bedeutungen heraus (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. XVI–XVII).

3.4.3 Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich (Ebner, 2019)

Im Vorwort des Wörterbuches *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* geht Jakob Ebner unter anderem auf die „zunehmend verschwimmenden Grenzen zwischen den regionalen und nationalen Sprachräumen des Deutschen [...]“ ein und betont, dass dieses Wörterbuch nicht beabsichtigt einen Querschnitt des gesamten Wortschatzes darzustellen, sondern die Unterschiede der österreichischen Standardvarietät (mit Einbezug der Umgangssprache) gegenüber dem deutschländischen Deutsch und dem Schweizer Hochdeutsch aufzuzeigen. Dabei gilt es zu bedenken, dass es „nicht um Abgrenzung von fremdsprachigem Sprachgebrauch, sondern um Information über

²⁴ „Für alle drei Vollzentren wurde das Zeitungskorpus der Online-Datenbank WISO verwendet, die von GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH bereitgestellt wird (www.wiso-net.de/popup/ueber_wiso) (*Variantenwoerterbuch des Deutschen*, 2016, S. XV).“

den österreichischen Sprachgebrauch und um die Sensibilisierung für die vielfältigen Ausprägungen des Deutschen [geht] (Ebner, 2019, S. 5).“ Die für die gegenständliche Arbeit herangezogene Ausgabe ist die 5., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, die auch auf die Ergebnisse der 2. Auflage des *Variantenwörterbuchs des Deutschen* eingeht und die darin als Austriaizismen eingetragene Lemmata teilweise ausspart, da sie mittlerweile als gemeindeutsch gelten. Neben manueller Exzerption der Archive der Tageszeitungen, dem Korpus der Dudenredaktion, sowie weiteren deutschen Korpora wurde auch hier auf die Daten des Austrian Media Corpus zurückgegriffen (Ebner, 2019, S. 6). Abgesehen von den Wörterbucheinträgen umfasst dieses Nachschlagwerk auch umfassende Erklärungen zum österreichischen Deutsch sowie weiterführende Literaturverweise.

3.4.4 Duden online

Das Onlinewörterbuch wird von der Dudenredaktion geführt, die für das gesamte Wörterbuch- und Grammatikprogramm die Verantwortung trägt und somit auch bestimmt, welches Wort in das Dudenkorpus aufgenommen wird. Weiter heißt es auf der Website des *Duden online*: „Außerdem zeigt es den richtigen Gebrauch sowie die Aussprache und Herkunft eines Wortes und verzeichnet dessen Synonyme (Dudenredaktion, o.D.).“

3.5 Darstellung der Ergebnisse der Dokumentenanalyse

3.5.1 Ergebnisse der Lehrplananalyse

Die auf dem aktuellen Forschungsstand basierende Annahme, dass die Plurizentrik des Deutschen in den aktuellen Lehrplänen wenig bis keine adäquate Erwähnung findet (u. a. de Cillia & Ransmayr, 2019, Heinrich, 2010, Legenstein, 2008), wird durch die Analyse der zwei gegenständlichen Lehrpläne insgesamt bestätigt. Sowohl der Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) als auch der Lehrplan der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP) ist weitestgehend monozentrisch konzipiert.

3.5.1.1 Ergebnisse: Lehrplan AHS Oberstufe Deutsch

Im aktuellen Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) der Fassung 2018 ist im ersten Teil *Allgemeines Bildungsziel* unter dem Unterpunkt der *Leitvorstellungen* im Kontext des interkulturellen Lernens die Rede von „der sicheren Verwendung der **Unterrichtssprache** [Hervorhebung A.S.] (S.9)“, wobei keine Erläuterung oder ein Verweis vermerkt sind, was unter Unterrichtssprache verstanden wird. Auch im weiteren Unterpunkt *Bildungsbereiche* wird die „sprachliche und kulturelle Vielfalt (S.11)“ angesprochen sowie deren Mehrwert für die Gesellschaft, doch was in dieser sprachlichen Vielfalt alles inbegriffen ist, bleibt offen.

Im zweiten Teil *Allgemein didaktische Grundsätze* werden wieder im Rahmen des interkulturellen Lernens die „Kommunikation über sprachliche Hindernisse hinweg [...] [und] sprachlicher, sozialer, geographischer oder sonstiger Herkunft (S.13)“ sowie diesbezügliche Fragen der Identität genannt. Weiters wird im Unterpunkt *Mehrsprachigkeit* auf den mehrdimensionalen und ganzheitlichen Sprachbegriff „Language Awareness (S.13)“ eingegangen sowie das „kontinuierliche Sprachenlernen, dem Unterricht des Deutschen als Erst- und Zweitsprache [...]“ erwähnt. Überdies heißt es: „**Lokale sprachliche Ressourcen** sollen im Rahmen von Projekten und Kooperationen mit außerschulischen Bereichen genutzt werden [Hervorhebung A.S.] (S.13)“ und die Schülerinnen und Schüler sollen sich in „Sprachaneignungsprozessen **der Zielsprache** über lernersprachliche Zwischenschritte annähern [Hervorhebung A.S.] (S.14).“

Es kann festgehalten werden, dass die Thematik und Relevanz der Mehrsprachigkeit aufgegriffen wird, sie sich jedoch auf die äußere Mehrsprachigkeit beschränkt und die innere nicht mit einem Wort erwähnt oder implizit genannt wird. So bleibt die Frage offen, was beispielsweise unter lokale sprachliche Ressourcen oder auch der Zielsprache zu verstehen ist. Im sechsten Teil *Lehrgegenstände der einzelnen Unterrichtsgegenstände* wird es im Unterkapitel *Bildungs- und Lehraufgabe (5. bis 8. Klasse)* für Deutsch Oberstufe konkreter. So ist sowohl von der „Handlungs- und Reflexionsfähigkeit [...] mit und über Sprache (S.124)“ die Rede, als auch von der zu erwerbenden Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler „sich zwischen **sprachlichen Normen und Abweichungen** zu orientieren [Hervorhebung A.S.] (S.124)“ und „Einblicke in Struktur, Funktion und Geschichte der deutschen Sprache [zu] gewinnen sowie Sprachreflexion, **Sprachrichtigkeit** und ein **Bewusstsein von der Vielfalt der Sprachen** [zu] entwickeln [Hervorhebung A.S.] (S.124).“ Die Lernenden sollen „befähigt werden [...] Texte zu produzieren, die **den sprachlichen Standards** und den situativen Anforderungen entsprechen [Hervorhebung A.S.] (S.125)“, wobei erst im nächsten Kapitel *Didaktische Grundsätze (5. bis 8. Klasse)* unter *Schriftliche Kompetenz* angemerkt wird, dass „Wörterbücher und andere Hilfsmittel – auch in elektronischer Form [...] in allen Schreibsituationen zu verwenden [sind] [...] (S.126)“, woraus aber nicht konkret abgeleitet werden kann, worauf sich die zuvor erwähnten Standards beziehen oder um welche Standards (Mehrzahl) es sich überhaupt handelt.

Obwohl von Wörterbüchern die Rede ist, wird auf kein konkretes Nachschlagwerk wie beispielsweise das Österreichische Wörterbuch Bezug genommen, was auch in den weiteren Ausführungen - den Lehrstoff inbegriffen - nicht nachgeholt wird.

Auch im Unterpunkt der *Mündlichen Kompetenz* wird die Notwendigkeit der Vermittlung von „situations-, personen- und sachgerecht[em] [A]gieren (S.126)“ erwähnt, ohne dass dabei auf die Sprachebenen (Standard, Umgangssprache, Dialekt) eingegangen wird.

Bei der *Sprachreflexion* wird unter anderem auf den Umgang mit „Sprachvarietäten und Mehrsprachigkeit (S.127)“ verwiesen, wobei nicht hervorgeht, was mit Sprachvarietäten alles gemeint ist.

Im *Lehrstoff* heißt es bezüglich des *Schreibprozesses* durchwegs von Klasse 5 bis 8 im Unterpunkt *Formulierung*, dass „Sprach- und Schreibnormen (S.127, S.128, S.129, S.130, S.131, S.132)“ einzuhalten sind und bei der *Überarbeitung*, dass es „Sprachrichtigkeit und Schreibrichtigkeit [zu] berücksichtigen gilt (S.127, S.128, S.129, S.130, S.131, S.132).“ Wie bereits erwähnt, wird jedoch auch hier nicht erläutert, von welchen Normen ausgegangen wird bzw. welcher Kodex hierzu herangezogen werden kann. Die Formulierung dieses Unterpunktes *Schreibprozess* variiert innerhalb der Semester nur minimal. So heißt es beispielsweise in der 7. Klasse, sowohl im 5. als auch im 6. Semester, dass die „**Sprachebene** und [der] Ausdruck an [die] Situation, an den Adressatinnen und Adressaten, am Thema, an Schreibhaltung und Textsorte und an Sprach- und Schreibnormen [Hervorhebung A.S.] (S.130)“ anzupassen sind, während im 7. Semester (8. Klasse) in diesem Sinne von der „**Sprachverwendung** [Hervorhebung A.S.] (S.130)“ die Rede ist.

Auch bei den Ausführungen zur *Sprechsituationen und Sprachanlässen* wird in der 5. und 6. Klasse die „Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks (S.127, S.128, S.129)“ angemerkt, ohne zu erläutern, woran sich die Adäquatheit orientiert. Immer wieder wird auf die sprachreflektorische Kompetenz eingegangen bzw. ist diese in den anderen Kompetenzbereichen eingebaut, wobei sowohl die historische Sprachentwicklung sowie der Sprachwandel angesprochen werden.

In der 7. und 8. Klasse heißt es im Unterpunkt *Rechtschreibung*, dass die Schülerinnen und Schüler „Einblicke in den Wandel der Schreibnormen gewinnen [sollen] (S.130, S.131, S.132).“ Wiederum im Kontext der Sprachreflexion wird in der 6. Klasse im Unterpunkt *Rezeption und Interpretation* darauf verwiesen, dass die Lernenden „Besonderheiten literarischer Sprache und ihre Verbindung zur **Alltagssprache** der jeweiligen Zeit erkennen [sollen] [Hervorhebung A.S.] (S.129).“ Auch hier fehlt eine Erklärung, was mit Alltagssprache gemeint ist bzw. auf welcher Sprachebene diese jeweils anzusiedeln ist und warum.

Ebenfalls im Lehrstoff der 6. Klasse wird im Unterpunkt *Kommunikatives Verhalten* die Behandlung der inneren und äußereren Mehrsprachigkeit genannt, jedoch nicht weiter kommentiert.

In der 7. Klasse heißt es bei der *Rezeption und Interpretation* explizit „sprachliche Varietäten erkennen“ und im Lehrstoff der 8. Klasse ist zum ersten Mal die Rede von der österreichischen Standardsprache, wo es im mündlichen Kompetenzbereich im Unterpunkt *Sprechsituationen und Sprechchanlässe* heißt: „verschiedene sprachliche Register einschließlich **der – österreichischen – Standardsprache** beherrschen [Hervorhebung A.S.] (S.132).“

Insgesamt betrachtet kann festgehalten werden, dass dem aktuellen Lehrplan für Deutsch der AHS eher eine monozentrische Sichtweise zugrunde liegt und auch nicht-standardsprachliche Varietäten keine adäquate Erwähnung finden, geschweige denn definiert oder konkretisiert werden.

Es werden zwar die Mehrsprachigkeit, die sprachliche Vielfalt sowie die Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks immer wieder aufgegriffen und vereinzelt wird von Sprachebenen und sprachlichen Varietäten gesprochen, jedoch findet die sprachliche Variation auf den Ebenen der Standardvarietäten (mit einer einzigen Ausnahme der Nennung des österreichischen Deutsch im Lehrstoff der 8. Klasse) und der Sprachebenen Standard, Umgangssprache und Dialekt keine explizite Erwähnung. Sprachliche Variation ist im aktuellen AHS-Lehrplan für Deutsch nicht klar als Lehrziel verankert.

Sprachliche Normen sind im Lehrstoff zwar durchwegs in allen Klassen angeführt, jedoch wird nicht erläutert, woran sich die Sprach- und Schreibnormen sowie die Sprachrichtigkeit und Schreibrichtigkeit orientieren.

Abgesehen von der einmaligen Nennung der österreichischen Standardsprache im Lehrstoff der 8. Klasse, wird das österreichische Deutsch, ebenso wie die anderen zwei Standardvarietäten (deutschländisches Deutsch und Schweizer Hochdeutsch) im aktuellen Lehrplan für Deutsch der AHS nicht explizit genannt und die Plurizentrik des Deutsch demnach nicht thematisiert.

Es wird auf keine konkreten Kodizes hingewiesen, sondern lediglich von dem Heranziehen von „Wörterbücher[n] und andere[n] Hilfsmitteln (S.126)“ im Allgemeinen gesprochen.

3.5.1.2 Ergebnisse: Lehrplan der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik

Im aktuellen Lehrplan der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP) der Fassung 2016 ist im zweiten Teil *Allgemeines Bildungsziel* die Vermittlung der Kompetenz angemerkt, dass die Schülerinnen und Schüler: „im Alltags- und Berufsleben in Wort und Schrift **sprachlich korrekt** in der Unterrichtssprache sowie einer Fremdsprache situationsadäquat

kommunizieren [können] [Hervorhebung A.S.] (S.4)“, wobei kein Hinweis gegeben ist, woran sich sprachlich korrekte Kommunikation orientiert.

Auch im vierten Teil *Didaktische Grundsätze*, die ebenfalls für alle Unterrichtsgegenstände gültig sind, ist im Unterpunkt *Unterrichtsplanung* angeführt, dass „Korrekturhilfen, Wörterbücher und andere digitale und gedruckte Nachschlagwerke [...] (S.7)“ im Unterricht zu verwenden sind. Auch hier wird jedoch kein konkretes Werk, wie beispielsweise das Österreichische Wörterbuch, empfohlen.

Noch im selben Unterpunkt wird, anders als im untersuchten Lehrplan der AHS, die Umgangssprache genannt, wo es nach der Anmerkung, dass „Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache [...] die Basis für Lehr- und Lernprozesse in allen Unterrichtsgegenständen [ist] (S.8), weiter heißt: „Für den situationsadäquaten Einsatz von Sprache und deren Weiterentwicklung in Wort (**gehobene Umgangssprache**) und Schrift (**Standardsprache**) sind alle Lehrkräfte verantwortlich [Hervorhebung A.S.] (S.8).“ Abgesehen von der Nennung zweier Ebenen bzw. Schichten der Sprache ist nur allgemein die Rede von Standardsprache, was für ein monozentrisches Verständnis spricht.

In den *Didaktischen Grundsätzen des Pflichtgegenstandes Deutsch* wird angeführt, dass „Sprach- und Schreibnormen [...] als bedeutende Faktoren der Sprachbeherrschung betrachtet [werden] (S.8)“, wobei wiederum die Nennung von Kodizes bzw. Richtlinien, woran sich diese Normen orientieren, ausbleibt.

Im Lehrplan für *Deutsch (einschließlich Sprecherziehung, Kinder- und Jugendliteratur)* heißt es im Unterpunkt *Bildungs- und Lehraufgabe* des 1. Jahrgangs, im Bereich *Sprechen*, dass die Schülerinnen und Schüler „situationsgemäß sprachlich reagieren [können und im nächsten Punkt] **Standardsprache und Umgangssprache unterscheiden** und situationsgemäß einsetzen [können] [Hervorhebung A.S.] (S.21).“ Die Unterscheidung der Standardsprache von der Non-Standardvarietät bzw. Sprachschicht Umgangssprache trägt zum Verständnis sprachlicher Variation bei, jedoch wird zum einen nicht das gesamte Standard-Dialekt-Kontinuum in den Blick genommen und zum anderen ist wiederum von der Standardsprache die Rede, ohne zu konkretisieren um welchen Standard es sich handelt.

Weiter werden im Bereich *Sprachbewusstsein* die Teilkompetenzen „grundlegende orthographische Regeln nennen und anwenden, grundlegende Regeln der Zeichensetzung nennen und anwenden, [...], Wörterbücher und andere Nachschlagwerke verwenden (S.21)“ aufgelistet, ohne auf konkrete Kodizes zu verweisen. Dieses Lehrziel zieht sich durch alle Jahrgänge durch, variiert dabei in der Formulierung, wird aber insgesamt nicht klarer. So heißt es beispielsweise im 3. Jahrgang: „die Rechtschreib- und Grammatikregeln anwenden

[können] (S. 25)“, oder im 4. Jahrgang: „reflektierter und sicherer Umgang mit Sprachnormen (S.26).“ Worauf sich diese Regeln und Normen im Konkreten beziehen, bleibt letztendlich offen.

Im Unterpunkt *Bildungs- und Lehraufgabe* des 2. Jahrgangs wird im Bereich *Sprechen* als Lehrziel angeführt, dass die Schülerinnen und Schüler „Stil- und Sprachebenen unterscheiden und gezielt einsetzen [können] (S.23)“ und im Bereich *Sprachbewusstsein* „**Varietäten des Deutschen unterscheiden**, variantenreichen Wortschatz anwenden, [...], den Sprachwandel in Beziehung zu gesellschaftlichen Entwicklungen setzen [können] [Hervorhebung A.S.] (S.23).“ Welche Varietäten des Deutschen dabei gemeint sind und ob sowohl Standardvarietäten des Deutschen als auch andere inbegriffen sind, geht nicht hervor. Im Unterpunkt *Sprachbewusstsein* des 2. Jahrgangs werden „Übungen zur Vertiefung der Rechtschreibkompetenz [„] der Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit, **Jugendsprache, Tendenzen der Gegenwartssprache, regionale Umgangssprache**, Sprachgeschichte, Sprachwandel, **Fachsprache** (S.24)“ als Lehrstoff aufgelistet. Zwar werden hier wieder unterschiedliche Varietäten des Deutschen aufgegriffen, jedoch erfolgt dies unsystematisch und es obliegt letzten Endes der Lehrperson, Struktur in die genannten Inhalte des Lehrstoffs zu bringen. Auch die Teilkompetenz „[P]assende Gesprächsformen in privaten, öffentlichen und beruflichen Situationen anwenden [können] (S.27)“, angeführt in der *Bildungs- und Lehraufgabe* des 4. Jahrgangs, spricht die Verwendung unterschiedlicher Sprachschichten an, ohne dabei konkret zu werden.

Es kann also festgehalten werden, dass sprachliche Variation im aktuellen Lehrplan der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik zwar immer wieder angedeutet und auszugsweise als Lehrziel genannt wird, wie beispielsweise im Bereich *Sprachbewusstsein* des 2. Jahrgangs, wo es heißt: „Varietäten des Deutschen unterscheiden (S.23)“, oder an anderer Stelle, wo auf den Vermittlungsauftrag der Unterscheidung von Standard und Umgangssprache hingewiesen wird (S.21). Insgesamt betrachtet findet weder die ganze Breite des Standard-Dialekt-Kontinuums noch die nationale Standardvariation Erwähnung. Weitere Varietäten nach funktionalen Kriterien oder nach dem Alter werden mit der Nennung der Fachsprache oder auch der Jugendsprache zwar in den Raum gestellt, jedoch erfolgt dies unstrukturiert und unkommentiert.

Sprachliche Normen sind durchwegs in allen Jahrgangsstufen als Lehrziel im Lehrplan verankert, jedoch geht bis auf die allgemeine Anmerkung, auf „Korrekturhilfen, Wörterbücher und andere digitale und gedruckte Nachschlagwerke [...] (S.7)“ zurückzugreifen nicht hervor, worauf die Sprachnormen und Regeln basieren. Auch im

Lehrstoff wird nicht ein einziges Mal auf ein konkretes Nachschlagwerk Bezug genommen oder eines empfohlen.

Die Lehrplananalyse hat ergeben, dass weder der Begriff österreichisches Deutsch noch Standardvarietät Erwähnung finden oder zumindest implizit genannt werden. Da darüber hinaus auch nicht erklärt wird, von welchem Standard überhaupt die Rede ist, kann summa summarum behauptet werden, dass der untersuchte Lehrplan weitgehend monozentrisch konzipiert ist.

3.5.2 Ergebnisse der Lehrwerksanalyse

3.5.2.1 Ergebnisse: Lehrbuchserie Wortwechsel

Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1 & Serviceteil 1 für LehrerInnen

Im Kapitel *Werbung für Generationen* des Schulbuches *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1* sind unter der Überschrift *Sprachlicher Stil* die Punkte Funktion, Stilvarianten und Sprachvarietäten genannt. Während im Unterpunkt Stilvarianten Aspekte wie die „Stilebene (Wortwahl): gehoben, neutral, **umgangssprachlich**, vulgär [Hervorhebung A.S.] (S.124)“ angeführt sind, werden bei „**Sprachvarietäten: Werbesprache, Jugendsprache, Dialekt/Alltagssprache** [Hervorhebung A.S.] (S.124)“ angesprochen. Hierbei sei angemerkt, dass es sich bei *umgangssprachlich* um eine Sprachschicht und nicht um eine Stilschicht, wie bei den anderen Beispielen handelt. Im Kapitel *Kommunikation* wird unter der Überschrift *Sprachenvielfalt* auf die Jugendsprache eingegangen, wo es heißt: „In Österreich gibt es auch zahlreiche jugendsprachliche Formen, die aus dem **Dialekt** und der **Umgangssprache** stammen. SMS und Chats werden unter Gleichaltrigen kaum auf **Hochdeutsch** geschrieben [Hervorhebung A.S.] (S.147).“

Es werden also sowohl die Sprachvarietäten Dialekt und Umgangssprache genannt als auch extralinguistische Varietäten, die vom Alter (Jugendsprache) oder von funktionalen Kriterien (Werbepreise) abhängig sind, wobei nur die Jugend- und Werbesprache thematisiert wird.

Vorschläge zum Umgang mit Varietäten oder Dialekten sind im *Serviceteil 1 für LehrerInnen* nicht gegeben.

Das österreichische Deutsch wird im Lehrwerk *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1* nicht explizit thematisiert. Jedoch wird beim Themenbereich *Werbung für Generationen*, im Zuge der Aufgabenstellung eine Textanalyse zu schreiben, der Artikel *Gleiche Produkte, unterschiedliche Namen* von Paul Fleischanderl, Julia Wötzinger, ORF-Akademie; Livia Paya Gersin vom 28.03.2016²⁵ zur Bearbeitung herangezogen. In dem Artikel werden sowohl

²⁵ Abrufbar unter <https://orf.at/v2/stories/2330933/2330929/> [letzter Zugriff: 01.07.2022]

Unterschiede in Österreich und Deutschland auf lexikalischer Ebene als auch hinsichtlich der Aussprache thematisiert und dabei teilweise mit der Sprachgeschichte des Landes in Verbindung gebracht. Im Artikel gibt es sogar eine Unterüberschrift mit dem Titel *Die Sprachregister in Österreich*, wobei sich die Ausführungen auf die Aussage des Medienpsychologen Josef Sawetz beschränken, der die Österreicherinnen und Österreicher aufgrund ihrer Geschichte und geographischen Lage als auf- bzw. übernahmegewollter einstuft, beispielsweise was die Aussprache von Markennamen betrifft. Obwohl im Artikel weder der Begriff „Plurizentrik“ noch „österreichisches Deutsch“ vorkommen, geht insgesamt hervor, dass es sprachliche Unterschiede zwischen Österreich und Deutschland gibt, welche die Schülerinnen und Schüler laut der Aufgabenstellung zum Verfassen einer Textanalyse auch herausarbeiten sollen: „Fassen Sie zusammen, worin die sprachlichen Unterschiede bei Werbungen in Österreich und Deutschland teils bestehen (S.130).“ Auch wenn der Fokus auf der Werbung bzw. der Bewerbung von Produkten liegt, werden im Text konkrete Beispiele für andere Bezeichnungen – abhängig vom Land – angeführt, wie „Suppe in Österreich, Brühe in Deutschland (S.131).“ Hierbei sei angemerkt, dass laut dem *Variantenwörterbuch des Deutschen* (2016, S. 135) die Brühe, ebenso wie die Suppe (als klare Suppe) in Österreich und Deutschland gebräuchlich sind: „**Brühe** die; –, -n: 1. A D; Rindsuppe A, Suppe: *klare Suppe A D [Hervorhebung im Original] (2016, S. 135).“ Bei den Tipps für die Praxis wird überdies bezüglich des Schreibens einer Textanalyse angemerkt: „Schreiben Sie **sachlich** und in **standardsprachlichem** Stil [Hervorhebung im Original] (S.129).“ Von welchem Standard dabei die Rede ist bleibt offen, obwohl der zu analysierende Artikel von den sprachlichen Unterschieden in Österreich und Deutschland handelt.

Immer wieder wird in einer Infobox am Rand allgemein auf die Verwendung von Wörterbüchern hingewiesen, beispielsweise im Kapitel *Klein- und Großschreibung*, wo es heißt: „Ziehen Sie deshalb immer das **Wörterbuch** oder ein **Online-Lexikon** zu Rate [Hervorhebung im Original] (S.89)!,“ oder auch bei der *s-Schreibung*, wo angemerkt ist: „Im Zweifelsfall **im Wörterbuch** nachsehen [Hervorhebung A.S.] (S.62)!“ Beim Thema *Neue Medien* findet sich im Kapitel *Fachausdrücke klären* sogar eine explizite Empfehlung, wo wieder in einer Randnotiz angeführt ist: „Um Wortbedeutungen zu klären, können Sie z. B. auf www.duden.at nachsehen oder im **Österreichischen Wörterbuch** nachschlagen [Hervorhebung A.S.] (S.174).“

Im *Serviceteil 1 für LehrerInnen* werden keine (zusätzlichen) Informationen zu Unterschieden zwischen den Standardvarietäten dargelegt.

Die standardsprachliche Variation, geschweige denn das österreichische Deutsch werden weder im Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1* noch im *Serviceteil 1 für LehrerInnen* explizit thematisiert. Vereinzelt werden Hinweise bzw. Zusatzinformationen gegeben, wie beispielsweise beim Gebrauch der Zeitformen, wo darauf hingewiesen wird, dass das Präteritum „[i]n Österreich [...] hauptsächlich für das schriftliche Erzählen verwendet [wird] (S.58)“ und beim Perfekt heißt es: „**Im süddeutschen und österreichischen Sprachraum** wird das Perfekt auch als mündliche Erzählzeit eingesetzt [Hervorhebung A.S.] (S.58)“. Dies deutet die Unterschiede zwischen den Standardvarietäten an, jedoch fehlt es dem gegenständlichen Schulbuch sowie zugehörigem Lehrerhandbuch insgesamt an einer klaren Konzeptionalisierung. Aufgrund der fehlenden Thematisierung der Plurizentrik des Deutschen und der unkommentierten Rede von „Hochsprache (S.147)“, „[d]as Deutsche (S.110)“ und Ausführungen, wie „**Im Deutschen** gibt es auch Wörter, die zwar gleich geschrieben werden, jedoch verschiedene Genera und unterschiedliche Bedeutung haben, z.B. der/das Gehalt [...] [Hervorhebung A.S.] (S.110)“, wo sich immer wieder Möglichkeiten bieten würden, um auf das österreichische Deutsch als Standardvarietät des Deutschen einzugehen, diese aber ausbleiben, kann festgehalten werden, dass sowohl das Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1* als auch das *Serviceteil 1 für LehrerInnen* grundsätzlich monozentrisch ausgerichtet sind.

Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2 & Serviceteil 2 für LehrerInnen

Im Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* für die 6. Klasse wird eines der acht Kapitel dem Thema Sprache gewidmet, indem sowohl auf Sprachvarietäten, Mehrsprachigkeit, die Sprachentwicklung und -geschichte als auch explizit auf das österreichische Deutsch eingegangen wird. Bezuglich des Unterkapitels *Mehrsprachigkeit* sei angemerkt, dass dabei die innere Mehrsprachigkeit nur implizit mitschwingt.

Neben der Erklärung, dass unter einer „Sprachvarietät [eine] bestimmte Ausprägung einer einzelnen Sprache z.B. Hochsprache, Wienerisch, Jugendsprache ... (S.84)“ zu verstehen ist, werden die Begriffe Standardsprache, Dialekt, Umgangssprache, Sozialekt und Jugendsprache näher erläutert. Weitere Varietäten, wie Gendersprache, Alterssprache und Funktiolekte werden kurz erwähnt und mit Beispielen veranschaulicht (S.85). Aus diesem Kapitel geht die Perspektive des plurizentrischen Ansatzes hervor, indem es wie folgt heißt: „Im Deutschen wird die Standardsprache nicht in allen Regionen gleich gesprochen, sondern das Standarddeutsch umfasst drei Sprachvarietäten: **bundesdeutsches Deutsch, Schweizer Hochdeutsch und österreichisches Deutsch** [Hervorhebung A.S.] (S.84).“

Überdies wird im nachstehenden Unterkapitel *österreichisches Deutsch*, ebenso wie beispielsweise das Französische und Englische als plurizentrische Sprache deklariert und der Begriff „plurizentrisch“ wie folgt in einer Randnotiz erläutert: „Mit diesem Begriff bezeichnet die Sprachwissenschaft Sprachen, die in **unterschiedlichen (geographischen) Regionen in verschiedenen Ausprägungen** vorkommen [Hervorhebung A.S.] (S.86).“ Dass diese Erklärung hier nur von unterschiedlichen geographischen Regionen und nicht von nationalen bzw. mit einem Staat (als Zentrum) zusammenhängende Ausprägungen spricht, sei angemerkt. Dennoch wird in diesem Subkapitel klar gemacht, „dass es *die eine* deutsche Sprache in der Tat nicht gibt [Hervorhebung im Original] (S.86) und dass sich die „eigenständige[n] nationale[n] Varietäten (Erscheinungsformen) (S.86)“ über die Lexik hinaus, auch noch auf anderen Ebenen unterscheiden. Hierzu wird die österreichische Varietät der bundesdeutschen auszugsweise gegenübergestellt und folgende drei weitere Bereiche aufgelistet, worin sie sich voneinander unterscheiden:

„Bildung des Perfekts: *ich bin gesessen/ gelegen/gestanden* (bundesdt.: *Ich habe gesessen/ ...*); Verwendung des Perfekts in gesprochener Sprache (bundesdt.: Imperfekt); Gebrauch von Präpositionen: *zu Weihnachten* (bundesdt.: *an Weihnachten*) [Hervorhebung im Original] (S.86).“

Im *Serviceteil 2 für LehrerInnen* gibt es - etwa auf Ebene der Grammatik, der Orthographie oder des Wortschatzes - keine zusätzlichen Informationen zu Unterschieden zwischen den Standardvarietäten.

Im *Serviceteil 2 für LehrerInnen* finden sich zwar ebenfalls keine näheren Vorschläge für den Umgang mit Varietäten oder Dialekten, jedoch wird im Schulbuch im Zuge des Textsortentrainings ein Auszug des Textes *Zur sprachpolitischen Situation des Österreichischen Deutsch 2001-2011* von Rudolf Muhr sowie der Artikel *Die Sprache ist eine Waffe* von Wolf Scheider zur Bearbeitung herangezogen. Im gleichen Kapitel wird die Aufgabe gestellt, seine Gedanken zum Thema „**Der Umgang mit der deutschen Sprache** [Hervorhebung A.S.] (S.99)“ in die abgedruckte Mindmap einzutragen.

Das österreichische Deutsch wird sowohl mit einer vergleichenden Wortliste, welche in einem Arbeitsauftrag ausgefüllt werden muss, als auch anhand des Gedichtes „Deutschland – Österreich: 4. Lektion“ von Christine Nöstlinger thematisiert. Überdies regt der genannte Textausschnitt von Rudolf Muhr, der allerdings nicht im Subkapitel *österreichisches Deutsch* angeführt ist, auf einer metasprachlichen Ebene zur Auseinandersetzung mit der österreichischen Standardvarietät an.

In einem anderen Subkapitel, der *Groß- und Kleinschreibung*, wird in einer Randnotiz angemerkt, dass Frankfurter Würstel in Frankfurt Wiener Würstel heißen (S.52). Insgesamt bleibt jedoch die Berücksichtigung regionaler Variation aus.

Im Unterkapitel *Sprachvarietäten* heißt es bei den Ausführungen der Standardsprache zwar, dass „Lautung, Schreibweise und Wortbedeutungen [...] in verschiedenen Nachschlagwerken festgehalten [werden] (z.B. „**Das Österreichische Wörterbuch**“, „**Duden**“) [Hervorhebung A.S] (S.84)“, jedoch ist in den anderen Kapiteln, beispielsweise bei der *Korrektur von Texten* ganz allgemein die Rede von Wörterbüchern. Konkret heißt es dort: „Verwenden Sie **Wörterbücher** oder **Lexika** [Hervorhebung A.S] (S.28)“ oder auch bei der *Getrennt- und Zusammenschreibung*: „Überprüfen Sie Ihre Ergebnisse mit Hilfe eines **Wörterbuchs** oder eines **Online-Lexikons** [Hervorhebung A.S] (S.77).“

Der sprachlichen Variation ist ein ganzes Kapitel zu Eigen, wobei der Thematisierung des österreichischen Deutsch wiederum ein eigenes Subkapitel vorbehalten ist.

Obwohl es heißt, dass „[e]ine Standardsprache [...] durch Standards (=Regeln) für Grammatik, Aussprache oder Schreibung definiert [ist] (S.84)“ und im Zuge dessen neben dem Duden auch das Österreichische Wörterbuch genannt wird, ist im restlichen Schulbuch immer wieder der allgemein gehaltene Verweis zum Heranziehen „eine[s] (Online-) Wörterbuch[s] (S.102)“ vermerkt.

Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3 & Serviceteil 3 für LehrerInnen

Im Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3* ist zwar, im Gegensatz zu dem Schulbuch für die 6.Klasse, nicht explizit die Rede von Sprachvarietäten, jedoch werden diese dennoch auf unterschiedliche Weise thematisiert. So enthält das gegenständliche Schulbuch für die 7. Klasse ein Subkapitel mit dem Titel *Identität und Sprache*, worin Aufgaben wie „Diskutieren Sie im Plenum, ob Sprache Identität schafft (S.9)“ gestellt werden und zur diesbezüglichen Auseinandersetzung anregen. Dabei liegt der Fokus jedoch auf der Jugendsprache, von der es in einem abgedruckten Artikel heißt: „Dabei existieren so viele jugendsprachliche Register* wie auch jugendliche Gruppen existieren (S.9)“ und der Begriff *Register* in einer Randnotiz als „Sprachstil, der für eine bestimmte Situation charakteristisch ist (S.9)“ angeführt wird.

Darüber hinaus ist dem Schulbuch für die 7.Klassen ein eigenes Kapitel mit dem Thema *Österreich* vorbehalten, worin das Zitat „Der Österreicher unterscheidet sich vom Deutschen durch die gemeinsame Sprache (S.183)“ (fälschlicher Weise Karl Kraus zugeschrieben) sowie eine grobe Definition von Austriaismen, als „Ausdrücke, die man ausschließlich in Österreich verwendet (S.183)“ genannt ist. Darauf aufbauend wird folgende Aufgabe an die

Schülerinnen und Schüler gerichtet: „Finden Sie für die folgenden Austriaizismen eine kurze Worterklärung, die man auch in Deutschland oder in der Schweiz verstehen würde (S.183)!“ Die zu erläuternden Austriaizismen sind *die Abwasch, das Beisel/Beisl, das Eierschwammerl, das Faschierte, die Gelse, die Jause, der Patschen, das Schmankerl, das Springinkerl* (S.183-184). Eine weitere Aufgabenstellung lautet: „Besprechen Sie mit Ihrer Sitznachbarin/ Ihrem Sitznachbar, was Sie persönlich mit **der österreichischen Sprache** verbinden [Hervorhebung A.S.] (S.184).“

Im *Serviceteil 3 für LehrerInnen* finden sich weder Zusatzinformationen noch Lösungsvorschläge für diese Aufgaben.

Im Unterkapitel *Österreich und der Begriff „Heimat“* ist unter anderem auch der Liedtext *Hoamat oder so* von der Band *Bluatschink* mit der Aufgabe diesen Liedtext ins „**Hochdeutsche** [Hervorhebung A.S.] (S.186)“ zu übersetzen, über den Inhalt sowie die Merkmale zu diskutieren und herauszufinden woran zu erkennen ist, „aus welcher Gegend Österreichs die Band stammt (S.186).“ Diesbezüglich heißt es im *Serviceteil 3 für LehrerInnen* lediglich: „Wörter bzw. Ausdrücke wie ‚Stückle‘, ‚finda‘, ‚Leba‘, ‚geba‘, ‚geit‘s a Platzle‘ legen den Schluss nahe, dass die Band aus Vorarlberg stammt (S.46).“

Auch der Begriff der „**nationale[n] Identität** [Hervorhebung A.S.] (S.187)“ wird genannt und anhand eines Blogeintrages mit dem Titel *Was ist ein echter Österreicher?* thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler werden mit der Frage, „ob es grundsätzlich so etwas wie eine typische Österreicherin/ einen typischen Österreicher geben kann (S.188)“ zur Auseinandersetzung mit kultureller bzw. nationaler Identität angeregt.

Auch im Kontext *Ernährung* wird in einem Unterkapitel der Zusammenhang von Speisen und Sprache aufgegriffen. Es werden innerösterreichische Unterschiede angesprochen, indem ein „Vorarlberger Menü, ein Kärntner Menü, Wiener Gustostücke sowie Schmankerl aus der Steiermark (S.80)“ mit Beispielen wie „Flädlesuppe für Vorarlberg [oder ein] Fiakergulasch für Wien (S.80)“ samt graphischer Verortung im jeweiligen Bundesland auf einer Karte angeführt sind. Zudem gibt es die Aufgabenstellung: „Kreieren Sie ein regionales Spezialitätenmenü Ihrer Wahl [...] (S.80).“ Im Fachgebiet der Kulinistik finden regionale Unterschiede mit Blick auf die Sprache somit Berücksichtigung.

Im Zuge der Semesterwiederholung wird für das Verfassen eines Leserbriefes der Artikel *Kärntens Jugend spricht eine eigene Sprache* von Andreas Kanatschnig herangezogen, welcher die Varietät Jugendsprache wiederum auf einer metasprachlichen Ebene behandelt und dabei unter anderem auf den zunehmenden Dialektschwund in Städten eingeht. So heißt es beispielsweise: „Städtische Jugendliche sprechen immer weniger Dialekt, formen also eine

Art Schriftsprache aus (S.206).“ Es gibt auch hier im *Serviceteil für LehrerInnen* weder Lösungsvorschläge noch Empfehlungen zur Thematisierung des Inhaltes des Artikels.

Festgehalten wird, dass Austriaismen explizit erklärt werden und Beispiele angeführt sind, die die Auseinandersetzung mit dem österreichischen Deutsch anregen, dabei jedoch nicht über die lexikalische Ebene hinaus gegangen wird. Im *Serviceteil 3 für LehrerInnen* finden sich keine näheren Informationen zu Unterschieden zwischen den Standardvarietäten, auf der Ebene der Grammatik, der Orthographie oder der Lexik.

Obwohl insgesamt hervorgeht, dass sich die österreichische Sprache von der in Deutschland und der Schweiz unterscheidet, bleibt die Erwähnung der Begriffe „Standardvarietät“ oder „österreichisches Deutsch“ aus.

Bezüglich der Sprachnormen sei angemerkt, dass eine konkrete Orientierungshilfe nicht gegeben ist. Zwar wird vor allem bei der Checkliste für die Selbstkontrolle der Textsorten immer wieder angemerkt: „Rechtschreibung und Grammatik kontrollieren (S.23)“ oder „auf die Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung [achten] (S.176)“, jedoch erfolgt dabei kein Verweis auf heranzuziehende Werke. An anderer Stelle wiederum wird zwar darauf hingewiesen, Nachschlagwerke zu verwenden, ohne dabei aber eine konkrete Empfehlung auszusprechen, sondern immer nur mit dem Verweis „**in einem Wörterbuch** oder einem **Onlinelexikon** [Hervorhebung A.S.] (S.179)“ nachzusehen.

Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 4 & Serviceteil 4 für LehrerInnen

Im Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 4* für die 8.Klasse finden Varietäten der deutschen Sprache keine explizite Erwähnung. Es wird zwar der Sprachwandel in Bezug auf neue Medien behandelt und diesbezüglich ist auch die Rede von der „Anpassung [...] [der Sprache] auf verschiedenen Ebenen [und weiter, dass] „,[n]eben dem Wortschatz [...] häufig auch die Schreibung und die Grammatik angepasst [werden] (S.145).“ Jedoch liegt der Fokus dabei auf der Netzsprache.

Auch im Kapitel *Der Einfluss von Sprache* wird auf sprachreflektorischer Ebene das Handeln, das mit Worten einhergeht, thematisiert. Auch wenn dabei nicht auf die Auseinandersetzung mit den Standardvarietäten des Deutschen abgezielt wird, so wird darauf hingewiesen, dass „Sprache [...] das Zusammenleben einer Gesellschaft [beeinflusst] und Auswirkungen auf Ergebnisse jeglicher Art [hat] (S.81).“

Vereinzelt sind umgangssprachliche Begriffe, die in authentischen Texten vorkommen in einer Randnotiz als solche gekennzeichnet und erklärt, wie beispielsweise: „der Wuzler: umgangssprachlich für Tischfußball-Tisch (S.165)“ oder „kauderwelschen: ugs. für unverständlich sprechen (S.67)“.

Weder im Schulbuch noch im *Serviceteil 4 für LehrerInnen* sind Vorschläge zum Umgang mit Varietäten zu finden.

Das österreichische Deutsch wird im 4. Teil der Lehrbuchserie *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe* nicht thematisiert. Es gibt keine grammatischen oder orthographischen Erläuterungen, vergleichende Wortlisten oder dergleichen, in denen die österreichische Standardvarietät dargestellt wird.

Im Zuge des Textsortentrainings werden Tipps für die Praxis aufgelistet, wobei immer wieder darauf hingewiesen wird „**sachlich** und in standardsprachlichem Stil [Hervorhebung im Original] (S.44)“ zu schreiben.

Empfehlungen für Wörterbücher bleiben aus. Lediglich bei der *Checkliste Vorbereitungszeit* zur mündlichen Reifeprüfung wird allgemein angemerkt: „**Fremdwörter mithilfe des Wörterbuchs** klären [Hervorhebung A.S.] (S.60).“

Im *Serviceteil 4 für LehrerInnen* gibt es keine zusätzlichen Informationen zu Unterschieden zwischen den Standardvarietäten etwa auf Ebene der Grammatik, der Orthographie oder des Wortschatzes.

3.5.2.2 Ergebnisse der Lehrbuchserie KOMPETENZ: DEUTSCH

KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil 5. Klasse Sprachbuch & LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 5. Klasse

Im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 5. Klasse werden gleich im ersten Modul mit dem Titel *Wir und unsere Sprachen* unterschiedliche Erscheinungsformen von Sprache behandelt, wobei neben der Erst- Zweit- und Fremdsprache auch die innere und äußere Mehrsprachigkeit erklärt werden. So heißt es bezüglich der inneren Mehrsprachigkeit: „Man spricht mehrere Formen (Varietäten) ein und derselben Sprache, z.B. **Standardsprache, Dialekt, Gruppensprache** (etwa Jugendjargon, Sprache der Jäger/innen, Sprache einer sozialen Schicht) [Hervorhebung A.S.] (S.9).“ In diesem Modul werden die Schülerinnen und Schüler mit einer Vielzahl an Aufgaben angeregt sich mit der eigenen inneren sowie äußeren Mehrsprachigkeit auseinanderzusetzen wie etwa anhand des Anfertigens eines Sprachenporträts, des schriftlichen Beschreibens der eigenen Sprachgeschichte und Fragen wie „Was hat Sprache mit meiner Identität zu tun (S.6)“, „Welche Sprachen sprechen Sie wann und seit wann mit wem in welchen Situationen (S.7)“ oder „Welche Sprachen haben Sie nacheinander gelernt? Warum?“

Dabei wird jedoch nicht auf die unterschiedlichen Standardvarietäten des Deutschen eingegangen. Auch im dazugehörigen LehrerInnenhandbuch finden sich ebenso wenig nähere

Ausführungen zu den Standardvarietäten als Erläuterungen zu den - im Schulbuch angeführten - Varietäten oder Vorschläge zum Umgang mit den Varietäten.

Das österreichische Deutsch wird demnach weder im Schulbuch noch im LehrerInnenhandbuch der 5. Klasse thematisiert.

In den Info-Boxen der zu verwendenden Sprache wird von dem der jeweiligen Textsorte angepassten Stil gesprochen, wobei die Standardsprachlichkeit nicht erwähnt wird. Obwohl vor allem im Kontext der Überarbeitung der eigenen Texte in Info-Boxen und Checklisten immer wieder auf die Wichtigkeit der „sprachlichen Richtigkeit (Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik) (S.23)“, oder die Notwendigkeit der „[Überarbeitung] in Bezug auf Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung (S.158)“ hingewiesen wird, gibt es – abgesehen von einem gelegentlichen Verweis auf die, im Schulbuch angeführte Checkliste oder auf den Trainingsteil KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular samt den Begleitheften zur Rechtschreibung und Grammatik zurückzugreifen – keine Orientierung, wo die sprachlichen Normen festgeschrieben bzw. zu finden sind. Wörterbücher werden in der Checkliste (S.24) weder allgemein noch konkret empfohlen. Zudem gilt darauf hinzuweisen, dass auch in den Begleitheften zum Trainingsteil KOMPETENZ: *DEUTSCH RECHTSCHREIBUNG KOMPAKT* – modular und KOMPETENZ: *DEUTSCH GRAMMATIK KOMPAKT* – modular für die 5./6. Klasse kein Verweis für das Heranziehen von Nachschlagwerken gegeben ist.

Trainingsteil KOMPETENZ: DEUTSCH – modular

Den Trainingsteil KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular für die 5./6. Klasse betreffend sei bemerkt, dass ein im Vorwort erklärt Symbol (ein grünes Buch) beim Erscheinen am Rand einer Aufgabenstellung darauf hinweist Nachschlagwerke heranzuziehen. Dieses Symbol findet sich sowohl in den Abschnitten zur Rechtschreibung als auch bei der Grammatik und dem Bereich des Wiederholens und Vertiefens. Im vierten Bereich, der Zeichensetzung, kommt das Symbol zwar nicht vor, jedoch heißt es bei den Kompetenztests, die in allen Abschnitten angeboten werden, „erlaubte Hilfsmittel [sind]: **Lexikon, Wörterbuch, Internet** [Hervorhebung A.S.] (S.79).“ Auch bei den Übungsangaben wird immer wieder darauf verwiesen, dass Nachschlagwerke, Wörterbücher oder das Internet herangezogen werden dürfen oder sollen. Bei einer Grammatik-Übungsaufgabe heißt es beispielsweise: „Verwenden Sie Nachschlagwerke (Wörterbuch, Thesaurus) [...] (S.121).“ Die Empfehlung eines konkreten Wörterbuches bleibt jedoch aus.

Im Abschnitt der Grammatik wird in einer Info-Box im Zuge der Auseinandersetzung mit der richtigen Verwendung von „am“ und „auf dem“ angemerkt, dass „[am'] [i]m

österreichischen Deutsch [...] häufig für ‚auf dem‘ verwendet [wird] [Hervorhebung A.S.] (S.109).“ Somit wird im Trainingsteil an dieser Stelle explizit auf einen Unterschied zwischen der Standardvarietät in Österreich und anderen hingewiesen. Eine Erklärung, was unter dem österreichischen Deutsch zu verstehen ist und welche Standardvarietäten es im Deutschen noch gibt, folgt jedoch nicht.

Was im Trainingsteil KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular noch auffällt ist, dass grundsätzlich die Bezeichnung *Komma* verwendet wird und der Austriaismus *Beistrich* im Abschnitt der Wiederholung und Vertiefung als Erklärung für Komma in Klammer angeführt ist: „Derartige Zusätze trennt man grundsätzlich mit Komma (**Beistrich**) [...] [Hervorhebung A.S.] (S.125).“

Auf der LEHRER/INNEN-SERVICE-DVD – modular Basisteil 5. Klasse befinden sich keine näheren Informationen zur Plurizentrik des Deutschen bzw. wird das österreichische Deutsch in den Inhalten, welche vorwiegend aus Audiodateien sowie Zusatz- und Begleitmaterialien bestehen, nicht explizit thematisiert.

KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil 6. Klasse Sprachbuch & LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 6. Klasse

Im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 6. Klasse werden im Modul 15 mit dem Titel *Mehrsprachigkeit* Varietäten der deutschen Sprache explizit erwähnt. Das Modul beschäftigt sich mit der sprachlichen Identität und Muttersprache und unterscheidet dabei auch zwischen der äußeren und inneren Mehrsprachigkeit. In einer Infobox wird die innere Mehrsprachigkeit folgendermaßen erläutert:

[Innere Mehrsprachigkeit] bezeichnet die regionale und soziale Differenzierung innerhalb einer Sprache, die Sprecher/innen einer Sprache erkennen und beherrschen können. Man unterscheidet dabei Varietäten und Register. **Varietäten** sind regional bestimmt; es gibt (durch Wörterbücher, Grammatiken, gesetzliche Vorschriften) genormte ‚**Standardvarietäten**‘ einer Sprache (so hat das Deutsche drei nationale Standardvarietäten: deutschsprachigen, österreichischen und Schweizer Hochdeutsch, das Englische noch mehr: britisches, amerikanisches, australisches ... Englisch); davon unterscheidet man die ‚**Dialekte**‘ als nicht genormte lokale und regionale Sprachvarietäten. **Register** sind nicht regional, sondern durch soziale Situationen oder Institutionen bestimmte Sprachverwendungen: Amtssprache, Gruppensprache (Jugendsprachen, ...) usw. [Hervorhebung im Original] (S.177).

Hier findet die österreichische Standardvarietät neben dem deutschsprachigen Deutsch und dem Schweizer Hochdeutsch also explizite Erwähnung. Abgesehen von dieser Erklärung wird das österreichische Deutsch jedoch weder erneut genannt noch thematisiert.

Der Umgang mit Dialekt wird anhand des Textes *Wenn der Dialekt auf einmal nicht mehr da ist* von Erich Kocina und Fragen wie „In welchen Situationen scheint Ihnen die Verwendung von Dialekt angemessen (S.180)?“ thematisiert. In diesem Text wird auch auf den Einfluss der österreichischen Sprachgewohnheiten durch die bundesdeutschen Medien hingewiesen.

Ebenfalls im Modul zur Mehrsprachigkeit wird die Sprachhierarchie angesprochen, wobei nur die äußere Mehrsprachigkeit behandelt wird. Diesbezüglich heißt es in einer Info-Box: „Durch Staat, Politik und Gesellschaft werden z.B. auf dem Weg über das Schulsystem diese Sprachhierarchien gefestigt („Sprachenregime“, „Sprachpolitik“), es können aber auch gezielte Gegenmaßnahmen ergriffen werden (S.178).“

Im LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil für die 6. Klasse wird zwar betont, dass „mit der Dimension Dialekt [...] auch die innere Mehrsprachigkeit angesprochen [wird] und das Modul [...] daher sprachliche Alteritätserfahrungen auch einsprachiger Schüler/innen in ein – und denselben Problemenkomplex [einbringt] (S.23)“, jedoch finden sich weder Vorschläge zum Umgang mit Dialekten, noch nähere Informationen oder Anregungen die, im Schulbuch erwähnten Standardvarietäten des Deutschen zu behandeln.

Österreichisches Deutsch wird nicht grammatisch, lexikalisch auch nicht orthographisch explizit erläutert. Es finden sich keine vergleichenden Wortlisten oder authentische Materialien, in denen das österreichische Deutsch ausdrücklich thematisiert wird.

Sowohl im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil Sprachbuch als auch im LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil für die 6. Klasse gibt es keine konkrete Empfehlung für ein Nachschlagwerk. Wie auch im Sprachbuch für die 5. Klasse erfolgt bei den meisten Kompetenztests nur der allgemeine Hinweis, dass Lexika und Wörterbücher erlaubte Hilfsmittel darstellen. Ebenso ist in den Anleitungen für die Aufgaben immer wieder die Rede von „normativer Sprachrichtigkeit (S.120).“ Im Raster für mögliche Bewertungskriterien für das Vorzeigeportfolio wird von den Schülerinnen und Schülern verlangt, „[...] Rechtschreibung und Zeichensetzung beherrschen sowie grammatisch richtig formulieren [zu] können (S.18)“, ohne auf ein Nachschlagwerk zu verweisen, in dem diese gültigen Sprachnormen zu finden sind.

Im Modul 5 *Sprachgeschichte und Sprachwandel (1)* wo unter anderem der Begriff *Hochdeutsch* als „ursprünglich jenes Deutsch, das **im Süden des deutschen Sprachraums** gesprochen wurde, also in Süddeutschland, Österreich und in der Schweiz [Hervorhebung im Original] (S.55)“ Erwähnung findet und die Ursprünge des Deutschen im Indoeuropäischen bis zum Frühneuhochdeutschen ausführlich dargelegt werden, wird auch im Modul 11 *Sprachgeschichte und Sprachwandel (2)* auf die fortwährende Entwicklung des Deutschen

eingegangen. So heißt es beispielsweise zum Deutschen ab dem 17. Jahrhundert: „Einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung einer deutschen Standardsprache hatten die Brüder Grimm, die die Herausgabe eines umfassenden Deutschen Wörterbuchs begannen [...] (S.128)“.

Bei der tabellarisch dargestellten Zeitschiene zur Entwicklung der Deutschen Sprache heißt es bei *heute* zu den Veränderungen in der Sprache in Bezug auf *Standardsprache*: „‘Standardsprache’ als die Sprache der Massenmedien. Verkürzungstendenzen (SMS) (S.132)“ woraufhin der Wandel der Werbesprache in den Blick genommen wird, jedoch die Standardvarietäten werden hier nicht erwähnt.

Obwohl die drei Standardvarietäten einmal explizit genannt werden und überdies zwei weitere Module der Sprachgeschichte und dem Sprachwandel (Modul 5 und 11) gewidmet sind, deuten die fehlende Darstellung des österreichischen Deutsch, die fehlende konkrete Auseinandersetzung sowie Formulierungen in Aufgabenanleitungen wie beispielsweise „Entscheiden Sie, ob er [der zu verfassende fiktional erzählende Text] **in der Standardsprache** oder in der Umgangssprache erzählen soll (aber mischen Sie nicht!) [Hervorhebung A.S.] (S.153)²⁶“ insgesamt auf eine unklare Konzeptualisierung des Deutschen hin. Es sei angemerkt, dass weder der Begriff *Plurizentrik* noch *österreichisches Deutsch* genannt werden.

Auch auf der LEHRER/INNEN-SERVICE-DVD – modular Basisteil 6. Klasse finden sich keine näheren Informationen zur Plurizentrik des Deutschen bzw. wird das österreichische Deutsch in den Inhalten, die vorwiegend aus Audiodateien sowie Zusatz- und Begleitmaterialien bestehen, nicht explizit behandelt.

KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil 7./8. Klasse Sprachbuch & LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse

In diesem Schulbuch sind die 7. und 8. Klasse zusammengefasst und es ist, wie auch die anderen Schulbücher dieser Lehrwerkserie, halbsemestrig gegliedert.

Im 7. Semester (8.Klasse) findet sich ein eigenes Kapitel zum gegenständlichen Thema mit dem Titel *Deutsch in Österreich*. Zum Einstieg in die Thematik sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert einen Fragebogen mit 12 Items auszufüllen, der der Frage nachgeht „Wie sagt man dort, wo Sie leben? (S.211)“. Beispielsweise heißt es: „Dort wo Sie leben, bezahlt man im Supermarkt a) an der Kasse b) an der Kassa c) bei der Kasse oder d) bei der Kassa (S.211)“. Danach folgen Informationen zur Plurizentrik des Deutschen in einer Info-

²⁶ Diese Anleitung steht im Modul 13, und erst im Modul 15 erfolgt die kurze Erläuterung der drei Standardvarietäten des Deutschen. Überdies finden sich diesbezüglich auch keine Informationen im LehrerInnenbegleitheft.

Box, wobei auch die Begriffe *Plurizentrik*, *Standardvarietät* und *Standardsprache* erklärt werden und überdies auf die normsetzenden Instanzen, wie Nachschlagwerke, musterhafte Texte, Sprachexpertinnen und -experten und Sprachnormautoritäten eingegangen wird. Bei letzterem sind als Beispiel Lehrerinnen und Lehrer sowie Verlagslektorinnen und Verlagslektoren explizit genannt. Es geht klar hervor, dass es bei den Standardvarietäten des Deutschen „auf allen Ebenen der Sprache, z.B. *Lautung*, *Schreibung*, *Wortbildung*, *Wortbedeutung*, *Grammatik*, *Sprachgebrauch* [Hervorhebung im Original] (S.212)“ Unterschiede gibt. Zudem heißt es: „Eine Standardsprache verfügt über Normen für den korrekten Gebrauch (S.212)“, woraufhin in Folge als Beispiele das Österreichische Wörterbuch und der Duden genannt sind.

Österreich: das **Österreichische Wörterbuch (ÖWB)**. Derzeit (Stand: 2018) gibt es für das österreichische Deutsch weder Aussprachewörterbuch noch Grammatik, es ist – wie das Schweizer Deutsch – also mangelhaft kodifiziert. Das ÖWB ist für Österreichs Ämter und Schulen verbindlich [Hervorhebung im Original] (S.212).

In diesem Kapitel erfolgt die Darstellung der Standardvarietäten nicht anhand einer einfachen vergleichenden Wortliste, sondern mithilfe einer Gegenüberstellung der im Fragebogen verwendeten 12 Items, wobei die möglichen Antwortmöglichkeiten mit den Einträgen aus den Wörterbüchern ÖWB, VWB (Variantenwörterbuch) und Duden tabellarisch dargestellt sind.

Die Aufgabe dazu lautet:

[...] 2. Vergleichen Sie danach Ihre Antworten aus 12.1 mit den Einträgen in verschiedenen Wörterbüchern [...] 3. Beurteilen Sie auf dieser Grundlage, a) wie einig sich die Wörterbücher sind; b) was sie über die Existenz eines österreichischen Deutsch sagen; c) wie ‚österreichisch‘ die Sprache Ihrer Umgebung ist (S.212).

Darauf aufbauend werden drei Textausschnitte von Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Positionen²⁷ zum österreichischen Deutsch herangezogen, die mit Fragen auf metasprachlicher Ebene einander gegenübergestellt und bearbeitet werden sollen. Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert „Argumente für und wider die Auffassung, dass man von einem eigenständigen österreichischen Deutsch sprechen sollte (S.216)“ aus

²⁷ Textauszug 1 aus: (Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache, herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung)

Textauszug 2: *Das österreichische Deutsch. Wie wir uns von unserem großen Nachbarn unterscheiden* von Robert Sedlaczek

Textauszug 3: *Überlegungen zur Diskussion um das österreichische Deutsch* von Heinz-Dieter Pohl

den Textausschnitten herauszufiltern und schriftlich festzuhalten. Weiters wird auf den *Atlas zur deutschen Alltagssprache* verwiesen, wozu es wiederum Arbeitsaufträge gibt (S.216).

In einer weiteren Info-Box sind einige Merkmale des Deutschen in Österreich genannt, welche mit Beispielen veranschaulicht werden und die Bereiche Lexik, Morphologie, Grammatik, Aussprache, Betonung und das doppelte Perfekt beleuchten. In der darauffolgenden Übungsaufgabe werden Sätze einander gegenübergestellt, die entweder dem Deutsch in Österreich oder dem Mittel- und Norddeutsch zugeordnet sind, mit dem Auftrag weitere Unterschiede anhand dieser Beispiele zu finden. So soll mit dem Beispielsatz für Österreich „Dafür ist der Berger zuständig (S.218)“, verglichen mit „Dafür ist Berger zuständig“ in Deutschland, auf den Unterschied bei der Verwendung des Artikels bei Eigennamen hingewiesen werden (LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8., S.44-45, Lösungsheft KOMPETENZ: *DEUTSCH* modular Basisteil 7./8, S.28).

Bei der Aufgabe „Übersetzen Sie für jemanden, der nicht ‚Österreichisch‘ beherrscht (S.219)“ kommt es zur unkommentierten Vermischung von umgangssprachlichen Wörtern wie *blad* für *dick* mit standardsprachlichen Ausdrücken wie *Topfentorte*.

Neben den Unterkapiteln *Gibt es ein österreichisches Deutsch?* und *Konturen des Deutschen in Österreich* folgt das Unterkapitel *Standardsprache, Umgangssprache, Dialekte*, in dem über die in der Überschrift genannten inhaltlichen Aspekte hinaus auf die Varietäten Funktiolekte, Genderlekte und Soziolekte eingegangen wird (S.222).

Auch Aspekte regionaler Variation finden im Kapitel *Deutsch in Österreich* insgesamt Berücksichtigung. So sind die Schülerinnen und Schüler beispielsweise im Zuge der Aufgabe zur Bearbeitung der drei Textausschnitte aufgefordert zu erklären, „was mit ‚arealer Gliederung‘ bzw. ‚regionale Varietäten‘ gemeint ist (S.216)“ und sollen sie dazu Beispiele anführen. Ebenso finden Aspekte regionaler Variation bei der Gegenüberstellung der Wörterbucheinträge Erwähnung, auch wenn sich die Angaben der Nachschlagewerke nicht immer zur Gänze decken, was jedoch mit der Aufgabe „Beurteilen Sie auf dieser Grundlage, a) wie einig sich die Wörterbücher sind [...] (S.212)“ unter anderem angedeutet wird.

In dem dargestellten Kapitel des Schulbuches KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil 7./8. Klasse Sprachbuch findet das österreichische Deutsch adäquate Erwähnung und auch das Österreichische Wörterbuch wird in diesem Kapitel explizit als heranzuziehendes Wörterbuch für Österreich angeführt.

Im LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse finden sich zwar keine zusätzlichen Informationen zu Unterschieden zwischen den Standardvarietäten, jedoch werden diese im Schulbuch selbst detailliert behandelt. Dennoch wäre es beispielsweise bei

der Aufgabe 12.7 (S.219), wo es zur Vermischung von umgangssprachlichen und standardsprachlichen Ausdrücken kommt, sinnvoll darauf zumindest im LehrerInnenhandbuch hinzuweisen.

Im LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse gibt es auch keine Vorschläge zum Umgang mit Varietäten oder Dialekten. Doch auch hierzu findet sich im Schulbuch bei der Aufgabe 12.9 (S.220) eine Übungsmöglichkeit bzw. die Gelegenheit sich mit der situationsabhängigen Angemessenheit der unterschiedlichen Varietäten auseinanderzusetzen.

Auch die LEHRER/INNEN-SERVICE-DVD – modular Basisteil 7./8. Klasse enthält keine näheren Informationen zur Plurizentrik des Deutschen bzw. wird das österreichische Deutsch in den Inhalten nicht explizit behandelt, welche vorwiegend aus Audiodateien sowie Zusatz- und Begleitmaterialien bestehen.

3.5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Lehrwerksanalyse

Wortwechsel

Zusammenfassend kann also für die Lehrwerkserie *Wortwechsel* festgehalten werden, dass im Gegensatz zu den anderen Schulbüchern der Lehrwerkserie nur im Buch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* die Plurizentrik des Deutschen explizit behandelt und auch der Begriff österreichisches Deutsch angeführt wird. Obwohl aus den Ausführungen des Schulbuches für die 6. Klasse im Kapitel *Sprache* klar eine plurizentrische Verortung hervorgeht, zieht sich dieser Ansatz nicht eindeutig und konsequent durch alle Werke der Schulbuchserie. Zwar werden auch – vor allem in *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1* sowie *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3* – sprachliche Unterschiede zwischen dem deutschsprachigen Deutsch und dem österreichischen Deutsch angesprochen und dabei im Schulbuch für die 7. Klassen sogar das Zitat „Der Österreicher unterscheidet sich vom Deutschen durch die gemeinsame Sprache (*Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3*, S.183)“ und in Zuge dessen der Begriff Austriaizismus knapp erklärt, jedoch fallen (mit Ausnahme *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2*) nicht ein einziges Mal die Begriffe „österreichisches Deutsch“, „Standardvarietät“ oder „Plurizentrik“.

Betreffend das Normkonzept gilt es zu betonen, dass bis auf die einmalige Erwähnung im Unterkapitel *Sprachvarietäten* des Schulbuches *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2*, in dem angemerkt wird, dass „Lautung, Schreibweise und Wortbedeutungen [...] in verschiedenen Nachschlagwerken festgehalten [sind] (z.B. **Das Österreichische Wörterbuch**, **Duden**)“ [Hervorhebung A.S] (S.84)“, nur noch ein weiteres Mal das Heranziehen des Österreichischen Wörterbuchs explizit empfohlen wird (*Wortwechsel*.

Deutsch für die Oberstufe 1, S.174) und ansonsten durchwegs die Rede von Wörterbüchern oder Onlinelexika im Allgemeinen ist.

Positiv hervorzuheben ist, dass beinahe alle Texte mit einem kleinen Portrait samt Kurzbiographie mit Informationen über die Herkunft, den Wohnort und die Lebensspanne des Autors bzw. der Autorin versehen sind, was – wenn auch nur implizit – Aufschluss über die verwendete Sprache (beispielsweise österreichische Autorin vs. deutsche Autorin) im Text gibt. Hierbei sei jedoch erwähnt, dass vorwiegend österreichische und deutsche Schriftstellerinnen und Schriftsteller herangezogen werden und nur vereinzelt Texte von Schweizerinnen und Schweizer abgedruckt sind.

Mit Bezug auf die gegenständliche Forschungsfrage, ob die Thematik der Plurizentrik des Deutschen in dem gegenständlichen Lehrwerk thematisiert wird und wenn ja inwiefern, ist hervorzuheben, dass den Sprachvarietäten sowie explizit dem österreichischen Deutsch ein eigenes Kapitel in der Lehrbuchserie *Wortwechsel* (im Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2*) vorbehalten ist, worin auch die Plurizentrik des Deutschen thematisiert wird. Die Auseinandersetzung mit den Begriffen „Standardsprache“ bzw. „Standardvarietäten“, „Umgangssprache“, „Dialekt“ sowie vor allem die „Jugendsprache“, aber auch die Darstellung des österreichischen Deutsch finden in diesem Kapitel adäquate Erwähnung. Was jedoch auffällt ist, dass abseits der konkreten Ausführungen, welche allein im Schulbuch der 6.Klasse enthalten sind, weder der Begriff österreichisches Deutsch fällt noch Stellung zum konkreten Normkonzept bezogen wird. Austriaismen werden vorrangig in Wortlisten den deutschländischen Varianten gegenübergestellt bzw. wird die Erklärung der Wortbedeutung eines Austriaismus verlangt.

Die regionalen Unterschiede werden zum einen auf dialektaler Ebene anhand eines Liedtextes einer Vorarlberger Band, und zum anderen mit Beispielen regionaler kulinarischer Spezialitäten aus unterschiedlichen Bundesländern Österreichs aufgegriffen. Somit finden auf standardsprachlicher Ebene regionale Unterschiede zumindest im Fachgebiet der Kulinarik Berücksichtigung (*Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3*).

Bezüglich der Hilfestellungen hinsichtlich des Umgangs mit Variation im Deutschen muss jedoch bemerkt werden, dass diese im Großen und Ganzen weder in den Schulbüchern noch in den Serviceteilen für LehrerInnen der Lehrwerksserie *Wortwechsel* gegeben sind.

Die konzeptionelle Ausrichtung der Lehrbuchserie *Wortwechsel* lässt sich insgesamt betrachtet nicht klar festmachen. Zwar gilt es die explizite Thematisierung des österreichischen Deutsch sowie die Nennung der anderen beiden Standardvarietäten des Deutschen (deutschländische Deutsch und Schweizer Hochdeutsch) positiv hervorzuheben,

jedoch ist beinahe an allen anderen Stellen der vier analysierten Schulbücher die unkommentierte Rede von „standardsprachlich“, „korrekter Rechtschreibung“ oder „aktuell gültigen Normen (*Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3*, S.36)“, ohne Erläuterung, worauf sich diese Normen beziehen oder Verweise auf Nachschlagwerke wie beispielsweise das Österreichische Wörterbuch oder auch das Variantenwörterbuch, die herangezogen werden können.

KOMPETENZ: DEUTSCH

Die drei Standardvarietäten des Deutschen werden im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 6. Klasse explizit genannt und im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 7./8. Klasse wird das österreichische Deutsch – vergleichend mit dem deutschländischen Deutsch umfassend behandelt. Die österreichische Standardvarietät findet – entgegen der im Forschungsdesign erläuterten Annahme – in der Lehrwerkserie KOMPETENZ: *DEUTSCH* zumindest im Schulbuch für die 7./8. Klasse adäquate Erwähnung, auch wenn im zugehörigen LehrerInnenhandbuch nähere Informationen ausbleiben.

Das Österreichische Wörterbuch wird nur vereinzelt explizit als heranzuziehendes Naschschlagwerk für Österreich genannt, wobei auch auf die fehlende bzw. mangelnde Kodifizierung der österreichischen Standardvarietät im Bereich der Aussprache und Grammatik hingewiesen wird (KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 7./8. Klasse, S.212). Dennoch ist in den anderen Kapiteln des Schulbuches, ebenso wie in den vorangehenden Schulbüchern der Lehrwerkserie KOMPETENZ: *DEUTSCH* grundsätzlich keine konkrete Empfehlung zu finden das Österreichische Wörterbuch zu verwenden. So ist auch im Sprachbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 7./8. Klasse allgemein die Rede vom Heranziehen von „Wörterbuch, Lexikon (S.203)“ oder der schlichte Vermerk: „Verwenden Sie ein Wörterbuch (S.29).“ Nun könnte man meinen, dass mit Wörterbuch immer das ÖWB (mit)gemeint ist, da „[d]as ÖWB für [...] Österreichs Ämter und Schulen verbindlich [ist] (S.212)“, wie es im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 7./8. Klasse heißt. Da die umfassende Auseinandersetzung mit dem österreichischen Deutsch erst in der 8. Klasse (im 7. Semester) erfolgt, wäre ein konkreter Hinweis bereits im ersten Teil der Lehrwerkserie dennoch hilfreich.

Die Standardvarietät Schweizer Hochdeutsch wird zwar als eine der drei Standardvarietäten des Deutschen erwähnt, jedoch konzentrieren sich die Aufgaben und Inputs vorwiegend am österreichischen Deutsch im Gegensatz zum deutschländischen Deutsch.

Ebenso wie in der Lehrwerkserie *Wortwechsel* bleiben in den Begleitmaterialien der Lehrbuchserie KOMPETENZ: *DEUTSCH* Vorschläge für Lehrerinnen und Lehrer zum Umgang mit Varietäten - Standardvarietäten mit eingeschlossen - oder Dialekten aus.

Hinsichtlich der Berücksichtigung von Aspekten regionaler Variation sei angemerkt, dass im Kapitel *Deutsch in Österreich* im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil 7./8. Klasse auf metasprachlicher Ebene (mithilfe von Textausschnitten von SprachwissenschaftlerInnen, S.216) die Thematik arealer Gliederung sowie regionaler Varietäten aufgegriffen wird. Überdies gehen auch anhand der Gegenüberstellung der Wörterbucheinträge regionale Unterschiede ebenso wie Differenzen in den Angaben der Nachschlagwerke hervor, wenn auch nur implizit.

Die umfassende Thematisierung des österreichischen Deutsch im Kapitel *Deutsch in Österreich* des Schulbuches KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 7./8. Klasse legt die Auffassung einer plurizentrischen Ausrichtung der Lehrwerkserie nahe. Dieser Eindruck würde sich jedoch noch verstetigen, wenn auch in den Kapiteln bzw. Modulen, die sich nicht explizit mit der Deutschen Sprache in Österreich beschäftigen Hinweise, Anmerkungen oder kurze Erläuterungen gegeben wären, die das Normkonzept nicht nur erahnen lassen, sondern eindeutig darstellen. Konkrete Empfehlungen von Naschschlagewerken wie das Österreichische Wörterbuch oder das Variantenwörterbuch, die zur Überprüfung der oft genannten „Sprachrichtigkeit“ bzw. dem „Einhalten der Sprachnormen“ Orientierung geben können, wären eine Möglichkeit das Verständnis des österreichischen Deutsch als eine vollwertige Standardvarietät des Deutschen bei den Schülerinnen und Schülern von Anfang an und durchgehend zu festigen.

3.5.4 Beispiele für plurizentrische Variation – Varianten aus den Lehrwerken

Im Folgenden werden die Varianten (in diesem Fall sind nur die Deutschlandismen/ gemeindeutsche Ausdrücke aus dem Schulbuch) zusammengefasst, welche aus dem Lehrwerk *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* (S.86)²⁸ stammen: *süße Sahne* (österreichsicher Ausdruck: *Schlagobers*), *Mülleimer* (*Mistkübel*), *Klempner* (*Spengler*), *Handbesen*²⁹ (*Bartwisch*), *Trachtenkleid* (*Dirndl*), *Eisdiele* (*Eissalon*), *Schippe* (*Mistschaufel*), *Tüte* (*Sackerl*, *Stanitzel*), *Leckerbissen* (*Gustostickerl*, *Schmankerl*), *miesepetrig* (*angefressen*),

²⁸ Aufgabenstellung lautet: „Finden Sie für folgende Wörter den österreichischen Ausdruck. Ergänzen Sie zwei weitere Beispiele!“ (Anmerkungen von A.S.: regionale Variation finden dabei keine Erwähnung/Berücksichtigung; auch im *Serviceteil 2 für LehrerInnen* gibt es keine Erklärungen dazu – auch keine Lösung bzw. die Angabe des jeweiligen österreichischen Ausdrucks. Aufgrund dessen wurde das gesuchte österreichische Pendant im Variantenwörterbuch nachgeschlagen und in Klammern angegeben.

²⁹ Hier gibt es keinen Treffer im Variantenwörterbuch, jedoch ist höchstwahrscheinlich der Handfeger oder Kehrbesen gemeint.

Paniermehl (Semmelbrösel), Tasse (Haferl (Grenzfall des Standards), Häferl (Grenzfall des Standards), Schale).

Aus dem Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3* (S.183-184)³⁰ sind folgende Varianten (in diesem Fall sind nur die Austriaizismen aus dem Schulbuch) entnommen: *die Abwasch (deutschländische/ gemeindeutscher Ausdruck: Spülbecken), das Beisel/Beisl*³¹ (*Kneipe*), *das Eierschwammerl (Rehling), das Faschierte (Hackfleisch), die Gelse (Stechmücke), die Jause (Brotzeit), der Patschen (Platten), das Schmankerl (Leckerbissen), das Springinkerl*³² (*lebhafter Mensch*).

Aus dem Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219) bzw. dem LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)³³ stammen folgende Varianten: beuteln – schütteln, Luster – Lüster, kiefeln – nagen, gefinkelt – durchtrieben, reversieren – zurücksetzen, Gelse – Stechmücke, ausfassen – erhalten, Vorrang – Vorfahrt, fortgehen – ausgehen, einbekennen – eingestehen, akklamieren – applaudieren, Dippel – Beule, angeloben – vereidigen, präpotent – überheblich, sekkieren – belästigen, neidig – neidisch.

Der Vollständigkeit halber folgt hier der Auszug aus der tabellarischen Gegenüberstellung der Einträge in verschiedenen Wörterbüchern aus dem Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.213-214). Diese Beispiele werden jedoch, abgesehen von den überschneidenden Stichworten *Luster* und *Jause* für die Gegenüberstellung in den Kodizes sowie für die AMC-Analyse (hier nur *Luster*) nicht herangezogen, da im Gegensatz zu den anderen Varianten anhand dieser detaillierten Darstellung bereits sowohl regionale Besonderheiten als auch Unterschiede zwischen den Wörterbüchern hervorgehen.

³⁰ Aufgabenstellung lautet: „Finden Sie für die folgenden Austriaizismen eine kurze Worterklärung, die man auch in Deutschland oder in der Schweiz verstehen würde!“ (Anmerkungen von A.S.: regionale Variation finden dabei keine Erwähnung/ Berücksichtigung; auch im *Serviceteil 3 für LehrerInnen* gibt es keine Erklärungen dazu – auch keine Lösung bzw. die Angabe der jeweiligen Worterklärung. Aufgrund dessen wurde für die weiteren Forschungsschritte (AMC-Analyse) das gesuchte deutschländische bzw. gemeindeutsche Pendant im Variantenwörterbuch nachgeschlagen und in Klammern eingetragen.

³¹ Laut dem Variantenwörterbuch handelt es sich bei *Beisel/Beisl* um einen Grenzfall des Standards – was jedoch im Schulbuch nicht angemerkt wird.

³² Laut dem Variantenwörterbuch handelt es sich bei *Springinkerl* um einen Grenzfall des Standards – was jedoch im Schulbuch nicht angemerkt wird.

³³ Aufgabenstellung lautet: „Finden Sie in der Wortwolke die Austriaizismen und stellen Sie ihnen die deutschländischen bzw. gemeindeutschen Wörter gegenüber (S.219)“; Die Lösung ist (unkommentiert) im LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse aufgelistet (S.46).

ÖWB	VWB	Duden
Jog(h)urt: das (reg. in Ö und in D auch: der; ostöst. auch die)	Joghurt: der/das; in A und Ch Neutr. in D Maskulinum. Die sächliche Verwendung ist in D selten. In A-ost (bes. Wien) auch Femininum.	Jog(h)urt: der u., bes. öst. u. schweiz., das; bes. ostöst. auch die
Kassa: ursprünglich in Ö. übliche Form; Kasse: in Dtl. übliche Form, wird heute auch in Ö. verwendet. bei (an) der Kassa sitzen	Kassa A; Kasse CH, D an der Kasse CH, D	Kassa: österr. für Kasse an
Amtsstunde Parteienverkehr: Amtssprache (kein Eintrag für „Publikumsverkehr“)	Amtsstunde A, D; Parteienverkehr A; Publikumsverkehr D	Parteienverkehr: österr. für Amtsstunden (kein Eintrag für Amtsstunden) Publikumsverkehr
Stiege: Treppe Treppe: Stiege hinaufgehen hochgehen: die Sprengladung geht hoch; sich erregen, sich entrüsten rauf: umgangsspr. für herauf	Stiege A, D-süd Treppe CH, D hoch (gehen) CH, D: hinauf	Stiege: bes. süddt., öst. für Treppe(nflur) Treppe hinaufgehen hochgehen
Heuschreck = Heuschrecke Grashüpfer auch Grashüpfer, Heuschrecke Heuhüpfer auch Heuhüpfer; Heuschreck	Heuhüpfer A, D-südost (Heuhüpfer: Grenzfall des Standard) Grashüpfer A, D (ohne südost) Heuschreck A, D-süd Heuschrecke gemeindl.	Heuschreck: süddt., öst. neben Heuschrecke Heuhüpfer (Heuschrecke) Grashüpfer
Bub: Knabe Bursch: (D) Bursche Junge (bes. D): Bub, Knabe	Bub A, CH, D-süd Junge D-nord/mittel Bursch A, D-südost Bursche CH, D	Bub: süddt., öst. und schweiz. für Junge Bursche: bayr., öst. nur Bursch
Luster Lüster: ein glänzendes Gewebe Kronleuchter: ein prunkvoller Luster	Luster A Kronleuchter CH, D Lüster CH, D	Luster: öst. für Kronleuchter Lüster: Kronleuchter
Sperrlinie (kein Eintrag für Fahrstreifenbegrenzung und Sicherheitslinie)	Sperrlinie A Sicherheitslinie CH Fahrstreifenbegrenzung D (in Südtirol: Längstrich)	Sperrlinie: öst. für Linie auf der Straße, die nicht überfahren werden darf Sicherheitslinie: schweiz. auch für Fahrstreifenbegrenzung

Haube: eine Wollmütze Kappe: (steife) Schirmmütze Mütze: Kappe, Haube	Haube A, D-süd Kappe A-west, CH Mütze CH, D (alle: Kopfbedeckung aus Wolle oder anderen weichen Materialien)	Haube: öst. auch für Mütze Mütze Kappe
stehen: ... ist gestanden	stehen: Das Perfekt wird in den gemeindeutschen Verwendungen in A, CH und D-süd mit sein gebildet, in D-nord/mittel mit haben.	stehen: ich habe (süddt., öst., schweiz. bin) gestanden
erwarten: ich erwarte Besuch; ich erwarte (erhoffe) viel von ihr	erwarten: sich A	erwarten
Brotzeit: reg. westöst., Bayern Jause(npause) vespern: bes. südl. D jausnen jausnen marenden: bes. Südtirol jausnen	Brotzeit machen D-südost vespern D-südwest jausnen A marenden Südtirol	Brotzeit: landsch. für Zwischenmahlzeit (am Vormittag) vespern: bes. südd. für Zwischenmahlzeit, bes. am Nachmittag jausnen: öst. für eine Zwischenmahlzeit zu sich nehmen Marenden: tirol. für Zwischenmahlzeit, Vesper

Abbildung 4: Wörterbucheinträge (KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse, S.213-214)

3.5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse der Dokumentenanalyse

Die im Forschungsdesign dargelegte Annahme, dass die Plurizentrik des Deutschen in den aktuellen Lehrplänen wenig bis keine adäquate Erwähnung findet, wird zwar durch die Analyse des Lehrplans der allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) sowie des Lehrplans der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik insgesamt bestätigt, jedoch trifft sie nicht in gleicher Weise auf die untersuchten Lehrbuchserien *Wortwechsel* und KOMPETENZ: DEUTSCH zu. Vor allem im Kapitel *Deutsch in Österreich* des Sprachbuchs KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse wird das österreichische Deutsch angemessen und umfassend thematisiert, aber auch im Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* findet die österreichische Standardvarietät sowie die Plurizentrik des Deutschen explizite Erwähnung. Auch wenn angemerkt werden muss, dass in der Lehrwerkserie *Wortwechsel* im Gegensatz zu KOMPETENZ: DEUTSCH das österreichische Deutsch insgesamt weniger detailliert dargelegt wird.

Die analysierten Lehrpläne haben mit den untersuchten Lehrwerken gemein, dass ständig die Rede von „Sprachrichtigkeit“, „Schreibrichtigkeit“ bzw. korrekter Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung“ oder „Sprachnormen“ ist, ohne dabei Orientierung zu bieten,

worauf diese sprachlichen Normen beruhen. Ebenso wird auch in den Schulbüchern nur vereinzelt auf ein konkretes Naschschlagwerk verwiesen.

Nähere Informationen zu Sprachnormen oder sprachlicher Variation bleiben in den Lehrerinnenhandbüchern durchwegs aus.

Obwohl in den untersuchten Schulbüchern auch vereinzelt regionale Aspekte Berücksichtigung fanden, könnte hier noch detaillierter vorgegangen werden.

Überdies wären zusätzliche Informationen in den LehrerInnenhandbüchern zu Unterschieden zwischen den Standardvarietäten etwa auf unterschiedlichen Ebenen, wie der Grammatik, der Orthographie oder des Wortschatzes insgesamt wünschenswert.

Ebenso fehlt es in den Begleitmaterialien an Vorschlägen zum Umgang mit Varietäten oder Dialekten, wodurch es wiederum den Lehrerinnen und Lehrern obliegt sich im Eigenstudium dementsprechend weiterzubilden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass vor allem die zwei Schulbücher *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* von und KOMPETENZ: DEUTSCH Basisteil 7./8. Klasse Sprachbuch die Hypothese widerlegen, dass in den aktuellen Lehrwerken für den Deutschunterricht der Sekundarstufe II Begriffe wie Plurizentrik, österreichisches Deutsch, Varietäten des Deutschen sowie deren Thematisierung und vor allem die Darstellung des österreichischen Deutsch unzureichend sind bzw. kaum adäquate Erwähnung und Behandlung finden. Ob und inwiefern diese Entwicklung unter anderem mit dem FWF-Projekt *Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache* in Zusammenhang steht bleibt offen, jedoch sei angemerkt, dass im Schulbuch KOMPETENZ: DEUTSCH Basisteil 7./8. Klasse, das 2021 in der 2. Auflage erschienen ist, ein Textausschnitt von *(Österreichisches) Deutsch als Unterrichts und Bildungssprache* zur Bearbeitung angeführt wird und das es sich bei der Lehrwerkserie KOMPETENZ: DEUTSCH in der gegenständlichen Untersuchung um die neuste handelt.

3.6 Darstellung der Varianten in den Nachschlagewerken

Die aus den analysierten Schulbüchern entnommenen Austriaismen und Deutschlandismen werden hinsichtlich ihrer Darstellung in den vier Kodizes *Österreichisches Wörterbuch*, *Variantenwörterbuch*, *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* und *Duden online* verglichen. Zur besseren Übersicht erfolgt dies tabellarisch und in alphabetischer Reihenfolge. Begonnen wird mit den Varianten aus der Lehrwerkserie *Wortwechsel*, gefolgt von den Varianten der Lehrwerkserie KOMPETENZ: DEUTSCH. Im Anschluss werden die Ergebnisse erläutert.

3.6.1 Lemmata in den vier Nachschlagewerken

Es folgt eine tabellarisch dargestellte Gegenüberstellung der Wörterbucheinträge zu den Stichwörtern aus der Lehrwerkserie *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe*:

ÖWB	Variantenwörterbuch ^{34*}	Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich*	Duden online
Ab wasch(1) , die, -/-en: ³⁵ Becken zum Geschirrabwaschen, Spülbecken	Abwasch: 1. CH D der; -(e)s, ohne Plur.; ↗Aufwasch D-nord/mittel ,Abwaschen, Reinigen von Geschirr‘ *den Abwasch machen: ↗abspülen A-west D-südost, ↗spülen D ,schmut- ziges Geschirr reinigen; abwaschen‘ *in einem Abwasch D: ↗Aufwasch: *in einem Auf- wasch A D, ↗aufwaschen: *in einem Aufwaschen A D-mittelost/südost, ↗Aufwisch: *im gleichen Aufwisch CH; *in einem Aufwisch CH ,auf einmal, zugleich‘ 2. D-nord/mittel der; -s, ohne Plur.; ↗Aufwasch D-nord/mittel ,zu reinigendes schmutziges Geschirr‘ 3. A die; -, -en: ↗Abwäsche A, ↗Abwaschtrog CH, ↗Ausguss CH, ↗Schüttstein CH, ↗Spültrog CH, ↗Abwaschbecken CH D, ↗Spülstein D-nordwest/ mittelwest ,fest installiertes Becken unter einem Wasserhahn für die Reinigung von Geschirr‘ – Zu 1: In A selten – Zu 1: ↗ Abwaschlappen CH D (ohne südost), ↗ Abwaschma- schine CH, ↗ Abwaschmittel CH	Abwasch , die; -, -en : Abwaschbecken, (in D) Spüle	Abwasch(1) , die Gebrauch: österreichisch Bedeutung: Spülbecken Abwasch(2) , der Gebrauch: umgangs- sprachlich Bedeutung: 1. das Abwaschen 2. zu spülendes bzw. gespültes Geschirr
Ab wasch(2) , der, -[e]s; : das Abwaschen des Geschirrs D			

³⁴*In den Nachschlagwerken *VWB* und *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* sind die Einträge mit Beispielsätzen aus Zeitungen (mit Zeitungsangabe und Datum) versehen. Diese Zeitungsausschnitte werden jedoch aus Gründen der Übersicht in der folgenden Tabelle nicht angeführt. Auch im ÖWB sowie im Duden Online finden sich teilweise Beispielsätze bzw. Beispiele der Wortverwendung, welche in der Darstellung ebenfalls ausgespart werden. Im *Duden online* finden sich, neben den in der Tabelle angegebenen Informationen zum Gebrauch und der Bedeutung des Wörterbucheintrages auch Angaben zur Rechtschreibung, Grammatik, Angaben zur Worthäufigkeit (mithilfe einer fünfstufigen Skala), zu Synonymen und teilweise zu typischen Verbindungen.

³⁵Nach Doppelpunkt folgen im ÖWB Bedeutungsangaben bzw. Definitionen

<p>an ge fres sen, (ugs.) : er ist deswegen a. (wütend, beleidigt)</p>	<p>angeliefert Adj.: 1. A D (salopp); ↗muff CH, ↗hässig CH, ↗miesepetrig CH D, ↗missgelaunt CH D, ↗misslaunig D, ↗muffig D , angewidert, verärgert, wütend, mürrisch, grantig‘ – Das Verb <i>anfressen</i> ist in allen Verwendungen gemeindet. – Zu 2: ↗Angefressene</p>	<p>angefressen → Keinen Eintrag</p>	<p>angefressen Gebrauch: salopp Bedeutung: 1.verärgert 2.(schweizer- isch umgangs- sprachlich) eifrig, begeistert, leidenschaft- lich</p>
<p>Bart wisch der, -s/-e (bes. ostöst.) : Handbesen</p>	<p>Bartwisch A (ohne west) der; -(e)s, -e (Grenzfall des Standards): ↗Beserl A-ost D-südost, ↗Kehrwisch A-west D-südwest, ↗Handwischer CH, ↗Handeule D-nord, ↗Handfeger D (ohne südost), ↗Kehrbesen D-mittelwest/südwest , kleiner Besen mit feinen, rechtwinklig zum kurzen Griff abstehenden Borsten‘</p>	<p>Bartwisch, der : Handbesen, Handfeger Vgl. Beserl, Kehrwisch</p>	<p>Bartwisch, der Gebrauch: bayrisch, österreichisch Bedeutung: Handbesen</p>
<p>Bei sel, das -s / -n, (hebr.-jidd.), (reg., bes. ostöst.) : kleine, volkstümliche Gaststätte</p>	<p>Beisel A (ohne west) D-südost das; -s, -n (Grenzfall des Standards): ↗Tschecherl A (ohne west), ↗Wirtschaft A-west (Vbg.) CH D, ↗Beiz A-west (Vbg.) CH D-südwest, ↗Spunten CH, ↗Pinte CH D-nord/ mittelwest, ↗Krug D-nord , einfaches Lokal, in dem man sich besonders zum Trinken und Plaudern trifft; Kneipe‘ – Auch in der Form <i>Beisl</i> – Dazu: Beiselbesucher(in) A (ohne west), ↗Stehbeisel A (ohne west), Szenebeisel A (ohne west)</p>	<p>Beisel, das; -s, - (auch bayr.) : einfaches Gasthaus, (in D) Kneipe</p>	<p>Beisel, das Gebrauch: bayrisch, österreichisch landschaftlich Bedeutung: Kneipe, einfaches Gasthaus</p>
<p>Dirndl, das -s / -n : Mädchen/ Dirndlkleid/ Früchte des Dirndlstrauchs <i>nur</i> <i>Pl.ostöst.</i></p>	<p>Dirndl¹ A (ohne west) die; -, -n (meist Plur.): , Baum bzw. Strauch und Frucht der Kornelkirsche‘ – Die Bedeutung ‚Trachtenkleid‘ ist gemeindet. – Dazu: Dirndlbaum, Dirndlhecke, Dirndl- schnaps, Dirndlstrauch Dirndl² A (ohne Vbg.) D-südost das; -s, -n (Grenzfall des Standards): ↗Madl A (ohne Vbg.), ↗Mädel A D, ↗Mädel D-südwest , [kleines] Mädchen; junge Frau‘ – Die Bedeutung ‚Trachtenkleid‘ ist gemeindet.</p>	<p>Dirndl¹ das; -s,-n 1.a (ugs., auch bayr.) Mädchen 1.b /Plural/ aus Mädchen 2. (in der Mode auch in D) Dirndlkleid, Trachtenkleid nach bayr.-österr. Vorbild.</p> <p>Dirndl² das; -s,-n /meist im Plural/ (bes. ostösterr.) 1. Kornelkirsch e (als Baum</p>	<p>Dirndl¹ Bedeutung: 1.Junge Frau; Gebrauch: bayrisch, österreichisch; Plural: Dirndl 2. Plural Dirndl; Kurzform für Dirndlkleid</p> <p>Dirndl² das <i>oder</i> die Gebrauch: österreichisch Bedeutung: 1.Kornel-</p>

		<p>oder Strauch) 2. Frucht der Kornel- kirsche</p>	kirsche 2. Frucht des Dirndlstrauchs
Eier schwamm , (westöst.), Variante: Eierschwammerl (reg. bes. ostöst) : ein Pilz, Pfifferling	Eierschwammerl A das; -s, -n: ↗ Eierschwamm A-west (Vbg.) CH, ↗ Pfifferling A-west D, ↗ Pfiffer D- süd- ost (Franken), ↗ Rehling D- südost ,kleiner, dotter- gelber Lamellenpilz‘ /Pilzsorte/ Vgl. Schwammerl	Eierschwammerl , das; : Pfifferling → Schwammerl	Eierschwam merl , das Gebrauch: bayrisch, österreichisch Verwandte Form: Eierschwamm Bedeutung: Pfifferling
Eis salon -keine weiteren Angaben	Eissalon A D-mittelwest/südwest der; -s, -s: ↗ Eiscafé A D, ↗ Gelateria CH, ↗ Eisdiele CH D ,Lokal, in dem v. a. Speiseeisspezialitäten serviert werden – Wird in A häufiger verwendet als <i>Eiscafé</i> . Vgl. Eis	Eissalon , der (regional auch in D) : (in D) Eisdiele, Eiscafé	Eissalon , der Gebrauch: besonders österreichisch Bedeutung: Eiscafé
Fa schier te , das; -n Faschiertes (mit unbestimmtem Artikel) : Hackfleisch	Faschierte A das; -n, ohne Plur.: ↗ Hackfleisch CH D, ↗ Gehackte CH D-nord/mittel, ↗ Hack D- nord/mittel- west, ↗ Hackepeter D- nordost/mittelost ,im Fleisch- wolf zerkleinertes Fleisch‘ – Vgl. faschieren	Faschierte , das -n: 1. (in D): Hackfleisch 2. (selten) Speisen aus Hackfleisch → faschierte Laibchen, faschierter Braten	Faschiertes Gebrauch: österreichisch Bedeutung: 1. Hackfleisch 2. aus Hackfleisch hergestellte Speisen
Gel se , die, - / -n Stechmücke -> Schnake	Gelse A die; - , -n: ↗ Mücke CH D, ↗ Schnake CH-nord/ost D- mittelost/süd ,Stechmücke‘ (gemeindt.) – Dazu: Gelsendippel (↗ Dippel), Gelsengitter , Gelsenmittel , Gelsenschwarm , Gelsenstich	Gelse , die; - , -n : Stechmücke	Gelse , die Gebrauch: österreichisch Bedeutung: Stechmücke
Gus to stück/ Gus to stückerl : Leckerbissen	Gustostückerl A das; -s, -n: 1. ↗ Schmankerl A D- südost ,kulinarischer Leckerbissen; Gaumenfreude; besonders gutes Stück‘ 2. ↗ Schmankerl A D-südost, ↗ Zuckerl A D-südost, ↗ Zuckerchen CH D-mittelwest/südwest, ↗ Bonbon D (ohne südost), ↗ Zuckerle A-west D-südwest ,etw. ganz Besonderes, Auserlesenes‘	Gustostück , Gustostückerl , das 1. Leckerbissen 2. Etwas Besonderes, ein Höhepunkt	Gustostückerl , das Gebrauch: österreichisch Bedeutung: besonders gutes Stück

	<p>– Zu 1: Auch in der Form <i>Gustostück</i>. In D selten. Vgl. <i>Gusto</i></p>		
Hä ferl , das, -s / -[n] Variante: Haferl/ Heferl : ein Trinkgefäß	<p>Haferl A D-südost das; -s, -n (Grenzfall des Standards, selten): ↗ Häferl A ,[größere] Tasse; kleiner Topf:</p> <p>– Dazu: Haferlgucker(in), Kaffeehaferl</p> <p>Häferl das; -s, -n (Grenzfall des Standards): 1. A; ↗ Haferl A D-südost ,[größere] Tasse; kleiner Topf:</p> <p>*jmdm. geht das Häferl über „jmd. hat einen Wutausbruch, dreht durch“</p> <p>2. A-ost (salopp) „jähzorniger Mensch“:</p> <p>3. A-ost (scherzh., Sport) „Pokal“:</p> <p>– Auch in der Form <i>Heferl</i>. Zu 1 vgl. Schale – Zu 1: ↗ häferlgucken A, ↗ Häferlgucker(in) A, Häferlkaffee, Kaffeehäferl</p>	<p>Haferl, das; -s, -n (ugs., auch bayr.) (verschilft. Dialektform) → Häferl</p> <p>Häferl, das; -s, -n (bes. ostösterr.):</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. größere Tasse; [jmdm] geht das Häferl über: jmd. hat einen Wutausbruch (ugs.) ein jähzorniger Mensch 2. (A-ost) „jähzorniger Mensch“ 	<p>Haferl, das Gebrauch: österreichisch umgangssprachlich Bedeutung: 1.Tasse 2.Pokal (scherhaft)</p> <p>Häferl, das Gebrauch: österreichisch umgangssprachlich Bedeutung: 1.Tasse 2.Pokal (scherhaft)</p>
Jau se , die, - / -n : Zwischenmahlzeit am Vor- oder Nachmittag	<p>Jause A die; -, -n <aus slowen. <i>júžina</i> „Mittagessen“:</p> <p>1. ↗ Gabelfrühstück A (ohne west), ↗ Znuni CH, ↗ Zvieri CH, ↗ Zwischenverpflegung CH, ↗ Frühstück: *zweite Frühstück D, ↗ Brotzeit D-südost, ↗ Vesper D-südwest, ↗ Vaspa MENN, ↗ Halbmittag STIR, ↗ Marendre STIR „Zwischenmahlzeit am Vormittag oder Nachmittag; [kalter] Imbiss“</p> <p>2. „kalte [Abend] mahlzeit</p> <p>– Zu 1: In D selten. Dazu: ↗ Brettljause, ↗ Jausenbrettl, ↗ Jausenbrot, Jausenmesser, Jausensackerl (↗ Sackerl), Jausenschale (↗ Schale), ↗ Jausenstation, Jausenwurst, Jausenzeit, ↗ jausnen, Kaffeejause, Kinderjause, Speckjause (↗ Speck)</p>	<p>Jause, die; -, -n</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.a [kalte] Zwischenmahlzeit am Vormittag oder Nachmittag als Überbrückung bei der Arbeit, in der Schule, bei Wanderungen o-Ä. 1.b Kaffee und Mehlspeisen oder andere Getränke am Nachmittag als kommunikativer Anlass /häufig in Komposita, wie Kaffeejause, Kinderjause, Geburtstagsjause 2. für die Zwischenmahlzeit mitgebrachte Nahrungsmittel (Brot, Obst, Yoghurt u.Ä.) 3. kalte [Abend]mahlzeit aus 	<p>Jause, die Gebrauch: österreichisch Bedeutung: 1.Zwischenmahlzeit [am Vor- oder Nachmittag], Nachmittagskaffee, kalte Abendmahlzeit</p> <p>2. Jausenbrot</p>

		einem bestimmten Anlass	
Mistkübel : Abfalleimer	Mistkübel A CH der; -s, -: ↗ Abfallkübel A CH D-mittel/süd, ↗ Müllkübel A D, ↗ Kehrichteimer CH, ↗ Mistkorb RUM, ↗ Schmutzkorb RUM ,Abfalleimer; Mülleimer	Mistkübel , der (auch schweiz.): Abfalleimer, Mülleimer → Kübel	Mistkübel , der Gebrauch: österreichisch Bedeutung: Abfalleimer
Mistschaufel -keine weiteren Angaben	Mistschaufel A (ohne west) die; -, -n: ↗ Schauferl A, ↗ Kehrichtschaufel A-südost CH D-süd, ↗ Kehrschaufel A-west D-mittel/süd, ↗ Schüfeli CH, ↗ Kehrblech D-nordwest/mittelwest, ↗ Kutterschaufel D-südwest, ↗ Müllschippe D-nordost, ↗ Schippe D-nord/mittel ,kleine Schaufel zum Auf- nehmen von Staub- und Schmutzhäufchen‘: – In D selten. Vgl. Mist	Mistschaufel , die : Kehrschaufel, Dreckschaufel → Schaufel	Mistschaufel , die Gebrauch: österreichisch Bedeutung: Kehrichts- chaufel
Patschen , der, -s / -, (ugs.) : Hausschuh, : die P. strecken/aufstellen (sterben) ugs., : Reifendefekt ugs.	Patschen der; -s, - (Grenzfall des Standards): 1. A D-südost; ↗ Schlapfen A D-südost, ↗ Finken CH, ↗ Schlarpe CH, ↗ Latschen CH D, ↗ Schlappen CH D, ↗ Puschen D, ↗ Schluffen D-nord/mittelwest ,bequemer, leichter [Haus]schuh; Pantoffel‘ 2. *die Patschen strecken A (salopp): ↗ abgehen CH, ↗ abserbeln CH, ↗ bachab: *bachab gehen CH, ↗ serbeln CH, ↗ abnibbeln D-nordost/mittel ,zugrunde gehen; sterben‘ 3. A; ↗ Platten CH D, ↗ Plattfuss CH Plattfuß D ,Reifen, der keine oder kaum noch Luft hat; platter Reifen‘ 4. A (salopp) ,wuchtiger Reifen (von einem Auto)‘: In D-südost auch in der Form <i>Batschen</i> – Zu 1: Filzpatschen , Hauspatschen , ↗ Hüttenpatschen A, ↗ Patschenkino A, Turnpatschen	Patschen , der; -s,- /meist Plural/ (ugs., auch bayr.): 1. bequemer Hausschuh 2. Reifendefekt, (in D) Platten 3. (salopp) wuchtiger Autoreifen	Patschen , der Gebrauch: österreichisch Bedeutung: 1.Hausschuh, Pantoffel (meist im Plural) 2.Reifenpanne
Säckerl , das, -s / -[n],	Säckerl A das; -s, -n: 1. ↗ Beutel CH D ,kleines Behältnis aus Stoff,	Säckerl , das; -s, -n : Tüte:	Säckerl , das Gebrauch:

: kleiner Sack	Plastik oder Papier‘ 2. ↗Sack A CH, ↗Tragetasche A CH D-südost, ↗Tragetasche A D, ↗Tasche CH D-süd, ↗Beutel D, ↗Tüte D ,[größeres] aus Stoff, Plastik oder Papier gefertigtes Behältnis mit Tragegriff zum Transport von Waren‘ – Zu 1: Gefriersackerl, Jausensackerl (↗Jause). Zu 2: Einkaufssackerl, Turnsackerl	1. Kleinerer Beutel aus Plastik, Stoff oder Papier 2. Tragetasche [für Einkäufe] In beiden Bedeutungen meist in Zus. → Geldsackerl, Lohnsackerl, Nylonsackerl, Papier-sackerl, Plastiksackerl, Probesackerl, Speis-sackerl, Sack, Stoffsackerl, Turnsackerl, Zuckerl-sackerl	bayrisch, österreichisch Bedeutung: Beutel, Tüte
Schale , die, - / -n : das Fruchtfleisch/das Ei/die Muschel aus der S. lösen / halbkugelförmiges, ovales Gefäß Beispiele: <ul style="list-style-type: none">○ eine S. (<i>Tasse</i>) Kaffee trinken○ eine S. Gold (<i>ein Milchkaffee</i>) <i>Gast</i>.○ sich in S. werfen (<i>festlich kleiden</i>) <i>ugs</i>	Schale die; -,-n: 1. A ,kleines Trinkgefäß mit Henkel; Tasse‘ 2. CH; ↗Melange A, ↗Café: *Café mélange CH ,Tasse Kaffee mit viel Milch; Milchkaffee‘ – Zu 1: In D-süd selten. Zu 2: In A (bes. Wien) nur im Bereich Gastronomie in der Form <i>Schale Gold</i> , die in CH veraltet ist, gebraucht. Andere Bedeutungen sind gemeindet. Zu 1 vgl. Häferl – Zu 1: Jausenschale (↗Jause), Kaffee- schale, Mokkaschale, Schalerl	Schale , die (auch südd.): 1. Trinkgefäß von unterschiedlicher Form mit einem Henkel; Tasse 2. Erdäpfel in einer Schale → Erdäpfel. → Kaffeeschale , Menage-schale, Mocca-schale , Teeschale, Schalerl. – In der Bedeutung festliche Kleidung gemeind. Vgl. Tasse	Schale , die Bedeutung: 1.a eine Frucht, einen Samen umgebende, festere äußerste Schicht 1.b harte, holzartige, den Kern einer Nuss o. Ä. umschließende Hülle 1.c das Innere eines Vogeleis umschließende , harte, vorwiegend aus Kalk aufgebaute, zerbrechliche Hülle 1.d bestimmte [Weich]tiere umgebendes, panzerartiges Gehäuse 1.e Rinde Gebrauch: landschaftlich 2.gewöhnlich flaches, meist

			<p>rundes oder ovales, oben offenes Gefäß</p> <p>3. Tasse</p> <p>Gebrauch: besonders österreichisch</p> <p>4. etwas, was die Form einer Schale, einer halbierten Hohlkugel hat</p> <p>5. in Schale sein</p> <p>(umgangssprachlich: besonders fein angezogen sein); sich in Schale werfen/schmeißen (umgangssprachlich: sich fein machen</p> <p>6. (aus Spannbeton gegossenes) flächiges, gekrümmtes oder geschwungenes tragendes Bauteil, besonders als Dachkonstruktion;</p> <p>Gebrauch: Bauwesen</p> <p>7. selbsttragende [röhrenförmige] Außenhaut, äußere Wandung (besonders eines Flugzeugs);</p> <p>Gebrauch: Technik</p> <p>8. unten ausgehöhlter Cabochon;</p> <p>Gebrauch: Fachsprache</p>
--	--	--	--

			<p>9. (besonders bei Hirsch, Reh, Wildschwein) Klaue; Gebrauch: Jägersprache</p> <p>10. besonders bei Pferden vorkommende Gelenk- entzündung am Fuß, bei der es zu schalen- förmigen Auftreibungen des betroffenen Knochens kommt und die dazu führt, dass das Pferd lahmt; Gebrauch: Tiermedizin</p> <p>11. (in bestimmten Atom- und Kernmodellen) Schicht als eine von mehreren als zwiebel- schalenartig übereinander- liegend gedachten Schichten, aus denen sich eine Elektronen- hülle oder ein Atomkern aufbaut; Gebrauch: Physik</p>
<p>Schmǟnkerl, das, -s / -[n] : Leckerbissen/ eine Mehlspeise <i>reg.</i></p>	<p>Schmǟnkerl A D-südost das: -s, -n: 1. ↗Gustostüberl A „kulinarischer Leckerbissen [der bodenständigen Küche]“ 2. ↗Gustostüberl A, ↗Zuckerl A D-südost, ↗Zuckerchen CH D-mittelwest/südwest, ↗Bonbon D (ohne südost), ↗Zuckerle A-west</p>	<p>Schmǟnkerl, das; -s, -n (auch bayr., zunehmend in D gebräuchlich):</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Leckerbissen 2. etwas Besonderes, Anreiz, spezielle 	<p>Schmǟnkerl, das Gebrauch: bayrisch, österreichisch Bedeutung: 1. besonderer Leckerbissen 2. als Tüte</p>

	D-südwest , als Lockmittel eingesetzte Vergünstigung; Anreiz; Auserlesenes, Spezielles‘ – In D (ohne südost) selten	Ver- günstigung	geformtes Stück süßen Gebäcks aus einem ganz dünn ausgebackenen Teig
Sem mel brö sel (meist Plural) - keine weiteren Angaben	Semmelbrösel A D die; nur Plur.: ↗ Brösel A D-mittel/ süd, ↗ Paniermehl CH D, ↗ Semmelmehl D (ohne mittelwest/südwest) , fein gemahlenes, trockenes Weißbrot, das in der Küche verwendet wird, z. B. zum Panieren‘: – Vgl. Semmel	Semmelbrösel → kein Eintrag	Semmelbrösel der oder das Bedeutung: Bröckchen von geriebenen Brötchen
Speng ler, der, -s / - : ein Handwerker für Arbeiten mit Blech Beispiel: Autospengler	Spengler Spenglerin der; -s, – bzw. die; –, -nen: 1. A CH D-südost; ↗ Klempner D, ↗ Blechner D-südwest, ↗ Flaschner D-südwest , Person, die berufsmäßig Blechteile für verschiedene Verwendungszwecke ver- fertigt (z. B. Blechdächer, Dachrinnen, Blechbestand teile für den Heizungs- und Lüftungsbau etc.)‘ 2. D-südost; ↗ Klempner CH D, ↗ Sanitärinstallateur CH D, ↗ Blechner D-südwest, ↗ Flaschner D-südwest ↗ Hydrauliker STIR , Person, die berufsmäßig Gasleitungen, Heizungen, Wasser- und Sanitäranlagen installiert und repariert; Installateur(in)‘:	Spengler Spenglerin , der bzw. die (auch südd., schweiz): (in D) Klempner/-in → Autospengler, Galanterie-spengler, Karosserie-spengler, Kfz-Spengler	Spengler , der Gebrauch: besonders süddeutsch, österreichisch, schweizerisch Bedeutung: Klempner
Sprin gin kerl, das, -s / -[n] (ugs.) : unruhige Person/ Springinsfeld	Springinkerl A (ohne Vbg.) D-südost das; -s, -n (Grenz- fall des Standards): ,lebhafter Mensch‘ – Auch in der Form <i>Springginkerl</i>	Springinkerl , das; -s, -n (ugs., auch bayr.): Unruhiger lebhafter Mensch; (ugs.) Springinsfeld	Springinkerl , das Gebrauch: österreichisch umgangs- sprachlich Bedeutung: unruhiger, lebhafter Mensch; Springinsfeld
Sta nit zel, das, -s / - (it.) : spitzes Papiersackerl/ Eistüte <i>veraltet</i>	Stanitzel A (ohne west) das; -s, -: 1. ↗ Papiertüte D ,kleines, trichterförmiges Behältnis aus Papier‘: 2. ↗ Eistüte A D, ↗ Cornet CH, ↗ Hörnchen D ,trichterförmiges	Stanitzel , das; -s, - (ostösterr.): spitze trichterförmige Tüte → Eisstanitzel	Stanitzel, selten Stanitzl , das Gebrauch: besonders österreichisch Bedeutung:

	Gebäck aus Waffelteig, in das Speiseis gefüllt wird“ – Auch in der Form <i>Stanitzl</i> . In A-west veraltet		spitze Tüte
--	---	--	-------------

Tabelle 4: Stichwörter aus der Lehrwerkserie Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe

Es folgt eine tabellarisch dargestellte Gegenüberstellung der Wörterbucheinträge zu den Stichwörtern aus der Lehrwerkserie KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular

ÖWB	Variantenwörterbuch	Duden. <i>Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich</i>	Duden online
ak kla mie ren Beispiel: den Redner lebhaft a. (<i>ihm durch Zuruf, Händeklatschen uÄ beistimmen</i>)	akklamieren A sw.V./hat (geh.): „applaudieren; etw. mit Beifall aufnehmen“ – Die Bedeutung „jmdn. in einer Versammlung durch Zuruf wählen“ ist gemeindet. – Dazu: ↗Akklamation	akklamieren (lat.) (gehoben): 1. mit Beifall aufnehmen, applaudieren 2. zustimmen, beipflichten, anerkennen	akklamieren Gebrauch: bildungssprachlich Bedeutung: 1.a mit Beifall bedenken, aufnehmen; Gebrauch: besonders österreichisch 1.b zustimmen, beipflichten; Gebrauch: besonders österreichisch 2. in einer Versammlung durch Zuruf wählen
an ge lo ben : zum Dienstantritt vereidigen	angeloben A sw.V./hat: „(eine Regierung, Soldaten) feierlich vereidigen“ – Die Bedeutung „feierlich zusagen, versprechen“ ist gehoben gemeindet. – Dazu: Angelobung	angeloben : feierlich vereidigen	angeloben Bedeutung: 1. feierlich zusagen, versprechen; Gebrauch: gehoben 2. feierlich vereidigen; Gebrauch: österreichisch
aus fas sen : in Empfang nehmen, erhalten Beispiel: eine saftige Strafe a.	ausfassen A sw.V./hat: ↗fassen CH „(eine Strafe) bekommen“	ausfassen : 1. bekommen, in Empfang nehmen 2. (eine Strafe) bekommen	ausfassen Gebrauch: österreichisch Bedeutung: bekommen, empfangen

beu teln : jemanden schütteln Beispiel: den Kopf b. (<i>schütteln</i>)	beuteln A sw.V./hat: ,schütteln‘: – Die Bedeutungen „jmdm. zusetzen, jmdn. in Bedrängnis bringen“ sind gemeindt. – Dazu: abbeuteln, ausbeuteln	beuteln : schütteln . In übertragener Bedeutung, z.B. das Leben hat ihn gebeutelt, gemeind. ➔ abbeuteln, ausbeuteln, durchbeuteln	beuteln Bedeutung: 1.a mit dem <u>Beutel</u> (4) sieben; Gebrauch: veraltet 1.b <u>schütteln</u> ; Gebrauch: süddeutsch, österreich 1.c jemandem psychisch oder physisch sehr zusetzen 1.d in Not, Bedrängnis bringen 2. berauben, übervorteilen, ausplündern; Gebrauch: landschaftlich 3. Falten werfen, sich bauschen
Dip pel , der -s / - (ugs.) Variante: Tippel (ugs.) : Beule/ Schlingel, schlimmer Bub <i>reg.</i> , zB Wien	Dippel A der; -s, – (Grenzfall des Standards): „An- schwelling der Haut durch einen Stich, Schlag oder Stoß; kleine Beule“ – Auch in der Form <i>Tippel</i> – Dazu: Gelsendippel (↗Gelse)	Dippel , der; -s, - (ugs.) : Beule ➔ Gelsendippel	Dippel , der Bedeutung: 1. Dübel; Gebrauch: süddeutsch 2. [großer] Becher; Gebrauch: ostdeutsch 3. Bele; Gebrauch: österreichisch umgangssprachlich
ein be ken nen Beispiel: eine Schuld e. (<i>eingestehen</i>)	einbekennen A unr.V./hat: ,bekennen, eingestehen‘ -In D gehoben – Dazu: Einbekenntnis , ↗ Schuldeinbekenntnis	einbekennen : 1. (gehoben auch in D) bekennen, eingestehen 2. (Behördenspr.) die Steuererklärung abgeben; (ein Einkommen) zur Versteuerung angeben: ➔ Schuld-einbekenntnis	einbekennen Gebrauch: österreichisch, sonst gehoben Bedeutung: bekennen, eingestehen
fort ge hen	fortgehen A st.V./ist: ↗Ausgang:	fortgehen	fortgehen

<p>: weggehen Beispiel: wir wollen am Abend f. (<i>ausgehen</i>)</p>	<p>*in den Ausgang gehen CH , zum Vergnügen abends ausgehen‘ – In D-südost selten. Andere Bedeutungen sind gemeindt.</p>	<p>: abends zum Vergnügen ausgehen</p>	<p>Bedeutung: 1. sich von einem Ort, von jemandem entfernen; weggehen 2. ohne Unterbrechung weiterhin geschehen, verlaufen; andauern 3. ausgehen; Gebrauch: regional</p>
<p>gefinkelt : schlau, gerissen</p>	<p>gefinkelt A Adj.: 1. ↗gefizt CH, ↗plietsch D-nord ,schlau, gewieft, gerissen, durchtrieben (von Personen); gewitzt‘: 2. ↗gefizt CH, ↗plietsch D-nord ,raffiniert ausgedacht; gewitzt‘</p>	<p>gefinkelt schlau, durchtrieben</p>	<p>gefinkelt Gebrauch: österreichisch Bedeutung: schlau, durchtrieben</p>
<p>kiefeln (ugs.) : [ab]nagen Beispiel: ich kieflte hartes Brot/ an einem Problem k. (<i>sich damit herumschlagen</i>) ugs .</p>	<p>kiefeln A sw.V./hat (Grenzfall des Standards): 1. ,an etw. nagen; etw. durch Nagen ablösen‘ 2. ,sich mit hartnäckigen Schwierigkeiten eingehend auseinandersetzen‘</p>	<p>kiefeln sw. V/ hat (ugs., auch bayr.): 1. nagen; an etwas kauen 2. mit bestimmten Schwierigkeiten zu kämpfen haben ➔ abkiefeln, verkiefeln</p>	<p>kiefeln Gebrauch: österreichisch umgangssprachlich Bedeutung: nagen; mit etwas Schwierigkeiten haben</p>
<p>Lüs ter, der, -s / - : ein Beleuchtungskörper Beispiel: brennen wie ein L. (<i>sehr viel bezahlen müssen</i>) ugs. Lüs ter, der, -s / - : ein glänzendes Gewebe/ Luster D</p>	<p>Lüster A der; -s, -: ↗Lüster CH D ,großer, von der Decke herunterhängender, oft reich verzierter Leuchter mit mehreren Armen, an denen die einzelnen Lampen angebracht sind; Kronleuchter‘ *brennen wie ein Luster (salopp) ,sehr viel bezahlen müssen‘ – Dazu: Kristallluster</p>	<p>Lüster, der: österr. Form, (in D) Lüster: Kronleuchter ; brennen wie ein Luster (salopp): sehr viel zahlen müssen ➔ Kristallluster</p>	<p>Lüster, der Gebrauch: österreichisch Bedeutung: Lüster</p>
<p>neidig : neidisch / geizig ugs.</p>	<p>neidig – kein Eintrag</p>	<p>neidig – kein Eintrag</p>	<p>neidig Gebrauch: landschaftlich Bedeutung:</p>

			neidisch
prä potent (lat.) Beispiel: ein präpotentes (<i>überhebliches, unverschämtes</i>) Auftreten	präpotent A Adj. <aus lat. <i>praepotens</i> , Genitiv zu <i>praepotens</i> ‚sehr mächtig, übermächtig‘: ‚anmaßend, aufdringlich, überheblich‘: – In D bildungssprachlich in der Bedeutung ‚übermächtig‘ – Dazu: ↗Präpotenz	präpotent (lat.) (abwertend): aufdringlich, überheblich - In D bedeutet das Wort ‚übermächtig‘ und ist veraltet	präpotent Bedeutung: 1. übermächtig; Gebrauch: bildungssprachlich 2. aufdringlich, frech, überheblich; Gebrauch: österreichisch abwertend
re ver sie ren (lat.) : [das Auto] rückwärtsfahrend wenden	reversieren A sw.V./hat <zu frz. <i>reverser</i> ‚umkehren‘ aus spätlat. <i>reversare</i> ‚umdrehen, rückwärts wenden‘: ↗zurücksetzen A D ‚ein Fahrzeug wenden, mit einem Fahrzeug rückwärts fahren‘	reversieren sw. V. / hat (franz.): das Fahrzeug wenden	reversieren Bedeutung: 1. (mit einem Fahrzeug) zurücksetzen, wenden; Gebrauch: österreichisch 2. sich schriftlich verpflichten; Gebrauch: veraltet 3. [bei Maschinen] den Gang umschalten; Gebrauch: Technik
sek kie ren (abw.) : belästigen, quälen/ hänseln	sekkieren A D-südost sw.V./hat: ↗piesacken A D, ↗tratzen A-west (Tir.)/südost D-südost, ↗zündeln CH, ↗triezen D ‚jmdn. durch provozierende Handlungen oder stichelnde, spottende Bemerkungen ärgern; necken, plagen‘ – In D (ohne südost) veraltet. Vgl. sekkant, Sekkatur – Dazu: Sekkierer(in), Sekkiererei	sekkieren sw. V. / hat (ital. <i>seccatura</i> ‚austrocknen‘ (auch bayr.)) : reizen, mit ständigen Bosheiten oder spöttischen Bemerkungen quälen - Das in D veraltete Wort ist österr. (und bayr.) das häufigste in diesem Sinnbereich	sekkieren Gebrauch: österreichisch, sonst veraltet Bedeutung: 1. belästigen, quälen 2. necken
Vor rang, der, -[e]s Beispiel: dieses Projekt hat V. vor	Vorrang A D-südost der; -(e)s, ohne Plur. (Verkehr): ↗Vorfahrt A D, ↗Vortritt CH ‚Recht, eine Kreuzung oder Einmündung zeitlich vor einem anderen	Vorrang, der (Verkehr, auch bayr., in D selten): (in D) Vorfahrt, (in CH) Vortritt	Vorrang, der Bedeutung: 1. im Vergleich zu jemand, etwas

allen anderen (<i>ist am wichtigsten</i>)/ ich habe V. (<i>Vorfahrt</i>) <i>Verk.</i> ; V. <i>geben Verk.</i>	herankommenden Fahrzeug zu passieren‘ (häufig in Verbindung mit den Verben <i>achten</i> , <i>beachten</i> , <i>geben</i> , <i>missachten</i>) – In D (ohne südost) selten und vor allem im Zusammenhang mit Eisen- oder Straßenbahnen. Andere Bedeutungen sind gemeindet. – Dazu: <i>↗bevorrangt A</i> , <i>↗Rechtsvorrang A</i> , <i>Vorrangregel</i> , <i>↗Vorrangstraße A</i> , <i>Vorrangtafel</i> (<i>↗Tafel</i>) A		anderem wichtigerer Stellenwert, größere Bedeutung 2. Vorfahrt; Gebrauch: besonders österreichisch
--	--	--	--

Tabelle 5: Stichwörter aus der Lehrwerkserie KOMPETENZ: DEUTSCH – modular

3.6.2 Diskussion der in den Nachschlagewerken gegenübergestellten Lemmata³⁶

Allgemein kann festgehalten werden, dass das *Variantenwörterbuch* den dichtesten Informationsgehalt aufweist und zusammen mit dem *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* auch jeweils Beispielsätze anführt, die aus Zeitungskorpora stammen. Diese sind – betreffend letzteren Kodex – aus österreichischen Zeitungen sowie „elektronischen Quellen [„wie] Internetseiten von Behörden, Institutionen, Firmen usw. (Ebner, 2019, S. 20)“ entnommen. Das *Variantenwörterbuch* greift im Sinne der Darstellung der drei Standardvarietäten des Deutschen auf Quellen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zurück (*Variantenwörterbuch des Deutschen*, 2016, S. 859).

Auch die Kennzeichnung und Zuordnung der Lemmata zu den Staaten wird je nach Intention des Wörterbuches anders umgesetzt. So sind die Lemmata im *ÖWB* als Wörter der österreichischen Standardsprache nicht gekennzeichnet, während im *VWB* mit den Nationenabkürzungen A für Österreich, D für Deutschland und CH für die Schweiz die Verwendung des Stichwortes dem Staat zuordnet, wobei im Sinne der unspezifischen Austriaismen auch Mehrangaben möglich sind. Halb- und Viertelzentren sind hierbei ausgeschlossen, da sie irrelevant für das gegenständliche Forschungsvorhaben sind.

Aber auch im *ÖWB* gibt es neben den Angaben zu Sprachschichten, Stilschichten und Altersschichten Verweise zu der staatsgebundenen Variation, welche mit (D) für gebräuchlich in Deutschland oder (CH) für gebräuchlich in der Schweiz gekennzeichnet sind (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2022, S. 11).

Ebenso wie das *ÖWB* geht auch der *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* von unmarkierten Lemmata der österreichischen

³⁶ Es sei angemerkt, dass in diesem Kapitel die Nachschlagewerke kursiv stehen, um vor allem bei dem *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* den Lesefluss zu gewährleisten.

Standardsprache aus und gibt diesbezüglich wiederum nur Angaben zur Sprachschicht, wie zum Beispiel „umgangssprachlich“, zur Stilbewertung und Angaben zum Gebrauch.

Beim *Duden online* hingegen sind die Stichwörter, die als spezifische sowie unspezifische Austriaizismen gelten, dementsprechend mit „österreichisch“ oder „bayrisch österreichisch“ markiert.

Aber auch regionale Angaben finden in allen vier Nachschlagewerken mehr oder weniger detailliert Erwähnung. Während der *Duden online* – betreffend der analysierten Beispiel-Lemmata – nur regionale Verhältnisse außerhalb Österreichs nennt, liefern die Kodizes ÖWB, VWB und *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* auch Informationen zur sprachgeographischen Zuordnung innerhalb Österreichs.

Im Folgenden werden einzelne Wörterbucheinträge herausgenommen, um die unterschiedlichen Darstellungen in den Kodizes exemplarisch aufzuzeigen.

Das Lemma *Bartwisch* wird im ÖWB kurz und knapp mit *Handbesen* erklärt. Darüber hinaus wird – abgesehen von der Angabe des Geschlechtes und der Bildung des Genetivs und Plurals – mit „(bes. ostöst.)“ noch angemerkt, dass der Ausdruck *Bartwisch* vor allem im Osten Österreichs gebraucht wird. Auch im VWB findet sich der Hinweis über die regionale Verwendung von *Bartwisch* mit „A (ohne west)“. Zudem stuft das VWB im Gegensatz zu den anreden drei Kodizes *Bartwisch* als Grenzfall zum Standard ein. Im *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* finden sich keine Angaben zum regionalen Gebrauch und laut *Duden online* ist der Gebrauch von *Bartwisch* bayrisch und österreichisch.

Bei dem Wörterbucheintrag *Gelse* scheinen sich alle vier Kodizes vollkommen einig zu sein. Hierbei handelt es sich um einen Austriaizismus, der den Nachschlagewerken zufolge keiner spezifischen Region Österreichs im Besonderen zufällt, sondern in Österreich allgemein das Pendant zur *Mücke*, *Schnake* oder *Stechmücke* darstellt. Informationen regionaler Verwendung finden sich dabei zu *Schnake* im VWB.

Anders als bei dem Wörterbucheintrag *Bartwisch* stimmen drei Kodizes bei dem Ausdruck *Häferl* ebenso wie *Haferl* dahingehend überein, dass es sich hierbei um einen Grenzfall des Standards bzw. um einen umgangssprachlichen Ausdruck handelt. Nur im ÖWB findet sich diesbezüglich kein Hinweis, jedoch wird dort ebenso wie im VWB, die dritte Variante *Heferl* erwähnt. Sowohl im VWB als auch im *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* und im *Duden online* werden neben der Bedeutung *Trinkgefäß* auch weitere angeführt. Ausgegangen von *Haferl* oder *Häferl* im Sinne einer großen Tasse verweist der *Duden online* allgemein auf den Gebrauch in Österreich, während

laut des *VWBs* der Ausdruck *Häferl* allein auf Österreich begrenzt ist, findet der Ausdruck *Haferl* auch im Südosten Deutschlands Verwendung. Diese Zuordnung des *VWB* deckt sich auch mit den Angaben des *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* laut denen *Haferl* auch bayrisch ist und *Häferl* ein spezifischer Austriaizismus. Darüber hinaus findet sich im zuletzt genannt Kodex der innerösterreichische Hinweis, dass *Häferl* vor allem ostösterreichisch ist.

Bei dem Wort *Stanitzel* fällt beispielsweise auf, dass der *Duden online* den Gebrauch des Wortes mit „besonders österreichisch“ kommentiert, während im *VWB* sowie im *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* auch innerhalb Österreichs differenziert wird. So grenzt das *VWB* mit dem Hinweis „(ohne west)“ und der *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* mit der Angabe „(ostösterr.)“ den Verwendungsbereich des Stichwortes weiter ein. Im *ÖWB* finden wir keine weiteren Informationen zur regionalen Verbreitung, jedoch die Anmerkung, dass *Stanitzel* im Sinne von *Eistüte* veraltend ist.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Angaben der Lemmata in den vier gegenständlichen Kodizes vor allem in der Informationsdichte voneinander unterscheiden. Je nach dem Grund für das Nachschlagen eines Ausdrucks, eignen sich die Kodizes unterschiedlich gut. Wird beispielsweise die Intention verfolgt, die Rechtschreibung eines Wortes zu überprüfen, so eignet sich das *ÖWB* ebenso gut wie der *Duden online* oder auch das *Variantenwörterbuch* und der *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich*. Hinsichtlich Informationen zu plurizentrischer oder regionaler Variation wartet jedoch besonders das *VWB* auf. Aber auch im *ÖWB* und *Duden. Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich* finden sich Hinweise auf innerösterreichische Variation.

3.7 Darstellung der Ergebnisse der Korpusanalyse

Es sei darauf hingewiesen, dass aufgrund der Datenmenge nur 18 der im Rahmen der Lehrwerksanalyse entnommenen 37 Varianten für die AMC-Analyse herangezogen werden. Die Auswahl folgender Varianten geht auf ihre besondere Eignung hinsichtlich der Forschungsfrage zurück und umfasst neun Varianten aus der Lehrwerkserie *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe* und neun Varianten aus der Lehrwerkserie KOMPETENZ: DEUTSCH – modular.

3.7.1 Überblick über die Varianten für die AMC-Analyse

Es werden die laut dem VWB spezifischen Austriaizismen *Abwasch*, *angeloben*, *ausfassen*, *Eierschwammerl*, *Faschierte*, *gefinkelt*, *Gelse*, *Luster*, *Mistschaufel*, *präpotent*, *reversieren*, *Sackerl* sowie die Lemmata *Bartwisch*, *Beisel*, *Dippel*, *Haferl/Häferl/Heferl*, *kiefeln*, *neidig*, die vom VWB oder dem ÖWB als „Grenzfall zum Standard“ oder „umgangssprachlich“ ausgewiesen sind herangezogen und dabei in die zwei Kategorien *spezifische Austriaizismen* vs. *deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke* und *Austriaizismen als Grenzfall zum Standard vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke* eingeteilt.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit folgt eine tabellarische Auflistung der untersuchten Varianten der Kategorie *spezifische Austriaizismen* vs. *deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke*³⁷:

österreichsicher Ausdruck	deutschländischer Ausdruck/ gemeindeutscher Ausdruck	entnommen aus dem Lehrwerk
die Abwasch	das Spülbecken (gemeindt.)	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3 (S.183)</i>
angeloben	vereidigen (gemeindt.)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>
ausfassen	erhalten (gemeindt.)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>
das Eierschwammerl	der Rehling (Deutschlandismus); der Pfifferling	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3 (S.183)</i>
das Faschierte	Hackfleisch (unspezifischer Deutschlandismus)	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3 (S.184)</i>
gefinkelt	durchtrieben (gemeindt.)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH –</i>

³⁷ Da es nicht für jeden spezifischen Austriaizismus ein spezifisch deutschländisches Pendant gibt, werden die gegenständlichen Beispiele gemeindeutschen (also auch in Österreich üblichen Ausdrücke) oder unspezifischen Deutschlandismen gegenübergestellt.

		<i>modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>
die Gelse	die Stechmücke (gemeindt.)	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3 (S.184)</i>
der Luster	der Lüster (unspezifischer Deutschlandismus)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>
die Mistschaufel	die Schippe (Deutschlandismus)	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2 (S.86)</i>
präpotent	überheblich (gemeindt.)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>
reversieren	zurücksetzen (unspezifischer Austriaizismus und Deutschlandismus)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>
das Sackerl	die Tüte (Deutschlandismus)	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2 (S.86)</i>

Tabelle 6: Wortliste zur Kategorie *spezifische Austriaizismen vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke*

Um auch die Kategorie *Austriaizismen als Grenzfall zum Standard vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke* auf einen Blick ersichtlich zu machen, folgt auch hier eine tabellarische Darstellung der analysierten Varianten:

österreichsicher Ausdruck	deutschländischer Ausdruck/ gemeindeutscher Ausdruck	entnommen aus dem Lehrwerk
der Bartwisch	der Handbesen (gemeindt.) – kein Treffer im Variatenwörterbuch, jedoch in den anderen Kodizes	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2 (S.86)</i>
das Beisel/ Beisl (Grenzfall des Standards)	die Kneipe (gemeindt.)	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3 (S.183)</i>
der Dippel	die Beule (gemeindt.)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>

Haferl (Grenzfall des Standards), Häferl (Grenzfall des Standards), Heferl³⁸	Tasse (gemeindt.; jedoch unterschiedliche Bedeutungen)	<i>Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2 (S.86)</i>
kiefeln	nagen (gemeindt.)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>
neidig	neidisch (gemeindt.)	<i>KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse (S.219), LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse (S.46)</i>

Tabelle 7: Wortliste zur Kategorie Austriaizismen als Grenzfall zum Standard vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke

³⁸ Für die AMC-Analyse wurde die Variante *Heferl* aus Gründen der Vollständigkeit miteinbezogen; sie stammt jedoch nicht aus dem Schulbuch *Wortwechsel 2*

3.7.2 Diachrone Gegenüberstellung der Kategorie spezifische Austriaizismen vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke in den Jahren 2001 bis 2021

In den folgenden Diagrammen werden die angeführten Austriaizismen der Kategorie *spezifische Austriaizismen vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke* hinsichtlich ihres diachronen Verlaufes vom Jahr 2001 bis 2021 mit dem deutschländischen oder gemeindeutschen Pendant verglichen.

Wie im Kapitel *Methodisches Vorgehen* dargelegt, werden aus Gründen der Übersichtlichkeit in der Darstellung der Ergebnisse der Korpusanalyse nur die erneut normalisierten Diagramme unter Angabe der Prozent-Werte angeführt. Die Treffer pro Millionen Token sind in Klammer angeführt.

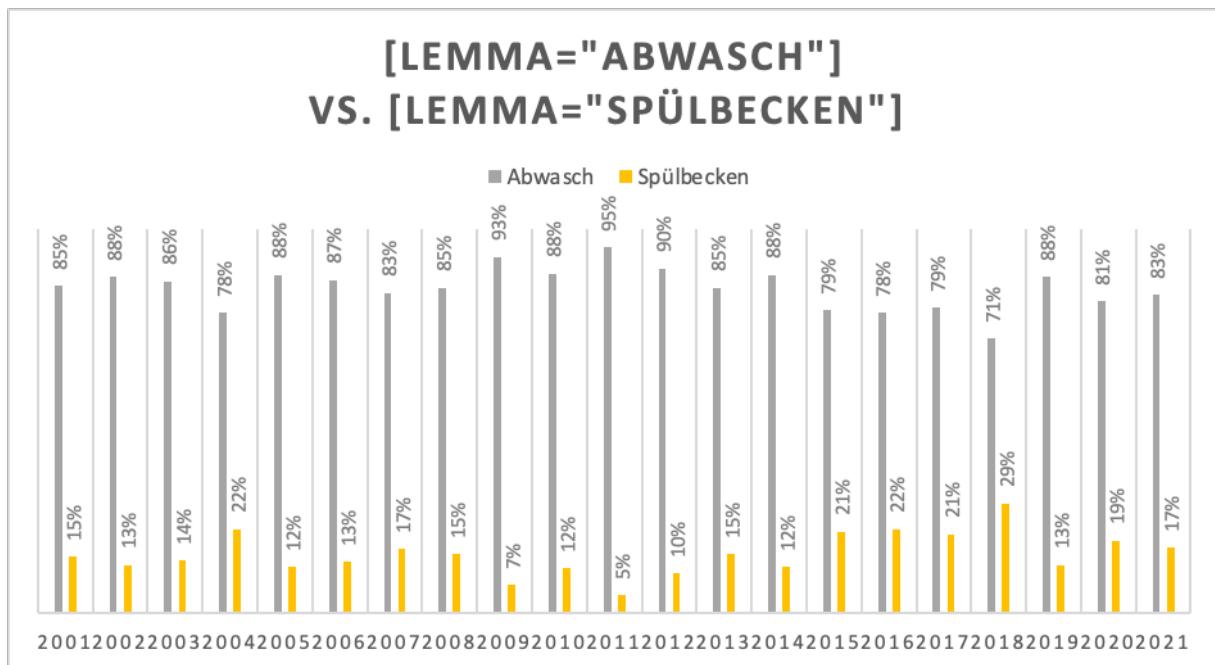


Abbildung 5: Abwasch vs. Spülbecken

Leider lassen sich für die Suche nach dem Lemma *Abwasch* keine eindeutigen Marker festmachen, sodass die gesuchte Bedeutung „Becken zum Geschirrabschlagen“ von der Bedeutung „das Abwaschen des Geschirrs“ nicht gefiltert werden kann. Diese fehlende Differenzierung der Bedeutung ist beim direkten Vergleich der beiden Lemmata *Abwasch* und *Spülbecken* somit zusätzlich zu berücksichtigen.

Um die relativen Werte adäquat interpretieren zu können, gilt es auch immer die absoluten Werte im Blick zu behalten. Die Suche nach [lemma="Abwasch"] erzielt im gesamten Korpus 2853 Treffer (0,25). Die Suche nach [lemma="Spülbecken"] erzielt im gesamten Korpus 513 Treffer (0,04).

Betreffend die diachrone Analyse der Lemmata *Abwasch* und *Spülbecken* kann grundsätzlich festgehalten werden, dass *Abwasch* in den österreichischen Medien über 21 Jahre hinweg durchgehend öfter vorkommt als *Spülbecken*.

**[LEMMA="ANGELOBEN"]WITHIN(<P>CONT
AINING[LEMMA="REGIERUNG|MINISTER|K
ANZLER|PRÄSIDENT|SOLDAT"]
VS. [LEMMA="VEREIDIGEN"]**

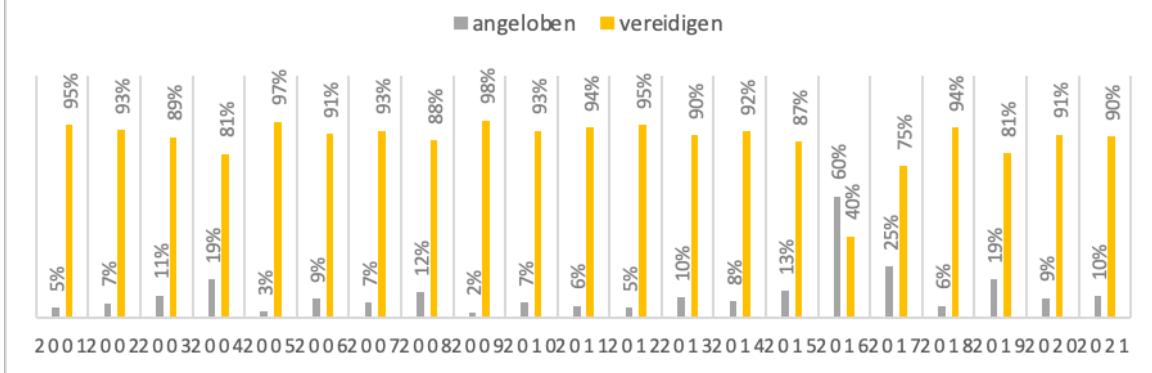


Abbildung 6: angeloben vs. vereidigen

Mit der Einschränkung des Kontextes wurde versucht die gesuchte Bedeutung von *angeloben* im Sinne von „feierlich vereidigen“ herauszufiltern. Die durchgeführte Suche mit den Markern „Regierung, Minister, Präsident, Soldat“ beansprucht keine Vollständigkeit, sondern versucht die häufigsten Kontexte der gesuchten Bedeutung von *angeloben* zu gewährleisten.

Die Suche nach [lemma="angeloben"] within (<p>containing [lemma="Regierung|Minister|Kanzler|Präsident|Soldat"]) erzielt im gesamten Korpus 2654 Treffer (0,23). Die Suche nach [lemma="vereidigen"] erzielt im gesamten Korpus 21077 Treffer (1,81).

Wie im Diagramm klar ersichtlich findet *vereidigen* im Vergleich zu *angeloben* sehr viel häufiger Verwendung in den österreichischen Medien. Dabei gilt es die Einschränkung durch die Marker ebenso mitzuberücksichtigen wie die Tatsache, dass *angeloben* dennoch durchaus vertreten ist. Im Jahr 2016 kommt *angeloben* mit seinen 60% sogar häufiger vor als *vereidigen* und auch im Jahr 2017 ist *angeloben* mit 25% vertreten. Abgesehen von diesen beiden Ausreißern sind aber keine nennenswerten Unregelmäßigkeiten im diachronen Verlauf ersichtlich.

[LEMMA="AUSFASSEN"] VS. [LEMMA="ERHALTEN"] WITHIN(<S/>CONTAI NING[LEMMA="STRAFE"])

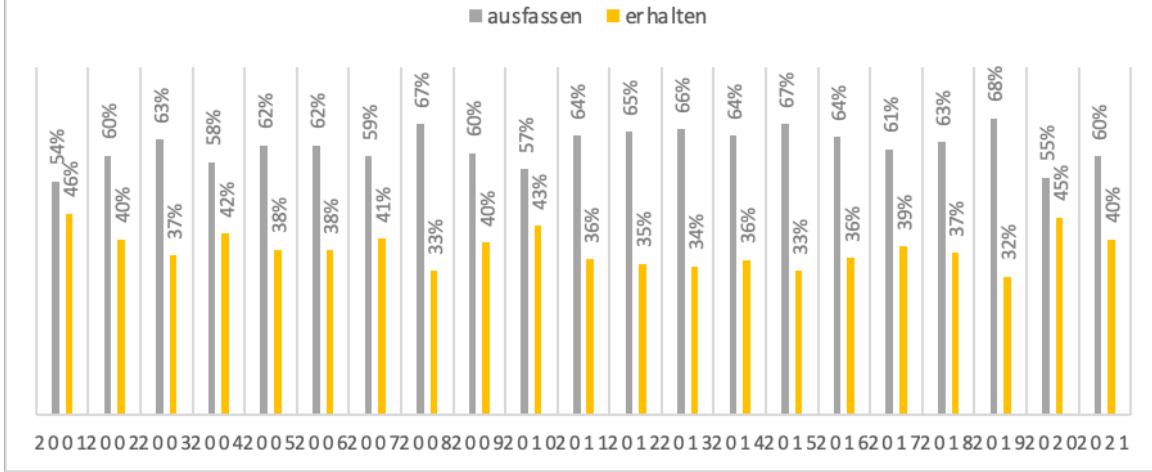


Abbildung 7: ausfassen vs. erhalten

Die Suche nach [lemma="ausfassen"] erzielt im gesamten Korpus 8821 Treffer (0,76). Die Suche nach [lemma="erhalten"] within (<p>containing [lemma="Strafe"]) erzielt im gesamten Korpus 5999 Treffer (0,52). Der spezifische Austriaizismus *ausfassen* schließt verschiedene Bedeutungen ein, unter anderem auch im Kontext von *etwas erhalten*. Da nach der Bedeutung *ausfassen* im Sinne von „eine Strafe bekommen“ gesucht wird erfolgt die Suche bei *erhalten* mit dem Marker „Strafe“, sodass alle Treffer für *erhalten* angezeigt werden, die im gleichen Satz mit „Strafe“ stehen. Zu berücksichtigen gilt hierbei, dass dennoch vereinzelt *erhalten* in der weiter gefassten Bedeutung vorkommen kann. Um die zwei Lemmata direkt vergleichen zu können, wird auch bei *ausfassen* die Bedeutung eingeschränkt. Die Suche nach [lemma="ausfassen"] within (<p>containing [lemma="Strafe"]) erzielt im gesamten Korpus nur 1072 Treffer (0,09), wobei zu bedenken ist, dass *ausfassen* die Bedeutung „eine Strafe erhalten“ auch einnehmen kann, wenn „Strafe“ nicht im selben Satz steht.

Aufgrund der niedrigen Trefferanzahl von *ausfassen* im eingeschränkten Kontext mit „Strafe“ (in den einzelnen Jahren des untersuchten Zeitraums jeweils <0,01) wird in der angeführten Darstellung *ausfassen* in allen seinen Bedeutungserscheinungen angeführt. Die Untersuchung des Lemmas *ausfassen* im AMC ergibt, dass der spezifische Austriaizismus in nennenswerter Häufigkeit vorkommt.

**[LEMMA="EIERSCHWAMMERL"] VS.
[LEMMA="PFIFFERLING"]WITHIN
(<s>CONTAINING
[LEMMA="REZEPT|KILO|ESSEN|MENÜ|SOS
E"]])**

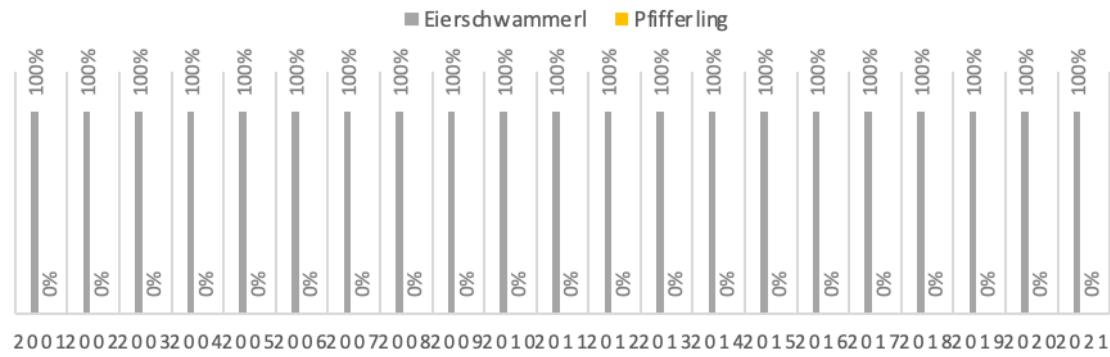


Abbildung 8: Eierschwammerl vs. Pfifferling

Die Suche nach [lemma="Eierschwammerl"] erzielt im gesamten Korpus 9859 Treffer (0,85).

Die Suche nach [lemma = "Rehling"] within (<s>containing [lemma = "Rezept|Kilo|Essen|Menü|Soße"]]) erzielt im gesamten Korpus 2 Treffer (< 0,01), wobei Rehling in keinem der beiden Fälle die Bedeutung „Eierschwammerl“ zukommt.

Die Suche nach [lemma = "Pfifferling"] within (<s>containing [lemma = "Rezept|Kilo|Essen|Menü|Soße"]]) ergibt im gesamten Korpus 26 Treffer (<0,01), wobei in allen Fällen Pfifferling die Bedeutung „Eierschwammerl“ einnimmt. Aus diesem Diagramm geht eindeutig hervor, dass *Eierschwammerl* im Gegensatz zu *Pfifferling* über die gesamte Zeitspanne hinweg die übliche Bezeichnung im österreichischen Sprachgebrauch der Medienlandschaft ist.

[LEMMA="FASCHIERTE | FASCHIERTES"] VS. [LEMMA="HACKFLEISCH"]

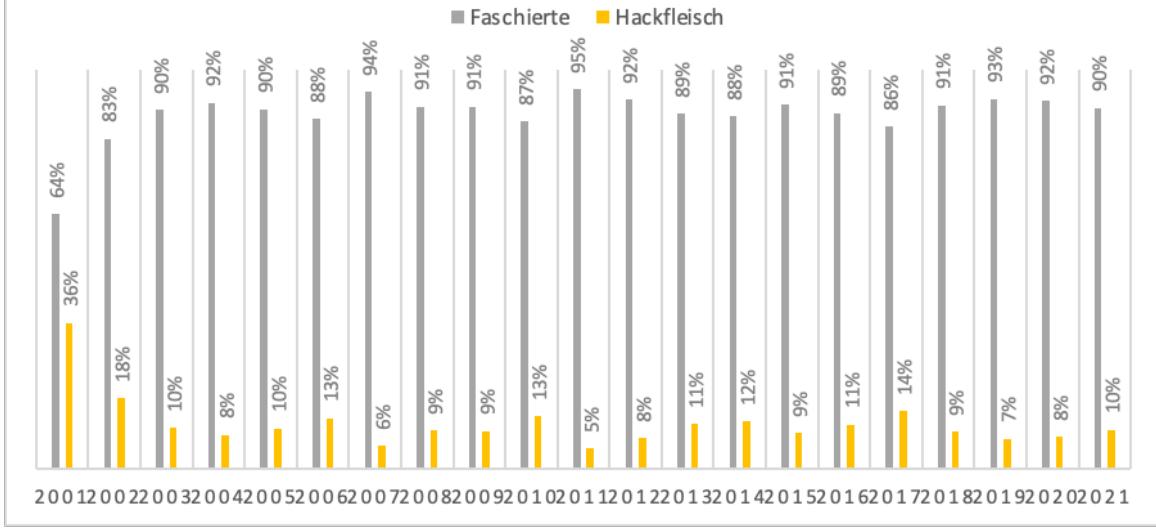


Abbildung 9: Faschierte vs. Hackfleisch

Die Suche nach dem Lemma *Faschierte* bzw. *Faschiertes* ergibt im gesamten Korpus 5979 Treffer. Die Suche nach *Hackfleisch* ergibt im gesamten Korpus 779 Treffer.

Das Diagramm spiegelt betreffend der österreichischen Medienlandschaft klar die Präferenz der Verwendung *Faschierte* bzw. *Faschiertes* wider.

Hinsichtlich der diachronen Entwicklung sei angemerkt, dass *Hackfleisch* verhältnismäßig am häufigsten im Jahr 2001 vorkommt, in den darauffolgenden Jahren rapide abnimmt und im Durchschnitt jährlich in 10% der Fälle Anwendung findet.

[LEMMA="GEFINKELT"] VS. [LEMMA="DURCHTRIEBEN"]

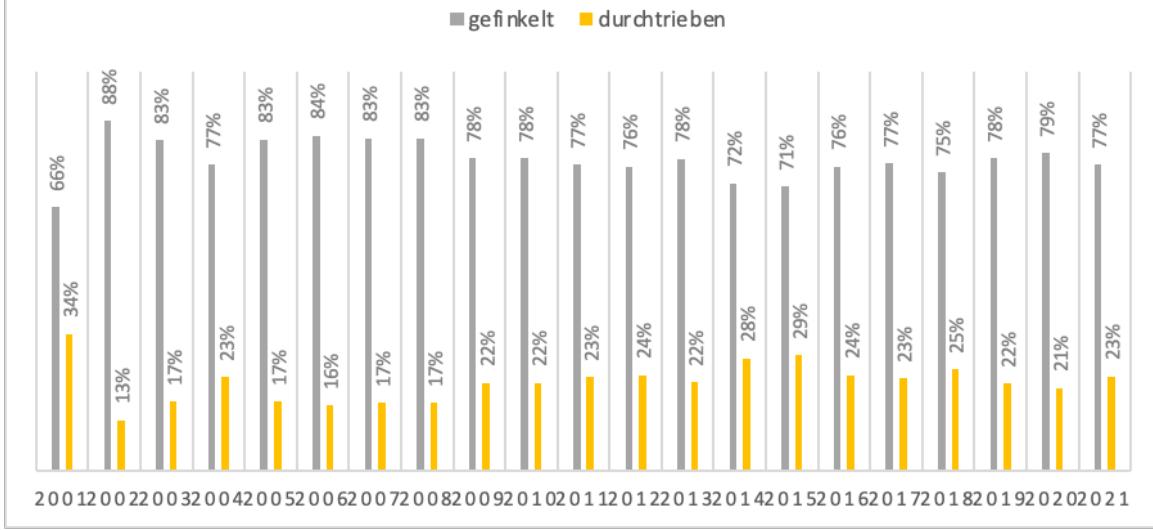


Abbildung 10: gefinkelt vs. durchtrieben

Das Lemma *gefinkelt* kommt im gesamten Korpus 8399-mal vor (0,72). Die Suche nach dem Lemma *durchtrieben* erzielt im gesamten Korpus 2212 Treffer (0,19).

Aus der Gegenüberstellung der beiden Adjektive geht klar hervor, dass *gefinkelt* über die analysierten 21 Jahre hinweg, durchgehend häufiger verwendet wird als *durchtrieben*. Am häufigsten wurde *durchtrieben* mit 34% im Jahr 2001 verwendet und am seltensten im darauffolgenden Jahr mit 13%. Insgesamt stagniert die Verwendung *durchtrieben* im Bereich von 20%, was wiederum bedeutet, dass *gefinkelt* in rund 80% der Fälle verwendet wird.

[LEMMA="GESLE"] VS. [LEMMA="STECHMÜCKE"]

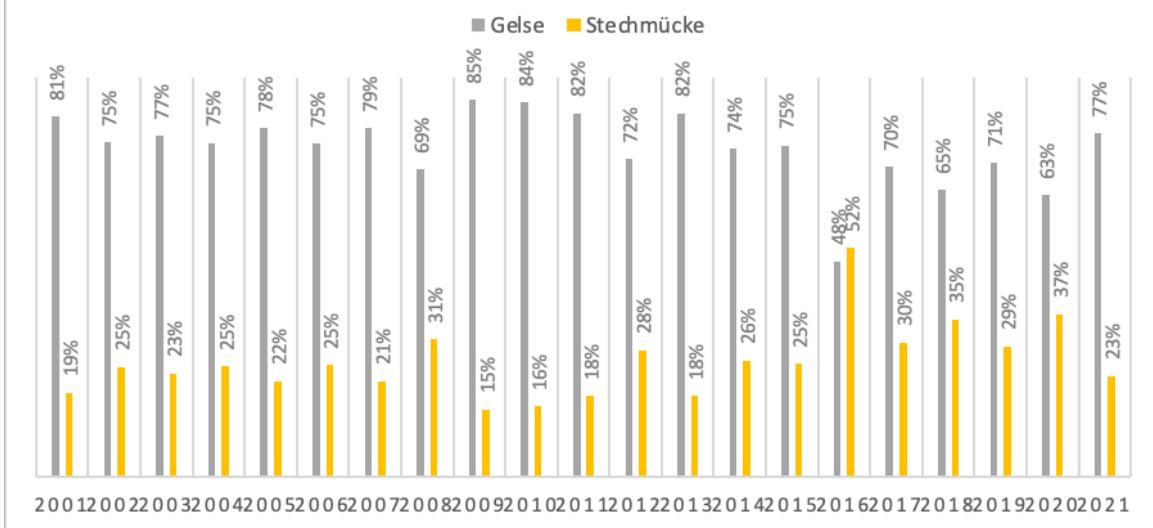


Abbildung 11: Gelse vs. Stechmücke

Die Suche nach dem [lemma = „Gelse“] ergibt im gesamten Korpus 12338 Treffer (1,06). Die Suche nach dem Lemma *Stechmücke* erzielt im gesamten Korpus 4077 Treffer (0,35).

Auf den ersten Blick wird ersichtlich, dass der Austriaizismus *Gelse* dem Ausdruck *Stechmücke* grundsätzlich bevorzugt wird. Eine Abweichung zeigt sich im Jahr 2016, in dem *Stechmücke* mit 52% die Verwendung des Ausdrucks *Gelse* in den österreichischen Medien sogar knapp überholt.

Bezüglich der diachronen Entwicklung des gegenständlichen Beispielpaars lässt sich zwar kein augenscheinlicher Trend ablesen, jedoch sei angemerkt, dass gegen Ende der untersuchten 21 Jahre insgesamt eine leichte Abnahme der Verwendung *Gelse* bzw. eine Zunahme von *Stechmücke* erkennbar ist.

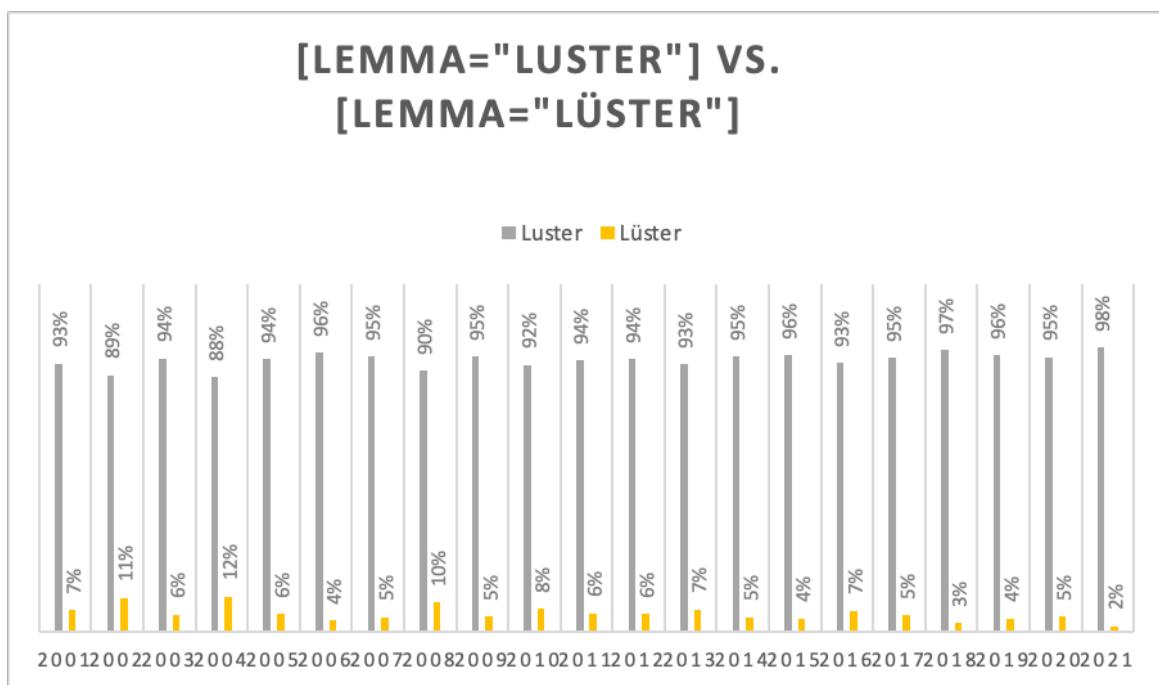


Abbildung 12: Luster vs. Lüster

Die Suche nach [lemma="Luster"] erzielt im gesamten Korpus 6310 Treffer (0,54). Die Suche nach [lemma="Lüster"] ergibt im gesamten Korpus 429 Treffer (0,04).

Der Austriaizismus *Luster* ist mit seinen im Durchschnitt über 90%igen Vorkommen ganz klar die gängige Bezeichnung in der österreichischen Medienlandschaft. Übers die Jahre von 2001 bis 2021 hinweg betrachtet scheint sich *Luster* sogar immer eindeutiger als der beinahe allein verwendete Ausdruck herauszukristallisieren.

[LEMMA="MISTSCHAUFEL"] VS. [LEMMA="MÜLLSCHIPPE"]

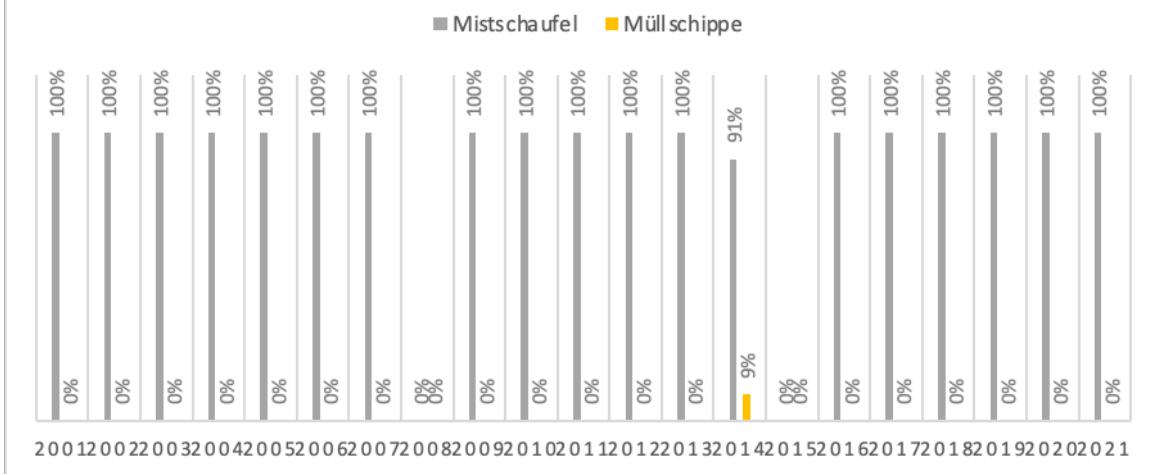


Abbildung 13: Mistschaufel vs. Müllschippe

Die Suche nach dem Lemma *Mistschaufel* erzielt im gesamten Korpus 111 Treffer (<0,01).

Die Suche nach dem Lemma *Schippe* ergibt im gesamten Korpus 2688 Treffer (0,23).

Es wurde im AMC zusätzlich nach dem Deutschlandismus *Müllschippe* gesucht, da die Suche nach *Schippe* vorwiegend Treffer mit Bedeutungen wie „von der Schippe springen“ oder „auf die Schippe nehmen“ ergab und auch mithilfe von Markern nicht alle anderweitigen Bedeutungen ausgeschlossen werden konnten. Da für *Müllschippe* bis auf eine Ausnahme im Jahr 2014 durchwegs keine Treffer erzielt wurden, stellt die Suche nach dem Lemma *Mistschaufel* auf die Jahre verteilt jeweils 100% da, obwohl auch hier weniger als 0,01 Treffer pro Millionen Token erzielt werden. Zu den zwei Treffern von *Müllschippe* kommt es nur im Jahr 2014, wobei es sich um den gleichen Satz handelt, der sowohl in den APA-Meldungen digital und der Tiroler Tageszeitung erschien. Dabei handelt es sich um ein Zitat des Deutschen Hans Jörg Kunze. Bezuglich des geringen Vorkommens des Austriaizismus *Mistschaufel* sei angemerkt, dass es sich dabei um einen Ausdruck handelt, der gewiss aufgrund des Kontextes in der Mediensprache selten Verwendung findet.

[LEMMA="PRÄPOTENT"] VS. [LEMMA="ÜBERHEBLICH"]

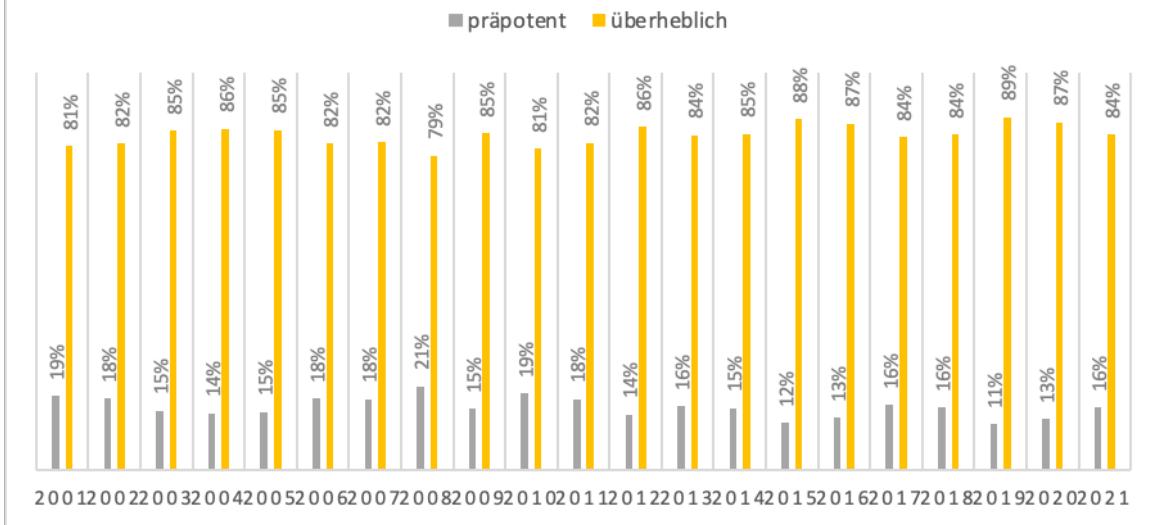


Abbildung 14: präpotent vs. überheblich

Die Suche nach dem Lemma *präpotent* erzielt im gesamten Korpus 3185 Treffer (0,27). Die Suche nach dem Lemma *überheblich* ergibt im gesamten Korpus 15555 Treffer (1,34).

Obwohl der Austriaizismus *präpotent* verglichen mit *überheblich* seltener gebraucht wird, findet er mit 11% - 21% dennoch konstant nennenswerte Verwendung. Hinsichtlich der diachronen Entwicklung kann über den untersuchten Zeitraum weder ein Anstieg noch eine Abnahme festgestellt werden.

[LEMMA="REVERSIEREN"] VS. [LEMMA="ZURÜCKSETZEN"]... NING[LEMM

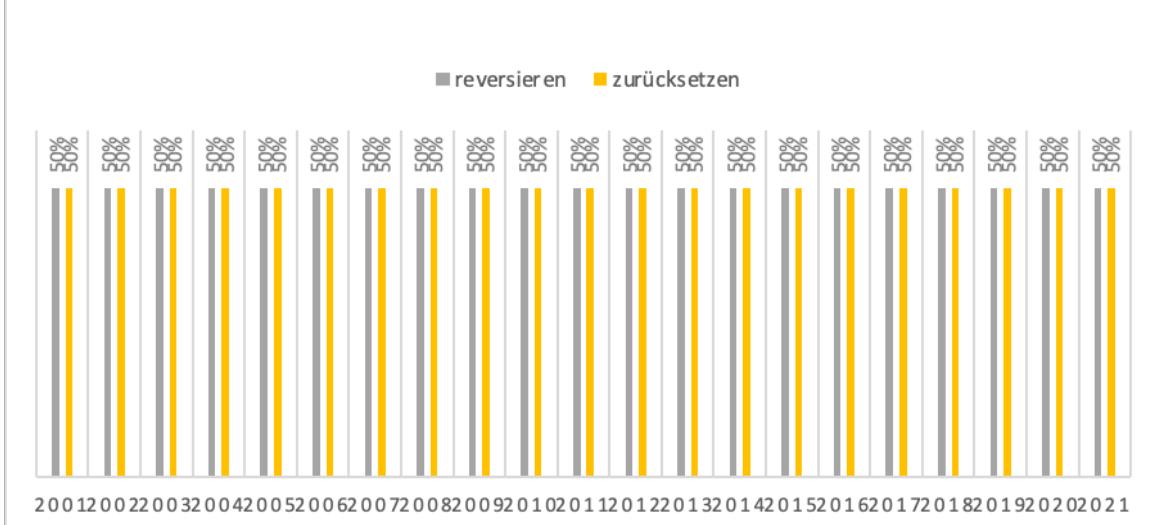


Abbildung 15: reversieren vs. zurücksetzen

Die Suche nach dem Lemma *reversieren* erzielt im gesamten Korpus 1116 Treffer. Die Suche nach dem Lemma *zurücksetzen* unter Einschränkung der nachstehenden Marker ergibt im gesamten Korpus 220 Treffer.

Mit Vorbehalt auf Unvollständigkeit wurden die Marker „Auto, Fahrzeug, LKW, Bus, Straße Weg und Fahrer“ bei der Suche nach *zurücksetzen* gesetzt, um anderweitige Bedeutungen weitestgehend auszuschließen. Dennoch erreichen die beiden Lemmata in den untersuchten Jahren jeweils weniger als 0,01 Treffer pro Millionen Token. Obwohl *reversieren* in absoluten Zahlen öfter vorkommt als *zurücksetzen* (unter Einschränkungen), erreichen beide Lemmata laut Diagramm 50%, da bei den Werten <0,01 nicht weiter differenziert wird.

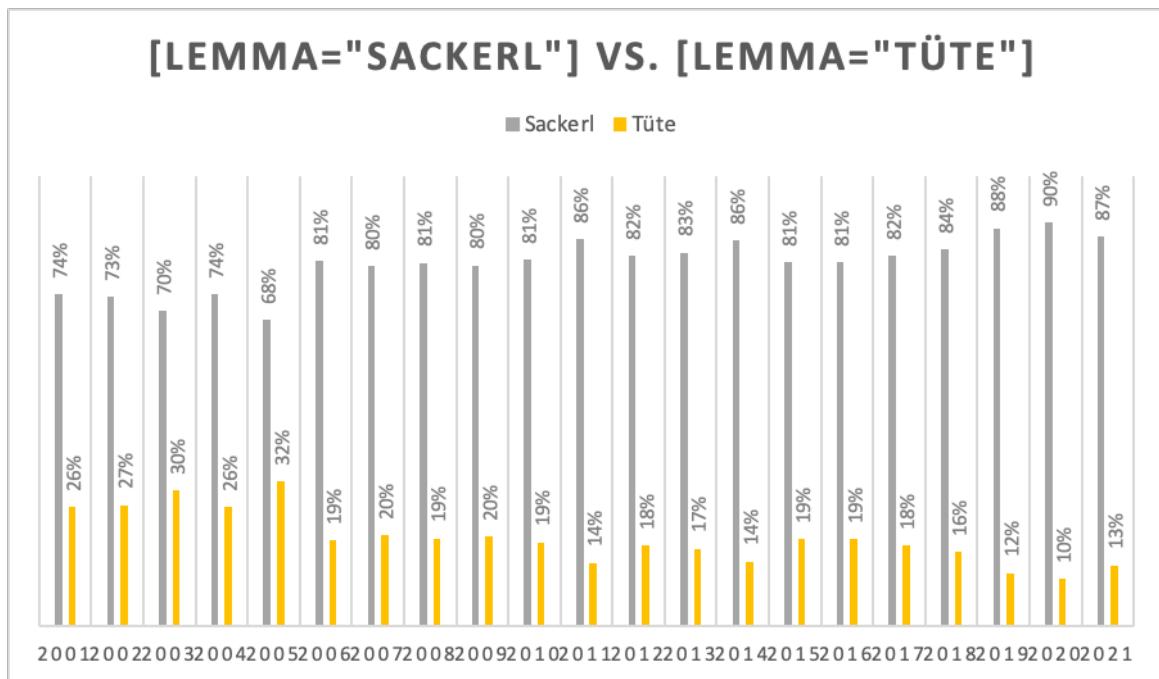


Abbildung 16: Sackerl vs. Tüte

Die Suche nach *Sackerl* ergibt im gesamten Korpus 23607 Treffer (2,03). Die Suche nach *Tüte* ergibt im gesamten Korpus 5627 Treffer (0,48).

Der Ausdruck *Sackerl* in seiner Vielfalt an Verwendungs- und Bedeutungsarten erfreut sich in Österreich allgemein großer Beliebtheit. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Erhebung wider. In durchschnittlich 80% der Fälle wird in der österreichischen Medienlandschaft *Sackerl* verwendet. Hinsichtlich der diachronen Entwicklung kann zudem eine leichte Zunahme der Wortnutzung *Sackerl* im Gegensatz zu *Tüte* festgestellt werden.

3.7.3 Diachrone Gegenüberstellung Kategorie Austriaizismen als Grenzfall zum Standard vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke in den Jahren 2001 bis 2021

In den folgenden Diagrammen werden die angeführten Austriaizismen der Kategorie *Austriaizismen als Grenzfall zum Standard vs. deutschländische / gemeindeutsche Ausdrücke* hinsichtlich ihres diachronen Verlaufes vom Jahr 2001 bis 2021 mit dem deutschländischen oder gemeindeutschen Pendant verglichen.

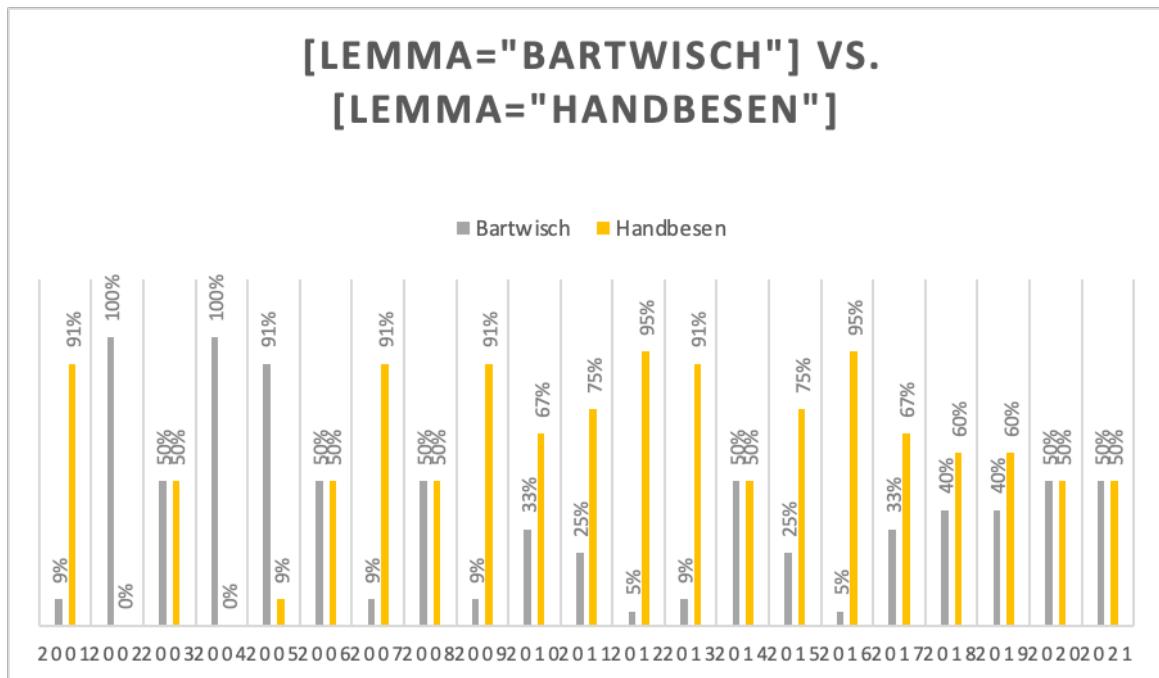


Abbildung 17: Bartwisch vs. Handbesen

Bartwisch erzielt im gesamten Korpus 135 Treffer. *Handbesen* erzielt im gesamten Korpus 146 Treffer.

Aufgrund der geringen Trefferanzahl beider Lemmata gilt es bei der Analyse des Diagramms die absoluten Zahlen zu beleuchten. Zudem sei festgehalten, dass der Ausdruck *Bartwisch*, der unter anderem laut dem VWB als Grenzfall zum Standard eingestuft wird, kaum seltener in den österreichischen Medien vorkommt als der Ausdruck *Handbesen*. In den Jahren 2002 und 2004 stellt *Bartwisch* sogar die vollen 100% im Vorkommen der österreichischen Medien dar. Insgesamt betrachtet wechseln sich die beiden Lemmata in ihrer Häufigkeit beinahe jährlich ab und nähern sich in den letzten fünf Jahren (2017-2021) zunehmend an, sodass sie annähernd gleich oft verwendet werden.

[LEMMA="BEISEL|BEISL"] VS. [LEMMA="KNEIPE"]

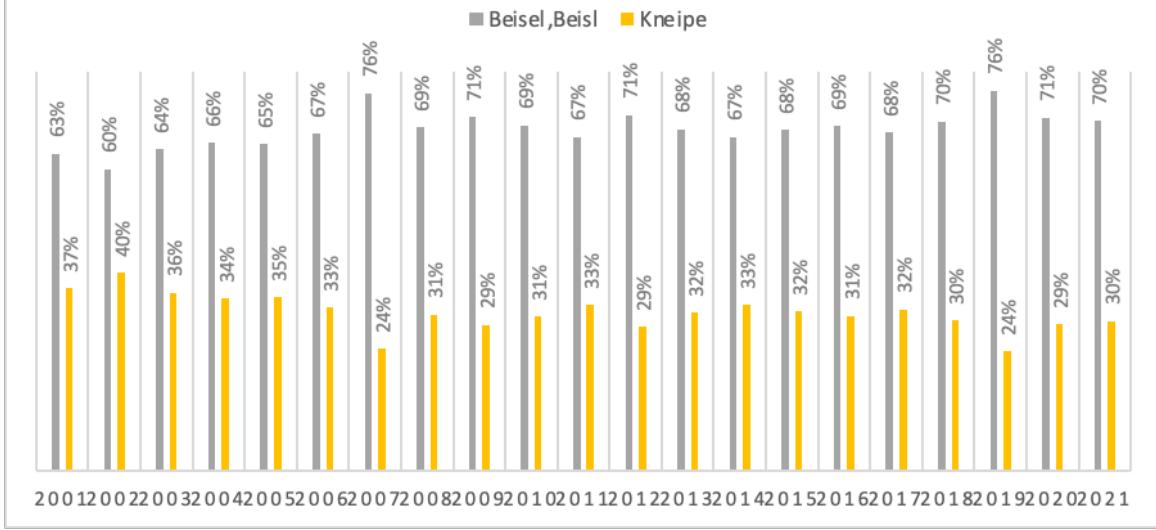


Abbildung 18: Beisel bzw. Beisl vs. Kneipe

Die Suche nach *Beisel* oder *Beisl* erzielt im gesamten Korpus 19580 Treffer (1,68). *Kneipe* erzielt im gesamten Korpus 8843 Treffer (0,76).

Der Austriaizismus *Beisel* bzw. *Beisl* hat gegenüber dem Ausdruck *Kneipe* in der Häufigkeit der Verwendung über die 21 Jahre hinweg klar die Nase vorne. In durchschnittlich 70% der Fälle wird der Austriaizismus dem gemeindeutschen Ausdruck vorgezogen und mit Blick auf die diachrone Entwicklung kann eine leichte Zunahme des Präferierens von *Beisel* bzw. *Beisl* festgehalten werden. Zudem sei angemerkt, dass der Ausdruck *Beisel* bzw. *Beisl* in den österreichischen Medien mit 1,68 Treffer pro Millionen Token auch relativ betrachtet, häufig verwendet wird, was vor allem für einen sogenannten Grenzfall zum Standard bemerkenswert ist.

[LEMMA="DIPPEL"] VS. [LEMMA="BEULE"]

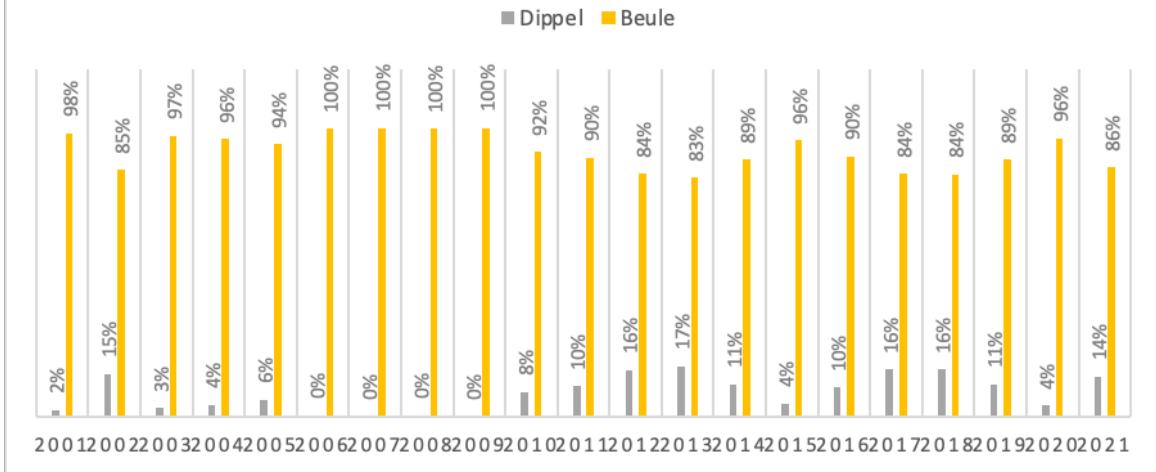


Abbildung 19: Dippel vs. Beule

Dippel erzielt im gesamten Korpus 360 Treffer (0,03). *Beule* erzielt im gesamten Korpus 4002 Treffer (0,34).

Aus dem Diagramm geht klar hervor, dass *Beule* im Gegensatz zu *Dippel* im österreichischen Sprachgebrauch der Medien weit häufiger fällt. Dennoch lässt sich in den letzten elf Jahren (2001-2021) die zunehmende Verwendung des Austriaizismus *Dippel* feststellen. In den Jahren 2012, 2013, 2017 und 2018 wurde in 16 - 17% der Fälle *Dippel* dem gemeindeutschen Ausdruck *Beule* vorgezogen.

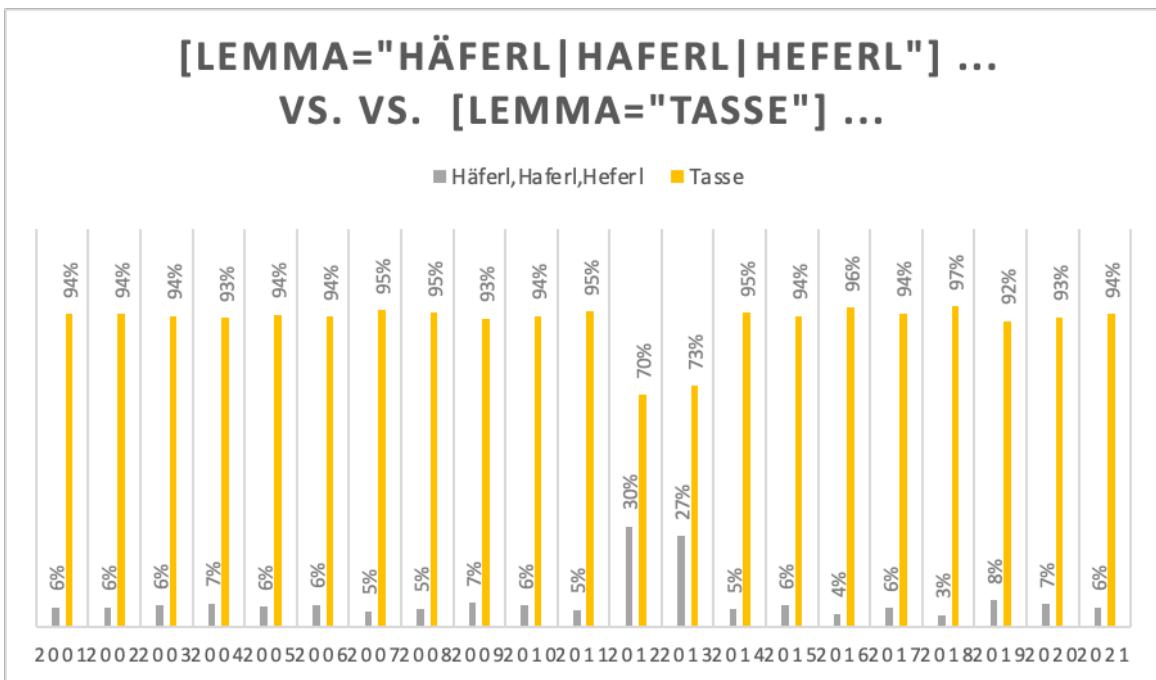


Abbildung 20: Häferl/Haferl/Heferl vs. Tasse

Um die drei Varianten *Häferl*, *Haferl* und *Heferl* im Sinne eines Trinkgefäßes aus den Treffern herauszufiltern, wurden folgende Marker hinzugezogen: „Kaffee, Milch, Glühwein, Glühmost, Punsch, Tee, Getränk, Wasser, Kakao“ (Unvollständigkeit vorbehalten). Um einen Vergleich im selben Kontext zu gewährleisten, wurden die selben Marker auch für *Tasse* angewandt. Für die drei Varianten *Häferl*, *Haferl* und *Heferl* wurden im gesamten Korpus 1338 Treffer erzielt (0,11). Die Suche nach *Tasse* im genannten Kontext erzielt im gesamten Korpus 16937 Treffer (1,46).

Die Austriaizismen *Häferl*, *Haferl* und *Heferl* erreichen im Vergleich zum gemeindeutschen Ausdruck *Tasse* über die gesamte Zeitspanne von 2001 bis 2021 zwischen 5% und 11%. Dabei kann hinsichtlich der diachronen Entwicklung weder eine Zu- noch Abnahme ausgemacht werden.

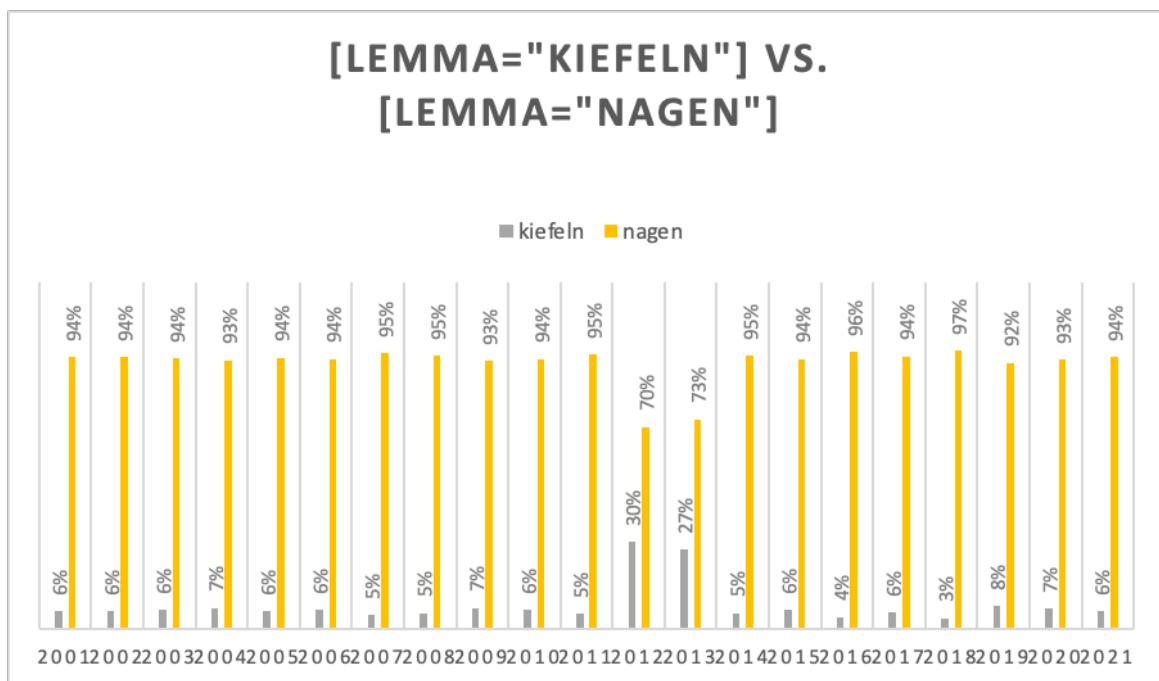


Abbildung 21: *kiefeln* vs. *nagen*

Die Suche nach *kiefeln* erzielt im gesamten Korpus 1322 Treffer (0,11). Die Suche nach *nagen* erzielt im gesamten Korpus 21906 Treffer (1,88).

Der Austriaizismus *kiefeln* erreicht mit zwei Ausnahmen durchwegs zwischen 4 - 8%. In den Jahren 2012 und 2013 kommt dem Ausdruck *kiefeln* knapp 1/3 der Häufigkeit der Verwendung der beiden untersuchten Lemmata zu, was für einen Begriff, der als Grenzfall zum Standard gilt, durchaus bemerkenswert ist. Zumal diese relative Verteilung nicht auf der Abnahme des gesuchten Lemmas *nagen* basiert (2012: 2,09; 2013: 1,86), sondern allein auf der Zunahme der Verwendung von *kiefeln* (2012: 0,9; 2013: 0,7) (um die Werte Treffer pro Millionen Token genauer zu vergleichen, siehe Diagramm im Anhang).

[LEMMA="NEIDIG"] VS. [LEMMA="NEIDISCH"]

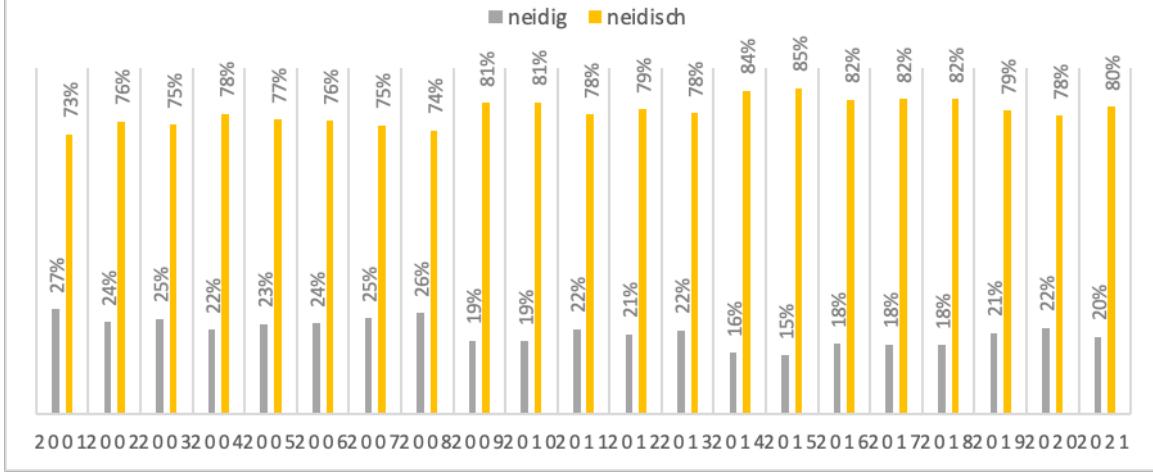


Abbildung 22: neidig vs. neidisch

Die Suche nach *neidig* erzielt im gesamten Korpus 3317 Treffer (0,29). Die Suche nach *neidisch* erzielt im gesamten Korpus 12291 Treffer (1,06).

Der Austriaizismus *neidig* kommt verhältnismäßig mit 27% im Jahr 2001 am häufigsten vor und schwankt über die 21 Jahre hinweg zwischen 15% und 27%. Dennoch ist dies für einen sogenannten Grenzfall des Standards beachtlich, zumal die absoluten Zahlen insgesamt für die durchaus gängige Verwendung des Ausdruck *neidig* innerhalb der österreichischen Medienlandschaft sprechen. Bezuglich der diachronen Entwicklung kann keine klare Tendenz ausgemacht werden.

3.7.4 Regionale Variation

Um auch der Betrachtung der regionalen Variation zumindest auszugsweise Folge zu leisten, werden die folgenden fünf Austriaizismen *Eierschwammerl*, *Faschierte*, *Sackerl*, *Beisel/Beisl*, *kiefeln* zur weiteren Analyse herangezogen.

Das erste Diagramm gibt jeweils einen regionalen Überblick über das relative Vorkommen des Austriaizismus im gesamten Korpus, während das zweite Diagramm zusätzlich den diachronen Verlauf von 2001-2021 darstellt.

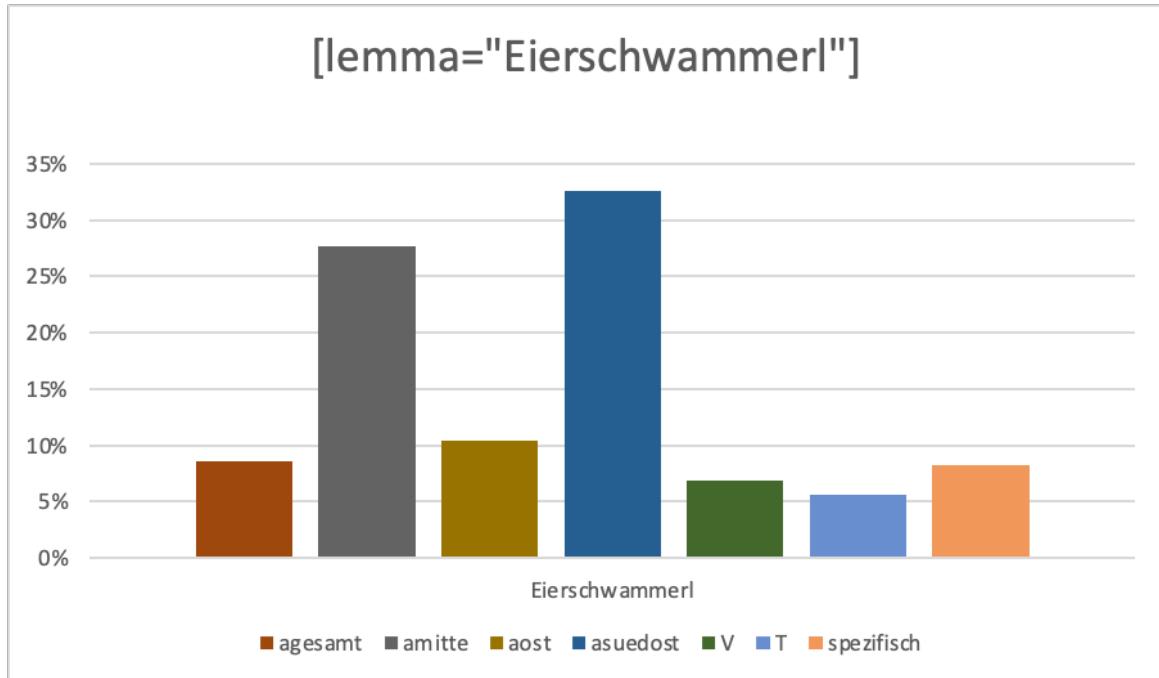


Abbildung 23: *Eierschwammerl* - Regionaler Überblick des gesamten Korpus

Bezüglich des Austriaizismus *Eierschwammerl* geht aus den Ergebnissen ganz klar hervor, dass dieser Ausdruck vor allem in den Regionen *amitte* und *asuedost* Verwendung findet. Grundsätzlich ist er in allen Regionen Österreichs bzw. in deren Medien vorhanden. Betreffend *awest*, so ist in Tirol und Vorarlberg mit nur jeweils rund 5% der geringste Gebrauch des Ausdrucks *Eierschwammerl* zu vermerken. Weiters kann zwischen den beiden Bundesländern kein nennenswerter Unterschied ausgemacht werden.

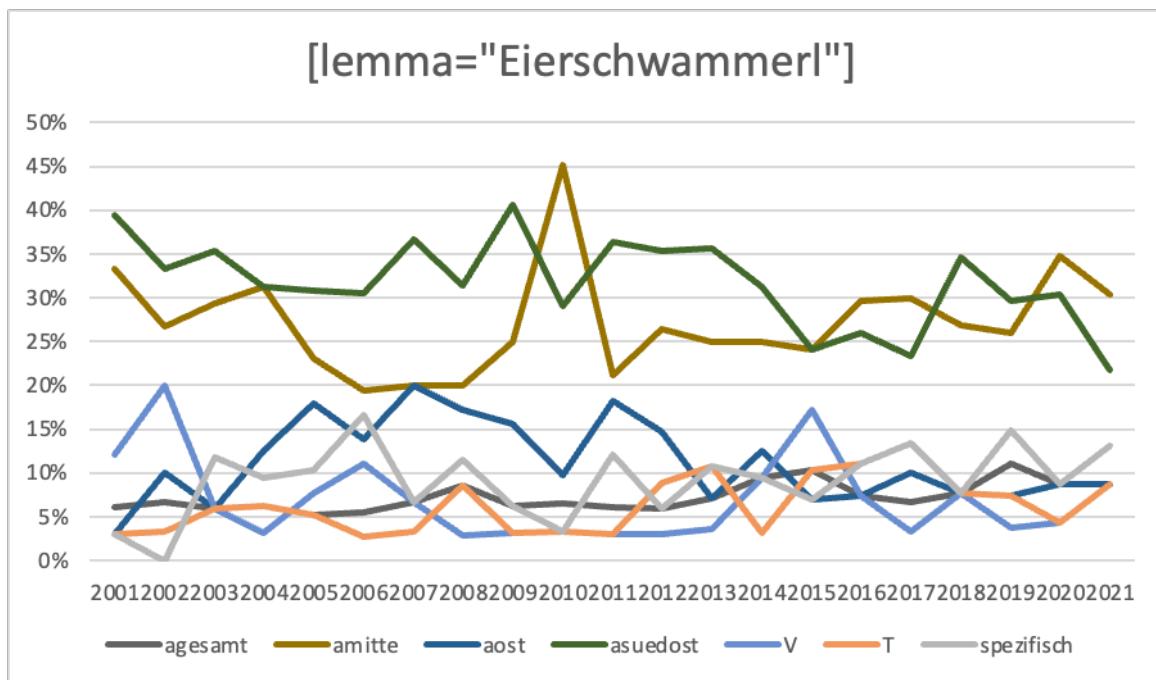


Abbildung 24: *Eierschwammerl* - Regionaler Überblick im diachronen Verlauf von 2001-2021

Auch aus dem Diagramm mit zusätzlicher Darstellung des diachronen Verlaufes geht hervor, dass in den letzten 21 Jahren *Eierschwammerl* am häufigsten in *amitte* und *asuedost* Gebrauch findet. Dabei schwankt die Häufigkeit in den Medien der Region *amitte* deutlich mehr als es bei *asuedost* der Fall ist. Weiters kann bezüglich dieser beiden Regionen insgesamt eine verhältnismäßige Abnahme der Nennung *Eierschwammerl* festgemacht werden, die anhand der Treffer pro Token auch unabhängig vom prozentuellen Verhältnis zu den anderen Regionen bestätigt wird (für das Diagramm mit Treffer pro Token siehe Anhang).

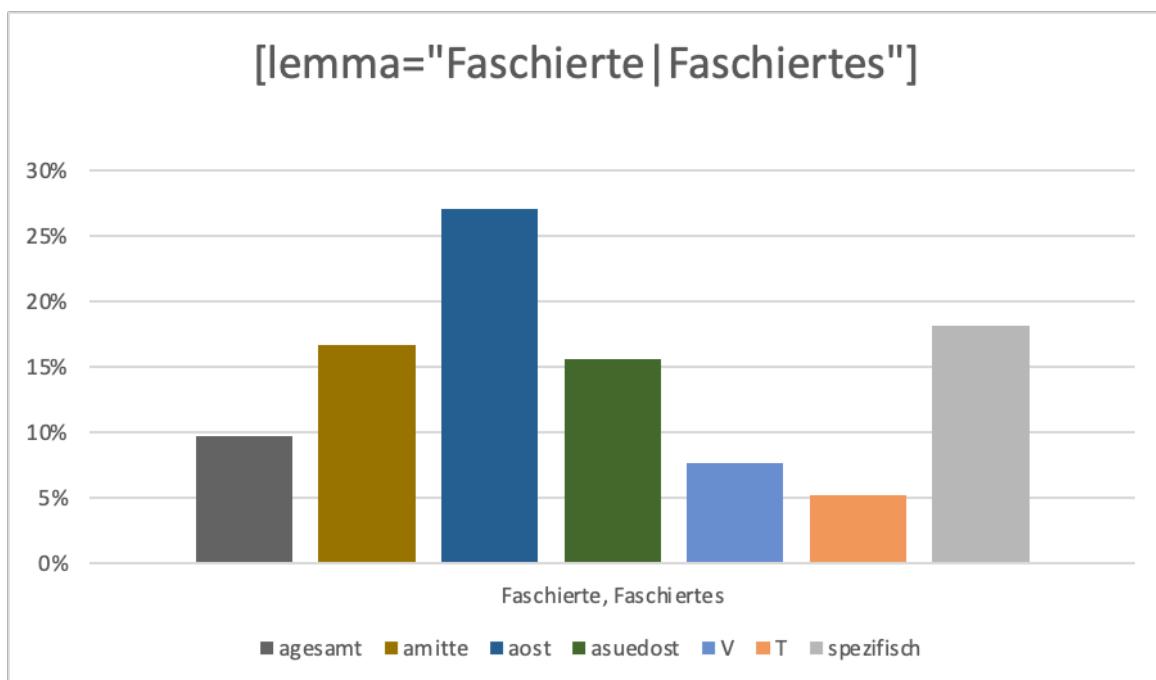


Abbildung 25: *Faschierte/ Faschiertes* - Regionaler Überblick des gesamten Korpus

Am häufigsten kommt *Faschierte* bzw. *Faschiertes* mit über 25% in den Medien der Region *aost* vor, gefolgt von der überregionalen Kategorie spezifisch und *amitte* sowie *asuedost*. Der Austriaizismus ist in allen Regionen Österreichs eindeutig vertreten. Zwischen Tirol und Vorarlberg lassen sich im gesamten Korpus insgesamt betrachtet keine erwähnenswerten Unterschiede in der Häufigkeit erkennen.

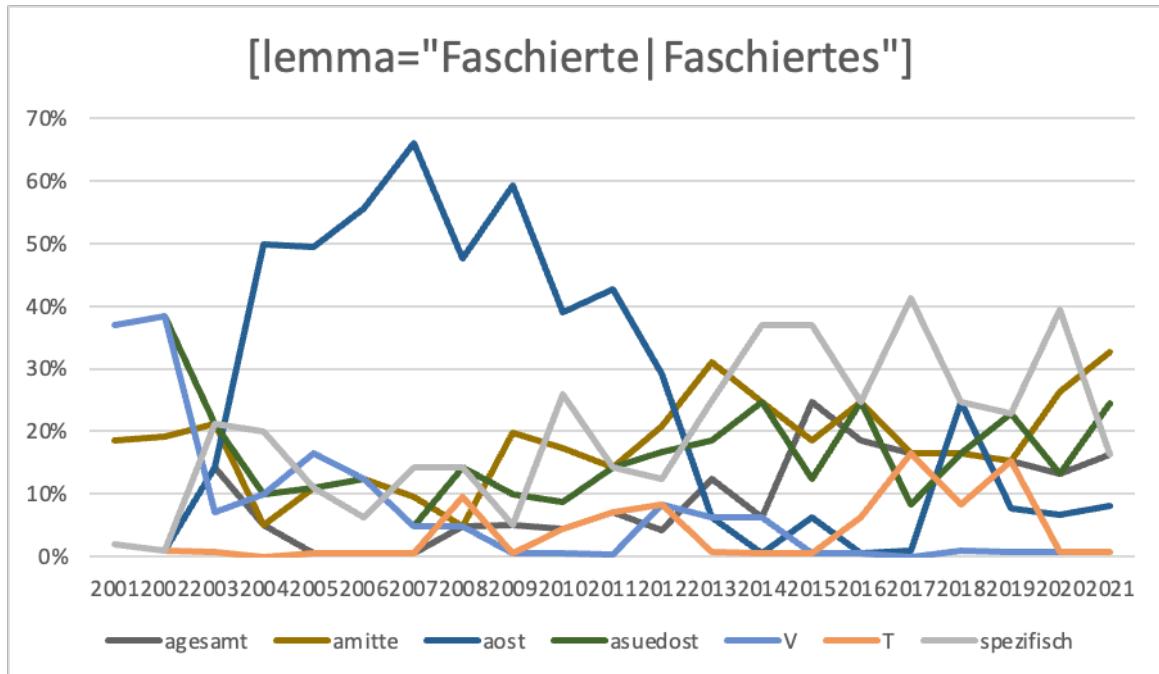


Abbildung 26: *Faschierte* / *Faschiertes* - Regionaler Überblick im diachronen Verlauf von 2001-2021

In der Darstellung der diachronen Entwicklung zeigt sich, dass in den Jahren 2002 bis 2013 *Faschierte* bzw. *Faschiertes* mit Abstand am häufigsten in *aost* vorkam. Nach 2013 nahm die Häufigkeit dort rapide ab und zeitgleich in der Kategorie spezifisch stetig zu. Zudem geht aus dieser Darstellung hervor, dass die Verwendung *Faschierte* bzw. *Faschiertes* in Vorarlberg im Jahr 2001 mit über 35% verhältnismäßig hoch ausfällt und im Laufe der Jahre zunehmend abnimmt, sodass sie seit 2015 gleich 0 ist. In Tirol hingegen schwankt die Verwendung stärker und nimmt über die 21 Jahre insgesamt leicht zu, wobei sie seit 2020 wieder annähernd ausbleibt.

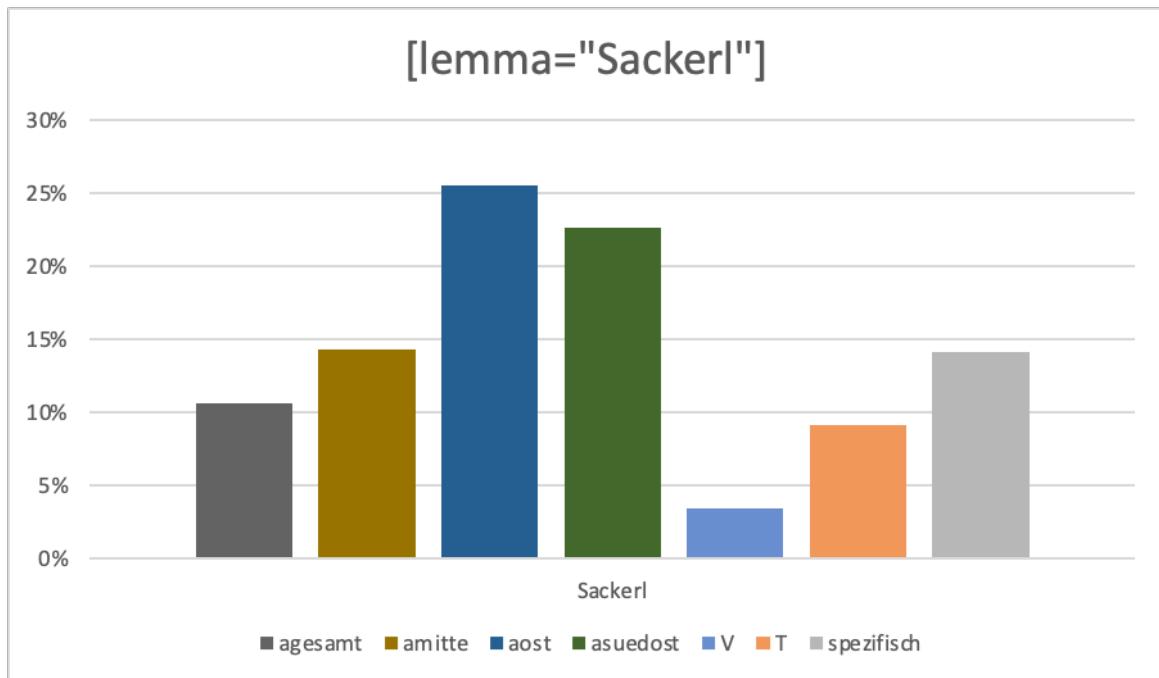


Abbildung 27: Sackerl - Regionaler Überblick des gesamten Korpus

Der Ausdruck *Sackerl* kommt mit rund 25% der Fälle am häufigsten in *aost* vor, gefolgt von *asuedost*, *amitte* und *spezifisch*. Der Austriaizismus ist wieder in allen Regionen vertreten.

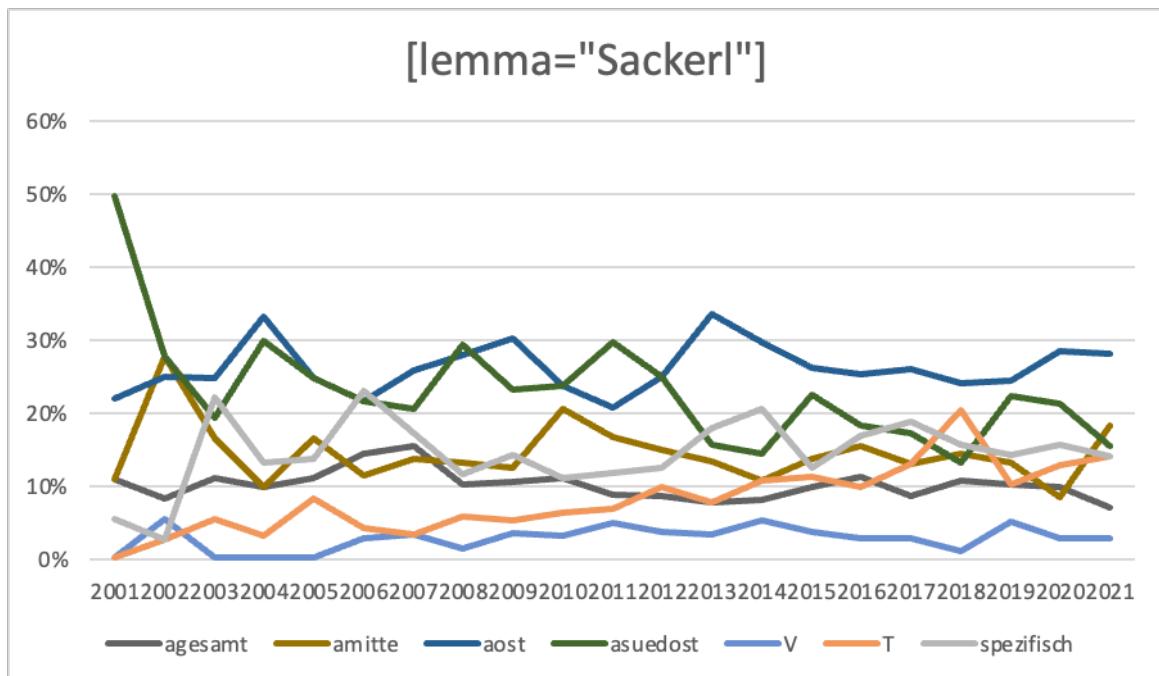


Abbildung 28: Sackerl - Regionaler Überblick im diachronen Verlauf von 2001-2021

Zum diachronen Verlauf der Verwendung *Sackerl* in den letzten 21 Jahren ist anzumerken, dass es grundsätzlich keine nennenswerten Schwankungen innerhalb der Regionen gibt. Allein in *asuedost* ist mit 50% im Jahr 2001 ein Hoch zu vermerken.

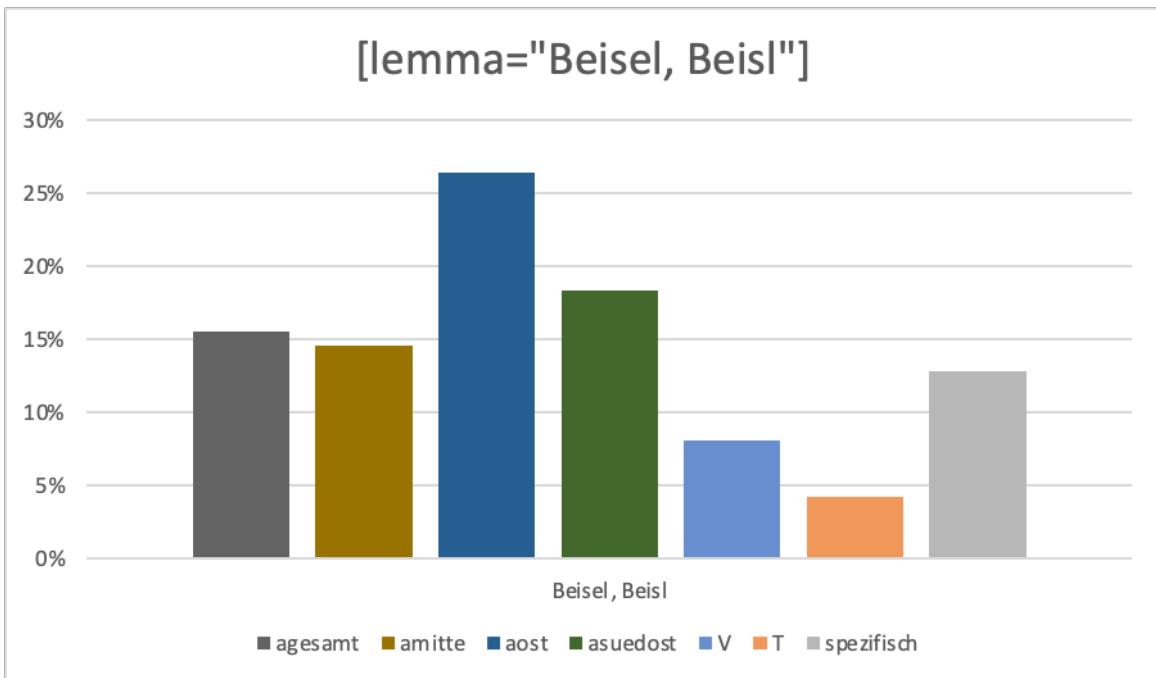


Abbildung 29: Beisel/Beisl - Regionaler Überblick des gesamten Korpus

Da die Trefferanzahl des Lemmas *Beisel* bzw. *Beisl* (im gesamten Korpus 19580 Treffer (1,68)) relativ hoch ausfällt, wird der Interpretation der Ergebnisse vermehrt Aussagekraft zuteil. Beim Austriaismus *Beisel* bzw. *Beisl*, der unter anderem vom VWA als Grenzfall zum Standard eingetuft wird, handelt es sich um einen Ausruck, der in allen Regionen Österreichs Gebrauch findet. Am häufigsten kommt *Beisel* bzw. *Beisl* mit über 25% in aost vor, gefolgt von asuedost mit ca. 18% und wiederum dicht gefolgt von amitte sowie agesamt mit je rund 15%. Am seltensten wird *Beisel* bzw. *Beisl* in den Tiroler Medien verwendet.

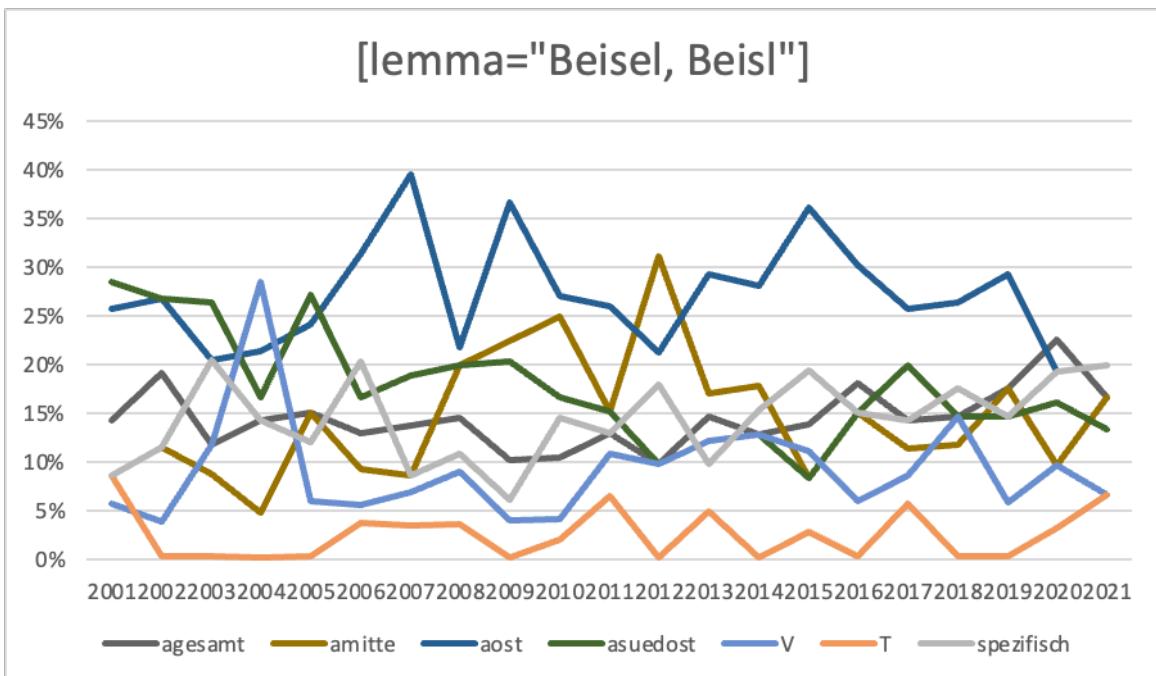


Abbildung 30: Beisel/Beisl - Regionaler Überblick im diachronen Verlauf von 2001-2021

Anhand des diachronen Verlaufes der letzten 21 Jahre zeigt sich, dass es vor allem in *aost* und *amitte* zu größeren Schwankungen kommt, wobei auffallend ist, dass diese in unterschiedlichen Jahren ausfallen. So erreicht die Verwendung von *Beisel* bzw. *Beisl* im Jahr 2007 in *amitte* nur knapp 10% während sie in *aost* im selben Jahr 40% erzielt.

Insgesamt betrachtet kann über die untersuchte Zeitspanne weder ein Anstieg noch ein Abfall im Vorkommen von *Beisel* bzw. *Beisl* innerhalb der österreichischen Medien festgemacht werden.

Bezüglich des Vergleichs von Vorarlberg und Tirol geht aus der Darstellung der diachronen Entwicklung hervor, dass der Gebrauch von *Beisel* bzw. *Beisl* in den Vorarlberger Medien in den letzten 21 Jahren hinweg durchwegs Gebrauch findet, wohingegen in Tirol in einigen Jahren die Verwendung von *Beisel* bzw. *Beisl* vollkommen ausbleibt.

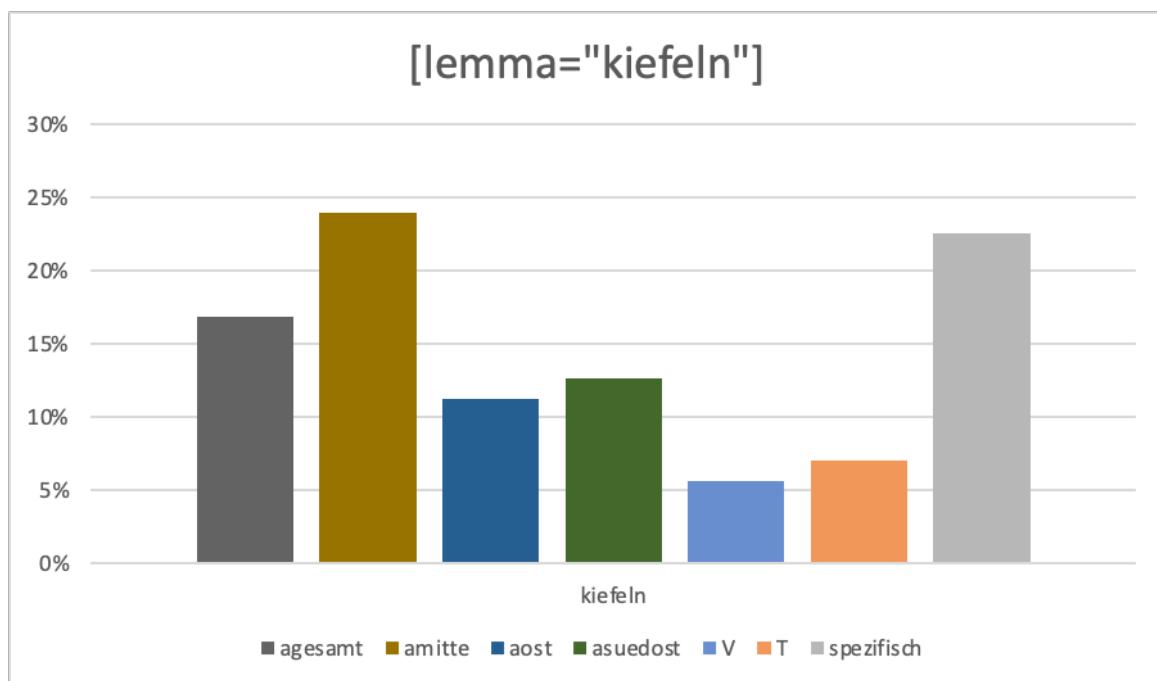


Abbildung 31: *kiefeln* - Regionaler Überblick des gesamten Korpus

Der Ausdruck *kiefeln* findet mit 24% am häufigsten in *amitte* Verwendung, gefolgt von der Kategorie *spezifisch* mit rund 23% und *agesamt* mit 17%. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, dass die Trefferzahl des Lemmas *kiefeln* im gesamten Korpus bei nur 1322 Treffer (0,11) liegt.

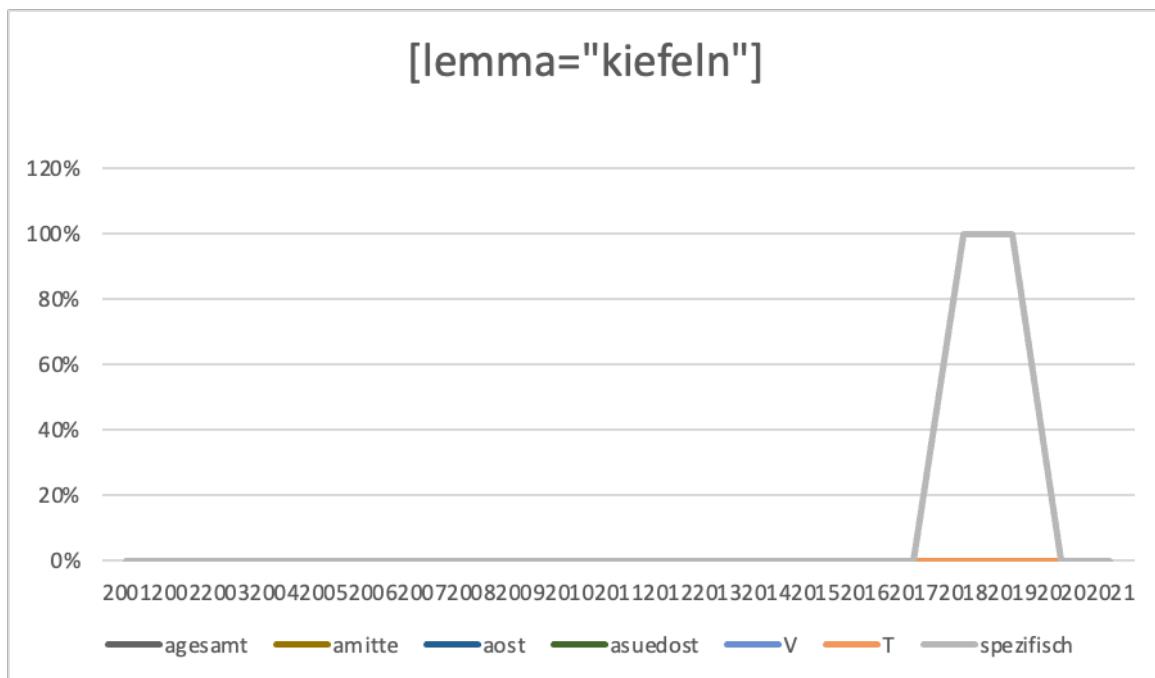


Abbildung 32: *kiefeln* - Regionaler Überblick im diachronen Verlauf von 2001-2021

Aufgrund des geringen Vorkommens des Ausdrückes *kiefeln* sind die Ergebnisse des diachronen Verlaufs mit Bedacht zu interpretieren. Das Lemma *kiefeln* erreicht mit Ausnahme der Jahre 2018 und 2019, in welchen in der Kategorie *spezifisch* 0,01 Treffer erzielt werden, in allen Regionen zu allen untersuchten Jahren weniger als 0,01 Treffer pro Millionen Token, was im Diagramm mit 0 gleichgesetzt und somit nicht angezeigt wird. Aufgrund der niedrigen Trefferquote des als Grenzfall zum Standard eingestuften Austriaizismus ist die Analyse des diachronen Verlaufs über die letzten einundzwanzig Jahre unter den gegebenen Voraussetzungen wenig aussagekräftig.

3.8 Diskussion zur Adäquatheit der Variantenauswahl der Lehrwerke im Abgleich mit den Ergebnissen der AMC-Analyse

Im Zentrum der Diskussion steht hierbei die dritte Forschungsfrage, die der Adäquatheit der Variantenauswahl der Schulbücher anhand eines Abgleiches mit der Sprachrealität der österreichischen Medien nachgeht.

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass aufgrund der großen Datenmenge insgesamt nur 18 der 37 Varianten auch für die AMC-Analyse herangezogen wurden.

Hinsichtlich der Adäquatheit der in den Schulbüchern angeführten Austriaizismen ist anzumerken, dass sowohl im Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe* als auch im Schulbuch KOMPETENZ: *DEUTSCH* – modular sogenannte Grenzfälle zum Standard unkommentiert mit standardsprachlichen Ausdrücken gemischt angeführt sind. Wobei zu erwähnen ist, dass alle der sechs untersuchten Grenzfälle des Standards (*Bartwisch*, *Beisel/Beisl*, *Dippel*, *Haferl/Häferl/Hefterl*, *kiefeln*, *neidig*) - wenn zum Teil auch selten - in

den österreichischen Medien durchwegs Gebrauch finden. Eine Ausnahme stellt dabei der Austriaizismus *Beisel* bzw. *Beisl* dar, der mit einer Häufigkeit von 1,68 Treffer pro Millionen Token im gesamten Korpus mit seiner hohen Trefferquote sogar hervorsticht.

Der Kontext sowie die Aufgabenstellung in welchen die Varianten auftreten, darf bei der Diskussion jedoch nicht außer Acht gelassen werden. Der erste Arbeitsauftrag des Schulbuches *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* (S.86), auf welchen die Beispelpaare (*Mistschaufel* vs. *Schippe*, *Sackerl* vs. *Tüte*, *Bartwisch* vs. *Handbesen*, *Haferl/Häferl/Heferl* vs. *Tasse*) zurückgehen lautet konkret: „Finden Sie für folgende Wörter den österreichischen Ausdruck. Ergänzen Sie zwei weitere Beispiele!“ Folglich werden hierbei nur die Deutschlandismen bzw. gemeindeutschen Ausdrücke im Schulbuch angeführt und die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert die Austriaizismen zu finden. Da auch im *Serviceteil 2 für LehrerInnen* keine Erklärungen und keine Lösung oder Angabe des jeweiligen österreichischen Ausdrucks angegeben sind wurde auf das VWB zurückgegriffen. Es ist zu betonen, dass in diesem Kontext nicht direkt die analysierten Austriaizismen, sondern das jeweilige deutschländische bzw. gemeindeutsche Pendant aus dem Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* entnommen wurde. Um den Deutschlandismus *Schippe* in einer seiner semantischen Bedeutungen dem österreichischen Pendant *Mistschaufel* gegenüberstellen zu können, wurde im AMC neben dem Lemma *Schippe* auch nach *Müllschippe* gesucht. Hierbei sei angemerkt, dass der Austriaizismus *Mistschaufel* im Gegensatz zu *Müllschippe* in den österreichischen Medien Verwendung findet, wenn auch selten mit <0,01. Der Austriaizismus *Sackerl* mit 2,03 Treffer pro Millionen Token (im gesamten Korpus) erfreut sich verglichen mit *Tüte* (0,48) in den österreichischen Medien großer Beliebtheit. Aber auch die Austriaizismen *Bartwisch* und *Haferl/Häferl/Heferl* finden in der österreichischen Medienlandschaft Gebrauch, wenn auch selten, gemessen mit ihrem gemeindeutschen Pendant.

Bei den analysierten Varianten (*Abwasch* vs. *Spülbecken*, *Eierschwammerl* vs. *Pfifferling*, *Faschierte* vs. *Hackfleisch*, *Gelse* vs. *Stechmücke*), die aus dem Schulbuch *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3* stammen lautet die Aufgabenstellung: „Finden Sie für die folgenden Austriaizismen eine kurze Worterklärung, die man auch in Deutschland oder in der Schweiz verstehen würde!“ Auch hier finden sich im *Serviceteil 3 für LehrerInnen* weder Erklärungen noch Lösungen bzw. Angaben der jeweiligen Worterklärung dazu. Somit stammen in diesem Fall die Austriaizismen aus dem Schulbuch und das deutschländische bzw. gemeindeutsche Pendant wurde aus dem VWB entnommen.

Die Frage, ob es sich um adäquate Beispiele plurizentrischer Variation handelt, kann für die Beispiele aus der Lehrwerkserie *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe* insofern bejaht werden, als es sich ungeachtet der fehlenden Kommentierung bzw. Markierung der Grenzfälle zum Standard bei den Beispielen durchwegs um Austriaizismen bzw. Deutschlandismen handelt, die durch die AMC-Analyse als solche bestätigt werden.

So finden beispielsweise die vier Austriaizismen *Abwasch*, *Eierschwammerl*, *Faschierte(s)* und *Gelse*, die aus dem Arbeitsauftrag aus *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3* stammen, in den österreichischen Medien weit häufiger Verwendung als ihr deutschländischen Pendant.

Worauf es dennoch bei der Lehrbuchserie *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe* hinzuweisen gilt ist die Tatsache, dass weder für die Beispiele der ersten Aufgabenstellung (*Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2*; S.86) noch für die der zweiten (*Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 3*; S.183-184) Anmerkungen oder Lösungen angeführt sind und die Schülerinnen und Schüler ebenso wie die Lehrperson mit der Überprüfung der Richtigkeit sich selbst überlassen sind.

Überdies finden bei den genannten Austriaizismen sowie Deutschlandismen, die aus der Lehrbuchserie *Deutsch für die Oberstufe* entnommen wurden, Aspekte regionaler Variation keine Berücksichtigung.

Bei den Varianten *angeloben* vs. *vereidigen*, *ausfassen* vs. *erhalten*, *gefinkelt* vs. *durchtrieben*, *Luster* vs. *Lüster*, *präpotent* vs. *überheblich*, *reversieren* vs. *zurücksetzen*, *Dippel* vs. *Beule*, *kiefeln* vs. *nagen*, *neidig* vs. *neidisch*, die aus dem Schulbuch *KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse* (S.219) bzw. dem *LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse* (S.46) stammen lautet der Arbeitsauftrag: „Finden Sie in der Wortwolke die Austriaizismen und stellen Sie ihnen die deutschländischen bzw. gemeindeutschen Wörter gegenüber (S.219)“ Die Lösung ist zwar im *LEHRER/INNENHANDBUCH – modular Basisteil 7./8. Klasse* aufgelistet (S.46), jedoch bleibt sie unkommentiert, sodass bei den Austriaizismen *Dippel*, *kiefeln*, *neidig* auf die (noch) vage Standardsprachlichkeit der Ausdrücke nicht hingewiesen wird.

Abgesehen von dieser unkommentierten Vermischung handelt es sich bei den angeführten Austriaizismen sowie den angeführten und auch so bezeichneten deutschländischen bzw. gemeindeutschen Wörtern um adäquate Beispiele plurizentrischer Variation, deren Gebrauch (bzw. bei den Deutschlandismen deren Ausbleiben) in den österreichischen Medien durch die AMC-Analyse bestätigt wird. Vor allem die herangezogenen Austriaizismen *ausfassen* (0,76), *Eierschwammerl* (0,85), *gefinkelt* (0,72) und *Luster* (0,54) finden in der Sprachrealität der

österreichischen Medien verglichen mit ihrem deutschländischen bzw. gemeindeutschen Pendant rege Verwendung.

Hinsichtlich Aspekte regionaler Variation folgen in dem angeführten Arbeitsauftrag, aus welchem die zur AMC-Analyse herangezogenen Varianten stammen, sowie im diesbezüglichen Lösungsteil keine Erläuterungen oder Hinweise. Dabei sei jedoch auf die in Abbildung 3 angeführten Wörterbucheinträge (KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse, S.213-214) hingewiesen, worin – ebenso wie in der gegenständlichen Masterarbeit – die Austriaizismen anhand unterschiedlicher Kodizes einander gegenübergestellt werden und somit zum Teil auch regionale Aspekte Berücksichtigung finden.

4. Fazit

Bei der Interpretation der Ergebnisse der Lehrplan-, Lehrwerks- und Korpusanalyse gilt es sich stets vor Augen zu halten, dass keine direkten Schlüsse auf den Deutschunterricht gezogen werden können. Es obliegt schlussendlich der Lehrperson die Lehrinhalte unterrichtsadäquat aufzubereiten. Dennoch handelt es sich bei den Lehrplänen und Lehrwerken um unterrichtsrelevante bzw. handlungsleitende Dokumente (de Cillia & Ransmayr, 2019, S. S.64), weshalb sie Einfluss auf den Deutschunterricht nehmen.

Die Hypothese, dass auch in den aktuellen Lehrwerken für den Deutschunterricht der Sekundarstufe II Begriffe wie Plurizentrik, österreichisches Deutsch, Varietäten des Deutschen kaum vorhanden sowie deren Thematisierung und vor allem die Darstellung des österreichischen Deutsch unzureichend sind bzw. kaum adäquate Erwähnung und Behandlung finden, hat sich – im Gegensatz zu den Lehrplänen der AHS und BAfEP – insgesamt nicht bestätigt. Vor allem das Schulbuch KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse behandelt die Plurizentrik des Deutschen sowie explizit das österreichische Deutsch umfassend und zugleich detailliert.

Die Überprüfung der gegenständlichen Varianten im Rahmen der AMC-Analyse spricht insgesamt für die Adäquatheit der in den Lehrwerken angeführten Austriaizismen, welche in den Lehrwerkserien KOMPETENZ: DEUTSCH und *Wortwechsel* stellvertretend für das österreichische Deutsch herangezogen werden.

Es konnte also festgestellt werden, dass die analysierten Austriaizismen eingeschlossen der sogenannten Grenzfälle zum Standard in den österreichischen Medien durchwegs Verwendung finden. Es gilt jedoch anzumerken, dass es sowohl bei den Aufgabenstellungen der Lehrbuchserie KOMPETENZ: DEUTSCH als auch bei denen der Lehrbuchserie *Wortwechsel* zur unkommentierten Vermischung von standardsprachlichen Ausdrücken und

sogenannten Grenzfällen zum Standard kommt. Da auch in den jeweiligen LehrerInnenhandbüchern diesbezügliche Hinweise ausbleiben, kann es hier – zumindest bei fehlendem Eingreifen der Lehrperson – zu einem verzerrten Verständnis der österreichischen Standardvarietät kommen.

Überdies bleiben sowohl in den Begleitmaterialien der Lehrbuchserie KOMPETENZ: DEUTSCH als auch bei *Wortwechsel* Vorschläge für Lehrerinnen und Lehrer zum Umgang mit Varietäten gänzlich aus.

Aufgrund der fehlenden Empfehlungen für den Umgang mit der Varietätenvielfalt wird an dieser Stelle an die Autorinnen und Autoren zukünftiger Lehrwerke appelliert, das nötige Basiswissen sowie Hilfestellungen und Vorschläge im Umgang mit den Varietäten in die LehrerInnenhandbücher einzuarbeiten.

In diesem Kontext sei zudem auf das vom Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung zur Verfügung gestellte Heft *ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH als Unterrichts- und Bildungssprache* mit inkludierten Lehrmaterialien hingewiesen. Dieses kann insbesondere von den Deutschlehrkräften herangezogen werden, um im Unterrichtsfach Deutsch das sprachkritische Bewusstsein für die Sprachsituation in Österreich sowie einen selbstbewussten Umgang mit der österreichischen Varietät zu fördern.

Um ein klares Verständnis von österreichischem Deutsch und seiner Stellung als Standardvarietät des Deutschen zu vermitteln, bietet sich auf lexikalischer Ebene beispielsweise eine Gegenüberstellung der Kodizeseinträge (wie es auch im Schulbuch KOMPETENZ: DEUTSCH – modular Basisteil für die 7./8. Klasse auf S.213-214 gemacht wird) an. Dabei üben die Schülerinnen und Schüler nicht nur allgemein den Umgang mit Nachschlagewerken, sondern werden zugleich auch mit den unterschiedlich(en) detaillierten Angaben konfrontiert.

Weiters könnten im Rahmen des Deutschunterrichts die Sprachnormen, ihre Entstehung und Dynamik mithilfe des sozialen Kräftefeldes einer Standardvarietät selbst zum Gegenstand der Reflexion gemacht werden. Dazu würde sich anbieten mit konkreten Beispielen zu arbeiten und die Schülerinnen und Schüler für ein situativ angepasstes und womöglich flexibleres Normverständnis zu sensibilisieren, wobei die klare Thematisierung der unterschiedlichen Varietäten eine Grundvoraussetzung darstellt.

Es konnte jedoch beispielsweise anhand der AMC-Analyse vor allem bei der Variante *Beisel/Beisl*, welche derzeit als Grenzfall zum Standard gilt, eine nennenswerte Häufigkeit im Vorkommen der österreichischen Medien festgestellt werden. Hierbei sei auf den gegenseitigen Einfluss der vier Instanzen des Kräftefeldes nach Ammon hingewiesen. Vor

allem dem Sprachkodex wird bezüglich der „Aufwertung“ von bisher nicht standardsprachlich betrachteten Elementen, basierend auf Modelltexten sowie dem Urteil der Kodifizierer, eine besondere Rolle zugesprochen.

Die plurizentrische Variation des Deutschen sollte im Unterrichtsfach Deutsch insofern eine Rolle spielen, sodass die Schülerinnen und Schüler ein klares Verständnis des österreichischen Deutsch als vollwertige Standardvarietät des Deutschen erlangen. Sie sollten befähigt werden mit den Varianten und Varietäten, mit denen sie im gesellschaftlichen Leben unweigerlich konfrontiert sind, reflektiert und selbstbewusst umgehen zu können.

Etwaigen Unsicherheiten und Unklarheiten seitens der Lehrpersonen gilt es unter anderem anhand adäquater Aufbereitung in den Lehrwerken und Begleitheften entgegenzuwirken.

Literatur

- Ammon, U. (1995). Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten. de Gruyter.
- Ammon, U. (1998). Plurinationalität oder Pluriarealität? Begriffliche und terminologische Präzisierungsvorschläge zur Plurizentrität des Deutschen – mit einem Ausblick auf ein Wörterbuchprojekt. In In: Ernst, Peter/Patocka, Franz (Hrsg.): Deutsche Sprache in Raum und Zeit. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag (S. 313–322). Edition Praesens.
- Bach, A. (1950). Deutsche Mundardforschung. Ihre Wege, Ergebnisse und Aufgaben.
- Back, O., & Fussy, H. (Hrsg.). (2009). Österreichisches Wörterbuch: Auf der Grundlage des amtlichen Regelwerks (41., aktualisierte Aufl. [Schulausg.]). ÖBV.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.). (2022). Österreichisches Wörterbuch (44. Auflage, vollständige Ausgabe). Österreichischer Bundesverlag Schulbuch.
- Burka, A., & Österreich Bundesministerium für Bildung und Frauen. (2014). (Österreichisches) Deutsch: Als Unterrichts- und Bildungssprache. BMBF.
- Clyne, M. (1995). Sprachplanung in einer plurizentrischen Sprache: Überlegungen zu einer österreichischen Sprachpolitik aus internationaler Sicht. In Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen (1. Aufl., Bd. 2, S. 7–16). Verlag Hölder-Pichler-Tempsky.
- Clyne, M. (2004). Pluricentric Language/Plurizentrische Sprache. In Ammon/Dittmar/Mattheier/Trudgill. Sociolinguistics: An international handbook of the science of language and society. 1 (S. 296–300). De Gruyter.
- Coseriu, E. (1988). Sprachkompetenz: Grundzüge der Theorie des Sprechens. Bearbeitet und herausgegeben von Heinrich Weber. Francke.
- de Cillia, R. (2014). Innersprachliche Mehrsprachigkeit, Sprachnorm und Sprachunterricht. Österreichisches Deutsch und Plurizentrik, Heft 3, 9–19.
- de Cillia, R. (2015). Deutsche Sprache und österreichische Identität/en. In Dimensionen des Deutschen in Österreich. Variation und Varietät im sozialen Kontext (Bd. 42, S. 149–164). Peter Lang Edition.
- de Cillia, R., Fink, E., & Ransmayr, J. (2013). Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache an österreichischen Schulen. ÖDaF-Mitteilungen, 29(2), 34–47. <https://doi.org/10.14220/odaf.2013.29.2.34>
- de Cillia, R., & Ransmayr, J. (2019). Österreichisches Deutsch macht Schule. Böhlau.
- Der Standard. (2004, Oktober 29). „Österreichisch“ als eigene Sprache! Vom Schreiben und vom Denken—Neues aus der österreichischen Welt des Geistes- Mit Grafik: Von Beiried bis Weichseln. Der Standard. <https://www.derstandard.at/story/1759760/oesterreichisch-als-eigene-sprache>

- Diegmann, D. (2013). Schulpäppler. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 16(2), 463–472. <https://doi.org/10.1007/s11618-013-0362-8>
- Dollinger, S. (2021). Österreichisches Deutsch oder Deutsch in Österreich? Identitäten im 21. Jahrhundert (2. Auflage). new academic press.
- Dovalil, V. (2006a). Sprachnormenwandel im geschriebenen Deutsch an der Schwelle zum 21. Jahrhundert: Die Entwicklung in ausgesuchten Bereichen der Grammatik. P. Lang.
- Dovalil, V. (2006b). Sprachnormenwandel im geschriebenen Deutsch an der Schwelle zum 21. Jahrhundert: Die Entwicklung in ausgesuchten Bereichen der Grammatik. P. Lang.
- Dudenredaktion. (o.D.). In Duden online. Abgerufen am 15.02.2023, von <https://www.duden.de/woerterbuch>
- Dürscheid, C. (2012). Reich der Regeln, Reich der Freiheit. System, Norm und Normenreflexion in der Schule. In Kommunikation und Öffentlichkeit (S. 105–120). De Gruyter.
- Dürscheid, C., Elspaß, S., & Ziegler, A. (2011). Grammatische Variabilität im Gebrauchsstandard: Das Projekt „Variantengrammatik des Standarddeutschen“. In M. Konopka (Hrsg.), Grammatik und Korpora 2009: Dritte Internationale Konferenz (S. 123–140). Narr.
- Ebner, J. (1980). Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten (2. vollständig überarbeitete).
- Ebner, J. (2008). Duden—Österreichisches Deutsch: Eine Einführung. Dudenverlag.
- Ebner, J. (2019). Duden, österreichisches Deutsch: Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich (5., völlig neu überarbeitete und erweiterte Auflage). Dudenverlag.
- Fanta-Jende, J., Korecky-Kröll, K., & Wittibschlager, A. (2020, März 5). VO „Deutsch in Österreich“. LV-Nr.: 100021, Universität Wien.
- Fink, I. E. (2014). Österreichisches Deutsch als nationale Varietät der plurizentralen deutschen Sprache. Eine bibliographische Auswahl. Österreichisches Deutsch und Plurizentrik, 118–122.
- Gilly, D., & Schrammel-Leber, B. (2019). Österreichisches Deutsch und sprachliche Variation im Deutschen—Ein Thema der PädagogInnenbildung in Österreich? In Sprachliche Variation im Deutschen: Unterrichtsdidaktische, deskriptive und internationale Perspektiven (Bd. 132, S. 69–85). Peter Lang.
- Gloy, K. (2004). Norm/Norm. In In: Ulrich Ammon et al. (Hgg.): Sociolinguistics: An international handbook of the science of language and society (Bd. 1, S. 392–399). De Gruyter.
- Gloy, K. (2012). Empirie des Nichtempirischen. Sprachnormen im Dreieck von Beschreibung, Konstitution und Evaluation. In In Susanne G., Wolfgang I., et al. Kommunikation und Öffentlichkeit Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm (Bd. 296, S. 23–41). De Gruyter.

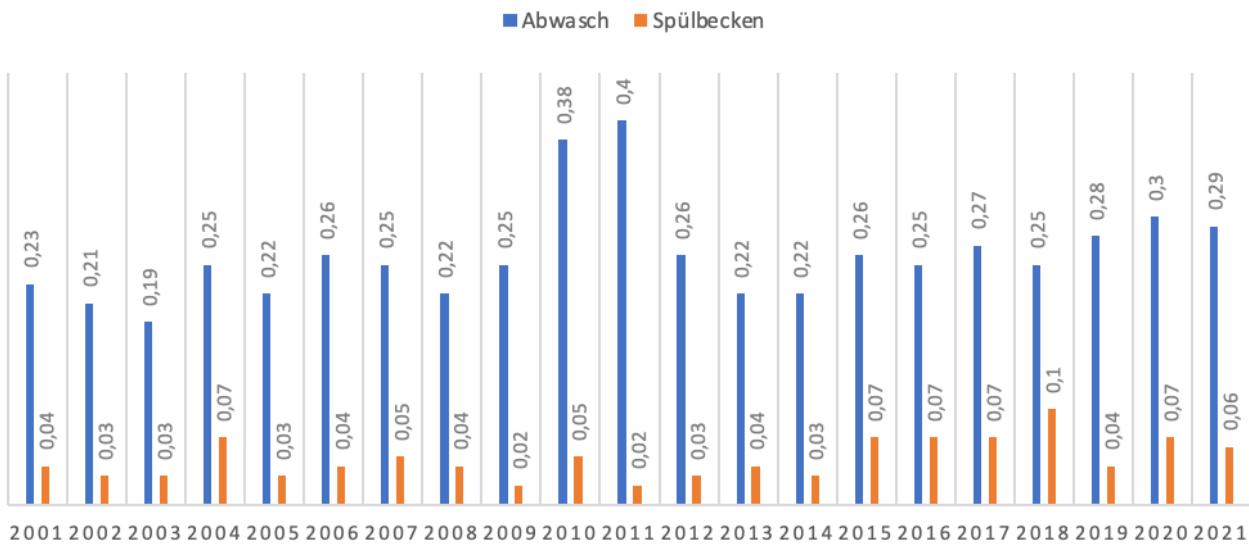
- Gogolin, I., & Lange, I. (2011). Bildungssprache und Durchgängige Sprachbildung. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.), *Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit* (S. 107–127). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-92659-9_6
- Griesmayer, N. (2005). Zur Sprachauffassung im neuen Lehrplan DEUTSCH für Österreichs Schulen der Zehn- bis Achtzehnjährigen. In Muhr, Rudolf (Hrsg.): *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt./Standard Variations and Language Ideologies in different Language Cultures around the World* (S. 82–98). Lang (Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart 4).
- Hägi, S. (2006). *Nationale Varietäten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. P. Lang.
- Hansmann, K., & Schwaz, J. B. (2019). *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 4* (1. Aufl.). VERITAS, Gemeinsam besser lernen.
- Heinrich, I. E. (2010). *Österreichisches Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe I für Deutsch als Muttersprache*. Wien.
- Kaiser, I. (2006). *Bundesdeutsch aus österreichischer Sicht: Eine Untersuchung zu Spracheinstellungen, Wahrnehmungen und Stereotypen*. Institut für Deutsche Sprache.
- Kloss, H. (1978). *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800* (2., erw. Aufl.). Pädagogischer Verlag Schwann.
- Legenstein, C. (2008). *Das Österreichische Deutsch im Deutschunterricht: Eine empirische Untersuchung*. Graz.
- Lehrplan der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik 2016. StF: BGBl. II Nr. 204/2016 abrufbar unter:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> [letzter Zugriff am 24.Juni.2022]
- Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen. StF: BGBl. Nr. 88/1985 abrufbar unter:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009623> [letzter Zugriff am 24. Juni 2022]
- Muhr, R. (1987). *Deutsch in Österreich -Österreichische. Zur Begriffsbestimmung und Normfestlegung der Standardsprache in Österreich*. In *Grazer arbeiten zu Deutsch als Fremdsprache und Deutsch in Österreich* (S. 1–23).
- Muhr, R. (1995). *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich*. In *Österreichisches Deutsch: Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen* (1. Aufl., Bd. 2). Hölder-Pichler-Tempsky.
- Muhr, R. (1997). *Zur Terminologie und Methode der Beschreibung plurizentrischer Sprachen und deren Varietäten am Beispiel des Deutschen*. In *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa: Empirische Analysen. Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache* (Bd. 3, S. 40–66). Hölder-Pichler-Tempsky.

- Pabst, C. M. (2018). Österreichisches Wörterbuch: Schulausgabe: Auf der Grundlage des amtlichen Regelwerks. ÖBV.
- Peter, K. (2015). Sprachliche Normvorstellungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz. In Dimensionen des Deutschen in Österreich. Variation und Varietät im sozialen Kontext (Bd. 42, S. 123–147). Peter Lang Edition.
- Pirker, H. (2022, Jänner 26). Tutorial: CorpusQueryLanguage (CQL). <https://amc.acdh.oeaw.ac.at/dokumentation/nosketchengine-query-language/>
- Pohl, H.-D. (1997). Gedanken zum Österreichischen Deutsch (als Teil der pluriarealen deutschen Sprache). In Muhr, Rudolf/Schrodt, Richard (1997) (Hrsg.): Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. (S. 67–88). öbv & hpt.
- Polenz, P. von. (1988). »Binnendeutsch« oder plurizentrische Sprachkultur. Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der ›nationalen‹ Varietäten. Zeitschrift für Germanistische Linguistik, 16, 198–218.
- Polenz, P. von. (1996). Österreichisches, schweizerisches, deutschländisches und teutonisches Deutsch. Über: Ulrich, Ammon, Die deutsche Sprache in Deutschland Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Zeitschrift für germanistische Linguistik, 24(2), 205–220.
- Ransmayr, J. (2005). Das österreichische Deutsch und sein Status an Auslandsuniversitäten: Eine empirische Untersuchung an Germanistikinstituten in Frankreich, Großbritannien, Tschechien und Ungarn.
- Ransmayr, J. (2006). Der Status des österreichischen Deutsch an nichtdeutschsprachigen Universitäten: Eine empirische Untersuchung. Lang.
- Ransmayr, J. (2014). Neue Forschungsmöglichkeiten zum österreichischen Deutsch mit dem Austria Media Corpus (AMC). Österreichisches Deutsch und Plurizentrik, 3, 63–68.
- Ransmayr, J., de Cillia, R., & Fink, E. (2014). Das österreichische Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache. Vorläufige Ergebnisse des FWF-Projektes. Österreichisches Deutsch und Plurizentrik, 3, 40–53.
- Ransmayr, Jutta, Karlheinz Mörth, und Matej Ďurčo (2017): AMC (Austrian Media Corpus) – Korpusbasierte Forschungen zum österreichischen Deutsch. In Digitale Methoden der Korpusforschung in Österreich (= Veröffentlichungen zur Linguistik und Kommunikationsforschung Nr. 30), Hrsg. C. Resch und W. U. Dressler, 27-38. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- Redl, K. (2014). Plurizentrik im Deutschunterricht? Eine empirische Untersuchung bei Wiener UnterrichtspraktikantInnen. Wien.
- Reiffenstein, I. (1976). Primäre und sekundäre Unterschiede zwischen Hochsprache und Mundart. Überlegungen zum Mundardabbau. In Pohl, Heinz Dieter, u. A. (Hrsg.) Opuscula Slavica et linguistica: Festschrift für Alexander Issatschenko. Heyn.
- Scheuringer, H. (1994). Wie heißt das auf Österreichisch? Deutsch in Österreich und ein Wandkalender des Goethe-Instituts. 23/1, 35–44.

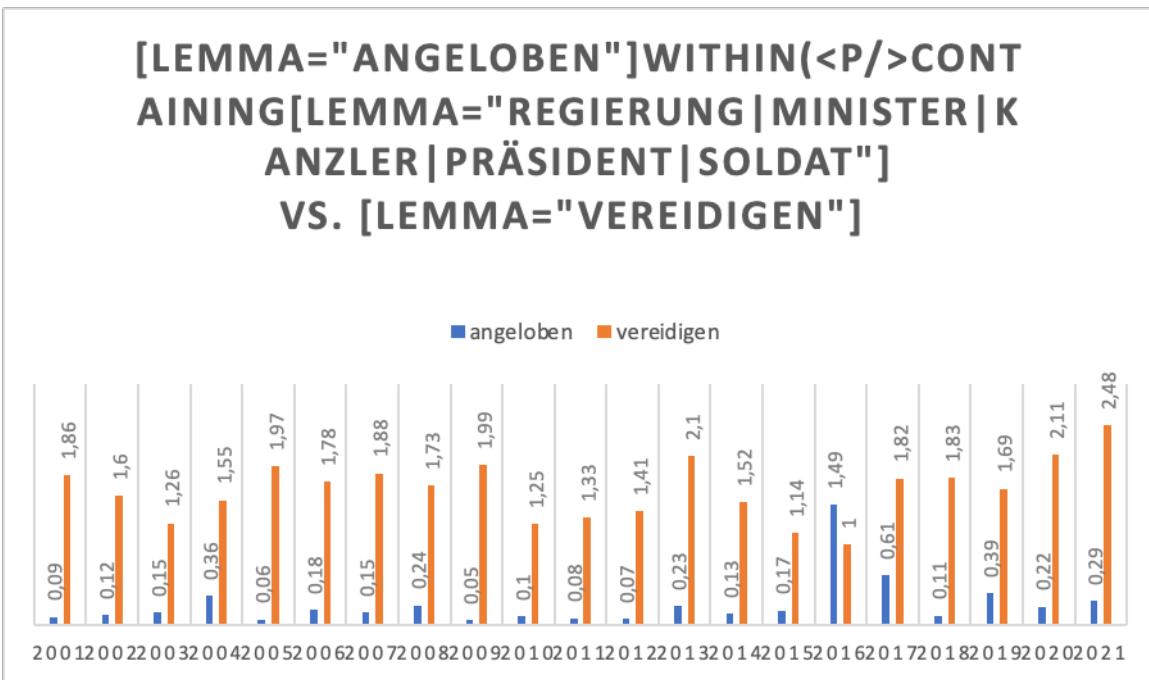
- Scheuringer, H. (1996). Das Deutsche als pluriareale Sprache: Ein Beitrag gegen staatlich begrenzte Horizonte in der Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich. *Die Unterrichtspraxis / Teaching German*, 29(2), 147. <https://doi.org/10.2307/3531824>
- Schirmunski, V. (1930). Sprachgeschichte und Siedlungsmundarten. *Germanistisch-romantische Monatsschrift*, 18, 113–188.
- Schmidlin, R. (2011). *Die Vielfalt des Deutschen: Standard und Variation; Gebrauch, Einschätzung und Kodifizierung einer plurizentrischen Sprache*. De Gruyter.
- Schmidt-Regener, D. (2001). Soziale Varianten und Normen. In *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*.
- Schrammel-Leber, B., Boeckmann, K.-B., Gilly, D., Gučanin-Nairz, V., Carré-Karlinger, C., Lanzmaier-Ugri, K., & Theurl, P. (2019). Sprachliche Bildung im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit in der Pädagog_innenbildung. *ÖDaF-Mitteilungen*, 35(1+2), 176–190. <https://doi.org/10.14220/odaf.2019.35.1.176>
- Steinig, W., & Huneke, H.-W. (2004). *Sprachdidaktik Deutsch: Eine Einführung* (2., überarb. und erw. Aufl.). Schmidt.
- Totschnig, E., & Feiner, K. (2017). *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 1* (1. Aufl.). VERITAS, Gemeinsam besser lernen.
- Totschnig, E., Hansmann, K., & Feiner, K. (2018). *Wortwechsel. Deutsch für die Oberstufe 2* (1. Aufl.). VERITAS, Gemeinsam besser lernen.
- Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol Sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen (2nd edition). (2016). De Gruyter.
- Wiesinger, P. (1995). Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In *Österreichisches Deutsch: Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen* (1. Aufl., Bd. 2, S. 59–75). Verlag Hölder-Pichler-Tempsky.
- Wiesinger, P. (2014). Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte (3., durchgesehene und erweiterte Aufl.). Lit.
- Wiesinger, P. (2018). JOHANN ANDREAS SCHMELLER ALS SPRACHSOZIOLOGE. In I. Rauch & G. Carr (Ed.), *Linguistic Method: Essays in Honor of Herbert Penzl* (S. 585–600). De Gruyter Mouton.

Anhang

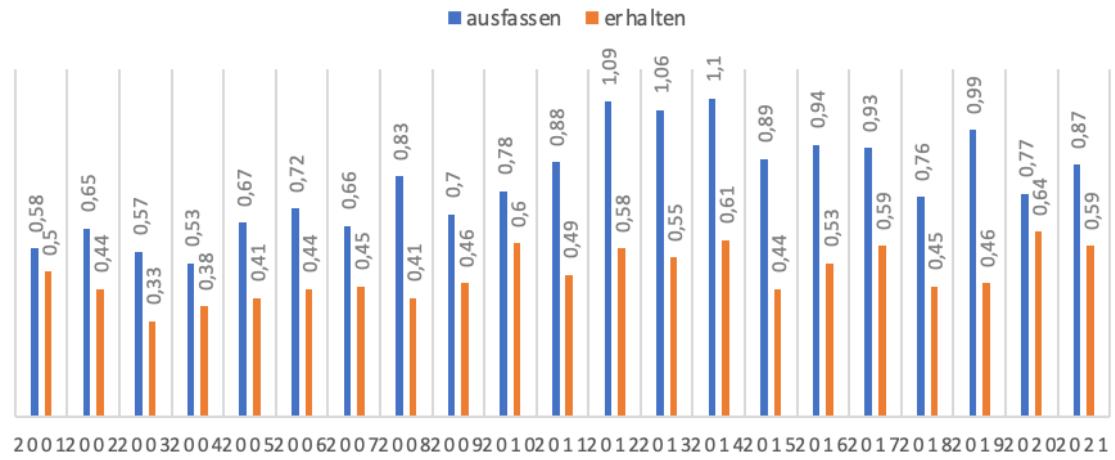
[LEMMA="ABWASCH"] VS. [LEMMA="SPÜLBECKEN"]



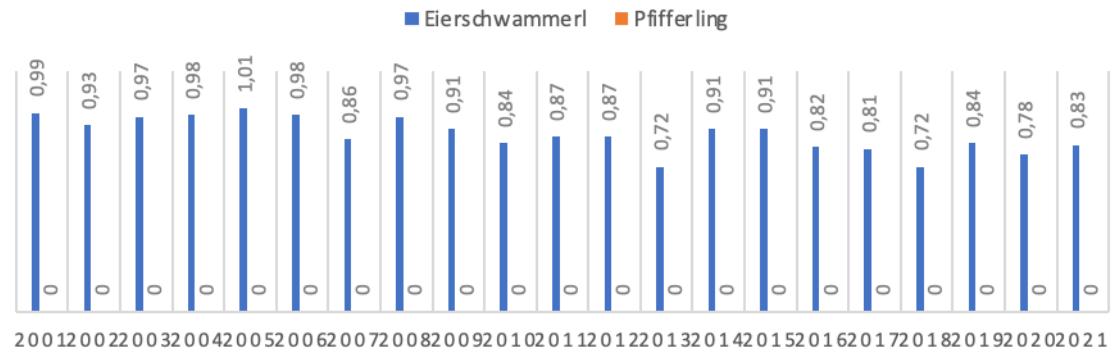
[LEMMA="ANGELOBEN"]WITHIN(<P>CONT AINING[LEMMA="REGIERUNG|MINISTER|K ANZLER|PRÄSIDENT|SOLDAT"]] VS. [LEMMA="VEREIDIGEN"]



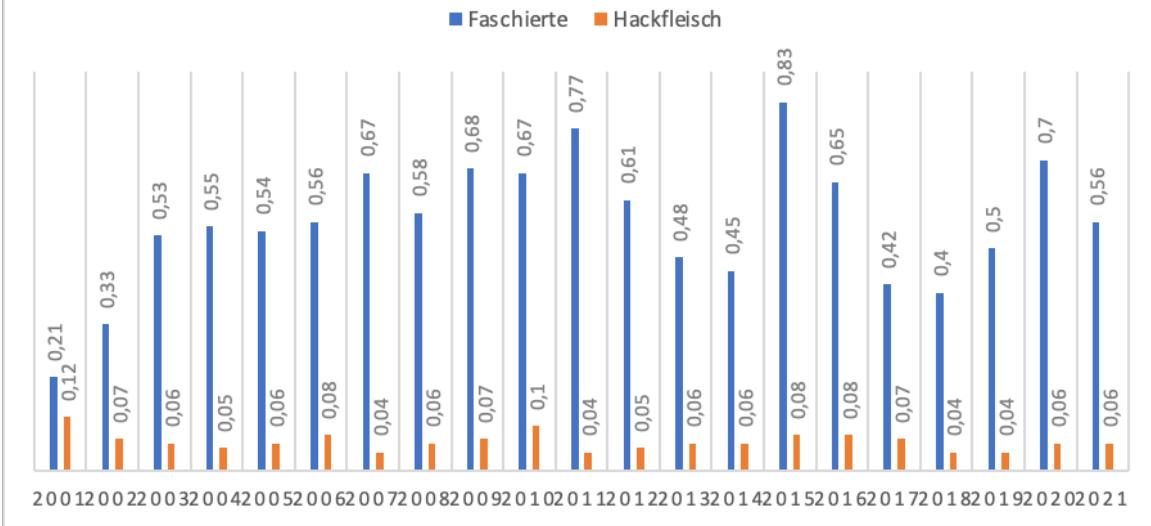
**[LEMMA="AUSFASSEN"] VS.
[LEMMA="ERHALTEN"]WITHIN(<S/>CONTAINING[LEMMA="STRAFE"])**



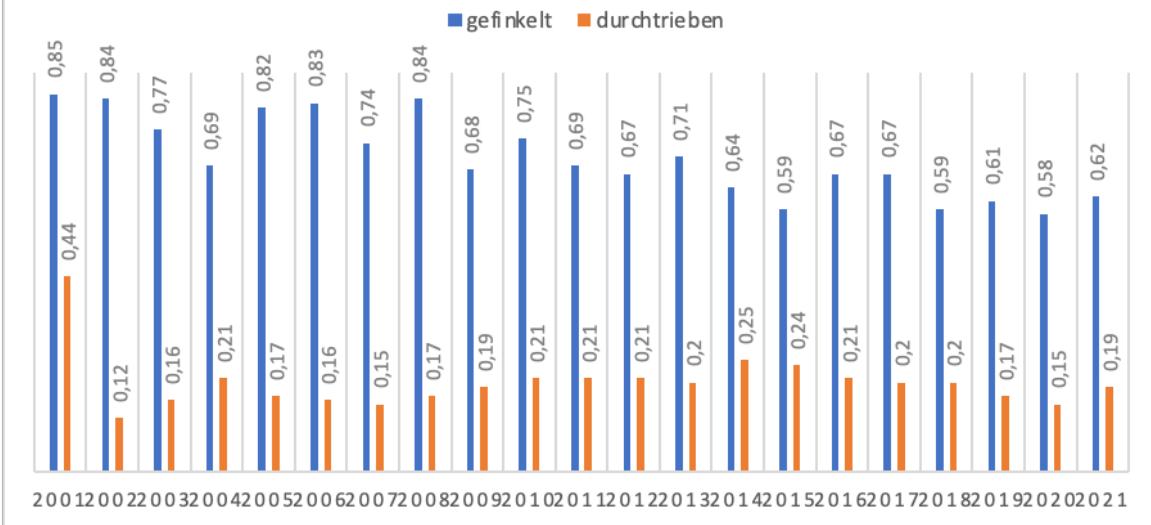
**[LEMMA="EIERSCHWAMMERL"] VS.
[LEMMA="PFIFFERLING"]WITHIN
(<S/>CONTAINING
[LEMMA="REZEPT|KILO|ESSEN|MENÜ|SOS
E"])**



[LEMMA="FASCHIERTE | FASCHIERTES"] VS. [LEMMA="HACKFLEISCH"]

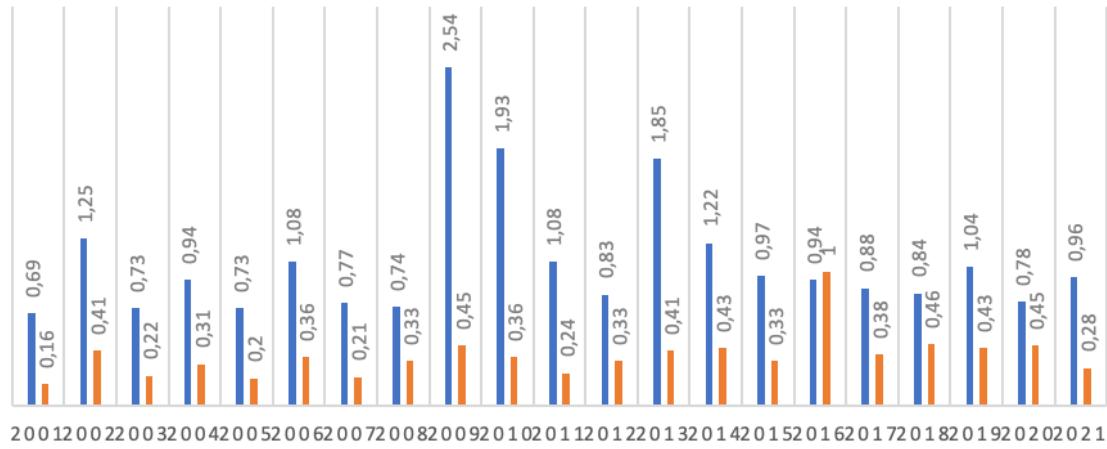


[LEMMA="GEFINKELT"] VS. [LEMMA="DURCHTRIEBEN"]



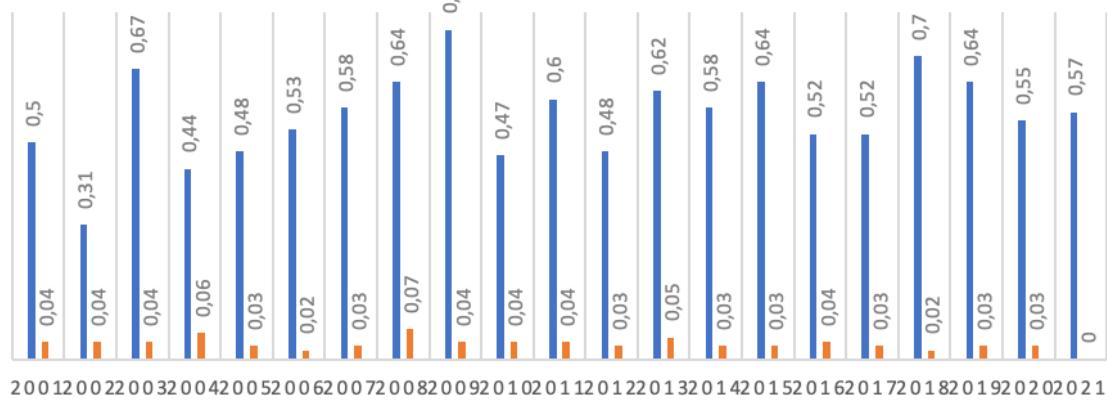
[LEMMA="GESLE"] VS. [LEMMA="STECHMÜCKE"]

■ Gelse ■ Stechmücke



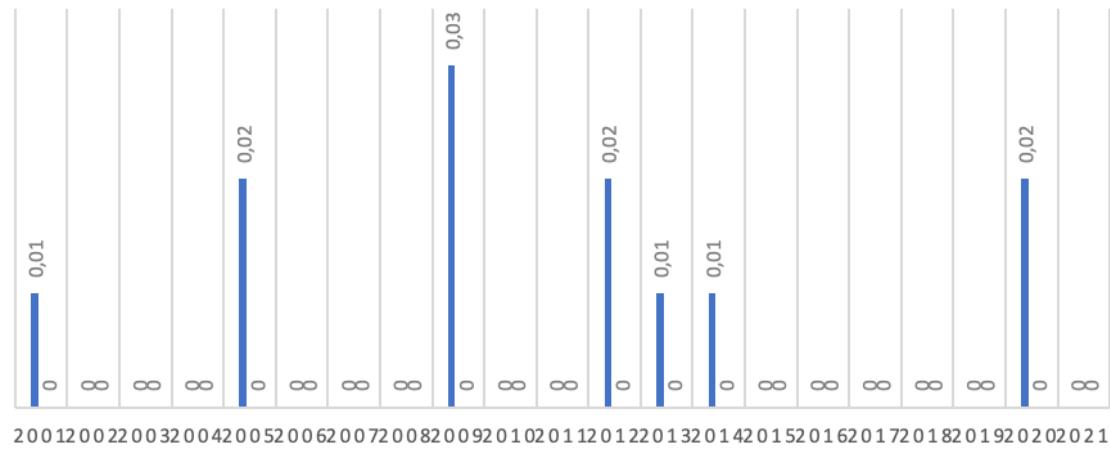
[LEMMA="LUSTER"] VS. [LEMMA="LÜSTER"]

■ Luster ■ Lüster



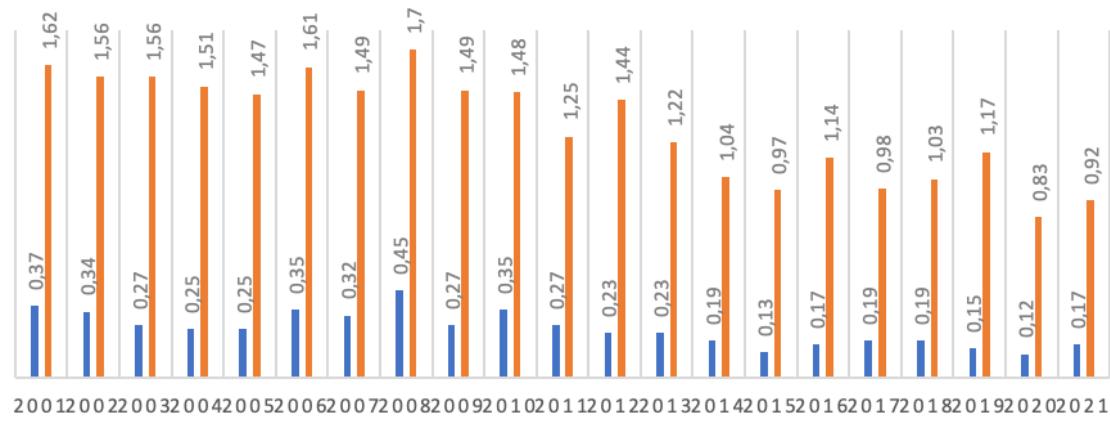
[LEMMA="MISTSCHAUFEL"] VS. [LEMMA="MÜLLSCHIPPE"]

■ Mistschaufel ■ Schippe

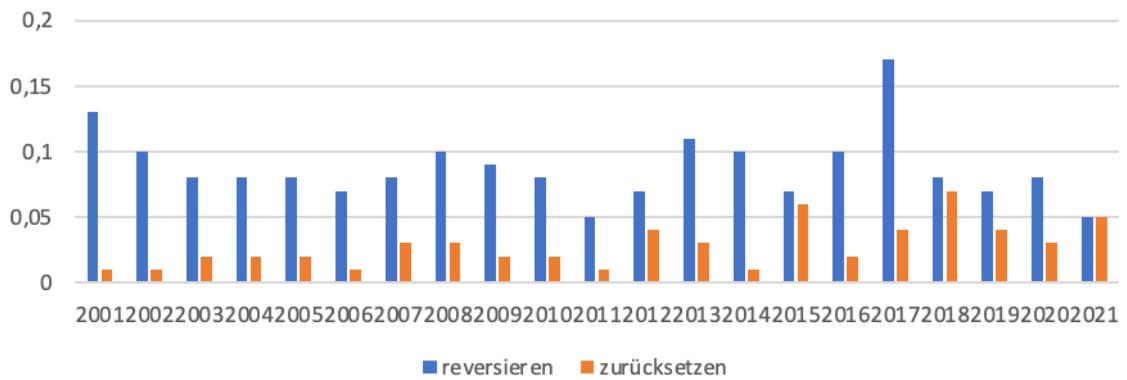


[LEMMA="PRÄPOTENT"] VS. [LEMMA="ÜBERHEBLICH"]

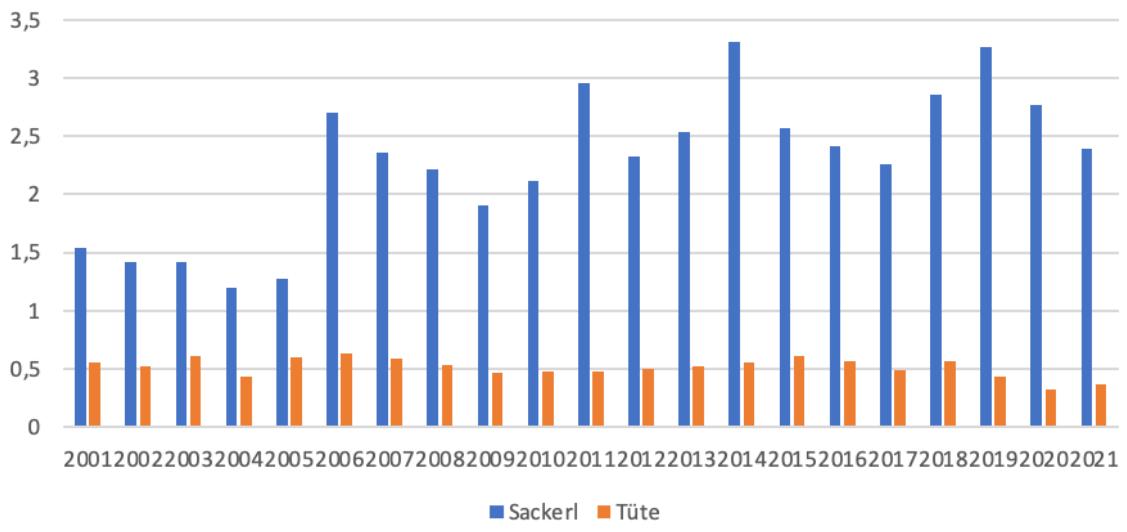
■ präpotent ■ überheblich



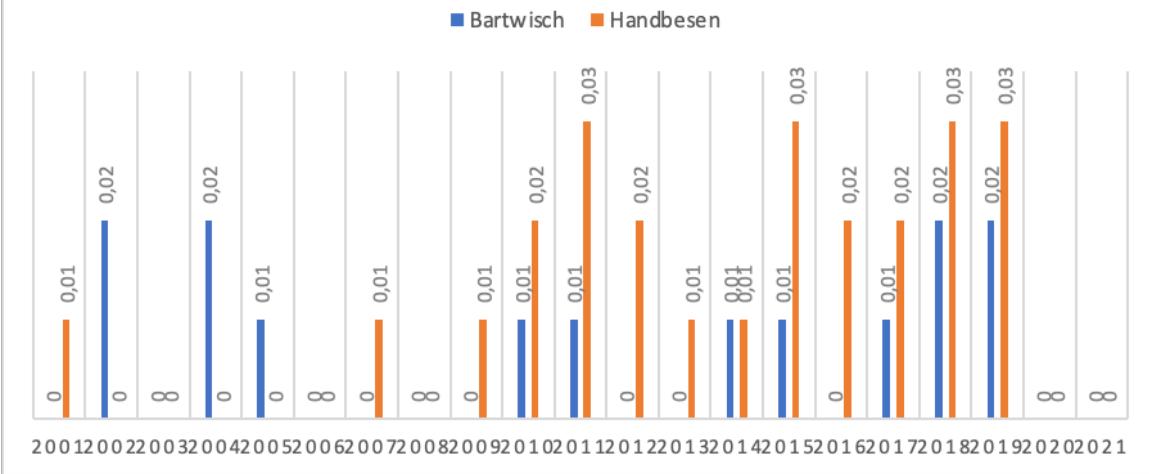
**[lemma="reversieren"] vs.
[lemma="zurücksetzen"] within
(<s/>containing[lemma="Auto|Fahrzeug|LK
W|Bus|Straße|Weg| Fahrer"])**



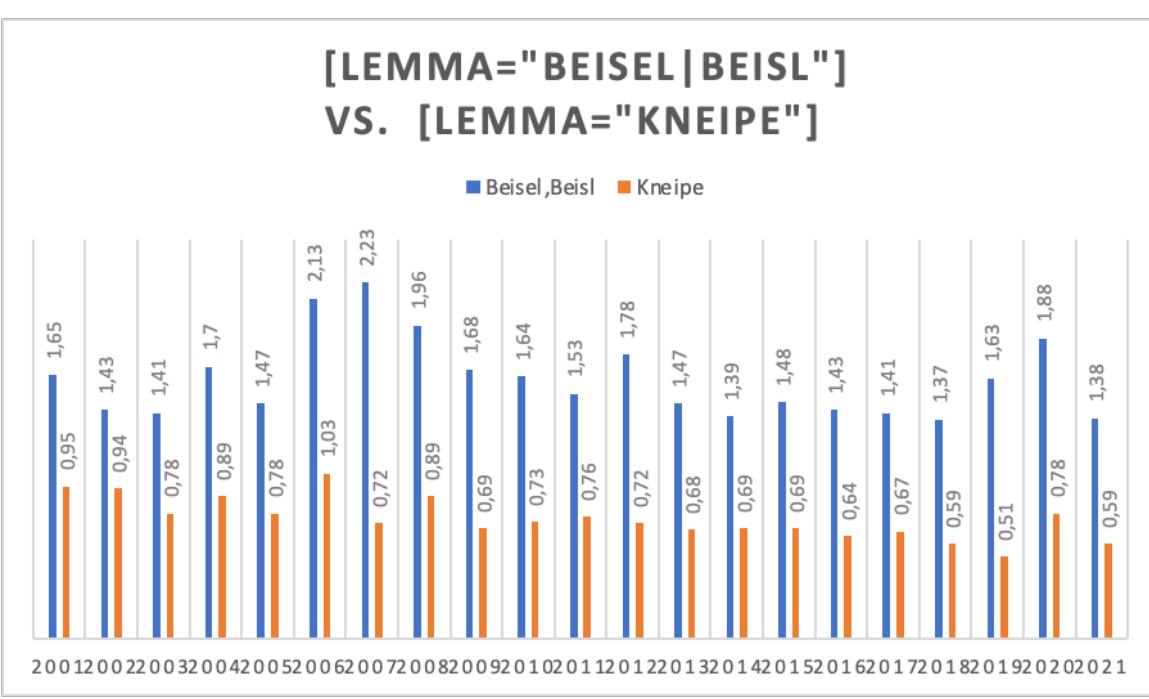
[lemma="Sackerl"] vs. [lemma="Tüte"]



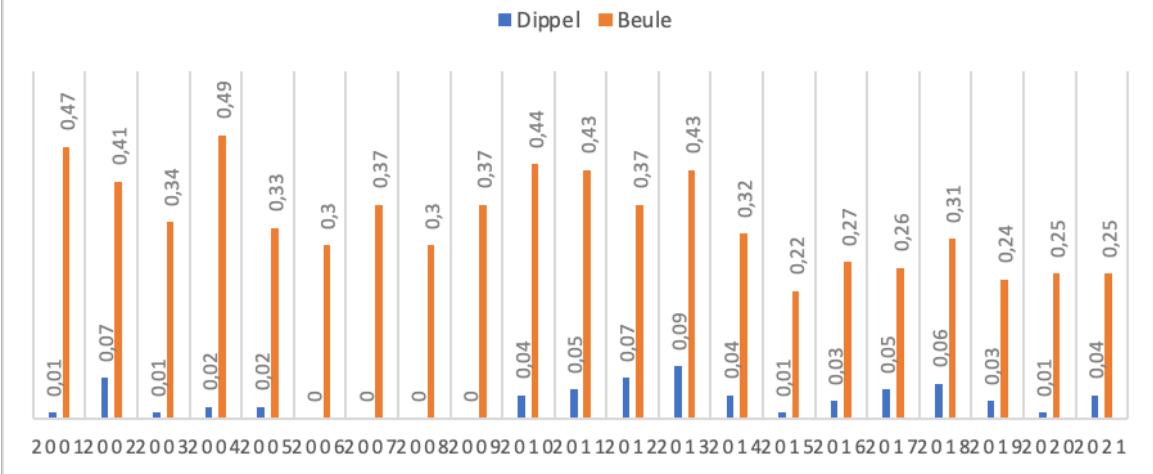
[LEMMA="BARTWISCH"] VS. [LEMMA="HANDBESEN"]



[LEMMA="BEISEL|BEISL"] VS. [LEMMA="KNEIPE"]



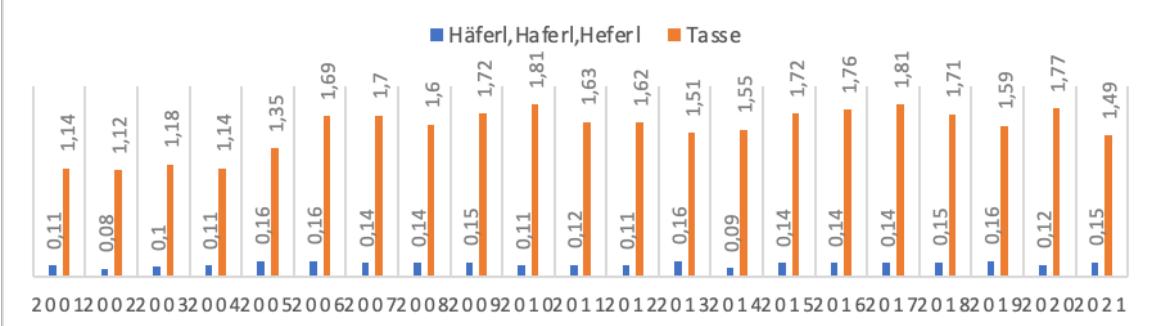
[LEMMA="DIPPEL"] VS. [LEMMA="BEULE"]



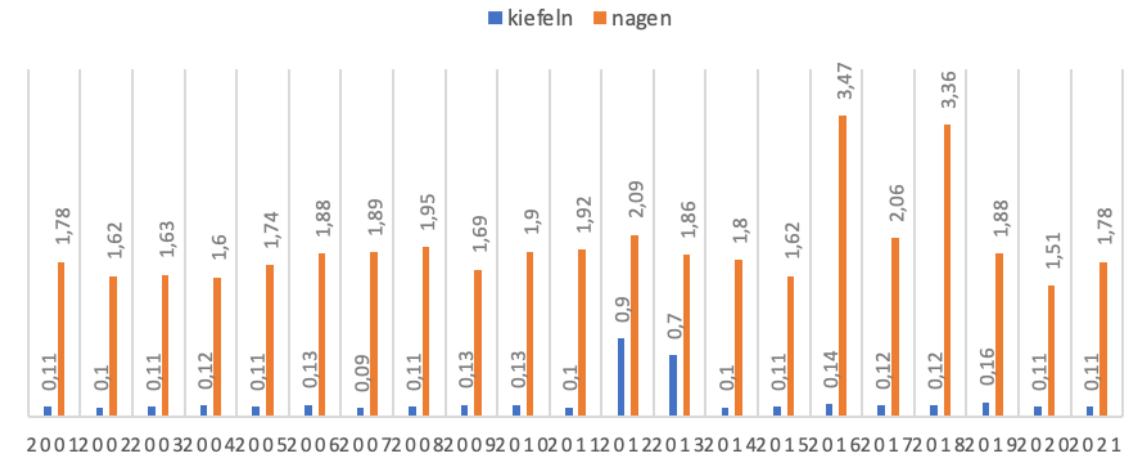
[LEMMA="HÄFERL|HAFERL|HEFERL"] WITHIN N

(<S/>CONTAINING[LEMMA="KAFFEE|MILCH
|GLÜHWEIN|GLÜHMOST|PUNSCH|TEE|GET
RÄNK|WASSER|KAKAO"])

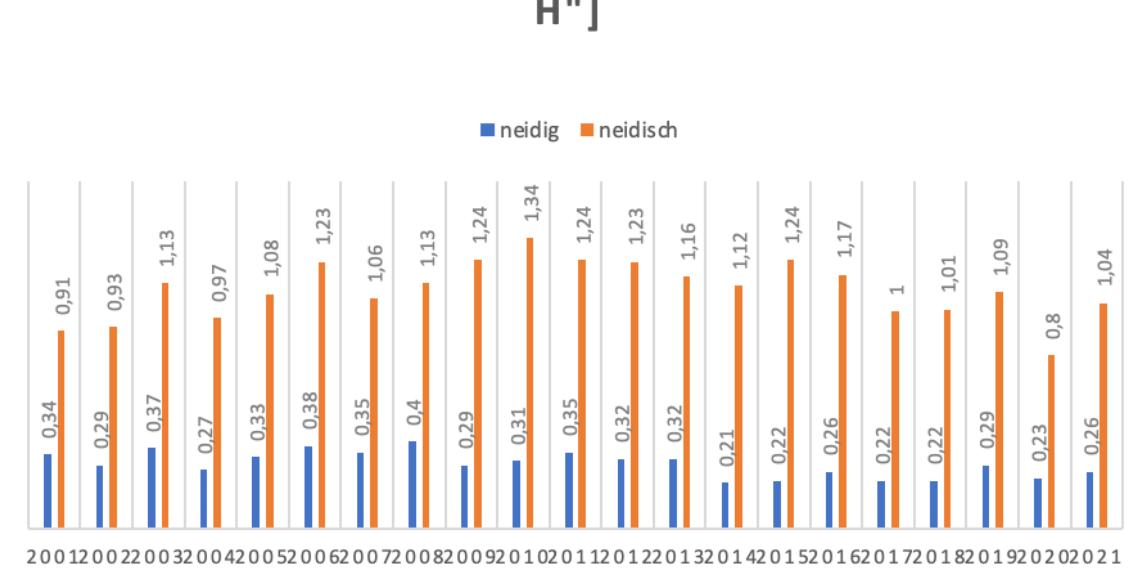
VS. [LEMMA="TASSE"] WITHIN...



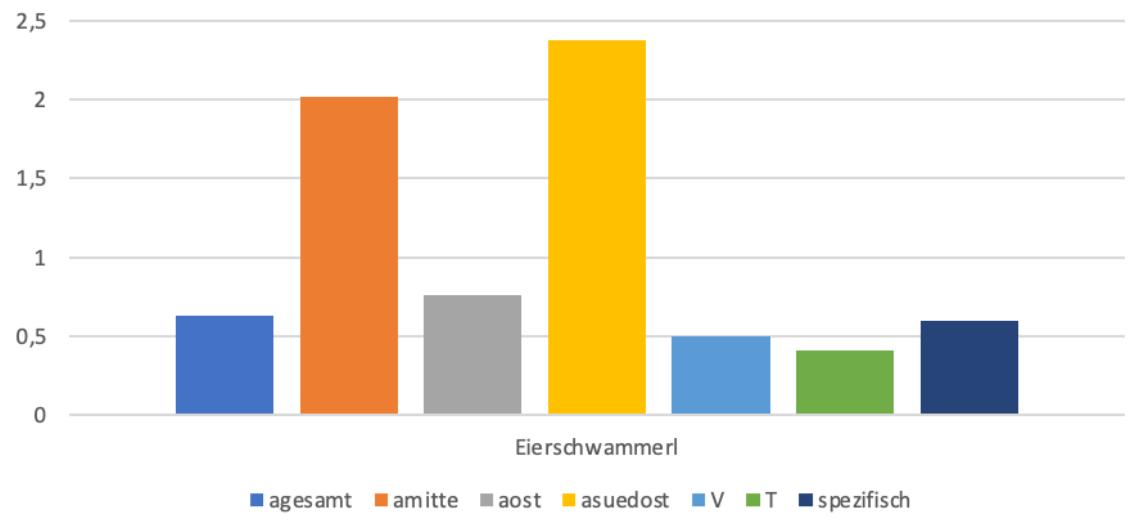
[LEMMA="KIEFELN"] VS. [LEMMA="NAGEN"]



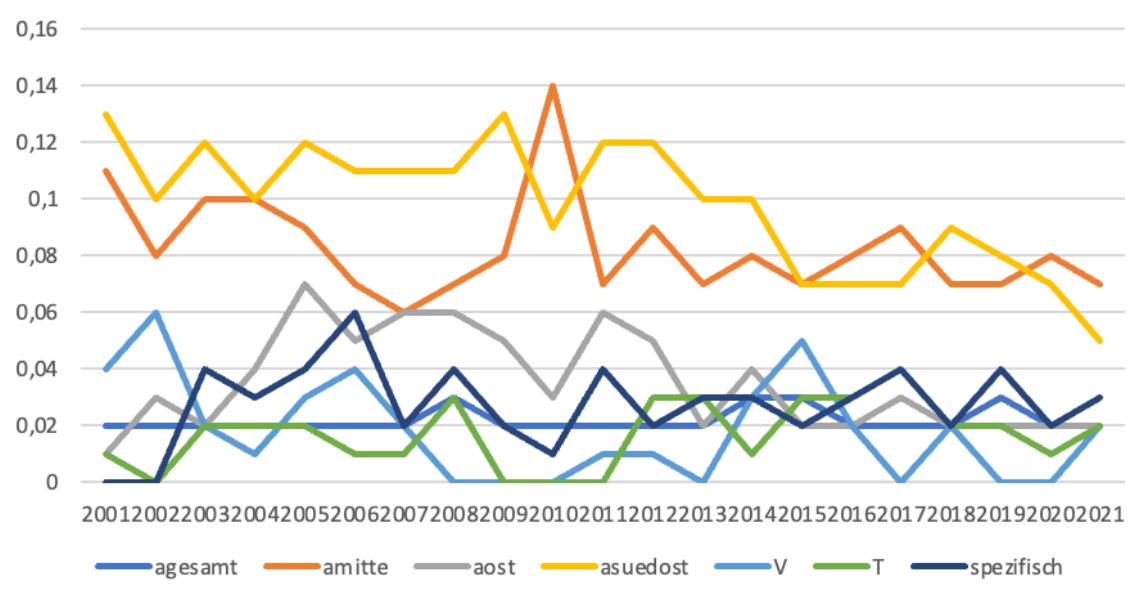
[LEMMA="NEIDIG"] VS. [LEMMA="NEIDISCHE"]



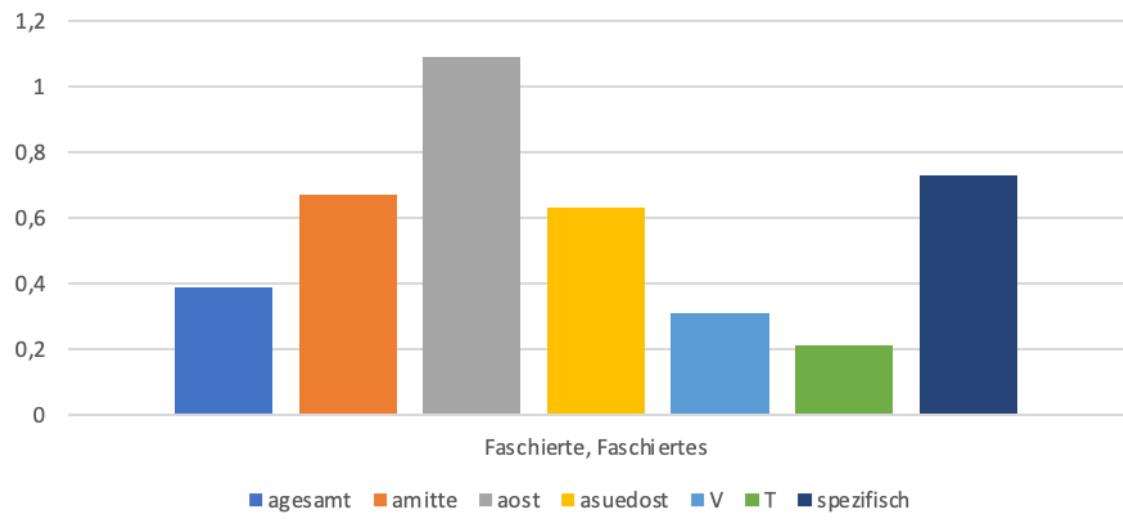
[lemma="Eierschwammerl"]



[lemma="Eierschwammerl"]



[lemma="Faschierte | Faschiertes"]



[lemma="Faschierte | Faschiertes"]

